

Let´s talk about sex
Zur Interpretation Jugendlicher von sexualbezogenen
Videos auf YouTube

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. rer. soc.)
am Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften
der Justus-Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von
Patrizia De Blasio

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Brüsemeister
Zweitgutachterin: Prof. Dr. Reinhilde Stöppler

Gießen, 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität.....	4
1.1 Sexualnormen: Die gesellschaftlichen Spielregeln	5
1.1.1 Heteronormativität als Leitbild der sozialen Ordnung	7
1.1.2 Abweichende sexuelle Normen	9
1.2 Sexualverhalten: Vom Trieb zum sozialen Tatbestand.....	10
1.3 Sexuelle Orientierung: Vielfältig lieben	14
1.3.1 Diskriminierung von LSBTI-Personen.....	20
1.4 Geschlechteridentität: weiblich, männlich und divers	22
1.4.1 Transgeschlechtlichkeit	24
1.4.2 Intersexualität bzw. Intergeschlechtlichkeit.....	26
1.5 Sexuelle Rechte: Sexualbezogene Rechte als Menschenrechte.....	28
2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess	32
2.1 Psychosexuelle Entwicklung: Kurzer Überblick	38
2.2 Familie: Die ersten Schritte.....	41
2.3 Schule: Sexuaufklärung im Unterricht	48
2.3.1 Die Etablierung der Sexuaufklärung an Schulen	48
2.3.2 Überblick über die schulische Handlungs- und Regelstruktur.....	50
2.3.3 Diversität der Lehr- und Bildungspläne	53
2.3.4 Bedürfnisse der Schüler:innen.....	60
2.3.5 Bedürfnisse der Lehrer:innen	63
2.4 Peer-Group: Gespräche unter Vertrauten.....	66
3. Digitale Lebenswelt – Sexuelle Sozialisation Online.....	71
3.1 Sexualbezogene Inhalte: Nutzungsweisen	78
3.2 Sexualbezogene Inhalte auf den ersten Blick: Unterhaltung	81
3.3 Sexualbezogene Inhalte auf den zweiten Blick: Informationen	87
3.3 YouTube: Die Plattform und der Jugendmedienschutz.....	90
4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte	96
4.1 Effekte: Das psychische System	97
4.2 Gesellschaftliche Diskurse: die verschiedenen Positionen.....	99
4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit.....	104
4.1 Auswahl der Untersuchungsobjekte.....	107
4.2 Datenaufbereitung und Durchführung.....	110

4.2.1 Quantitativer Abschnitt	111
4.2.2 Pretest der Stimmungsanalyse	113
4.2.3 Qualitativer Abschnitt.....	114
4.3 Datenanalyse	122
4.3.1 Kanal-Typ: „Education“	122
4.2.2 Kanal-Typ: „How to & Style“	147
4.2.3 Kanal-Typ: „People“	172
4.3.4 Kanal-Typ: „Entertainment“	195
5. Zusammenführung der Ergebnisse.....	235
5.1. Ergebnisse Stimmungsanalyse.....	236
5.2 Kanaltypen im Vergleich	246
5.2.1 Kanal-Typ: Education	246
5.2.2 Kanal-Typ: „How to & style“	250
5.2.3 Kanal-Typ: „People“	252
5.2.4 Kanaltyp: „Entertainment“	254
5.2.5 Zusammenfassung der Kanal-Typen.....	258
5.3 Auswertung der Kategorien.....	259
5.3.1 Sexuell anzüglich.....	260
5.3.2 Performance	261
5.3.3 Humor	262
5.3.4 Kritik.....	263
5.3.5 Lob	264
5.3.6 Diskurs & Reflexion.....	265
5.3.7 Selbstoffenbarung	267
5.3.8 Zufällig.....	268
5.3.9 Unkommentiert	269
6. Theoriebildende Perspektiven.....	271
7. Fazit.....	283
8. Ausblick.....	289
Abbildungsverzeichnis	291
Literaturverzeichnis	294
Eigenständigkeitserklärung.....	313
Danksagung	314

Einleitung

Liebe, Sex und Internet – mit wenigen Klicks können Jugendliche auf der Plattform YouTube sexualbezogene Inhalte ansehen. Mit der Digitalisierung sowie dem Besitz von Smartphones ist es für Jugendliche zum Kinderspiel geworden, nach Belieben ihrer sexuellen Neugierde nachgehen zu können. Über Suchbegriffen wie „Sex-Tipps“ werden YouTube Videos schnell zu Ratgebern und das Gespräch mit den Eltern oder Geschwistern für nicht mehr notwendig angesehen. Aber was bedeutet „sexualbezogene Inhalte“? Etwa ausschließlich Pornos oder doch Aufklärung? Wie wirken die Inhalte auf Jugendliche? Diese und weitere Fragen sollen in den nächsten Kapiteln behandelt werden.

Hierfür beschäftigt sich diese Arbeit mit der leitenden Forschungsfrage: „Wie werden sexualbezogene YouTube Videos von Jugendlichen rezipiert und interpretiert?“. Diese Frage wurde gewählt, da Jugendliche neben Google die Plattform YouTube aufsuchen, um sexuelle Informationen zu erhalten. Somit stellt YouTube einen wichtigen Bereich für die sexuelle Bildung aber auch sexuelle Sozialisation dar.

Demnach ist es signifikant, herauszuarbeiten, welche Inhalte angeboten werden und wie Jugendliche sexualbezogene Inhalte rezipieren und interpretieren, um zu verstehen, welche Wirkung der Konsum der Videos auf Jugendliche hat. Darüber hinaus kann mit dieser Forschungsfrage ermittelt werden, welche Themen für Jugendliche besonders interessant sind. Mit dieser Frage kann ein Einblick gewährt werden, ob die Videos für die psychosexuelle Entwicklung angebracht sind oder nicht. Derzeit gibt es erste Erkenntnisse über Angebote von sexualbezogenen Videos auf YouTube und wie die Qualität im Bereich der sexuellen Bildung ist (siehe u.a. Döring). Diese Dissertation beschränkt sich jedoch ausschließlich auf die Erlebniswelt der Jugendlichen.

Ziel dieser Arbeit ist es, Erkenntnisse über das Wahrnehmen, Erleben und Interpretieren von sexualbezogenen Inhalten auf der YouTube von Jugendlichen zu erhalten.

Diese können ebenfalls aus den Reaktionen der Jugendlichen auf die Inhalte der Videos abgeleitet werden. Es folgt der Aufbau der Arbeit sowie deren methodischen Vorgehensweise.

Zu Beginn dieser Arbeit wird eine Grundlage geschaffen, bei der sich mit dem Begriff der Sexualität auseinandergesetzt wird. Hierfür werden fünf wichtige Bausteine der Sexualität vorgestellt: Die Sexualnormen, also die gesellschaftlichen „Spielregeln“, wie sich ein Individuum zu verhalten hat und welche Tabus existieren. Dabei wird auch auf die Entstehung von sexuellen Normen eingegangen, die mit dem zweiten Baustein - dem Sexualverhalten - zusammenhängen. Anschließend werden die Bausteine der sexuellen Orientierung und der Geschlechteridentität beschrieben, da es sich hierbei um komplexe Sachverhalte handelt, die in der Gesellschaft allgegenwärtig sind. Der fünfte Baustein stellt das sexuelle Recht dar. Hierbei handelt es sich um Menschenrechte, die es zu wahren gilt und als juristische Basis verstanden werden.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der sexuellen Sozialisation, die ein lebenslanger Prozess für Individuen ist. Dieses Kapitel bietet einen Einblick in die sexuelle Sozialisation von Jugendlichen und welche Instanzen eine besondere Rolle dabei spielen. Dieser Teil bringt eine Nachvollziehbarkeit hervor, wie Jugendliche Sexualität in ihrem sozialen Umfeld erleben und wie sexuelle Normen internalisieren. Dabei werden die wichtigsten Instanzen wie die Familie, Schule und Peer-Group erläutert. Das Internet als Sozialisationsinstanz erhält ein eigenes Kapitel. In diesem dritten Kapitel wird auf die Nutzungsweisen von sexualbezogenen Inhalten im Internet bei Jugendlichen eingegangen. Darüber hinaus werden sexualbezogene Inhalte erklärt und welche Rolle sie für Jugendliche einnehmen. Im Rahmen dieser Arbeit wird anschließend über die Plattform YouTube und dessen Jugendmedienschutz aufgeklärt. Danach wird das Thema der Medienwirkung aufgegriffen und deren Effekte sowie der einhergehende gesellschaftliche Diskurs über sexualbezogene Inhalte im Internet und deren Medienwirkung erläutert.

Nach diesem theoretischen Einblick folgt die Erläuterung des methodischen Aufbaus der Forschungsarbeit. Die leitenden Forschungsfrage wird explanativ mit Mix-Methods beantwortet. Das bedeutet, dass zuerst eine quantitative und anschließend eine qualitative Datenerhebung erfolgt. Danach werden die Ergebnisse zusammengeführt und theoriebildende Perspektiven entwickelt.

Hierfür werden neun YouTube Videos untersucht. Voraussetzung für die Untersuchung sind mindestens 100.000 Abonent:innen und sexualbezogene Inhalte der Videos. Die YouTube Videos bestehen aus vier Kanal-Typen: „Education“, „Entertainment“, „How to & Style“ und „People“. Die Kanaltypen, durch die Plattform *Social blade* bestimmt werden, zeichnen sich durch besondere Merkmale aus, die im Aufbau der Forschungsarbeit näher erläutert werden. Jeder Typ hat mindestens zwei Videos die analysiert werden. Der Kanal-Typ „Entertainment“ hat drei Videos, da im Verlauf der Erhebung der ursprüngliche Kanal „Katja Krasavice“ zum Kanal-Typ „Music“ gewechselt hat, aber aufgrund seiner Ergänzung im Entertainment Bereich beibehalten wurde. Die Videos sowie deren Kommentare werden dann im Mixed-Methods Design entschlüsselt.

Dabei wird eine quantitative Stimmungsanalyse mit der Programmiersprache Python und anschließend eine qualitative Analyse nach der Grounded Theory durchgeführt. Für die qualitative Erhebung wurden die 15-Topkommentare des jeweiligen Videos ausgewählt und in einem Kategoriensystem zusammengefasst. Es wurde sich für diesen Methoden Mix entschieden, damit präzisere und vertiefende Ergebnisse erzielt werden können. Die Daten werden einzeln erhoben und analysiert und schließlich als Ergebnisse zusammengeführt. Anschließend werden die theoriebildenden Perspektiven in Form von Thesen vorgestellt und in einem Fazit resümiert. Zum Schluss folgt ein Ausblick der Arbeit, welche neue Forschungsmöglichkeiten eröffnet.

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Liebe, Lust, Zärtlichkeit... – viele Begriffe werden mit dem Thema Sexualität verbunden. Im Leben eines Individuums spielt die Sexualität eine ausnehmend große Rolle. Dabei kann die sexuelle Entwicklung aus aktiver oder aus passiver Perspektive wahrgenommen werden. Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass Individuen von Geburt an sexuelle Wesen sind (vgl. Kluge, 2013: 71). Während Erwachsene den Begriff ‚Sexualität‘ mit Erotik und Sex assoziieren, betrachten Kinder Sexualität vielmehr als eine Körpererkundung. Anhand dessen zeigt sich, dass Sexualität ein weiter Begriff ist, der in den verschiedenen Lebensphasen jeweils einen neuen Schwerpunkt bzw. eine andere Bedeutung gewinnt. Demnach stellt die Sexualität als prozesshaft dar, insofern sie sich stetig entwickelt und verändert (vgl. Schmidt/Sielert, 2013: 12).

Sexualität kann als Lebensenergie, Grundbedürfnis und Ausdrucksform betrachtet werden. Einem zusätzlichen Erklärungsansatz gemäß ist Sexualität als Kommunikationsform zwischen Individuen zu verstehen (vgl. Lautmann, 2002: 24). Aufgrund dieser Vielfalt ist es schwierig, eine allgemeine Definition für Sexualität zu finden, die allen Facetten gerecht wird. Gleichwohl existieren Grundbausteine, die das Fundament für den Begriff der Sexualität legen. Dazu zählen die Sexualnormen, das Sexualverhalten, die sexuelle Orientierung und die Geschlechteridentität (vgl. Kluge, 2013: 72), wie in Abbildung 1 verdeutlicht. Demnach ist Sexualität ein Bestandteil der menschlichen Identität, der die sexuelle Orientierung sowie die Geschlechteridentität beeinflusst. Das Sexualverhalten wird durch Handlungen geäußert und ist von deren sexuellen Motivation abhängig. Sexualnormen sind für die Regulierung des Sexualverhaltens

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

verantwortlich. Sexuelle Rechte sind Menschenrechte und für die eigene Akzeptanz und Sicherheit wertvoll (vgl. ebd.).

In den folgenden Unterkapiteln werden die Bausteine näher erläutert, damit ein tieferes Verständnis für den Begriff Sexualität entwickelt werden kann.

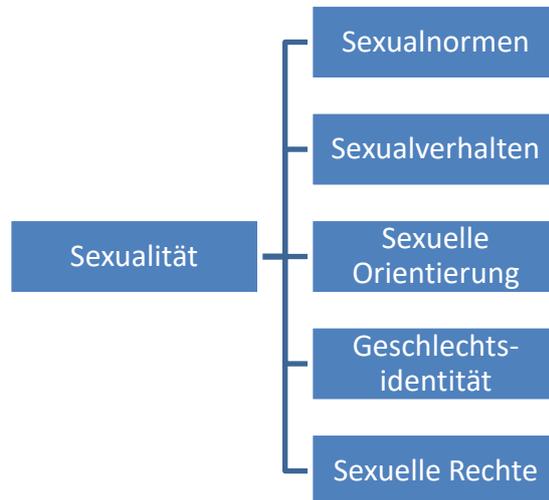


Abbildung 1: Eigene Darstellung, Grundbausteine der Sexualität, vgl. Kluge, 2013: 72

1.1 Sexualnormen: Die gesellschaftlichen Spielregeln

Für ein gemeinsames Zusammenleben werden Regeln benötigt. Dies betrifft ebenfalls den Bereich der Sexualität. Eine Gesellschaft verfügt über Sexualnormen, die je nach Kultur verschieden sein können (vgl. Lautmann, 2013: 205). Jede Kultur besitzt eine soziale Ordnung, deren Kontinuität für die Bildung und Reproduktion von Normen verantwortlich ist. Der Begriff der sozialen Ordnung wird in der Schrift „Leviathan“ (1651) des Philosophen Thomas Hobbes erläutert. Nach Hobbes sind Individuen von Natur aus egoistisch und asozial, weshalb eine soziale Ordnung die Individuen gesellschaftsfähig machen sollte. Eine Ordnung wiederum gewährleiste durch Sanktionen oder wechselseitigen Verträgen. Jedes Individuum solle ein Stück seiner Macht auf eine zentrale Instanz (Bsp. Staat) übertragen, damit diese eine Sanktionsmacht bekommt (vgl.

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Abels, 2007: 84f.). Anschließend könne die soziale Ordnung mit Hilfe von Normen das Verhalten von Individuen kontrollieren.

Die Einhaltung dieser Normen wird durch die drohenden Sanktionen wie Verurteilungen, sozialer Ausschluss oder Gefängnisstrafen gewährleistet. Diese Aussage kann durch die Habitus-Theorie des Soziologen Pierre Bourdieu gestützt werden. In dieser definiert Bourdieu den Begriff des ‚Habitus‘ als Erzeugnis von Erfahrungen und sozialen Strukturen. Die soziale Wirklichkeit werde somit von Gewohnheiten wie Verhaltensweisen, Körpersprache und Kleidung konstruiert (vgl. Bourdieu, 1987: 277f.). Dabei würden Normen und Werte von Institutionen oder Personen erzeugt, die Macht und einen hohen Einfluss besitzen.

Dies betrifft auch den Bereich der Sexualität. Wenn das Machtmonopol etwa vorgebe, dass Homosexualität eine Krankheit oder eine psychische Störung sei, so könne sich diesbezüglich eine Norm bilden. Personen, die also von der heterosexuellen Norm abweichen, könnten sozial ausgeschlossen werden (vgl. Bourdieu, 1987: 307). In diesem Fall wäre die Person außerhalb der sozialen Ordnung und würde durch die abweichende Norm als ‚abnormal‘ betrachtet. Individuen möchten keinen sozialen Ausschluss erleiden, weshalb sich die homosexuelle Person heterosexuelle Verhaltensweisen anschauen könnte, um akzeptiert zu werden (vgl. Mead, 1968: 194ff.). Demnach beginnt die Sozialisation eines Kindes mit seiner Geburt, da bereits ab diesem Zeitpunkt die psychische Verinnerlichung von Sexualnormen in einem engeren sozialen Umfeld (Bsp. Familie) einsetzt. Danach werden durch kulturelle Subsysteme wie die Schule weitere Sexualnormen erlernt. Zusätzlich kommen im Laufe des Lebens neue Aneignungsprozesse hinzu, sodass am Ende der Prägung eine gesellschaftsfähige Persönlichkeit steht (vgl. Hurrelmann, 2006: 84).

Innerhalb der Sexualnormen dominieren Verbote und Tabus. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele wie die Bestrafung bei einer Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen, aber auch die Verurteilung der weiblichen Promiskuität. Insbesondere Frauen werden schon als Jugendliche über

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Sexualnormen sozialisiert. Es sind tadelnde Sprüche wie „Der Rock ist zu kurz“ oder „Wenn du mit vielen Männern Sex hast, will kein Mann eine ernsthafte Beziehung mit dir“, mit denen weiblichen Personen anezogen wird, sich sexuell zurückzuhalten. Gegenüber Männern werden mehr Normen mit Bezug auf die Größe des Gliedes, sexuelle Verhaltensweisen wie die Masturbation oder ebenfalls die Rollenerwartung geäußert. In Kapitel 1.4 wird näher auf diese Thematik eingegangen. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Sprache eine wichtige Bedeutung bei der Vermittlung der Sexualnormen einnimmt (vgl. Lautmann, 2013: 206). Andere Normenverstöße bilden zum Beispiel die Pornographie und die Prostitution, bei denen aus sozialer Perspektive ein Spannungsverhältnis zwischen Selbstbestimmung und Menschenhandel besteht. Doch trotz der überwiegend gesellschaftlichen Ablehnung werden Pornos konsumiert und Prostitution praktiziert, was deutlich auf einen bestehenden Widerspruch zwischen Lust und Ordnung hinweist. Der Spagat zwischen dem eigenen Lustempfinden und der sozialen Ordnung stellt demnach eine Herausforderung für die Lebenswirklichkeit vieler Individuen dar (vgl. Lautmann, 2013: 212).

1.1.1 Heteronormativität als Leitbild der sozialen Ordnung

Die heterosexuelle Beziehung wird gesellschaftlich als die ideale Lebensform betrachtet, deren Legitimation traditionelle Strukturen und Institutionen wie die Kirche stärken. Das Zusammenleben von Mann und Frau in einer ehelichen Beziehung wird zudem romantisiert. Infolgedessen wird Heteronormativität oft als eine gottgewollte heterosexuelle Beziehung verstanden, die das gesellschaftliche Ideal zu verkörpern scheint (vgl. Timmermanns, 2013: 258).

Dieser Maßstab wird durch Medien wie Filme und Bücher verstärkt, auf deren Handlungsebene ein verliebtes Paar um seine Liebe kämpft. Die Partner heiraten, wohnen zusammen, bekommen Kinder und sind glücklich bis an das Ende ihres Lebens. Stereotypische Geschlechterrollen wurden dabei konstruiert, um die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

(vgl. Peuckert, 2008: 19). Für Individuen, die nicht diesem Lebensstil folgen, kann es zu einer Legitimationsproblematik kommen. Zum Beispiel wird die Elternschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren angezweifelt, da das Vorurteile besteht, dass das Kindeswohl gefährdet sein könne. Kritische Stimmen befürchten, dass die Kinder aufgrund der Andersartigkeit ihrer Familie diskriminiert werden oder aber traditionelle Strukturen bedroht sind (vgl. Irle, 2014: 24). Aus diesem Grund streben gleichgeschlechtliche Paare oft nach einer bürgerlichen Lebensweise. Es wird versucht, sich dem heteronormativen Leitbild von zwei Eltern mit Kindern anzupassen, damit das gleichgeschlechtliche Paar mit Kindern gleichermaßen etabliert wirkt. Der Wunsch nach Gleichstellung und gesellschaftlicher Akzeptanz wird somit handlungsbildend (vgl. Irle, 2014: 41f.).

Das Beispiel zeigt, dass traditionelle heterosexuelle Beziehungen ein Privileg der Selbstverständlichkeit genießen. Heterosexualität wird aufgrund der regulär vorhandenen Fortpflanzungsmöglichkeit als ‚natürlich‘, ‚normal‘ und anderes mehr betrachtet. „Für normal wird ein Ereignis gehalten, wenn es nicht weiter auffällt, d.h. für die Situation und die daran Beteiligten als selbstverständlich durchgeht“ (Lautmann, 2013: 205). Dabei könnte diese Norm mit vielen naheliegenden Argumenten hinterfragt werden, da beispielsweise nicht jeder sexuelle Kontakt das Ziel einer Schwangerschaft hat. Außerdem wurde die Fortpflanzung mithilfe der Reproduktionsmedizin zunehmend technologisiert, was die beschriebene Norm weiter aufweicht (vgl. Sigusch, 2013: 30f.).

Neben der Ergänzung heterosexueller durch weiteren Beziehungsformen (Bsp. Homosexualität, Polyamorie) ist es die Idealisierung der Heteronormativität selbst, die als vermeintlich dauerhafte Assoziierung von Liebe und Sexualität, an der Heteronormativität rüttelt (vgl. Lautmann, 2002: 209). Denn sexuelle Beziehungen können von einer romantischen getrennt werden. Folglich können Individuen eine sexuelle Beziehung zueinander aufbauen, ohne sich ineinander zu verlieben. Ebenso kann eine Person verliebt sein, ohne jemals sexuellen Kontakt zu ihrem Schwarm zu haben. Dennoch hat die soziale Ordnung mit ihrer konstruierten Heteronormativität einen großen Einfluss auf die Erwartungen innerhalb von

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Beziehungen sowie im gesamtgesellschaftlichen Alltag. Dass ein Bruch mit diesen gesellschaftlichen Normen sogar zu einem Risiko werden kann, wird im folgenden Abschnitt erläutert.

1.1.2 Abweichende sexuelle Normen

Das Anomale der sexuellen Normen umfasst das, was gesellschaftlich als ‚abnormal‘ oder ‚pervers‘ verstanden wird. Perversion, auch Paraphilie genannt, beschreibt die Liebe oder die sexuelle Anziehung zu Objekten oder sexuellen Spielarten. Dieses abweichende sexuelle Verhalten wird überwiegend negativ konnotiert, da es sich von religiösen, gesetzlichen und sittlichen Normen differenziert (vgl. Benvenuto, 2010: 7). Die negative Assoziation wird aus der bereits erläuterten sozialen Ordnung hergeleitet, die insbesondere in westlichen Kulturen das Sexuelle mit Verboten und Ablehnung reguliert (vgl. Lautmann, 2013: 207).

Eine sexuelle Verhaltensweise oder Liebesform wird also entweder anerkannt oder verstoßen. Was nun pervers oder abnormal ist, hängt von der gesellschaftlichen Bewertung ab. Der Psychologe Sigmund Freud beispielsweise war der Auffassung, dass sexuelle Praktiken wie Oralverkehr ‚pervers‘ seien. Einige Jahrzehnte später wurde diese Praktik jedoch als normal erlebt (vgl. Sigusch, 2005: 27). Dieses Beispiel zeigt, dass der gesellschaftliche Wandel einen neuen Blick auf sexuelle Standards bieten kann.

Insbesondere die Bewertung der Homosexualität hat sich verändert. Bis 1994 wurde Homosexualität zwischen Männern in Deutschland als sittenwidrig sowie als psychische Störung angesehen. Der Paragraf §175 des deutschen Strafgesetzbuches stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe (vgl. Pepping, 2019: 1). Dass Homosexualität nicht mehr als Krankheit betrachtet wird, ist trotz der hintergründigen Erfolgsgeschichte nach wie vor gegenwärtig. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden alle Abweichungen von der Heterosexualität als eine psychopathologische Störung betrachtet (vgl. Koppetsch/Lewandowski, 2015: 10f.). Infolgedessen musste die Homosexualität heimlich gelebt werden. Die weibliche Homosexualität wurde nicht unter Strafe gestellt, womöglich, da sie

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

gesellschaftlich nicht präsent wahrgenommen wurde. In einer internationalen Studie von 2018 wurde festgestellt, dass immer noch Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert, hart bestraft oder getötet werden. Weltweit gibt es 72 Länder, die homosexuellenfeindliche Gesetze haben, die mitunter sogar die Todesstrafe vorschreiben. Jene Todesstrafen werden auf den Kontinenten Afrika und Asien durchgeführt und sind in Europa nicht vorzufinden (vgl. Hofmann, 2018: 1). Trotzdem ist Deutschland kein Land ohne Diskriminierung pluraler Lebensformen. Beispielsweise wird die Konversionstherapie in Deutschland und anderen Ländern legal angeboten. Jedoch handelt es sich bei dieser um eine ‚Therapie‘, mit der homosexuelle Neigungen ausgetrieben werden sollen. Homosexualität wird in diesem Rahmen demnach als eine Krankheit betrachtet, die geheilt, also verändert werden könnte. Die Behandlung ist nicht nur diskriminierend gegenüber nicht heteronormativen sexuellen Orientierungen, sondern auch gefährlich für die behandelte Person. Den Betroffenen wird vermittelt, nicht in Ordnung zu sein, sodass psychische Probleme entstehen können, die sich mitunter bis zu suizidalen Gedanken weiterentwickeln (vgl. Schäfer, 2019: 1f.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sexuelle Normen unsere sexuelle Lebensweise maßgeblich beeinflussen. Sie entscheiden darüber, welche Liebesformen oder Sexualpraktiken akzeptiert oder abgelehnt werden. Eine Ablehnung kann so weit reichen, dass sie staatlich sanktioniert wird (Bsp. Todesstrafe). Nichtsdestotrotz erleben sie immer wieder gesellschaftliche Umwertungen, weshalb eine Idealisierung von Normen sich als unzureichend erweist.

1.2 Sexualverhalten: Vom Trieb zum sozialen Tatbestand

Vor den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ von Sigmund Freud galten Sexualität, Lust und Begehren als naturgegebene Triebe. Der Sexualtrieb erhielt durch seine naturalistische und biologische Betrachtung eine animalische Zuordnung. In überspitzter Darstellung könnte der damalige Blick auf das Individuum als sexuell triebgesteuertes Wesen

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

versinnbildlicht werden. Freud änderte diese Auffassung, indem er den Trieb vom Sexualobjekt trennte (vgl. Quindeau, 2014: 14). Freud betrachtete den Trieb also nicht als abhängigen Handlungsdrang, sondern lediglich als Motivation zum zwischenmenschlichen Handeln. Das heißt, dass ein Individuum durchaus sexuell motiviert werden kann, aber durch soziale Faktoren gewertet und bestimmt wird. Das Individuum wird primär durch Normen und Wertungen der Gesellschaft beeinflusst und reguliert. An diesem Punkt unterscheidet sich das menschliche Lustempfinden von dem ‚tierisch naturgegebenen‘ Trieb (vgl. Quindeau, 2014: 11).

Von Geburt an besitzt ein Kind Lustgefühle; es stellt demnach ein sexuelles Wesen dar. Bei seiner Sexualität handelt es sich jedoch nicht um die eines Erwachsenen (Bsp. Erotik), sondern vielmehr um körperliche Grundlagen. Diese können zum Beispiel Berührungen oder das Saugen an der Brust umfassen. Die Anlagen für sexuelles und erotisches Lustempfinden werden durch menschliche Interaktionen weitergebildet und ausgeprägt. Hier spielt die Sozialisation eine entscheidende Rolle, da sich diese ohne kein sexuelles oder geschlechtliches Individuum entwickeln kann (vgl. Sigusch, 2013: 184).

Eine biologische Beschränkung von Sexualität auf Genitalität und Fortpflanzungstrieb wäre ungenügend. Bei diesen Überlegungen gilt es keineswegs die biologischen Grundlagen zu negieren, wie das Lustempfinden bei der Stimulation der Geschlechtsorgane, sondern Sexualverhalten als eine Mischung aus biologischen Veranlagungen und sexueller Sozialisation zu verstehen (vgl. Schmidt/Sielert, 2013: 13). Des Weiteren wird diese Annahme vom Strukturmodell der Freudianischen Psychoanalyse gestützt. Demnach ist das Sexualverhalten nicht triebgesteuert, sondern von erlernten Normen und dem Bewusstsein reguliert. In seiner Theorie erläutert er, dass sich Identität aus drei Komponenten bildet: dem ‚Es‘ (angeborene Triebe), dem ‚Über-Ich‘ (das Gewissen, verinnerlichte soziale Normen, Verwaltung der Innenwelt) (vgl. Freud, 2013: 36) und dem ‚Ich‘ (bewusste Ebene/Vernunft), das versucht das ‚Über-Ich‘ und das ‚Es‘ zu regulieren (vgl. Freud, 2013: 23).

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Es folgt ein Beispiel zur Verdeutlichung dieses theoretischen Ansatzes. Jamie geht in einem Park spazieren und entdeckt eine sexuell attraktive Person, deren Name Robin ist. Robin sitzt auf einer Parkbank. Wenn Individuen nur von sexuellen Trieben (dem ‚Es‘) geleitet werden würden, so müsste Jamie Robin ungefragt zu einer sexuellen Handlung auffordern. Jedoch weiß Jamie, dass diese Handlung nicht durchgeführt werden kann, ohne mit Konsequenzen zu rechnen. In diesem Moment kommt also das ‚Über-Ich‘ zum Vorschein. Die sozialen Konsequenzen sind gesellschaftlich konstruiert und können sich in verschiedener Form darstellen, zum Beispiel durch das direkte Ablehnen von Robin oder eine staatliche Sanktion. Stattdessen setzt sich das ‚Ich‘ durch und Jamie entscheidet sich für einen gesellschaftlichen akzeptierten Weg, indem er/sie sich zu Robin auf die Bank setzt und eine Unterhaltung beginnt, mit dem Ziel, Robin näher kennenzulernen.

Zur Verinnerlichung dieser oder ähnlicher Schritte muss der Umgang mit der eigenen und fremder Sexualität erlernt werden. Daher erfolgt nun eine Annäherung an den Begriff der sozialen Interaktion, der basal für die Betrachtung sexueller Kommunikation ist. Soziale Interaktionen entstehen nach Erving Goffman, wenn mindestens zwei Individuen aufeinandertreffen und gegenseitig auf Mimik, Gestik und Handlungen reagieren (vgl. Goffman, 2001: 55). Georg H. Mead unterstützt diese Definition, da für ihn Kommunikationsprozesse, Gesten, Reaktionen und die Nachahmung anderer signifikant für die Identitätsbildung und einen gemeinsamen gesellschaftlichen Umgang sind (vgl. Mead, 1968: 107f.). Durch die Interaktion mit anderen Individuen werden Verhaltensweisen erlernt. Insbesondere die Empathie und das Hineinversetzen in das andere Gegenüber sollen einen konfliktfreien Umgang gewährleisten. Mead beschreibt diesen Ansatz als symbolischen Interaktionismus (vgl. Mead, 1968: 194ff.).

Sexualität wird häufig mit einem ‚natürlichen Trieb‘ in Verbindung gebracht, da sie in Verbindung mit einem Fortpflanzungswunsch stehen kann. Eine sexuelle Interaktion muss jedoch nicht zwingend mit Geschlechtsverkehr enden. In wieder anderer Auffassung kann der sexuelle

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Akt gesellschaftlich als etwas Exklusives betrachtet werden, der nur monogam mit einer Person gelebt wird. Hierin deutet sich an, dass sexuelle Handlungen auf vielfältige Weise, so bereits durch Blickkontakt, Gespräche, Küsse oder Berührungen, zum Ausdruck gebracht werden können, für die, selbst wenn das Ziel der Geschlechtsverkehr sein sollte, vorher eine Kontaktaufnahme erfolgt sein muss. In diesem Sinne handelt es sich bei Sexualität nicht um einen reinen körperlichen Akt, sondern auch um eine Kommunikationsform (vgl. Koppetsch/Lewandowski, 2015: 14). Zu bedenken ist allerdings, dass es auch sexuelle Verhaltensweisen gibt (Bsp. Solo-Sex, Masturbation, virtueller Sex), die nicht zwingend ein menschliches Gegenüber benötigen.

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, stellt die sexuelle Motivation den Antrieb für das Sexualverhalten dar. Sexuelle Motivation wird in interne und externe Stimulation unterteilt, die jedoch miteinander in Verbindung stehen, wobei sie unterschiedliche Gewichtungen erfahren (vgl. Kluge, 2013: 72).

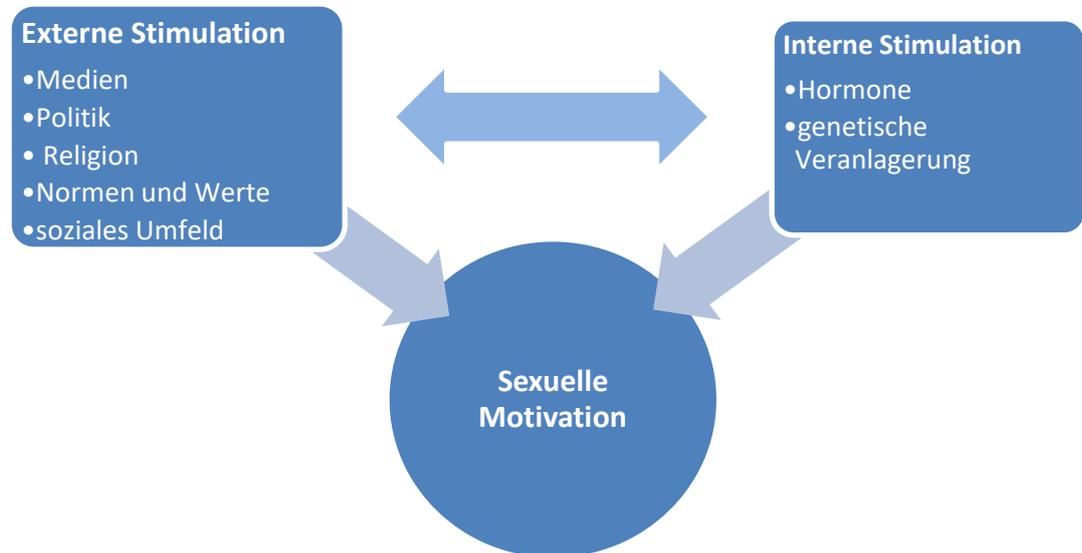


Abbildung 2: Eigene Darstellung, Sexualverhalten und deren sexuelle Motivation vgl. Kluge, 2013: 72f.

Lust und Begehren bewegen das Individuum zu einer Handlung, bei der es jedoch von gesellschaftlichen Normen und Werten beeinflusst wird. Folglich wird die Handlung reguliert und der sexuellen Motivation nicht ausschließlich nachgegangen (vgl. Quindeau, 2014: 11). Abschließend gilt es zu erwähnen, dass die sexuelle Motivation sowie das

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

zweckorientierte Handeln immer einer Intention oder einem Ziel folgen. Dies können Zwecke wie Lustgewinn, Befriedigung, Fortpflanzung oder auch Identitätsfindung sein. Des Weiteren erfüllt die sexuelle Motivation einen Selbstzweck, den eigenen Wert des Sexuellen (vgl. Kluge, 2013: 73).

Zum Schluss dieses Kapitels kann gesagt werden, dass Sexualverhalten kein alleinig triebgesteuertes Verhalten darstellt. Das Sexualverhalten wird zwar von der sexuellen Motivation und deren Zweck angetrieben, aber reguliert wird dieses Verhalten durch das Erlernen von sozialen Normen und Werten, die sich aus der Interaktion mit anderen Individuen ergeben.

1.3 Sexuelle Orientierung: Vielfältig lieben

Jedes menschliche Wesen besitzt eine individuelle Ausrichtung, wenn es sich um die Form des Begehrens handelt. Dabei sollte zwischen sexueller Präferenz (Vorliebe eines Objektes, Körperteils und sexueller Praktik) und einer sexuellen Orientierung unterschieden werden. Die populärste sexuelle Orientierung stellt die Heterosexualität dar, die sexuelle und/oder romantische Ausrichtung zwischen Mann und Frau. Dies macht nochmals die Macht der Heteronormativität deutlich, da die heterosexuelle Beziehung als eigentlich natürliche Lebensform wahrgenommen wird. Sexuelle Orientierungen, die von diesem Modell abweichen, können seitens derjenigen, die die gesellschaftliche Norm vertreten, Unsicherheiten auslösen, die bis zu Diskriminierungen reichen (vgl. Timmermanns, 2013: 258). Um dem entgegenzuwirken, widmet sich dieses Unterkapitel dem Thema sexuelle Orientierungen, das in tabellarischer Form sichtbar gemacht wird. Dabei gilt es zu betonen, dass sich die vorgestellten sexuellen Orientierungen innerhalb eines Spektrums bewegen. Jenseits der für Kategorisierungen notwendigen Abstraktion impliziert dies auch, dass sich die sexuelle Orientierung im Laufe eines Lebens ändern können und sie mitunter auf verschiedene Weisen, etwa emotional, romantisch und/oder sexuell, ausgelebt werden.

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Sexuelle Orientierung	
Begriff	Erklärung
Asexualität	<p>Person hat eine emotional-romantische Ausrichtung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Emotionale und/oder romantische Ausrichtung überwiegt • Person empfindet kein sexuelles Begehren, kann jedoch sexuell aktiv sein
Bisexualität	<p>Begehren für Personen, die ein weibliches oder männliches Geschlecht haben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Person fühlt sich von Frauen und Männern emotional, romantisch und/oder sexuell angezogen
Heterosexualität	<p>Begehren für Personen des anderen Geschlechts</p> <ul style="list-style-type: none"> • Person fühlt sich von Frauen oder Männern emotional, romantisch und/oder sexuell angezogen
Homosexualität	<p>Begehrung für Personen des gleichen Geschlechts</p> <ul style="list-style-type: none"> • Person fühlt sich vom gleichen Geschlecht emotional, romantisch und/oder sexuell angezogen • Unterscheidung zwischen „schwul“ (Begehren des männlichen Geschlechts) und „lesbisch“ (Begehren des weiblichen Geschlechts)
Pansexualität	<p>Begehrung für Personen, unabhängig von deren Geschlecht und Geschlechtsidentität</p> <ul style="list-style-type: none"> • Person fühlt sich unabhängig von Geschlecht und Geschlechteridentität emotional, romantisch und/oder sexuell hingezogen

Abbildung 3: Eigene Darstellung, Sexuelle Orientierungen (vgl. Liebesleben 2021, o. S.)

Wie die Tabelle verdeutlicht, kann ein Individuum vielfältig lieben und begehren. Bei der Tabelle handelt es sich um die essenziellen Orientierungen. Darunter fallen mehrere Subsysteme, die aufgrund ihrer Vielfalt nicht in diesem Rahmen behandelt werden können. Es stellt sich die Frage, wie viele Personen sich als lesbisch, schwul, bisexuell, pan- oder asexuell identifizieren. Hierfür wurde 2016 eine europäische repräsentative Umfrage von Dalia Research erhoben, die ergab, dass sich insgesamt 5,9% der Bevölkerung in Europa sich im Bereich LGBT (Lesbian,

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Gay, Bisexual, Transgender) verortet. In Deutschland waren es 7,4% (vgl. Deveaux, 2016: o. S.).

Counting the LGBT Population



% respondents identifying as lesbian, gay, bisexual or transgender

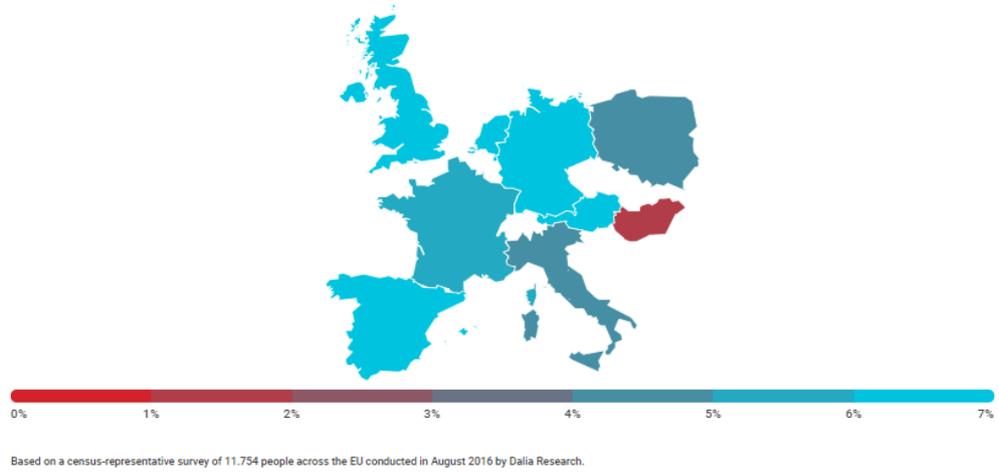


Abbildung 4: Dalia Research Counting the LGBT Population, 2016: o. S.

Die Dunkelziffer liegt höher, da nicht alle Fragen beantwortet wurden und sich Identifizierungen als schwierig gestalten können, da nicht jede Person kategorisiert werden möchte oder kann. Dieses Problem zeigt sich beispielsweise bei der Kategorie der Asexualität deutlich, denn eine asexuelle Person hat kein oder ein nur geringes sexuelles Verlangen. Trotzdem können sich asexuelle Personen verlieben und Beziehungen ohne oder mit wenig Sex führen. Würde diese Person etwa eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft führen, könnte man implizieren, dass diese homosexuell sei, ebenso wie man bei einer nicht gleichgeschlechtlichen Beziehung von Heterosexualität ausgehen würde. Die Person wäre aufgrund dessen gezwungen sich zuzuordnen, obwohl das Geschlecht bei ihrer sexuellen Orientierung nicht ausschlaggebend ist. Beispielsweise wurden berühmte Personen wie der Philosoph Immanuel Kant oder der Philologe Friedrich Nietzsche kein sexuelles Verlangen nachgesagt. Damit ist die Asexualität kein Phänomen der Moderne (vgl. Sigusch, 2013: 485). Diese Bandbreite existiert bei anderen sexuellen Orientierungen ebenfalls. Die Erkenntnis wurde von dem Sexualforscher Alfred C. Kinsey gestützt, der feststellte, dass sich Hetero- und Homosexualität innerhalb einer Spanne befinden (vgl. Kinsey et al. 2003:895). Kinsey

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

erstellte eine Skala für Homo- und Heterosexualität, in der er eine Person anhand von spezifischen Verhaltensweisen einem Spektrum zuordnen konnte. Seine Skala reichte vom Wert 0 (exklusiv heterosexuell) bis 6 (exklusiv homosexuell). Der Wert 3 steht für die Bisexualität und 1,2,4 und 5 stellen Zwischenräume dar; entsprechende Personen können entweder im bi-heterosexuellen oder im bi-homosexuellen Bereich liegen (vgl. Hope, 2009: 51). In anderen Worten muss keine Person 100%ig hetero- oder homosexuell sein. Es gibt Individuen, die beispielsweise in ihrer Jugendzeit homosexuelle Erfahrungen machen, obwohl sie sich als heterosexuell beschreiben würden. Dasselbe gilt für homosexuelle Personen, die heterosexuelle Erfahrungen gesammelt haben. Der binäre Gedanke des „Entweder oder“ wird somit aufgeweicht und nimmt an Komplexität zu (vgl. Kinsey et al. 2003: 897). Um die Theorie von Kinsey zu verdeutlichen, wird die Skala im Folgenden dargestellt.

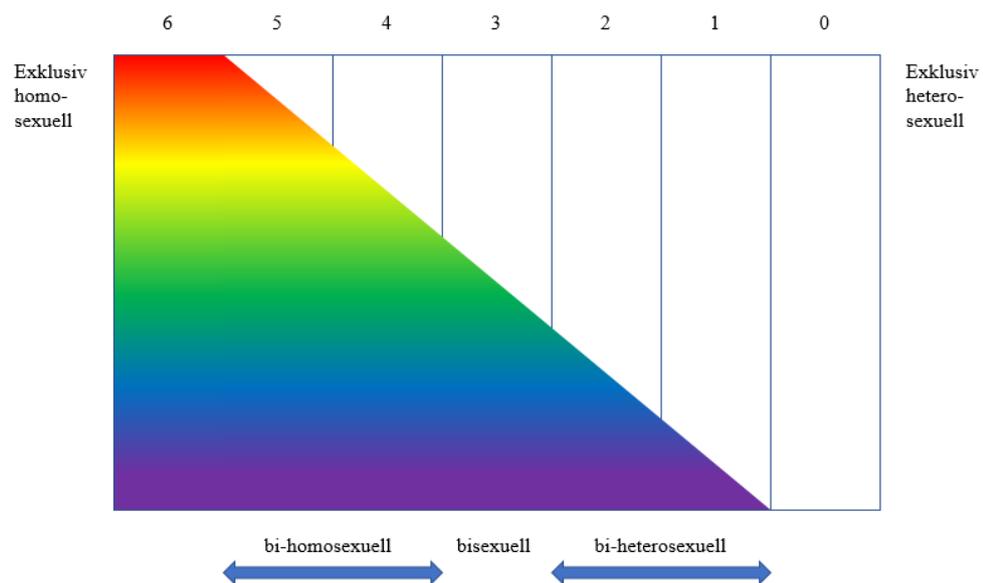


Abbildung 5: Eigene Darstellung, in Anlehnung an die Skala von Alfred C. Kinsey, vgl. Hope, 2009: 51

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die sexuelle Orientierung eines Individuums kein starres Konstrukt ist, sondern sich in einem Spektrum bewegt. Eine Person kann lebenslang heterosexuell sein, sich aber auch, infolge von Erfahrungen und Erlebnissen, mehr in der bi-heterosexuellen oder homosexuellen Spektrum bewegen. Die Zuordnung einer sexuellen Orientierung ist dementsprechend individuell und kann nicht erzwungen oder durch Überzeugung verändert werden. In der

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Studie von Daila Resarch wurde festgestellt, dass insbesondere in Europa lebende Jugendliche und junge Erwachsene sich immer weniger als heterosexuell zuordnen (vgl. Deveaux, 2016: o. S.). Die untersuchte Generation ist im englischsprachigen Raum unter dem Begriff der *Millennials* bekannt. In Deutschland wird hierfür häufiger der Terminus *Generation Y* verwendet, der zwischen 1985 und 2000 geborene Individuen zugeordnet werden. Der genaue Zeitraum unterscheidet sich international allerdings, da Forscher:innen unterschiedliche Generationsmerkmale setzen. Fest steht, dass es sich um Personen handelt, die zur Jahrtausendwende geboren und aufgewachsen sind (vgl. Albrecht/Hurrelmann, 2014: 17; vgl. The New Strategist Editors, 2015: 24). Das bedeutet jedoch nicht, dass die junge Generation eine Homosexualisierung erlebt, vielmehr experimentieren Individuen mit der eigenen Sexualität und sind offener, diese in der Öffentlichkeit mitzuteilen. Des Weiteren möchte bzw. kann die Generation Y sich nicht zuordnen, wie eingangs bereits erläutert (vgl. Deveaux, 2016: o. S.).

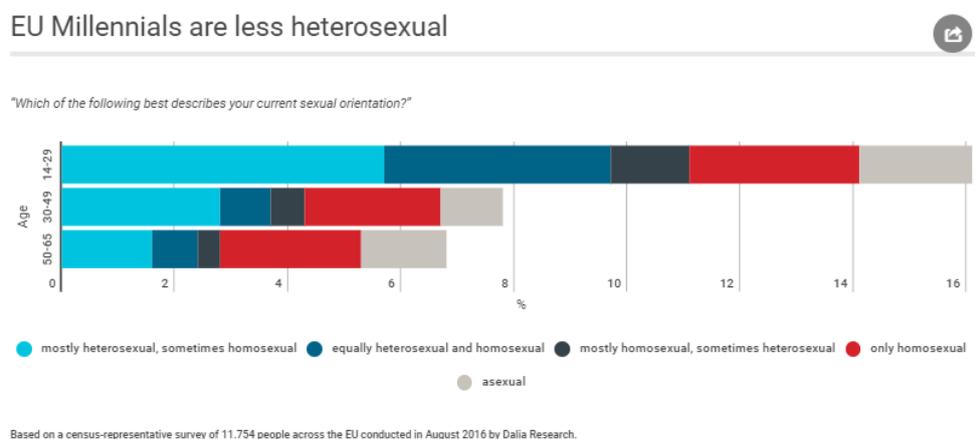


Abbildung 6: EU Millennials are less heterosexual, Dalia Research, 2016: o. S.

Die Tatsache, dass es nicht nur die Heterosexualität gibt, wirft diverse Fragen mit auf, die sich in gesellschaftlichen Debatten niederschlagen. Unter anderem wird diskutiert, woher die weiteren sexuellen Orientierungen kommen, also das Begehren jenseits der bisherigen gesellschaftlichen Norm. Es gibt hierzu verschiedene Thesen. Für die allgemeine Nachvollziehbarkeit werden im Folgenden drei Ansätze vorgestellt.

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Der ersten These liegt die Annahme zugrunde, dass die sexuelle Orientierung eines Individuums von Geburt an festgelegt ist. Diese These wird gestützt von dem Genetiker Dean Hamer, der davon ausgeht, dass es ein „Homo-Gen“ existiert. „[E]ine umfangreiche Region des X-Chromosoms, genannt Xq28, könnte der genetischen Determinierung der männlichen Homosexualität irgendwie zusammenhängen“ (Sigusch, 2005: 150). Der Wissenschaftler Brian Mustanski vermutet, dass bestimmte Erbgutbereiche für Homosexualität verantwortlich sein könnten (vgl. Klein, 2017: 2). Die These, dass Homosexualität angeboren sei, konnte jedoch noch nicht bestätigt werden. Zusätzlich wird die Forschung nach einem „Homo-Gen“ als kritisch betrachtet. Der Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch sieht in dieser eine Bedrohung für homosexuelle Personen. Durch die Lokalisierung des „Homo-Genes“ könnte versucht werden, dieses auszufiltern (vgl. Sigusch, 2005: 150). Es bestehe die Gefahr, Homosexualität wieder als Krankheit zu etablieren (vgl. Sigusch, 2005: 155f.).

Ein Ansatz von Sigmund Freud wiederum geht davon aus, dass die sexuelle Orientierung durch Sozialisationsprozesse angeeignet wird. Freud stellte anhand psychologischer Aspekte fest, dass Sexualität nicht angeboren, sondern in einem komplexen Entwicklungsprozess angeeignet wird. Nach Freud ist jedes Individuum von Geburt an bisexuell. Erst mit der kindlichen Entwicklung bilde sich eine sexuelle Orientierung. Daraus kann geschlossen werden, dass Sexualität in ihren pluralen Erscheinungsformen kein angeborenes, sondern ein kulturelles Erzeugnis ist (vgl. Koppetsch/Lewandowski, 2015: 10f.). Infolgedessen ergibt sich, dass ein sexueller Antrieb zwar vorhanden ist, jedoch durch das Sexualobjekt ausgelöst (vgl. Koppetsch/Lewandowski, 2015: 13).

Die Queer-Theorie bietet einen weiteren Ansatz. Eine der wohl populärsten darunter stammt von der Philosophin Judith Butler. In ihrem Werk „Gender Trouble“ legt sie den Unterschied zwischen dem biologischen Geschlecht (*sex*) und der Geschlechteridentität (*gender*) dar. Demnach sind *sex* und *gender* unabhängig voneinander. Die Geschlechteridentität (*gender*) sei sozial konstruiert und vielfältig (vgl. Butler, 2012: 22). Dies

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

bedeutet in anderen Worten, dass eine Person, nur weil sie biologisch weiblich ist, kein sexuelles Interesse an einem Mann oder sich selbst als eine Frau fühlen muss. Ferner besagt die Theorie, dass die sexuelle Orientierung allein vom sozialen Umfeld und der Kultur erzeugt werde. Dieser Ansatz hinterfragt Heteronormativität somit grundsätzlich, denn Butler löst die traditionellen Geschlechtereinteilung vom biologischen Geschlecht ab (vgl. Klein, 2017: 4).

Schlussendlich kann davon ausgegangen werden, dass wahrscheinlich alle vorgestellten Komponenten (kulturelle, soziale, biologische) einen Einfluss auf die sexuelle Orientierung ausüben könnten.

1.3.1 Diskriminierung von LSBTI-Personen

Diskriminierung betrifft vermehrt lesbische, schwule, bisexuelle und transgeschlechtliche Personen (LSBTI), da diese aufgrund ihrer Abweichungen von der Heteronormativität vermehrt von Abwertungen betroffen und nicht international gleichgestellt sind (vgl. UNESCO, 2016: 22). Insofern es eines der Ziele der vorliegenden Arbeit ist, die Sexualerziehung an Schulen mittelbar zu verbessern, wird im Folgenden der Schwerpunkt auf die sexuelle Diskriminierung von LSBTI-Schüler:innen gelegt. Diese soll verdeutlicht werden, um die derzeitige Lebenssituation LSBTI-Jugendlicher in Deutschland skizzieren zu können.

Zum Einstieg wird die allgemeine Situation von homosexuellen und bisexuellen Personen in Deutschland vorgestellt. 2017 ergab eine Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, dass 80,6% der befragten Homo- und Bisexuellen sich von Diskriminierung betroffen fühlen. Darüber hinaus wurde mögliche Gründe für die Diskriminierung untersucht, wobei sich ergab, dass 43,8% der befragten Teilnehmenden eine abwertende Haltung zu homo- und bisexuellen Personen erfahren haben (vgl. Küpper et al., 2017: 11). Des Weiteren wurde der öffentliche Umgang mit Homosexualität mit negativen Gefühlen verbunden und es zeigten sich Berührungsängste mit homosexuellen Personen. Es gab positive Befunde, beispielsweise sprachen sich zu diesem Zeitpunkt 82,6% für die Öffnung der Ehe und für einen Schutz vor Diskriminierung aus. Die

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Ergebnisse zeigen eine Spaltung auf. Zum einen werden LSBTI-Personen wahrgenommen und Anti-Diskriminierungsmaßnahmen befürwortet, zum anderen herrschen Berührungsängste und Vorurteile, die eine Diskriminierung wieder erzeugen (vgl. ebd.)

In deutschen Schulen werden homo- und bisexuelle sowie transgeschlechtliche und intersexuelle Schüler:innen ebenfalls diskriminiert. Laut der Anti-Diskriminierungsstelle des Bundes trauen sich nur 50% der Schüler:innen, offen mit ihrer sexuellen Orientierung umzugehen; die anderen fürchten sich vor möglichem Mobbing (vgl. Küpper et al. 2017: 145). Die Sorge ist nicht unberechtigt, wie sich in der internationalen Untersuchung der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization* (UNESCO) zeigte: 74% Schüler:innen im Alter von 13-15 Jahren aus 106 Ländern gaben an, schon einmal Mobbing Erfahrungen gemacht zu haben (vgl. UNESCO, 2016: 18). Die Studie beschreibt zudem, dass LSBTI-Schüler:innen (lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell) gegenüber heterosexuellen Schüler:innen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Diskriminierung erfahren, (vgl. UNESCO, 2016: 23).

Nach dieser Studie werden LSBTI-Schüler:innen diskriminiert, da sie von der gesellschaftlichen (binären) Norm abweichen. Sie entsprechen nicht den stereotypischen Geschlechterrollen und werden aufgrund der Durchbrechung der sozialen Ordnung ausgegrenzt oder sanktioniert. Die Diskriminierung kann dabei facettenreich auftreten, beispielsweise in Form von körperlicher, sexueller oder psychischer Gewalt (verbale Beleidigungen etc. sowie Cybermobbing (vgl. UNESCO, 2016: 25f.)). Der Begriff sexuelle Gewalt beschreibt „jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person, welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und Täters zusammenhängt“. (Hagemann-White, 1992: 23) Innerhalb dieser Kategorien kann nochmals zwischen subtiler und expliziter Diskriminierung differenziert werden. Die subtile Diskriminierung von homosexuellen oder transgeschlechtlichen Personen entspreche etwa der fehlenden Existenz oder Erwähnung in Lehrmaterialien oder im Unterricht, während unter expliziter Diskriminierung Beleidigungen, körperliche Gewalt oder Stigmatisierung verstanden werden (vgl. UNESCO, 2016:

25f.). Ein weiteres signifikantes Problem stellt die Reichweite der Diskriminierung von LSBTI-Schüler:innen dar. Insbesondere Social-Media-Plattformen und das soziale Umfeld bieten Raum für psychische und körperliche Gewalt (vgl. UNESCO, 2016: 24). Diese Schüler:innen sind somit konstantem Stress ausgesetzt. Die ständige Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt führt schließlich zu einem Identitätskonflikt, der verheerende Folgen wie Suizid oder Depressionen haben könnte (vgl. Bigalke, 2016: o. S.; vgl. Goffman, 2014: 55f.; vgl. Freud, 2013: 36f.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die körperliche und insbesondere die psychische Gewalt gegen LSBTI-Schüler:innen ein weltweites Problem darstellt, das ebenso Deutschland betrifft. Um diesem entgegenzuwirken, haben mehrere Bundesländer in den vergangenen Jahren die Lehrpläne reformiert. Mit den neuen Bildungsplänen soll das Ziel verfolgt werden, Akzeptanz oder zumindest Toleranz für das Thema sexuelle Vielfalt auszuweiten (vgl. Küpper et al., 2017: 16f.).

1.4 Geschlechteridentität: weiblich, männlich und divers

Die Sexualität ist ein Teil der Identität. Wenn von Identität gesprochen wird, geht es um die Eigenheiten und die Einzigartigkeit eines Individuums (vgl. Danz, 2015:31). Um dies zu verdeutlichen, wird im Folgenden die Theorie von Georg Herbert Mead herangezogen, die aus der Beschäftigung des Soziologen und Psychologen mit der Entwicklung von Identität hervorging. Wie Freud unterteilt Mead das Verhältnis der Identität zur Außenwelt in verschiedene Komponenten. Zum einen spricht er von „I“ („Ich“), das den impulsiven und spontanen Aspekt repräsentiert, und zum anderen das „Me“ („Mich“), das für die Haltung gegenüber der Gesellschaft steht. Beide Komponenten bilden das „Selbst“, womit Mead die eigentliche Identität der Person benennt (vgl. Mead, 1968: 221). Er stellte fest, dass eine Interaktion zwischen Individuen bestehen muss, damit ein Individuum ein Selbstbild entwickeln kann. Kommunikationsprozesse, Gesten, Reaktionen und die Nachahmung anderer seien

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

demnach signifikant (vgl. Mead, 1968: 107f.). Folglich kann festgestellt werden, dass die Identität eines Individuums ein gesellschaftliches Phänomen sowie einen anhaltenden Prozess darstellt, da Individuen ständig mit ihrer Außenwelt in Kontakt treten (vgl. Mead, 1968: 197).

Wird diese Erkenntnis auf die Geschlechteridentität übertragen, so kann festgestellt werden, dass diese Komponente der Identität in erster Linie unabhängig vom biologischen Geschlecht ist, da sie sich durch die Interaktion mit der Umwelt entwickelt wird. Dennoch können Hormone sowie biologische Merkmale Einfluss auf die Wahrnehmung der Geschlechteridentität nehmen.

Im gesellschaftlichen Kontext wird das weibliche Geschlecht mit dem Begriff „Frau“ verbunden, dem ferner Charaktereigenschaften zugeordnet werden, die nicht mit primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen übereinstimmen müssen. Dennoch wird ein Individuum, dessen Äußeres Brüste oder eine Vulva aufweist, mit einer sozial als weiblich definierten Rolle assoziiert. Wenn das Individuum weibliche Geschlechtsmerkmale hat, heißt dies jedoch nicht, dass die entsprechende Person sich mit der Geschlechteridentität einer „Frau“ identifizieren muss. Nichtsdestotrotz wird die betroffene Person konstant mit diesen Assoziationen konfrontiert, was zu einer Störung des Selbstbildes führen kann, sofern jene Assoziationen in Teilen oder ganz abgelehnt werden. Dabei kann die Geschlechteridentität und die damit verbundene Geschlechterrolle auf vielfältige Weise performt und gelebt werden (vgl. Bourdieu, 2017: 22f.).

Dem biologischen Geschlecht werden also Charaktereigenschaften zugeordnet, die an sich unabhängig von dem Geschlecht sind. Mit dem angeborenen Geschlecht wird dem Individuum gleichzeitig eine soziale Rolle auferlegt. Die Aussage der Feministin Simone de Beauvoir untermauert diesen Umstand mit dem berühmten Satz: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“ (de Beauvoir, 1992: 334). Wie bereits erwähnt, sollte also zwischen dem biologischen Geschlecht (*sex*) und der Geschlechteridentität (*gender*) unterschieden werden (vgl. Butler, 2012: 22). Butler vertritt demnach einen konstruktivistischen Ansatz, da sie das

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

biologische Geschlecht anzweifelt, es als soziale Konstruktion und ebenfalls als das Ergebnis einer Reproduktion sozialer Verhältnisse betrachtet. „Ja, möglicherweise ist das Geschlecht (sex) immer schon Geschlechtsidentität (gender) gewesen, so daß sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist“ (Butler, 2012: 24). In diesem Sinne nimmt Butler an, dass Geschlechtsmerkmale das Produkt gesellschaftlicher Normen sind. Ihr Ansatz wird auch kritisch betrachtet, da Hormone und biologische Merkmale nicht negiert werden sollten. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass sich Identität in erster Linie losgelöst vom biologischen Geschlecht formiert, da Identität nicht angeboren, sondern in einem anhaltenden Prozess sozialisiert wird. An diesem Punkt knüpfen die Transgeschlechtlichkeit und die Intersexualität an, da beide Phänomene keine sexuelle Orientierung darstellen, sondern der Geschlechteridentität zugeordnet werden, wie in den folgenden Abschnitten dargestellt. Das weite Feld der Kommunikation von Geschlechterrollen sowie erzieherische Aspekte derselben wird in einem gesonderten Kapitel aufgearbeitet.

1.4.1 Transgeschlechtlichkeit

Der Begriff Transgeschlechtlichkeit beschreibt Fälle, in denen das biologische Geschlecht nicht mit dem sozialen Geschlecht übereinstimmt. Demnach haben entsprechende Personen ein Problem, sich mit ihrem biologischen Geschlecht zu identifizieren. Der Wunsch nach einer geschlechtsangleichenden Operation kann bestehen, damit eine Übereinstimmung mit dem sozialen Geschlecht erzielt wird (vgl. Küppers, 2012: 5). Der Begriff *Transgender* wird ebenfalls als Erläuterung für Personen verwendet, die sich nicht einem der binären Geschlechter zuordnen können. Darunter fallen auch Personen, die keine geschlechtsangleichende Operationen vollziehen möchten (vgl. Wecker/Altmeier, 2015: o. S.).

Individuen erlernen während ihrer Sozialisation eine Geschlechterrolle anzunehmen. Dieser performative Akt wird als *doing Gender* bezeichnet, der impliziert, dass von jedem Geschlecht die Ausfüllung einer Rolle

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

erwartet wird. Die Geschlechterrolle wird kulturell reproduziert und überträgt sich auf das biologische Erscheinungsbild (vgl. Küppers, 2012: 7). Ein Beispiel hierfür wäre das Schminken oder das Tragen von Kleidern bei Frauen. Diese Performance wird als ‚weiblich‘ betrachtet und einer ‚Frau‘ zugeschrieben. Würde sich nun ein Mann schminken, nähme dieser eine feminine Rolle an und bräche damit aus dem binären Muster aus (vgl. ebd.).

Individuen, die transgeschlechtlich oder *transgender* sind, können Probleme bei der Performance des sozialen Geschlechtes haben, da es nicht mit dem biologischen übereinstimmt. Nach Erving Goffman unterliegt der Körper somit einer ständigen Spannung. Die äußere „Fassade“ (Erscheinungsbild, Körpersprache) und die Rolle müssen übereinstimmen, damit eine authentische Persönlichkeit wiedergegeben werden kann (vgl. Reuter, 2011: 87f.). Das Individuum benötigt einen Körper, um eine stabile Fassade und Rolle zu entwickeln. Die beiden Faktoren (Rolle und Fassade) sind wichtig, da sie das Individuum vor einem Identitätskonflikt, einer Stigmatisierung und vor dem sozialen Ausschluss schützen. Stimmt die Fassade mit der Rolle überein, entsteht also Authentizität und die Identität kann geschützt werden (vgl. Reuter, 2011: 89; vgl. Goffman, 2014: 19f.).

Beispielsweise würde demnach eine transgeschlechtliche Frau einen Identitätskonflikt erleiden, da sie sich im falschen Körper fühlen würde, sie vom Erscheinungsbild her gerne ein Mann wäre. In diesem Fall wird von einem ‚Transmann‘ gesprochen, dem nun aufgrund des Geschlechtes eine feminine Rolle zugeteilt wird. Hinzukommt, dass der Transmann durch äußere Einflüsse wie das soziale Umfeld oder Medien beeinflusst wird, wie er in femininer Weise zu leben hätte. Die Geschlechterrolle (maskuline Identität) und die Fassade (femininer Körper) stimmen nach dieser Norm jedoch nicht überein. Je nach Kultur kann der Transmann für dieses unauthentische Auftreten sozial ausgeschlossen werden. Vor diesem Ausschluss schützt sich der Transmann meist, indem er mehrere soziale Rollen einnimmt oder eine geschlechtsangleichende Operation

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

zum Mann durchführen lässt, um sich damit Authentizität zu verschaffen (vgl. Goffman, 2014: 28ff.).

An dieser Stelle sollte zwischen Transgeschlechtlichkeit und Transvestismus differenziert werden. Transvestismus beschreibt Individuen, die sich mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren können, aber sich entgegen ihrem biologischen Geschlecht kleiden. Diese Form wird auch als *Cross Dressing* bezeichnet (vgl. Herrn, 2012: 41). Die Gründe für diese Verkleidung sind unterschiedlich; sie können unter anderem sexuell motiviert sein oder zu Unterhaltungszwecken dienen. Ein bekanntes Beispiel für Transvestismus sind *Drag Queens* (Männer, die sich als Frauen verkleiden) oder *Drag Kings* (Frauen, die sich als Männer verkleiden). Diese Personen stellen häufig das andere Geschlecht in überzogener Form dar und spielen so mit der Geschlechterrolle (vgl. Herrn, 2012: 41f.).

1.4.2 Intersexualität bzw. Intergeschlechtlichkeit

Neben der Transsexualität bzw. Transidentität existiert noch die Intersexualität. Diese liegt bei einem Individuum vor, dessen Körper weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden kann. Eine normierte Zuordnung nach ‚Frau‘ und ‚Mann‘ ist nicht möglich, was erneut die Frage der Geschlechteridentität eröffnet (vgl. Wunder, 2012: 35). Ein intersexuelles Individuum wird mit dieser Veranlagung geboren. Beispielsweise liegen dann zwei körperliche Geschlechtsmerkmale oder zwei Merkmale bezüglich des Hormonhaushaltes vor. Ab 1950 etablierte sich in der Medizin der Gedanke, dass die Geschlechteridentität ausschließlich durch Sozialisationsprozesse erworben werde. Intersexuell geborene Kinder wurden infolgedessen durch eine Operation als einem eindeutigen biologischen Geschlecht zugehörig modelliert. Die intersexuellen Individuen wurden weder um Erlaubnis gebeten noch nach diesen Operationen aufgeklärt (vgl. Wunder, 2012: 36).

Im Auftrag der Universität Bochum wurde untersucht, wie oft heute noch geschlechtsangleichende Operationen bei intersexuell geborenen Individuen stattfinden. Von 2005 bis 2016 sind die Operationen konstant

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

geblieben, obwohl Leitlinien konstruiert wurden, die sich für eine Einwilligung der Kinder aussprechen (vgl. Hoenes et al., 2019: 19). Die Leitlinien hinterfragen die geschlechtsangleichenden Operationen in den ersten sechs Lebensmonaten eines Kindes, indem sie auf das Verständnis der Geschlechternormen hinweisen (vgl. Hoenes et al., 2019: 3). Ein ungefragter Eingriff ohne Aufklärung kann verheerende Folgen für eine intersexuelle Person haben. Wie bereits anhand Goffmans Ansatz erläutert, benötigt das Individuum eine deutliche Zuordnung von Fassade und Rolle. Wenn nun ein intersexuelles Individuum zu einem weiblichen Geschlecht modelliert wurde, aber während der Pubertät Brusthaare und Bartwuchs entstehen, kann dies zu einer Störung des Selbstbildes führen (vgl. Goffman, 2014:19f.). Ein Beispiel zur Verdeutlichung wäre eine Person, die als Mädchen benannt und aufgezogen wurde und bei der im Laufe der Zeit typisch männlich geprägte Merkmale auftreten – ohne dass die Person jemals darüber in Kenntnis gesetzt wurde, als Kleinkind operiert worden zu sein. In solchen Momenten werden die Fragen nach dem eigenen Ich größer, was sowohl der Aufklärung als auch der Unterstützung bedarf.

Der ungefragte Eingriff entspricht einer Menschenrechtverletzung und kann nur unter dem Vorwand der medizinischen Notwendigkeit als geschützt gelten. Es ist dabei strittig, ob mit ihm eine physische Gefahr (Tumorrisiko) oder psychischer Belastung herbeigeführt wird (vgl. Wunder, 2012: 36). Dennoch lassen sich im Umgang mit intersexuellen Individuen Erfolge zur Anerkennung ihres biologischen Geschlechtes und ihrer Geschlechteridentität beobachten. Seit dem 31. Dezember 2018 dürfen sich intersexuelle Personen als ‚divers‘ im Geburtsregister eintragen lassen und sind somit nicht gezwungen, sich als männlich oder weiblich einzuordnen (vgl. BMI, 2018: o. S.). Die Anerkennung der dritten Option ‚divers‘ stellt einen Meilenstein in der Auflösung der dichotomen Geschlechterordnung von weiblich und männlich dar. Das Beispiel zeigt, dass sexuelle Rechte Einfluss auf das gesellschaftliche Miteinander haben können. Im letzten Unterkapitel wird sich explizit mit sexuellen

Rechten auseinandergesetzt und ihre Bedeutung für die Gesellschaft dargestellt.

1.5 Sexuelle Rechte: Sexualbezogene Rechte als Menschenrechte

Die sexuellen Rechte sind aus der Menschenrechtserklärung entstanden. Die Menschenrechte stellen eine Grundlage für das menschliche Zusammenleben dar und erkennen die Würde und Gleichheit von Individuen an (vgl. Thoss, 2013: 528). An dieser Stelle sollen die sexuellen Rechte anknüpfen. Sie sind von den Menschenrechten abgeleitet, die sich auf Gleichstellung, Privatsphäre, Freiheit, Selbstbestimmung, Würde und Integrität beziehen (vgl. IPPF, 2009: 11). Die Nichtregierungsorganisation *International Planned Parenthood Federation* (IPPF) verfasste hierfür eine Erklärung zu sexuellen Rechten. Insbesondere im Rahmen von globalen Debatten wird diese Erklärung als anerkanntes Referenzdokument betrachtet (vgl. Thoss, 2013: 531). Die Erklärung besteht aus zehn Artikeln. Zusammengefasst fordert die Erklärung die Beendigung der Diskriminierung von Geschlechteridentität, Geschlecht und sexueller Orientierung und besteht auf der Anerkennung von sexueller Selbstbestimmung. Dies inkludiert eine selbstbestimmte Familienplanung, die Privatsphäre, das Recht der freien Meinungsäußerung und die Anerkennung von Gesetzen (bspw. der Ehe für alle). Darüber hinaus wird das Recht auf sexuelle Bildung gefordert sowie das Recht auf sexuelle Gesundheit, Integrität und Würde (vgl. IPPF, 2009: 11f.).

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Sexuelle Rechte nach IPPF	
Artikel 1	Das Recht auf Gleichstellung, gleichen Schutz durch das Gesetz und Freiheit von allen Formen von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Sexualität oder Gender
Artikel 2	Das Recht auf Partizipation, unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Gender
Artikel 3	Die Rechte auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person und körperliche Unversehrtheit
Artikel 4	Das Recht auf Privatsphäre
Artikel 5	Das Recht auf persönliche Selbstbestimmung und Anerkennung vor dem Gesetz
Artikel 6	Das Recht auf Gedanken und Meinungsfreiheit, das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit
Artikel 7	Das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben
Artikel 8	Das Recht auf Bildung und Information
Artikel 9	Das Recht auf freie Entscheidung für oder gegen die Ehe und für oder gegen die Gründung und Planung einer Familie sowie das Recht zu entscheiden, ob, wie und wann Kinder geboren werden sollen
Artikel 10	Das Recht auf Rechenschaftspflicht und Entschädigungen

Abbildung 7: International Planned Parenthood Federation (IPPF), 2009: 11f.

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

Trotz der etablierten Rechtslage werden sexuelle Rechte in globaler Perspektive als Menschenrechte nicht vollwertig anerkannt. Das bedeutet unter anderem, dass diese Rechte nicht in der UN-Menschenrechtskonvention verschriftlicht sind. Jedoch werden sexualbezogene Rechtsansprüche hiervon abgeleitet (vgl. Thoss, 2013: 533f.). Sexuelle Rechte werden je nach Land unterschiedlich behandelt. Zum einen existieren LSBT-Propaganda-Gesetze wie in Russland, die verhindern sollen, dass Kinder Informationen über LSBT-Personen und nicht traditionelle Lebensformen erhalten. Darüber hinaus dürfen gleichgeschlechtliche Paare dort keine Leihmutterchaft fordern, obwohl diese in Russland legalisiert ist. Zum anderen gibt es Länder, die Abtreibung grundsätzlich verbieten oder in denen Kinderehen legal sind (vgl. Wichterich, 2015: 11). Diese Zustände zeigen, wie verschieden mit sexuellen Rechten umgegangen wird und welche soziale Ungleichheit auftreten kann. Eine globale Einigung sowie eine Einführung von sexuellen Rechten wären somit erforderlich, damit Individuen geschützt werden und selbstbestimmt sowie gleichwertig auf der Welt leben können.

Die Argumente gegen eine globale Einigung liegen in verschiedenen politischen Machtinteressen, wie beispielsweise diejenigen von konservativen Parteien oder Politiker:innen. Darüber hinaus wird die Anerkennung durch unterschiedliche Normen und Wertvorstellungen erschwert (vgl. Thoss, 2013: 533f.). Ein Beispiel für eine anhaltende Debatte über sexuelle Rechte stellt die Frage des Schwangerschaftsabbruches dar. Ein Schwangerschaftsabbruch ist in Deutschland unter dem §218 des Strafgesetzbuches verboten und wird ohne die Beratungsregel mit einer Geldstrafe oder einer Freiheitsstrafe von drei Jahren bestraft. Wenn eine Frau einen Schwangerschaftsabbruch machen möchte, muss sie bis zur 12. Schwangerschaftswoche ein Beratungsgespräch bei einer anerkannten Beratungsstelle (bspw. *pro familia*) wahrnehmen.

Danach steht es der Frau frei, den Schwangerschaftsabbruch in einer Frauenarztpraxis durchführen (vgl. BMFSFJ, 2019: o. S.). Abtreibungsgegner:innen protestieren gegen dieses Vorgehen, da sie einen Schwangerschaftsabbruch als einen Mord betrachten, weshalb sie Mahnwachen

1. Eine Übersicht – Der Begriff Sexualität

vor den Beratungsstellen abhalten. Seit 2017 wurde vor der Beratungsstelle von *pro familia* in Frankfurt demonstriert. Dabei wurden Ratsuchende bedrängt, sodass die Diskussion über eine Schutzzone entstanden ist (vgl. Harting, 2019: o. S.). Das Beispiel zeigt, dass die Selbstbestimmtheit einer Frau sowohl durch rechtliche Rahmen als auch durch gesellschaftlichen Druck beeinflusst wird.

Hinsichtlich der sexuellen Rechte lassen sich jedoch auch Erfolge in Deutschland zeigen. Zum einen ist die bereits erwähnte Entkriminalisierung von homosexuellen Männern im Jahr 1994 zu nennen. Seit 2017 ist es für gleichgeschlechtliche Paare in Deutschland möglich zu heiraten (vgl. Otto, 2017: 1). Zum anderen können intersexuelle Personen in ihrer Geburtsurkunde angeben, dass sie divers sind, womit sie sich nicht männlich oder weiblich zuordnen müssen (vgl. BMI, 2018: o. S.). Angetrieben wurde diese Veränderung vom sozialen Wandel. Das Thema Sexualität als Menschenrecht wird vermehrt wahrgenommen und ist auch im globalen Kontext angekommen (vgl. Thoss, 2013: 533). Dadurch sind sexuelle Rechte mehr in den Vordergrund gerückt und die Forderungen nach Gleichheit und Selbstbestimmung konnten besser durchgesetzt werden.

Auch in Zukunft wird sich die rechtliche Lage von sexualbezogenen Themen verändern. Es könnten Diskussionen über die Familienplanung, sexueller Gesundheit oder Geschlechteridentität geführt werden. Die Veränderungen und die mit diesen einhergehenden Diskursen lassen exemplarisch bei der Sexualerziehung an deutschen Schulen beobachten. Einige Eltern, konservative Organisationen sowie die katholische Kirche kritisieren den Lehrplan der sexuellen Vielfalt in Hessen, weil diesem zufolge Schüler:innen über lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle und intersexuelle Personen (LSBTI) aufgeklärt werden. Das Kultusministerium in Hessen führte den Lehrplan trotz der Proteste ein, da die gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigt werden sollen (vgl. Crolley, 2016: o. S.). Veränderungen bezüglich der sexuellen Rechte sind stets konfliktbehaftet, da das Private in die Öffentlichkeit dringt. Persönliche oder private Entscheidungen werden von der öffentlichen Diskussion

beeinflusst und mitunter auch bestimmt, wie an den Themen Schwangerschaftsabbruch und Sexualerziehung exemplifiziert wurde (vgl. Thoss, 2013: 529). Für eine selbstbestimmte Sexualerziehung stellt die Vermittlung der sexuellen Rechte ein wichtiges Gut dar, da es ein sexualbezogenes Menschenrecht ist, das gewahrt und geschützt werden sollte.

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde die Sozialisation bereits thematisiert, da nicht über sexuelle Normen oder Verhalten gesprochen werden kann, ohne die Sozialisation zu berücksichtigen. Die Sozialisierung von Individuen wird im Laufe der Arbeit immer wieder von Signifikanz sein, weshalb die Thematik in einem eigenen Kapitel vertieft wird. Insbesondere die sexuelle Sozialisation stellt für diese Arbeit einen zentralen Faktor dar, da er die sexuelle Prägung über unser Handeln und unsere Werte in unabdingbarer Art und Weise beeinflusst. Doch was passiert im Prozess der Sozialisation? Wodurch zeichnet sich sexuelle Sozialisation aus? Welche Akteur:innen nehmen eine besondere Rolle bei sexueller Sozialisierung ein?

Der Begriff der Sozialisation wird unterschiedlich definiert. Es existieren zahlreiche Sozialisationsansätze wie beispielsweise bei Parsons, Mead, Oevermann u. a.. Viele der Sozialisationsansätze beschäftigen sich mit der Frage, wie ein neugeborenes Individuum zu einem etablierten Mitglied der Gesellschaft wird. Eine Antwort auf diese Frage findet sich in der Weitergabe von Wissen, Moralvorstellungen, Normen und Fertigkeiten sowie der Interaktion mit anderen Individuen (vgl. Grundmann, 2006: 17; vgl. Brüsemeister 2008a: 55 u.77). Der Ansatz von Mead zum symbolischen Interaktionismus wurde bereits im Verlauf des ersten Kapitels umrissen, da Sprache, Mimik und Geste als Teile der Interaktion einen wichtigen Bestandteil in der Sozialisation darstellen.

Was bedeutet nun der Begriff Sozialisation? Wieso muss ein Individuum erst zum Mitglied einer Gesellschaft werden – gehört es dieser nicht

schon von Geburt an? Wenn ein Baby geboren wird, so hat es zwar bereits eine Disposition – also einen gesellschaftlichen Stand – erhalten, jedoch entwickelt es sich erst durch das Erlernen und Verinnerlichen von sozialen Normen und Werten zu einem Mitglied der Gesellschaft. Dieser Prozess wird Internalisierung genannt (vgl. Berger/Luckmann, 2018: 139). Neben der Internalisierung bilden die Objektivierung und die Externalisierung wichtige Faktoren für eine Sozialisation. Objektivierung bedeutet Vergegenständlichung. Dies bedeutet, dass ein Individuum durch sein Handeln die Gesellschaft formt, auch wenn das Individuum die Gesellschaft nicht als menschliches Produkt ansieht, sondern als eine objektive Wirklichkeit (vgl. Berger/Luckmann, 2018: 65).

Bei der Externalisierung handelt es sich um die Fähigkeit Gefühle oder Bedürfnisse artikulieren und der Außenwelt gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Objektivierung, Externalisierung und die damit einhergehende Internalisierung bedürfen ihrer gegenseitig und stellen drei wichtige Komponenten der Sozialisation dar (vgl. ebd.) In anderen Worten bedeutet dies, dass die Individuen an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen muss, um ein gesellschaftliches Mitglied zu werden. Durch das Einhalten der Normen wird wiederum die soziale Ordnung aufrechterhalten, die für eine stabile Gesellschaft wichtig ist. Folglich muss das Individuum die Normen und Werte externalisieren, objektivieren sowie internalisieren, damit es zu einer sozialen Ordnung kommen kann (vgl. Mühler, 2008: 42). Obwohl die soziale Ordnung und somit die gesellschaftliche Konstruktion ein menschliches Produkt darstellen, werden sie als gegebene Wirklichkeit wahrgenommen. Es lässt sich somit festhalten, dass die Sozialisation ein Wechselspiel von inneren und äußeren Einflüssen darstellt. Die Menschen bilden die Gesellschaft und die Gesellschaft formt, als Produkt der Menschen, wiederum Menschen als gesellschaftliches Erzeugnis (vgl. Berger/Luckmann, 2018: 65).

Wie verhält sich dies bei der sexuellen Sozialisation? Auch hier findet eine Initialisierung statt, die über Handlungen, Erlebnisse und auch über Kommunikation geprägt werden kann. Das Sprechen sowie die Aufklärung über Sexualität erscheinen derweil als eine Herausforderung für

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Individuen, da Unsicherheit und die Angst vor einer Entblößung bestehen können. Die Option, sich angreifbar zu machen, steht der Chance gegenseitigen Verstehens gegenüber. Folglich ist diese Interaktion, also beispielsweise das Schweigen, ein Teil der sexuellen Sozialisation. Das Sprechen über sexuelle Wünsche und Grenzen kann einzelne Individuen und Paare stärken. Grundsätzlich ist der kommunikative Austausch über Sexualität, Liebe und Gefühle maßgeblich, da diese nur anhand dessen Gestalt annehmen können (vgl. Osthoff, 2013: 99).

Richtet man den Blick auf das Alltagsgeschehen, wird deutlich, dass sich die Kommunikation über Sexualität als schwierig herausstellen kann. Gedankengänge müssen nachvollziehbar sein, Empfindungen, Begriffe und Absichten deutlich werden. Wenn nun zwei Individuen unterschiedlich sexuell sozialisiert sind, kann es zu Herausforderungen kommen und das Reden über Sexualität zu einem Minenfeld werden. Kommunikation hierüber kann aufgrund von Unsicherheiten, Missverständnissen, fehlender Nachvollziehbarkeit oder Tabus scheitern (vgl. ebd.).

Das Reden über Sexualität scheint einer stetigen Spannung von ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ zu unterliegen. Der Philosoph Michel Foucault erkannte diese Spannung und sieht den Ursprung in der Macht der Sexualität. Foucault beschreibt Macht als das Ergebnis von gesamtgesellschaftlichen Kräfteverhältnissen, die bestimmen, wie über Sexualität gesprochen wird (vgl. Sarasin, 2005: 156). So beherrschen Diskurse, Wissen, Gebote und Verbote das Verständnis von Sexualität. Dieses wiederum beeinflusst, wie das Individuum von Sexualität zu denken, ja zu sprechen vermag. Durch diese Faktoren ist die Sexualität kein privates Thema, sondern ein Gegenstand öffentlicher Diskurse (vgl. Foucault, 1983: 32).

Gesellschaftliche Machtfelder wie Familie, Medizin, Pädagogik, Kirche, Staat etc. bestimmen in der Sexualität, was als richtig und was als falsch angesehen wird. Exemplarisch hierfür ist das Sprechen bzw. die Verbreitung von Wissen über Geschlechtskrankheiten, Geburtenkontrolle oder Sexualerziehung. Das Individuum legt auch Bekenntnisse vor diesen Mächten ab. Ein Beispiel für eine Form eines solchen Bekenntnisses

wäre die Heirat, die vor dem Staat und ggf. vor der Kirche vollzogen wird (vgl. Foucault, 1983: 62f.). Es können auch Geständnisse sein, wie das Veröffentlichen von Liebeserklärungen und Hochzeitsbildern in sozialen Medien, die stetig dem Zwang unterliegen, der Öffentlichkeit ein Bekenntnis zur eigenen Sexualität zu vermitteln. Foucault betrachtet diesen Zwang zur Beichte als eine Form des Wissens – andere Personen sollen anhand der geposteten Bilder wissen, dass das Paar in einer Beziehung ist –, die sich zu einer Macht verwandelt. So bildet das Paar beispielsweise eine Gemeinschaft; es lebt nach gesellschaftlicher Norm und vermittelt an die Öffentlichkeit, dass es als Paar besteht und alles „richtig“ gemacht hat (vgl. Sarasin, 2005: 167f.).

Macht und Wissen sind nach Foucault eng verbunden. Hierfür verwendet er den Begriff des Sexualitätsdispositivs, der „alle diskursiven und institutionellen Technologien [beschreibt], die die Sexualität in der Moderne als Gegenstand des Wissens hervorbringen“ (Sarasin, 2005: 169). Dies können die Normvorstellungen der Familie oder des Freundeskreises, Gesetze des Staates, medizinische und pädagogische Ergebnisse oder Haltungen von Fachkräften sein. Die Machtform des Sexualitätsdispositiv wird als Beispiel von Biopolitik betitelt.

Die Biopolitik befasst sich mit der Regulierung und Steuerung der Individuen in einer Gesellschaft. Dies kann wie bereits erwähnt Gesetze oder Haltungen umfassen, die eigene Sexualität und Sexualeben bestimmen können (vgl. Sarasin, 2005: 172). Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass weniger darum relevant ist, was zum Thema Sexualität gesagt wird oder welche Positionen oder Meinungen zur Geltung kommen, sondern wer davon spricht sowie der Umstand, dass überhaupt über von Sexualität gesprochen wird. Wichtig ist hier auch, an welchem Ort davon gesprochen wird (vgl. Babka/Posselt, 2016: 121).

Es lässt sich also festhalten, dass es eine wesentliche Rolle spielt, welche Person über Sexualität spricht und an welchem Ort diese Kommunikation stattfindet. Dieser Sachverhalt ist für die sexuelle Sozialisation signifikant. Wenn Sozialisation unter anderem die Weitergabe von Wissen

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

und Information darstellt, dann beinhaltet sie kommunikative Akte, aber auch diejenigen Orte und Personen, die an dieser sexuellen Sozialisation teilnehmen bzw. wo sie stattfindet. Die Erkenntnis, dass der Ort des Geschehens, die Person und die Institution einen wesentlichen Einfluss auf die Sozialisation über Sexualität ausüben, führt zu dem sozialökologischen Ansatz des Erziehungswissenschaftlers Urie Bronfenbrenner. Das Modell verdeutlicht seinen sozialökologischen Ansatz für die Sozialisation von Individuen. Diese Theorie beschreibt, dass die Sozialisation durch ein komplexes Wechselspiel von Individuen und Umwelt prozessiert wird (vgl. Zimmermann, 2006: 45).

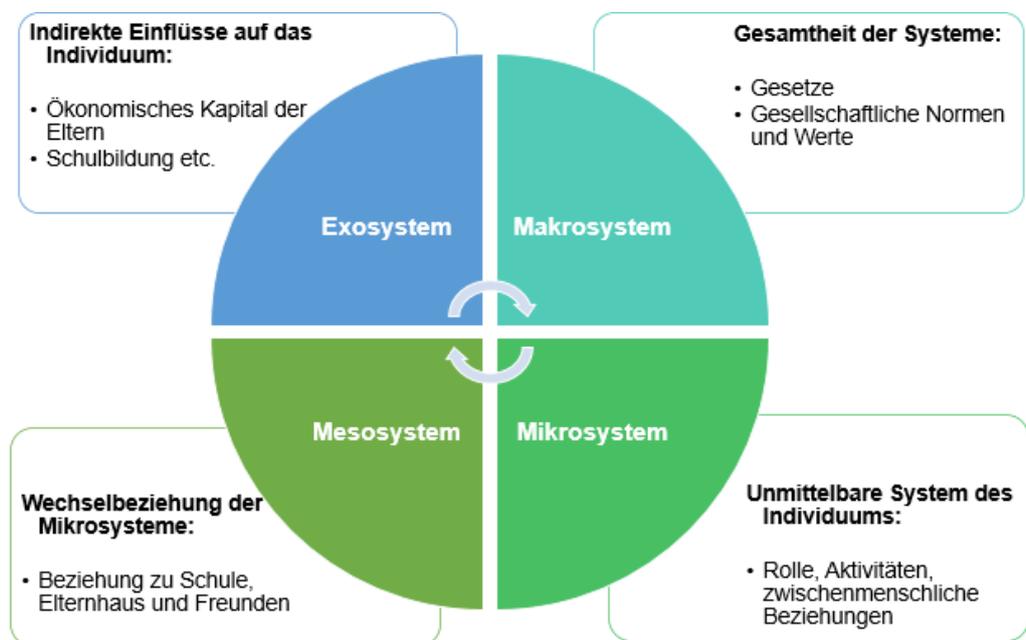


Abbildung 8: Eigene Darstellung, sozialökologischer Ansatz nach Urie Bronfenbrenner, 1979

Beispielsweise wird ein Kind geboren und interagiert mit den zugehörigen Bezugspersonen (Umwelt). Nach einiger Zeit werden Handlungs- und Beziehungsmuster verinnerlicht und das Kind begreift vermehrt seine Umwelt. Der Handlungsspielraum des Kindes weitet sich aus. Daraufhin kann das Kind wiederum durch sein eigenes Handeln auf die Umwelt reagieren und auf diese einwirken (vgl. Zimmermann, 2006: 45).

Bronfenbrenner unterteilt die Sozialisation eines Individuums in verschiedene Systeme, die einen differenzierten Einfluss auf die Entwicklung haben können. Die Systeme unterliegen einer Trennung, jedoch sind die

Übergänge fließend zu verstehen. Das erste System, das ein Individuum sozialisiert, stellt das Mikrosystem dar (vgl. Bronfenbrenner, 1979: 22). Dieses kann Familienmitglieder, Freunde, Schule oder die Freizeitgestaltung umfassen, die im direkten Kontakt mit dem Individuum stehen. In diesem System werden Beziehungen gepflegt und entwickelt sowie Normen verinnerlicht. Zudem geht es in diesem Bereich um Tätigkeiten und Positionierung der eigenen sozialen Rolle (vgl. ebd.). Die zweite Instanz stellt das Mesosystem dar. Dieses System umfasst alle Personen und Institutionen, die in einer Wechselbeziehung mit dem Individuum stehen. Exemplarisch für die Institution könnte die Schule betrachtet werden. Hier können es eine oder mehrere Personen sein, wie beispielsweise eine Peergroup, die aktiv am Leben des Individuums teilnehmen (vgl. Bronfenbrenner, 1979: 25).

Das dritte System wird Exosystem genannt. Das System beeinflusst das Individuum nur indirekt, da es sich beispielsweise um die Beziehungen der Eltern zu den Nachbarn oder Arbeit handelt. Der Arbeitsplatz eines Elternteiles bestimmt, wie viel Geld der Elternteil verdient und inwieweit dieses Geld für die Familie oder Lebenssituation (nicht) genutzt wird (vgl. Bronfenbrenner, 1979: 25). Wenn nun ein Elternteil keine Arbeit hat, kann dieses dem Kind weniger finanzieren und weniger in kostspielige Bildungsangebote investieren. Das Individuum wird also durch die Lebenssituation der Eltern indirekt beeinflusst. Das letzte System wird Makrosystem genannt. Dieses System bezieht sich auf die grundsätzlichen Lebensumstände des Landes oder der Kultur und beeinflusst somit alle drei anderen Systeme. In diesem System handelt es sich um Einflüsse wie Gesetze, Weltanschauungen oder Ideologien, womit es die Wirkung des sozialökologischen Ansatzes von Bronfenbrenner abrundet (vgl. Bronfenbrenner, 1979: 26).

In den folgenden Kapiteln werden die Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Peergroup genauer analysiert, da diese vorwiegend im direkten Kontakt mit dem Individuum stehen und einen großen Einfluss auf die sexuelle Sozialisation bzw. sexuelle Aufklärung haben. Die sexuelle

Sozialisation im Internet wird aufgrund des thematischen Schwerpunkts der Arbeit in einem eigenen Kapitel behandelt.

2.1 Psychosexuelle Entwicklung: Kurzer Überblick

In diesem Abschnitt wird die psychosexuelle Entwicklung des Individuums erläutert, da sie Bestandteil der Sozialisierung ist. Auch wenn die kindliche Sexualität oftmals ausgeblendet wird, ist sie von Geburt an präsent und wird durch verschiedene Personen, Institutionen und Erlebnisse geprägt. Hierbei stellt die Sozialisation eine entscheidende Rolle dar, da sie die sexuelle Ausdrucksform, die Geschlechterrolle und das Sexualverhalten prägt (vgl. Grundmann, 2006: 17).

Das bedeutet, dass ein Individuum durch die Interaktion mit seiner Umwelt (Familie, Schule und Freunde etc.) eine sexuelle Sozialisation erfährt. Sexuell geprägt wird bereits ein Baby vor der Geburt. In dieser Zeit nimmt es die Gefühle der Mutter wahr, sodass die sexuelle Vitalität des ungeborenen Kindes bereits beeinflusst werden kann (vgl. Wanzeck-Sielert, 2013: 355). Nach der Geburt beginnen die ersten sexuellen Erfahrungen. Diese sind nicht als erotisch, sondern als explorativ zu verstehen. Wird der Persönlichkeitsentwicklung von Freud gefolgt, so dehnt sich die sexuelle Energie des Kindes durch die verschiedenen Lebensphasen aus. Es werden in der Theorie Altersgruppen aufgeführt, die sich jedoch von Kind zu Kind unterscheiden und nur der Orientierung dienen sollen (vgl. Zimmermann, 2006: 21).

Er beschreibt die erste Lebensphase des Kindes als die ‚orale‘ Phase. In dieser Zeit ist der Mund ein Lustorgan, da dieser empfindlich ist und Befriedigung bei der Stillung erhält. Diese Phase ist geprägt von Berührungen auf der Haut, dem größten Organ des Körpers. In der zweiten ‚analen‘ Phase lernen Kinder ihre Körperausscheidungen zu kontrollieren. Dies findet meistens im zweiten Lebensjahr statt. Das Zurückhalten der Ausscheidungen kann dabei als lustvoll empfunden werden, da Kinder eine neue Autonomie gewonnen haben. Zudem lernen Kinder in dem Alter, dass es Geschlechtsunterschiede gibt. Ihre eigene Geschlechteridentität ist jedoch noch nicht stabil, so kann es sein, dass ein Kind über

Nacht denkt, seine Geschlechteridentität geändert zu haben (vgl. Wanzeck-Sielert, 2013: 357f.).

Die ‚phallisch-genitale‘ Phase ist eine Zeit der Erkundungsspiele. Die Phase findet in der Zeit vom dritten bis fünften Lebensjahr statt. In dieser Phase besteht eine erhöhte Neugierde für das Sexuelle, der eigene Körper wird verglichen oder gezeigt. Kinder fallen Unterschiede zu ihren Eltern auf und es kann zu einem Konkurrenzverhalten zwischen dem Kind und dem Elternteil kommen. Zusätzlich lernen Kinder vermehrt soziale Normen kennen (vgl. Wanzeck-Sielert, 2013: 358f.). Beispielsweise zieht sich ein kleines Kind während des Einkaufens mit der Mutter die Hose herunter, weil es sich in diesem Moment einfach ohne Hose wohler fühlt. Normen sind noch nicht ausgeprägt verankert, somit kommt es zu dieser unbefangenen Handlung. In dieser Situation würde die Mutter das Kind sehr wahrscheinlich tadeln und dem Kind die Hose wieder anziehen, da dieses andernfalls gesellschaftlich nicht erwünscht erscheint. Das Kind lernt währenddessen, dass das entsprechende Handeln nicht in Ordnung war, womit ein Sozialisationsprozess beginnt. Durch den stetigen Einfluss der Umwelt entwickelt sich die Persönlichkeit eines Kindes. Dabei sollte das Kind nicht nur als Rezipient verstanden werden, da Kinder bereits im frühen Alter in der Lage sind, gesellschaftliche Einflüsse zu reflektieren und intentional zu handeln (vgl. Zimmermann, 2006: 12).

In der vierten Phase der ‚Latenz‘, wenn das Kind zwischen 6 und 12 Jahre alt ist, geht das sichtbare Interesse am Sexuellen zurück. Neue Herausforderungen, die mit dem Schuleintritt einhergehen, rücken in den Fokus. Freundschaften werden gepflegt und aufgebaut, und die Peer-Group (Gruppe von Gleichaltrigen) nimmt eine zunehmend wichtige Rolle ein. Kinder können in dieser Zeit zwar durchaus verliebt sein, aber die auszutauschenden Gefühle richten sich eher an diese Peer-Group aus (vgl. Wanzeck-Sielert, 2013: 359f.). Der Begriff Peer-Group beschreibt eine Gruppe, die etwa ein gleiches Alter haben und deren Rang bzw. Status ähnlich verhält. Der Status kann sich durch das gemeinsame Erleben beispielsweise des Schulbesuchs oder einer Lebensphase äußern (vgl. Naudascher, 1977: 13). Die letzte und fünfte Phase wird als

die ‚genitale‘ Phase bezeichnet und findet zwischen dem 14. und dem 21. Lebensjahr statt. Die Phase inkludiert die Pubertät und Adoleszenz. Die sexuelle Sozialisation erlebt hier eine Explosion an Erfahrungen und Veränderungen. Küssen, Begehren, Flirten, Dating, Geschlechtsreife und sexuelle Handlungen werden interessant und zunehmend wichtiger (vgl. Zimmermann, 2006: 23).

Die sexuelle Sozialisation endet nicht mit der Adoleszenz, sondern zieht sich durch das gesamte Leben. Es wird davon ausgegangen, dass ein Individuum erwachsen ist, sobald es das 21. Lebensjahr erreicht hat. An dieser Stelle gibt es Abweichungen von der Definition des juristischen Erwachsenseins, da in Deutschland eine Person im Alter von 18 Jahren als volljährig gilt. Das Erwachsensein wird ebenfalls von verschiedenen Lebensphasen und Generationen geprägt (vgl. Starke, 2013: 392). Es handelt sich um eine lange Lebensphase, in der sexuelle Manuskripte bereits verankert sind und Beziehungen, sexuelle Aktivitäten (Sex, Masturbation, Fantasien), Familienplanung, Karriere und Trennungen zum Thema werden können.

In dieser Phase zeigt sich deutlich der Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität. Die Sexualität Erwachsener wird durch die sexuelle Sozialisation bewusst und gezielt erlebt. Sie ist deutlich mehr beziehungsorientiert und die Befriedigung kann zielgerichtet stattfinden (vgl. Wanzeck-Sielert, 2013: 355). Die kindliche Sexualität dagegen, also die Zeit vor der Pubertät, wird vielmehr selbstbezogen erlebt. Die sexuelle Sozialisation von Kindern ist zu Beginn egozentrisch und der Fokus wird auf Erkundungsspiele gelegt. Sexuelle Skripte wie Normen sind nicht verankert. Es findet ein unbefangenes Erforschen des eigenen Körpers statt. Erst dann wird der eigene Körper mit Körpern in der Umwelt verglichen, um die eigene Identität und Persönlichkeit zu entwickeln und mehr zu begreifen (vgl. ebd.).

Die kindliche Sexualität ist infolgedessen nicht vergleichbar mit der einer erwachsenen Person, da sowohl kognitive als auch Sozialisationsprozesse noch nicht sehr ausgeprägt sind. Darüber hinaus unterliegt die

Erwachsenensexualität einem weiteren wichtigen Übergangsphänomen: dem des Alterns. Individuen sind lebenslang sexuelle Wesen, weshalb auch im hohen Alter die Sexualität erhalten bleibt. In dieser Lebensphase hört das Lernen und Adaptieren keineswegs auf (vgl. von Sydow, 2013: 419). Auch wenn die sexuelle Aktivität abnimmt, bleibt der Wunsch nach Zärtlichkeiten erhalten. Überdies lernt das Individuum mit den körperlichen Veränderungen (bspw. Erektionsproblemen) umzugehen und neue Alternativen der sexuellen Befriedigung zu suchen (vgl. ebd.).

2.2 Familie: Die ersten Schritte

Nach der Geburt stellt die Familie regulär die erste Sozialisationsinstanz dar. Dem Kind werden durch der oder den Bezugspersonen die ersten Berührungen, Mimik und Gesten entgegengebracht. Die Familie nimmt innerhalb der Sozialisation eine besondere Stellung ein, da das Kind dort seine ersten Lebensjahre verbringt und ein Einfluss (bspw. über Wohlstand, Familienfeiern, Pflege der Eltern etc.) ein Leben lang bestehen bleiben kann.

Doch was genau bedeutet ‚Familie‘? Es gibt verschiedene Definitionen des Familienbegriffs, die auf Grund kultureller oder gesellschaftlicher Wechselbeziehungen variieren. Der soziologische Familienbegriff macht jedoch spezifische Merkmale zur Klassifizierung aus. Demnach besteht eine Familie aus einer Figuration von Individuen, die auf Mikroperspektive als eine soziale Gruppe betrachtet werden kann (vgl. Huinink/Konietzka, 2007: 24f.). Traditionelle Betrachtungsweisen würde die Familie als den Zusammenschluss eines heterosexuellen Ehepaars beschreiben, das gemeinsam einen Haushalt pflegt und mindestens ein gemeinsames Kind hat (vgl. Hill/Kopp, 2006: 13). Aufgrund der pluralisierten Lebensformen gilt diese Definition jedoch als überholt, da sowohl alleinerziehende Elternteile, Stieffamilien, Patchworkfamilien als auch Regenbogenfamilien (gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern) das Spektrum erweitert haben. Die Definition der Familie über ihren Kern, der aus einer Eltern-Kind-Beziehung besteht, ist somit treffender (vgl. Dorett/Thron, 2010: 19). Nichtsdestotrotz wird das traditionelle Bild der Familie

idealisiert und als gesellschaftliche Norm betrachtet. Die Gründe für diese Popularisierung müssen auf der Makroebene betrachtet werden, da der Einfluss von Religion und ideologischen Weltbildern eine Rolle spielt. Beispielsweise vertritt das Christentum die Vorstellung, dass eine heterosexuelle Partnerschaft mit einer Ehe unterstrichen werden sollte (vgl. Dorett/ Thorn, 2010: 16).

Somit ist die Familie nicht befreit von Werten und Normen, vielmehr erhält sie ihre Bedeutung aus ihrer Funktion. Hierzu entwickelte die Soziologin Irene Gerlach einen theoretischen Ansatz zum biologisch-sozialen Doppelcharakter der Familie. Demnach erfüllt die Familie zum einen die Funktion, ihre Nachkommen zu sozialisieren, zum anderen, den Fortbestand der Gesellschaft zu sichern. Die Reproduktion und die Sozialisierung von Nachkommen sind demnach eine Prämisse des Familienbegriffs (vgl. Gerlach, 2004: 38). Folglich steht die Familie in der Verantwortung, Kinder in Strukturen und in eine Position innerhalb der Gesellschaft zu vermitteln. Zusätzlich sollen von den Nachkommen Werte und die eigene Rolle verinnerlicht werden (vgl. Gerlach, 1996: 21). Neben dieser Funktion hat die Familie als soziale Gruppe noch weitere Aufgaben, wie die Haushaltsfunktion, die Reproduktionsfunktion und die Erholungsfunktion. Ersteres beschreibt die Sicherung der materiellen Versorgung, zweiteres die Zeugung von Nachkommen und die letzte Funktion beinhaltet die physische sowie psychische Erholung aller Familienmitglieder (vgl. ebd.). Wird die Funktion der Sozialisierung betrachtet, so inkludiert dies auch die sexuelle Bildung und Aufklärung.

Die sexuelle Erziehung in der Familie findet größtenteils beiläufig statt und wird weniger intentional vermittelt. Die Sexualerziehung hat dabei einen präventiven Charakter. Themen wie Schutz vor sexueller Gewalt oder Verhütung können ein Schwerpunkt sein. Der Fokus wird auf Sicherheit, Kontrolle und das Erkennen von Gefahren gelegt. Dies kann auch zur Folge haben, dass Sexualität durch eine negative oder präventive Prägung des Themas innerhalb der Familie als Tabu wahrgenommen wird (vgl. Schuhrke, 2013: 563f.). Möglicherweise ist dies einer der Gründe, weshalb Jugendliche die eigenen Eltern nicht als wichtigste

Informationsquelle ansehen, wenn es um sexuelle Informationen geht. Hier rückt die professionelle Aufklärung in der Schule oder das Internet in den Vordergrund (vgl. Heßling/Bode, 2015: 5). Zusätzlich sollten Kinder und Jugendliche nicht als reine Rezipient:innen betrachtet werden, die jegliche Art der sexuellen Erziehung unhinterfragt aufnehmen. Insbesondere Jugendliche sozialisieren ebenfalls ihre Eltern, indem sie Normen und Werte hinterfragen. Während der Pubertät geraten Eltern mit ihren Kindern häufiger in Konflikt, weil sich diese mehr Freiräume und Selbstbestimmung wünschen (vgl. Schuhrke, 2013: 565). Darüber hinaus grenzen sich Jugendliche von ihren Eltern ab und zeigen vermehrt abwehrende Reaktionen, wenn Eltern das Gespräch suchen. Die Abgrenzung ist während der Pubertät natürlich, da durch die psychosexuelle Entwicklung der eigene Körper und die Persönlichkeit wahrgenommen werden. Die Scham steigt an und Kinder und Jugendliche möchten sich nicht mehr nackt vor ihren Eltern zeigen, ebenso wollen sie ihre Eltern weniger freizügig sehen (vgl. Schuhrke, 2013: 566).

Dennoch sind Eltern weiterhin eine Informationsquelle für das Thema Sexualität, als die sie eine entscheidende Rolle spielen, wenn es um die Reproduktion von Geschlechterrollen geht. Wie eingangs ausgeführt wird unter dem Begriff der Geschlechterrolle ein sozial konstruiertes Verhaltensmuster verstanden, das einem biologischen Geschlecht zugeordnet wird. Es existiert eine Erwartungshaltung demgegenüber, wie sich die Person aufgrund ihres Geschlechtes zu verhalten soll (vgl. Fuchs-Heinritz et al., 2007: 233). Demnach beobachten Kinder Eltern in ihrem Alltagsgeschehen. Wie verhalten sich beispielsweise die Mutter oder der Vater und kann dieses Verhalten auf das eigene biologische Geschlecht bezogen werden? Die Wirkung dessen erfolgt meistens aus dem Alltagsgeschehen und wird von Eltern nicht als bewusste Sexualerziehung wahrgenommen. Die Theorie des Soziologen Pierre Bourdieu knüpft an diesem Punkt an, indem sie sich mit der Prägung von Lebensweisen, also auch von Geschlechterrollen beschäftigt. Bourdieu kreist um den Begriff des ‚Habitus‘, den er als Erzeugnis von Erfahrungen und sozialen Strukturen definiert. Dementsprechend stellt der Habitus eine Struktur-

und Handlungsweise dar, die durch die Sozialisation ausgebildet wird. Er bestimmt somit Gewohnheiten, Selbstdarstellung, Dispositionen, Lebensweise und Wertevorstellung eines Individuums (vgl. Fuchs-Heinritz/König, 2014: 89). Der Habitus und die mit ihm einhergehenden Geschlechterrollen werden also durch die Wieder- und Weitergabe reproduziert. Dies lässt sich sehr gut an der geschlechterspezifischen Arbeitseinteilung erkennen.

Im 19. Jahrhundert wurden Geschlechterzuweisungen wie beispielsweise der ‚starke rationale Mann‘ und die ‚emotionale schwache Frau‘ konstruiert, was Psychologie und Medizin unterstützen (vgl. Hausen, 1978: 162). Die Geschlechtsorgane und der Körperbau werden als natürliche Rechtfertigung für Verhaltensweisen und Arbeitsteilung angesehen. Es wird demnach als natürlich betrachtet, dass eine Frau fürsorglich und zart sei, was darauf zurückgeführt wird, dass sie in der Lage ist, ein Kind zu gebären (vgl. Bourdieu, 2017: 23). Demnach wird der Frau aufgrund ihrer potenziellen Gebär- und Stillfähigkeit in eine erzieherische und pflegende Tätigkeit zugeordnet. Der Mann wird auf Grund seiner außerhäuslichen Tätigkeit als Ernährer assoziiert (vgl. Hausen, 1978: 163). Dazu muss ein Mann seine ‚Männlichkeit‘ darlegen, das können insbesondere Nachweise der Sexualkraft sein. Es gilt demnach als besonders männlich, wenn viel Nachkommen gezeugt wird, der Phallus präsent und stark erscheint sowie in Kulturkreisen die Entjungferung der Braut. Mit dem Begriff männlich werden Adjektive wie stark, streng, mutig und furchtlos assoziiert (vgl. Bourdieu, 2017: 25f.).

Diese Kristallisierung der Geschlechtscharaktere beeinflusst das funktionelle Dasein der Familie. Beispielsweise wird von einer Mutter erwartet, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern, obwohl diese Frau die Sozialisierung nicht allein ausübt oder ausüben will. Es entwickelt sich der sozialisierte Zwang, der Rolle als ‚Mutter‘ gerecht zu werden, um den gesellschaftlichen Ausschluss zu entkommen (vgl. Goffman, 1973: 35). Dies gilt auch für die Vaterrolle, deren Funktion darin besteht, den Kindern Durchsetzungsfähigkeit und Realitätsgerechtigkeit beizubringen (vgl. Hausen, 1978: 182). Dieses habitualisierte Handlungsmuster wurde

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

deutlich, als Ende des 19. Jahrhunderts die Emanzipationsbewegung der Frauen an Dynamik zunahm und die Mutterschaft als gefährdet angesehen wurde, da sich das Familienverhältnis änderte. Die Rolle der Mutter war nicht mehr wie zuvor und sorgte für Unsicherheit in der patriarchal geprägten gesellschaftlichen Struktur (vgl. Hausen, 1978: 169).

Das gesellschaftlich geprägte Erscheinungsbild von Frauen und Männern passt jedoch nicht mehr zu den vorgegebenen Handlungsmustern. Dieser Widerspruch führt dazu, dass Rollenbilder neu gedacht werden müssen (vgl. Goffman, 1973: 25). Die Auflösung von traditionellen Rollenbildern ist ein Prozess, der sich über Generationen zieht. Trotz des sozialen Wandels sind die Geschlechterrollen noch verwurzelt, wie in die Studie „Jugendsexualität“ der BzGA zeigt. So wird bei der Sexualaufklärung die Mutter im Vergleich zum Vater als Ansprechperson bevorzugt. Danach folgt für Mädchen die beste Freundin oder der beste Freund. Für Jungen stellt die Lehrkraft die wichtigste Person für die sexuelle Aufklärung dar (vgl. Heßling/Bode, 2015: 14).

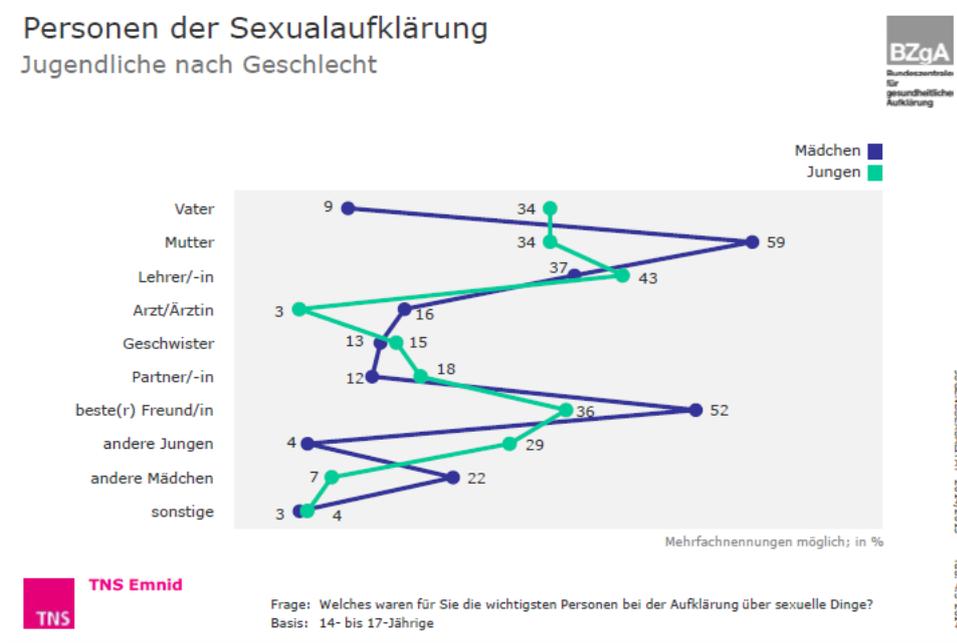


Abbildung 9: Heßling/ Bode, 2015: 14

Des Weiteren wird aus der Grafik ersichtlich, dass Jungen nicht eine einzelne vertraute Person zum Reden bzw. für die Aufklärung nutzen, sondern sich mehr an andere Jungen wenden. Hier nimmt also die

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

PeerGroup eine wichtigere Rolle ein (vgl. ebd.). Die gezeigte Grafik beschränkt sich auf Personen. Social Media oder andere Internetquellen sind nicht miteinbezogen. Dass die Mutter als Ansprechperson dem Vater gegenüber bevorzugt wird, liegt daran, dass die Mütter weiterhin im Vergleich zu den Vätern mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Ebenso fühlen sich Töchter von ihren Vätern häufiger missverstanden und suchen die Hilfe der Mutter. Väter zeigen sich in der Sexualaufklärung, insbesondere bei einer Tochter, schnell überfordert (vgl. Schuhrke, 2013: 566). Zusätzlich können nicht nur Unterschiede beim Geschlecht festgestellt werden, sondern auch bei der Herkunft. So stellt die Studie fest, dass Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund weniger mit ihren Eltern über sexualbezogene Themen sprechen, auch die Stabilität der Eltern-Kind Beziehung nochmals eine Rolle spielt. Der Freundeskreis ist für diese Gruppe eine wichtige Informationsquelle; ebenso beziehen Jungen mit Migrationshintergrund ihre Informationen mehr von ihren Geschwistern als Jungen mit deutschem Hintergrund (vgl. Heßling/Bode, 2015: 15). „Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass Familien deutscher Herkunft im häuslichen Umfeld offener mit dem Thema Aufklärung umgehen als Migrantenfamilien.“ (Heßling/Bode, 2015: 15)

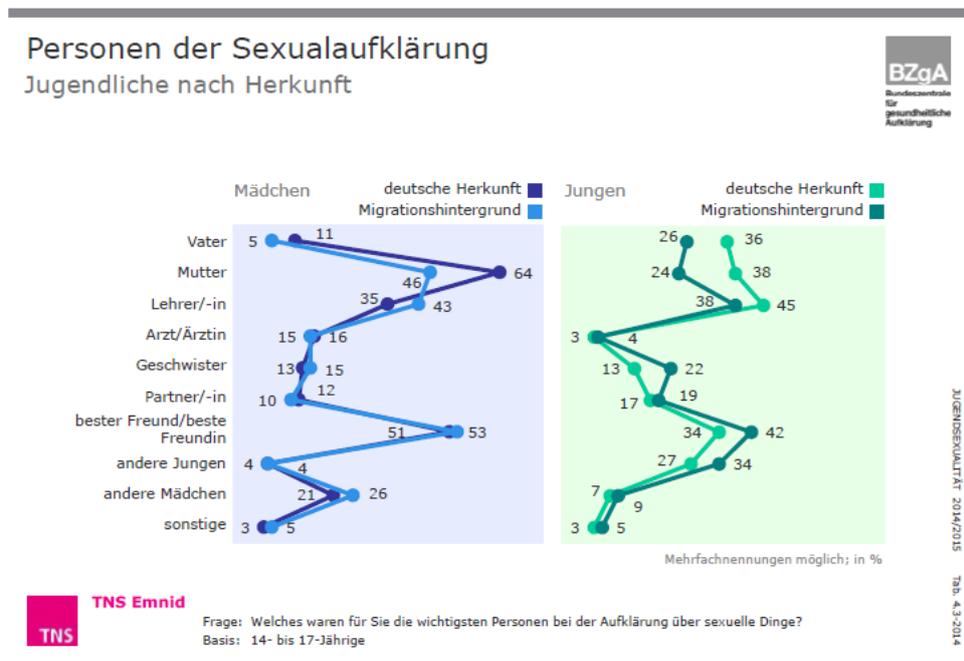


Abbildung 10: Heßling/ Bode, 2015:15

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Eine stabile Eltern-Kind-Beziehung sowie die allgemeine Kommunikation stellen wichtige Faktoren für eine gelungene Sexualerziehung dar. Dass Diskrepanzen existieren, wird durch die eigene Bewertung der Eltern deutlich. Diese betrachten sich als bessere Sexualerziehende, während Kinder von der Bewertung ihrer Eltern abweichen. Die Kommunikationsprobleme liegen hierbei nicht ausschließlich bei den Eltern, sondern auch bei den Kindern, die sich möglicherweise vor ihren Eltern verschließen (vgl. Schuhrke, 2013: 567).

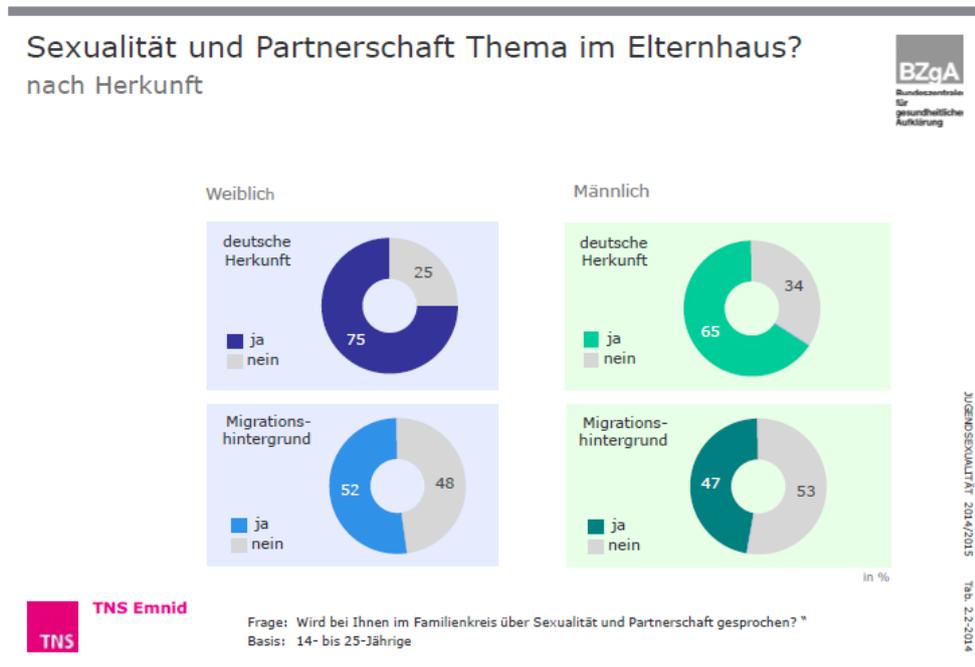


Abbildung 11: Heßling/ Bode, 2015: 26

Die Grafik aus der Studie „Jugendsexualität“ (BZgA) stellt die Kommunikation zu den Themen Sexualität und Partnerschaft in der Familie dar. Es wird deutlich, dass jugendliche Mädchen mit deutschem Hintergrund mehr über diese Themen reden als Mädchen mit Migrationshintergrund. Ähnliches gilt bei beiden Gruppen für das Verhältnis zum Vater (vgl. Heßling/Bode, 2015: 26f.). Schuhrke beschreibt, dass Väter die Rolle des Sexualerziehenden einnehmen. So werden eher Gefahren wie sexuelle Gewalt oder ungewollte Schwangerschaft vermittelt. Es ist eine stereotypische Beschützerrolle, die väterlicherseits oft eingenommen wird (vgl. Schuhrke, 2013: 566).

Abschließend konnte in der Untersuchung des BZGA festgestellt werden, dass Jugendliche, die aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen, weniger über Aufklärung sprechen als andere Familien. Die geringe Kommunikation zum Thema von Sexualität betrifft ebenfalls Migrationsfamilien, wenn diese mit deutschen Familien verglichen werden (vgl. Heßling/Bode, 2015: 27). Somit wird die Bedeutung von schulischer und außerschulischer Sexualerziehung immer bedeutender. Das nächste Kapitel wird sich ausführlich mit der schulischen Sexualerziehung beschäftigen, die eine der wichtigsten Institutionen für sexuelle Aufklärung bildet.

2.3 Schule: Sexualaufklärung im Unterricht

Kinder und Jugendliche erleben innerhalb des Mikrosystems verschiedene Ressourcen, die sich auf die sexuelle Sozialisation auswirken. Zum einen trifft dies auf die bereits genannten Eltern, aber zum anderen auch auf außerschulische Quellen zu. Darüber hinaus können pädagogische, medizinische oder psychologische Fachkräfte einbezogen sein. Neben diesen Ressourcen stellt die Schule ein wichtiges Bindeglied auf dem Weg der sexuellen Sozialisation dar, da im Vergleich zum Elternhaus eine professionelle Aufklärung stattfinden muss. Die Schule ist ein Ort, an dem auch eine bewusste sexuelle Bildung stattfindet. Jugendliche benötigen eine schulische sowie eine außerschulische Sexualaufklärung, da sie in diesem Umfeld Informationsangebote und Unterstützung erhalten (vgl. BZgA, 2011: 10 f.). In diesem Kapitel wird sich ausschließlich auf die Schule als sexuelle Sozialisationsinstanz fokussiert.

2.3.1 Die Etablierung der Sexualaufklärung an Schulen

Die Institution Schule hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche über Sexualität aufzuklären. 80% der befragten Schüler:innen der Studie „Jugendsexualität 2015“ geben an, dass sie neben anderen Informationsquellen die meisten Informationen über die Schule erhalten (vgl. Heßling/Bode, 2015: 34). Somit übernehmen Schulen eine signifikante Rolle, wenn es um die sexuelle Prägung eines Individuums geht. Dass sexuelle Aufklärung in Schulen stattfindet, ist keine

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Selbstverständlichkeit, sondern wurde erst durch gesellschaftliche Entwicklungsprozesse etabliert. Wie kam nun die sexuelle Aufklärung in den Unterricht? Der Weg zur sexuellen Aufklärung in Schulen findet seinen Beginn zwischen 1960 und 1970. In diesem Zeitraum wurde die sexuelle Aufklärung für Schüler:innen diskutiert und eingeführt. Die Einführung dieser Thematik sorgte zwischen 1960 und 1970 für eine öffentliche Skandalisierung, da die Befürchtung bestand, dass Themen wie sexuelle Befriedigung auf dem Schulplan stehen könnten. Gleichwohl wurde diese Form der Aufklärung auch von Teilen der Gesellschaft erhofft (vgl. Schmidt, 2013: 594). Im Jahr 1968 wurde Sexualerziehung in einem Leitfaden mit dem Titel „Empfehlung zur Sexualerziehung in den Schulen“ erstmals in allen deutschen Schulen thematisiert. Dieser Leitfaden war der erste Meilenstein zu einer professionellen sexuellen Aufklärung (Lücke, 2015: 15).

Zuvor war die Sexualerziehung privatisiert und ausschließliche Aufgabe der Eltern. In dieser Zeit wurde die Familie unter den Schutz des Staates gestellt und Aufklärungsarbeit überwiegend von der Kirche übernommen. Diese Vorgehensweise erwies sich jedoch als nicht fruchtbar, da die Aufklärung nicht ausreichte, insofern die Eltern selbst Defizite im Bereich der Sexualaufklärung hatten (vgl. Sager, 2015: 96). So wurden diese Defizite an die nächste Generation übertragen. Folglich vermittelten sich auch Irrtümer und Mythen in der sexuellen Sozialisation an Kinder. Dies ist einer der Gründe, weshalb Sexualerziehung in Schulen so wichtig ist. Heutzutage hat Schule als Institution einen Bildungsauftrag, der auch beinhaltet, Kinder und Jugendliche zu informieren und ihnen eine Orientierung bei sexuellen Fragen zu bieten, unabhängig vom Elternhaus, Religion oder Kulturkreis (vgl. Schmidt, 2013: 595).

Modernisierungsprozesse in der Gesellschaft sorgten dafür, dass das Private (Sexualität) nach außen, in die Öffentlichkeit, getragen wurde. Der Soziologe Ulrich Beck begründete diesen sozialen Wandel durch den wirtschaftlichen Fortschritt und die damit einhergehende Industriegesellschaft. Nach Becks Individualisierungsthese kommt es durch neue Lebens- und Arbeitsformen zu einer Umstrukturierung der Normen und

Werte. Dies bedeutet, dass religiöse Weltbilder und Privilegien an Relevanz verlieren bzw. voneinander entkoppelt werden, wohingegen vielmehr Mobilität und Individualisierung im Fokus stehen (vgl. Beck, 1986: 14). Beispielsweise gelten kirchliche Normen wie ‚kein Sex vor der Ehe‘ oder die ausschließliche Ehe zwischen Mann und Frau als überholt. Beck betont ebenfalls den Wandel im Umgang mit der eigenen Sexualität. Das Bewusstsein der geschlechtlichen Ungleichheiten sei erhöht und private Umgangsformen träten in die Öffentlichkeit (vgl. Beck, 1986: 162). Exemplarisch hierfür sei die Emanzipation der Frauen und die erhöhte Scheidungsrate. Ebenso habe sich das öffentliche Sexualverhalten der Frauen verändert, da sie offener im Umgang mit ihrer eigenen Sexualität wurden und ebenfalls sexuelle Erfahrung sammeln wollten (vgl. Beck, 1986: 165). Im ersten Lehrplan der Sexualerziehung von 1968 wurden Homosexualität, Prostitution und Promiskuität auf eine Stufe gestellt. Zum Schock der früheren Generationen zeigte sich die damalige Jugend offener, diese Themen zu thematisieren, womit sie diverse sexuelle Orientierungen und Lebensweisen legitimierten. Diese sexuelle Revolution führte zu einer Etablierung der Sexualaufklärung in Schulen (vgl. Lücke, 2015: 16f.).

2.3.2 Überblick über die schulische Handlungs- und Regelstruktur

Die Lehr- und Bildungspläne für die Sexualerziehung an Schulen sind unterschiedlich und verändern sich mit gesellschaftlichen Prozessen. Jedoch werden Schulen von der Konzeption bis zur Durchführung eines Bildungsplans durch diverse Handlungs- und Regelstrukturen gesteuert. Schulen sind somit an organisatorische Vorgaben gebunden. Bevor aber die inhaltlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede Lehr- und Bildungspläne erläutert werden, soll es einen Überblick über die schulischen Governance geben, der ermöglicht, die verschiedenen Handlungs- und Regelstrukturen nachzuvollziehen.

Der Begriff der Governance wird unterschiedlich definiert. Er ist von den Politik- und Sozialwissenschaften geprägt, wo er zur Beschreibung der

Steuerung und Koordination von sozialen Systemen eingesetzt wird (vgl. Altrichter/Maag Merki, 2010: 20). In dieser Arbeit mit soziologischem Schwerpunkt wird die schulische Governance als Analysemittel definiert, das System und Akteur:innen beschreibt und erklärt. Folgend ist Governance ein Konstrukt, das sich über mehrere Handlungsfelder, bspw. Gesellschaft, Politik sowie Schule, erstreckt (vgl. Brüsemeister, 2007: 24). Schulische Governance verfügt über einen Ansatz, der als Mehrebenensystem verstanden wird. Dem Mehrebenensystem werden neben den Handlungsvorgängen zusätzlich verschiedene Akteur:innen zugewiesen (vgl. Brüsemeister, 2007a: 63f.). Diese Akteur:innen der schulischen Governance sind in verschiedene Ebenen unterteilt. Jede Ebene hat eigene Akteur:innen und Funktionen. Zum einen betrifft dies die zentrale Ebene (Bundespolitik, Bildungsverwaltung, Bildungsmonitoring), es folgen die intermediäre Ebene (Schulaufsicht, Schulinspektion), die Schulebene (Lehrer:innen) und zuletzt die Ebene der Zivilgesellschaft (Erziehungsberechtigte) (vgl. Brüsemeister, 2007a: 70). Der Schwerpunkt der zentralen Ebene liegt bei der Regulierung der Machtverhältnisse und die fortbestehende Professionalisierung innerhalb der Schule. Dies können politische Interessen sein, die in der Schule vermittelt werden sollen (Bsp. sexuelle Vielfalt im Schulplan) sowie die Aufrechterhaltung und Professionalisierung der Standards an Schulen (Bsp. Digitalisierung an Schulen) (vgl. Brüsemeister, 2007a: 74).

Die intermediäre Ebene beschäftigt sich mit der Profession der Schule und der Organisation. Die Schulaufsicht betreibt die exekutive Verwaltung. Die Kontrollen der Schulinspektionen führt dazu, dass sich Lehrkräfte auf das vorgegebene Ziel fokussieren und aus Zeitmangel die pädagogische Leistungsfähigkeit reduziert wird. Auf Schulebene sind die Akteur:innen die Lehrer:innen. Diese haben die Aufgabe die geforderten Werte der zentralen und intermediären Ebene zu vermitteln (vgl. Brüsemeister, 2007: 70). Die Ziele der Schulinspektion zu erfüllen, kann also problematisch für die pädagogische Leistungsfähigkeit sein, wenn zum Beispiel Lehrer:innen mit den Zielvorgaben überfordert sind und neben diesem Verwaltungsakt keine Zeit für die Probleme von Schüler:innen

haben. Demnach liegt der Fokus hauptsächlich auf der Lehrveranstaltung und nicht auf den Bedürfnissen der Schüler:innen. So passiert es, dass Schüler:innen die Antworten auf sexuelle Fragen im Internet suchen, wenn sie sie nicht mit Lehrer:innen besprechen können (vgl. Zedler, 2007: 67).

Neben diesen Ebenen existiert auch noch die Ebene der Zivilgesellschaft. Im Kontext der schulischen Governance repräsentieren die Eltern oder Erziehungsberechtigten der Schüler:innen die Zivilgesellschaft. Die Erziehungsberechtigten haben zwar weniger Einfluss auf die Gestaltung des Bildungsplanes oder der Qualitätskontrolle an Schulen als die anderen Ebenen, verfügen jedoch über ein Mitspracherecht im Schulsystem, das es ihnen erlaubt, bei Handlungen mitzuwirken. Beispielsweise können Elternproteste die Aufmerksamkeit der Bundespolitik oder anderer Akteur:innen gewinnen und so die Steuerung beeinflussen (vgl. Brüsemeister, 2007a: 70).

Um die Wege der schulischen Governance nochmals zu verdeutlichen, folgt ein Beispiel: Im Jahr 2014 veröffentlichte das Bundesland Baden-Württemberg den „Bildungsplan 2015“, der unter anderem die Lebenssituationen von LSBTI-Personen thematisieren sollte. Es war in diesem Moment eine Entscheidung der zentralen Ebene, den Standard den gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Nach jenem neuen Bildungsplan sollten Schüler:innen sich mit möglichen Formen der Diskriminierung und den Menschenrechten auseinandersetzen. Ebenso sollte die sexuelle Vielfalt als Querschnittsthema einbezogen werden. Als dieser Plan veröffentlicht wurde, bildete sich Kritik innerhalb der Gesellschaft (vgl. Burchard et al. 2014: 1). Erziehungsberechtigte sowie Lehrkräfte starteten Demonstrationen und Petitionen, da sie mit dieser Entscheidung nicht einverstanden waren. Die Sorge bestand, dass der neue Plan versuche, Kinder moralisch sowie ideologisch umzuerziehen. Darüber hinaus werte dieser das klassische Modell der Ehe und der Familie ab. Zusätzlich bestand die Angst, dass nicht über sexuelle Vielfalt gesprochen werden kann, ohne dass Sexualpraktiken erklärt werden (vgl. Järkel, 2015: 2).

Hier kann beobachtet werden, dass die zivilgesellschaftliche Ebene durch ihr Mitspracherecht Bildungspläne und Entscheidungen beeinflussen kann. Der Bildungsplan wurde trotz der Proteste durchgesetzt, jedoch erhielt die Empörung mediale Aufmerksamkeit, was die zentrale Ebene unter Druck bringen kann. Das Beispiel zeigt unter anderem, dass sexuelle Bildung ein Thema ist, das Gesellschaft spalten und bei dem sich Eltern in ihrem Erziehungsrecht angegriffen fühlen können. Zu erwähnen gilt auch die Schulebene, also die Lehrer:innen, die diesen Bildungsplan umsetzen sollten. Wenn diese sich zu den Protesten gesellen, dann wirkt sich dies auch auf die Vermittlung des Bildungsplanes aus. Das Beispiel verdeutlicht, dass die Steuerung der schulischen Governance in einem Wechselspiel zwischen verschiedenen Akteur:innen verläuft.

2.3.3 Diversität der Lehr- und Bildungspläne

Wie an der schulischen Governance bereits verdeutlicht wurde, kann die Umsetzung und die Steuerung von Lehr- und Bildungsplänen für die Sexualerziehung an Schulen mit Herausforderungen verbunden sein, weshalb die Bundesländer verschiedene Bildungspläne haben. Hierfür spielen politische, schulische sowie gesellschaftliche Faktoren eine Rolle. Die Abweichungen hängen von politischen Machtgefüges sowie den unterschiedlichen Moral- und Wertevorstellungen ab. Darüber hinaus bestimmen Lehrer:innen den Umfang eines Themengebiets (vgl. Schmidt, 2013: 593). So müssen sie sich zwar an den vorgegebenen Bildungsplan halten, jedoch bestimmen sie über die Tiefe der Themen und auch die eigene Einstellung zum Thema Sexualität muss berücksichtigt werden. Haben die Lehrer:innen eine Scham, über Sexualität zu sprechen? Wie verlief die eigene sexuelle Sozialisation? Diese Faktoren können auf die Umsetzung im Unterricht Einfluss nehmen. Darüber hinaus fehlt es an genügend Aus- und Fortbildungen für Lehrkräfte zum Thema Sexualerziehung. Nach dem Erziehungswissenschaftler Gerhard Glück sind diese mangelhaft und die Umsetzung der Richtlinien für die Sexualerziehung ist kaum überprüfbar, wobei sie ohnehin wenig kontrolliert wird (vgl. Schmidt, 2013: 594).

Infolgedessen gibt also keine Garantie das Schüler:innen in Deutschland eine gleichwertige Sexualaufklärung erhalten. Folglich sind Standards sowie Fortbildungen im Bereich der sexuellen Bildung nicht nur für Schüler:innen, sondern auch für Lehrer:innen signifikant. Allgemein kann festgehalten werden, dass in Deutschland eine Schulpflicht herrscht und die Sexualekunde einen festen Bestandteil der schulischen Bildung darstellt. Unter die schulische sexuelle Sozialisation fällt nicht nur die allgemeine Sexualaufklärung, sondern auch das Verstehen von Geschlechterrollen, gesellschaftlicher Normen und Werte. In der Schule werden gesellschaftliche Konventionen erlernt und adaptiert (vgl. Tillmann, 2010: 138). Folglich findet die sexuelle Sozialisation auch jenseits der Lehrpläne statt, was den Querschnittscharakter der Sexualität verdeutlicht.

Die folgenden Abschnitte gehen näher auf die Themen der Sexualaufklärung an deutschen Schulen ein. Zuvor werden noch die europäischen Standards der Sexualaufklärung berichtet, um den internationalen Stand zur Sexualaufklärung zu verdeutlichen. Finden sich die Standards an deutschen Schulen wieder? Gibt es Unterschiede? Auf diese Weise können Vergleiche zur Umsetzung innerhalb Deutschlands gezogen werden. Die europäischen Standards, die verschiedene Grundsätze und Ziele der Sexualaufklärung formulieren, wurden 2011 vom WHO-Regionalbüro für Europa und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung veröffentlicht.

In den Grundsätzen wird festgehalten, dass die sexuelle Aufklärung sich an die sexuellen und reproduktiven Menschenrechte orientiert sowie dass sexuelle Aufklärung mit der Geburt beginnt und altersgerecht mit wissenschaftlichen Informationen vermittelt werden müsse. Ferner soll sie ganzheitlich angegangen werden, was auch die sexuelle Gesundheit miteinbeziehe, und Kinder und Jugendlichen einen respektvollen Umgang erlernen, sexuelle Selbstbestimmtheit sowie die Geschlechter in ihrer Vielfalt anerkennen lernen sollten (vgl. BZgA, 2011: 31). Die Ziele sind den sexuellen Rechten des IPPF ähnlich, beispielsweise darin, dass Menschen über ihre sexuellen Rechte informiert sind (vgl. ebd.) Darüber hinaus werden die zu behandelnden Themenbereiche festgelegt; diese

sind Emotionen, Beziehungen und Lebensstile, sexuelle Rechte, körperliche Entwicklungen wie die Pubertät, Fortpflanzung oder auch sexuelle Gesundheit (vgl. BzGA, 2011: 40).

Wie bereits erwähnt verfügt jedes Bundesland über eigene Bildungspläne oder Richtlinien. Ein Vergleich aller 16 Bundesländer wäre in Rahmen dieser Arbeit zu umfangreich. Um trotzdem einen Einblick in die Bildungspläne für sexuelle Bildung zu gewinnen, werden der hessische Bildungsplan sowie die bayrischen Richtlinien zu dieser Thematik betrachtet. Die Wahl fiel auf diese beiden Bundesländer, da die genannten Schriften systematischen Ausarbeitungen entsprechen, auch wenn sie zwei verschiedene Konzepten abbilden. Während die bayrischen Richtlinien eine Empfehlung darstellen, die nicht nach Vorgabe eingehalten werden soll, sind bei Nichteinhaltung des hessischen Bildungsplans Sanktionen zu erwarten. Daraus lässt sich schließen, dass die Lehrer:innen in Bayern mehr Freiheiten in Bezug auf die Gestaltung und Behandlung der Sexualerziehung haben (vgl. Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS), 2017: 2). Die Richtlinie und der Bildungsplan haben trotz unterschiedlicher Konzepte thematische Gemeinsamkeiten, die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt werden. Diese verdeutlicht, dass insbesondere körperbezogenes Wissen einen wesentlichen Teil der Sexualaufklärung darstellt. Ebenso werden Themen wie Verhütung und Geschlechtskrankheiten thematisiert.

Thematische Gemeinsamkeiten
<ul style="list-style-type: none">• Körperkunde: Benennung von Geschlechtsorganen, Körperfunktionen, Körperhygiene, Pubertät, Entwicklung menschlichen Lebens, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt
<ul style="list-style-type: none">• Verhütung: Geschlechtskrankheiten, Gesundheitsvorsorge, Verhütungsmethoden, Mutterschutz, Schwangerschaftsabbruch,
<ul style="list-style-type: none">• Eltern, Erziehungsberechtigte & Schule: Achtung auf die Zusammenarbeit mit Eltern
<ul style="list-style-type: none">• Weiteres: Drogenkonsum und Sexualität, Geschlechterrollen, Eltern-Kind-Beziehung, Unterschiedliche Qualitäten von Beziehungen, Kinderwunsch, Pränatal- und Perianalmedizin usw.

Abbildung 12: Eigene Darstellung, vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2019; Hessisches Kultusministerium, 2016

Diese Inhalte gehören zu den klassischen Themen der Sexualerziehung, denen überwiegend präventiver Charakter zugesprochen wird. Die Prävalenz der Prävention zeigt sich auch bei den weiteren gemeinsamen Themen, wie beispielsweise dem Konsum von Drogen im Zusammenhang mit Sexualität, also beispielsweise Alkoholismus und Schwangerschaft. Zusätzlich wird auf die Qualität von unterschiedlichen Beziehungen hingewiesen. Hier können die Fragen lauten: Welche Berührungen sind für mich mit dieser Person in Ordnung und welche Gefühle habe ich im Kontakt mit dieser Person? Dabei soll den Schüler:innen ein Bewusstsein um eigene Grenzen und Bedürfnisse, aber auch die Rolle von sozialen Kontakten näher gebracht werden. Eine weitere Gemeinsamkeit stellt die Hinterfragung der Geschlechterrollen die Bedeutung dieser für die Gesellschaft dar. Darüber hinaus wird in beiden Lehrplänen darauf hingewiesen, dass auf die Zusammenarbeit mit Eltern Wert gelegt wird (vgl. StMBKWK, 2016: 2; HKM, 2016: 3). Dass die praktische Umsetzung eine Herausforderung sein kann, zeigt das zuvor beschriebene Beispiel.

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Unterschiede		
Thema	Bayern	Hessen
Sexuelle Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> • Fremd- und Selbstwahrnehmung • Unterschiedliche Qualität von Nähe • Recht auf sexuelle Selbstbestimmung 	<ul style="list-style-type: none"> • Prävention sexuellen Missbrauchs • Prävention sexualisierter Gewalt in Schule, Familie und Arbeitswelt; Kenntnis der Hilfs- und Unterstützungsangebote • sexuelle Belästigung/sexueller Übergriff am Arbeitsplatz/in der Schule - Hilfsangebote
Sexuelle Orientierung und Identität	<ul style="list-style-type: none"> • biologisches Geschlecht, selbst empfundene Geschlechtsidentität und Rollenverständnis • Achtung der eigenen sexuellen Orientierung und die sexuelle Orientierung anderer (Hetero-, Homo-, Bisexualität); Achtung und Wissen um Trans- und Intersexualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung zu unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und geschlechtliche Identitäten (Hetero-, Bi-Homo und Transsexualität) • ggf. Unterstützung für Schülerinnen und Schülern beim Coming Out.
Sexualität und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht thematisiert 	<ul style="list-style-type: none"> • mögliche Folgen für die eigene sexuelle Entwicklung • Umgang mit sozialen Netzwerken
Sexualität und Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Liebe und Sexualität aus Sicht der Religionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht thematisiert

Abbildung 13: Eigene Darstellung, StMBKWK, 2019; Kultusministerium Hessen, 2016

Die Tabelle, die die Unterschiede der Richtlinien und des Lehrplanes darstellen werden, veranschaulicht nochmals thematische Differenzen. Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass die Inhalte in unterschiedlichen Jahrgangsstufen oder Altersgruppen behandelt werden. Beispielweise wird die Aufklärung über sexuelle Orientierung und Identitäten nach bayrischen Richtlinien erstmals in der 8. Klasse behandelt, während diese nach hessischen Bildungsplan schon in der vierten Klasse vermittelt wird (vgl. StMBKWK, 2016: 9). Darüber hinaus wird deutlich, dass der hessische Bildungsplan sich explizit mit sexueller Gewalt und den mit ihr einhergehenden Prävention auseinandersetzen möchte, während dieses Thema im bayrischen Lehrplan vager formuliert wird und der Fokus stattdessen auf der sexuellen Selbstbestimmtheit und dem Ausdruck der eigenen Gefühle liegt. Ein signifikanter Unterschied wird auch bei dem Thema sexuelle Orientierung und Identität bemerkbar.

Während Bayern das Ziel verfolgt, eine Toleranz für Personen anderer Identitäten zu entwickeln, spricht sich Hessen für eine Akzeptanz gegenüber LSBTI-Personen (lesbisch, schwul, transgeschlechtlich, intergeschlechtlich) aus. Hier wird nicht von einer Achtung geschrieben, da der Lehrplan auch vorgibt LSBTI-Personen bei einem Coming Out zu helfen. Beide Begriffe unterscheiden sich in ihrer Bedeutung. Toleranz bezeichnet das Ertragen einer Situation oder Konzeptes (vgl. Fuchs-Heinritz et al. 2007: 668). Das Wort Akzeptanz hingegen bedeutet Zustimmungsbereitschaft und steht unter anderem für die Bereitschaft diverse Lebensführungen als selbstverständlich wahrzunehmen (vgl. Fuchs-Heinritz et al. 2007: 27). Zusätzlich liegt der Fokus der bayrischen Richtlinien auf christlichen Werten, weshalb eine mögliche Akzeptanz von LSBTI*Q-Personen nicht angesprochen wird, da diese von den christlichen Vorstellungen von Ehe und Familie abweichen. Diese Position verschärft sich nochmals dadurch, dass Sexualität und Religion eine Rolle bei der Sexualerziehung an bayrischen Schulen haben soll.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auch innerhalb dieser Arbeit eine Rolle spielt, ist die mangelnde Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Medien und Sexualität. In Bayern taucht dieser Aspekt nicht auf,

während er im hessischen Bildungsplan angeschnitten wird. Dabei verbringen Jugendliche sehr viel Zeit im Internet und werden regelmäßig mit sexuellen Inhalten konfrontiert: sei es das Flirten über Apps, das Pflegen von romantischen Beziehungen, das Verschicken von Nacktbildern, Pornographie oder auch Cybergrooming. Viele sexualitätsbezogene Inhalte, die nicht in der Schule behandelt werden können, werden im Internet gesucht. Dabei wäre es wichtig, dass Schüler:innen bei der Entdeckung sexueller Inhalte nicht alleine gelassen werden und den Umgang mit dem eigenen digitalen Handeln wie auch dem digitalen Konsum lernen (vgl. Döring, 2017: 363).

Der Vergleich verdeutlicht, dass sowohl die Qualität als auch Quantität der Sexualerziehung sehr unterschiedlich ausfallen können. Neben gewissen Gemeinsamkeiten in den Themen zeigen sich viele Differenzen. Mit diesen müssen sich Lehrer:innen, aber auch Schüler:innen arrangieren, weshalb nicht verwunderlich ist, dass die Antworten auf offene Fragen, die von Lehrer:innen nicht behandelt werden, in Gesprächen mit Eltern und Freund:innen oder im Internet gesucht werden (vgl. Heßling/Bode, 2015: 19). Nichtsdestotrotz spielt der Schulunterricht eine wichtige Rolle, wenn es um die sexuelle Aufklärung geht. Das zeigen die Ergebnisse der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die in regelmäßigen Abständen Jugendliche nach Quellen der sexuellen Aufklärung befragt (vgl. BZgA, 2020: 5).

Aus diesem Grund werden im nächsten Abschnitt die Bedürfnisse der Schüler:innen im Sexualkundeunterricht erläutert. Was möchten Schüler:innen lernen? Wozu haben sie Fragen? Und welche Themen sind im Unterricht interessant?

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Quellen der Sexualaufklärung

Jugendliche nach Geschlecht

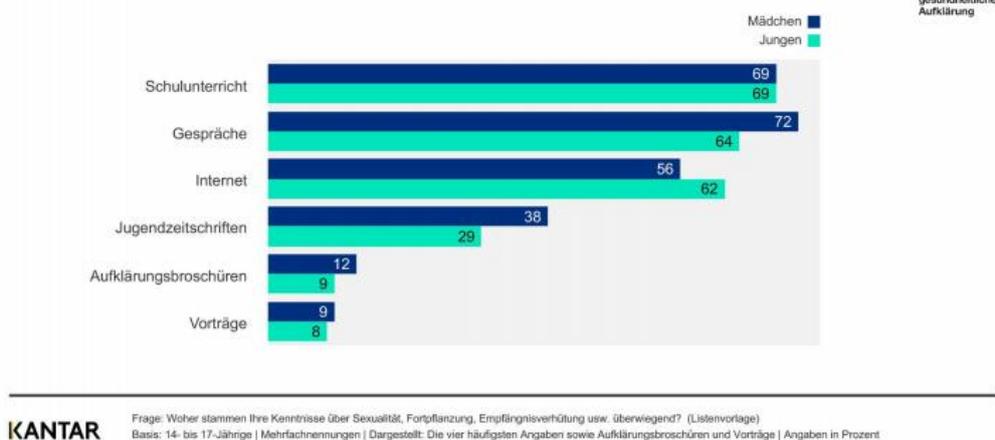


Abbildung 14: BZgA, 2020: 5

3.2.4 Bedürfnisse der Schüler:innen

Es wurden bereits über die thematischen Inhalte der Bildungspläne bzw. Richtlinien berichtet, wobei sich Gemeinsamkeiten und Differenzen zeigten. In diesem Abschnitt wird erläutert, welche Themen in der Schule behandelt werden und wo für Jugendliche ein Interesse an mehr Wissen und Aufklärung besteht. Was brauchen Jugendliche für ihre gelungene sexuelle Sozialisation in der Schule? Der Studie der BZgA zur Jugendsexualität gemäß sind Themen zur Körperkunde am meisten bedient, so wie exemplarisch in den bayrischen Richtlinien und dem hessischen Bildungsplan zu finden ist. Als nächstes werden Themen wie Geschlechtsorgane, Verhütung und körperliche Entwicklung behandelt. Diese geben Jungen und Mädchen mit ähnlichen Prozentwerten an, wie der Darstellung zu entnehmen ist. Auffällig an diesen Zahlen ist, dass Jungen mit Migrationshintergrund häufiger angaben, weniger körperbezogene Themen behandelt zu haben, während dies bei Mädchen mit und ohne Migration weniger auffällig ist. Die kaum behandelten Themen waren dabei Homosexualität, Schwangerschaftsabbruch, Zärtlichkeit und Liebe sowie sexuelle Gewalt und Missbrauch. Diese Themen wurden nur am Rande besprochen (vgl. Heßling/Bode, 2015: 36).

Es besteht die Hypothese, dass gewisse Themen, die für Lehrer:innen eine Herausforderung darstellen wie Schwangerschaftsabbruch,

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

sexuelle Orientierungen, sexuelle Gewalt sowie Liebe und Zärtlichkeit aufgrund ihrer möglichen Schwere nur schwer behandelt werden können. Dies betrifft beispielsweise die Frage nach der Diskriminierung von homosexuellen Personen oder die Diskussion, ob ein Schwangerschaftsabbruch ethisch vertretbar ist. Auch Themen wie Liebe und sexuelle Gewalt haben das Potential, Grenzen von Schüler:innen aber auch von Lehrer:innen zu überschreiten, da sie einem nachgehen können und eine Handlungsunsicherheit zu potenzieller Ausweichung gegenüber der Debatte kommen könnte. Im Grunde jedoch wären gerade diese vernachlässigten Themen besonders wichtig und interessant für Schüler:innen.

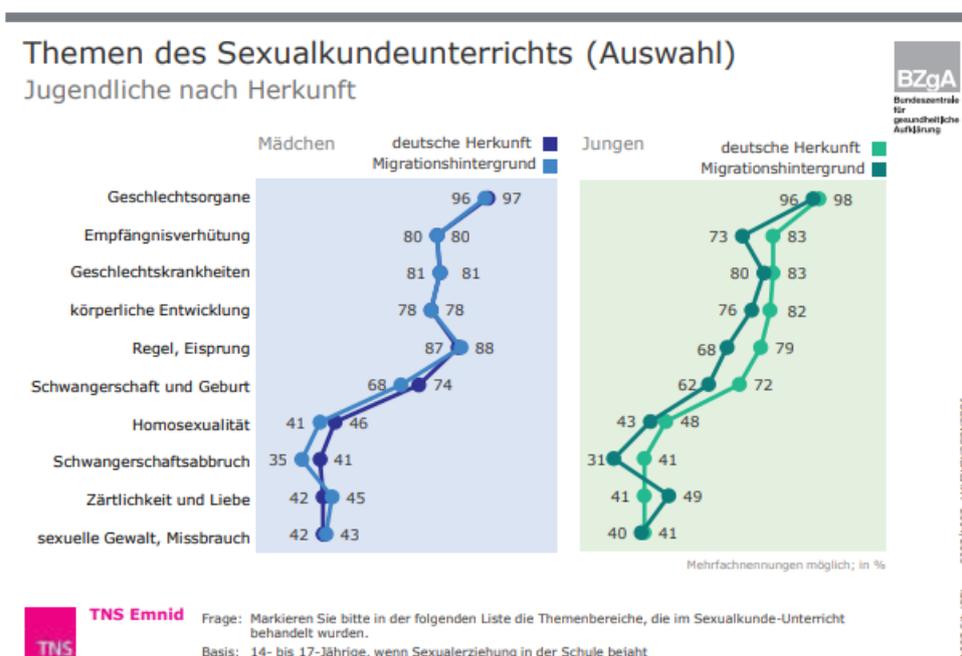


Abbildung 15: Heßling/Bode, 2015: 36

Bei Themen der sexuellen Aufklärung bestehen also Unterschiede in der Tiefe der Behandlung und der Wahrnehmung der Aufklärung selbst durch die Geschlechter. Ein weiterer wichtiger Faktor der schulischen Sexualaufklärung ist die Scham im Unterricht, wenn über Sexualität gesprochen wird. Scham beschreibt einen Zustand, in dem das Selbstbewusstsein, beispielsweise durch Handlungen oder Gedanken, negativ belegt wird. Insbesondere das eigene Erleben wird dabei als unangenehm empfunden (vgl. Scheff, 1990: 284). Beispiele, die ein Schamempfinden auslösen können, sind Blamagen, Erniedrigungen, Spott oder das

2. Sexuelle Sozialisation – Ein lebenslanger Prozess

Gefühl der ohnmächtigen Exposition der eigenen Person in einer spezifischen Situation (vgl. Scheff, 1990: 286). Schüler:innen und Lehrer:innen zeigen sich an diversen Stellen der Aufklärung beschämt, wie eine ethnographische Untersuchung von Sara-Friederike Blumenthal verdeutlicht, im Rahmen derer Schüler:innen während des Sexualkundeunterrichts in mehreren Klassen beobachtet wurden. Dabei stellte sich heraus, dass die Scham körperlich sowie verbal zum Ausdruck gebracht, jedoch nicht angesprochen oder generell thematisiert wurde (vgl. Blumenthal, 2014: 159). Scham im Aufklärungsunterricht kann dazu führen, dass wichtige Fragen nicht gestellt werden oder unangenehme Themen lieber verschwiegen werden. Darüber hinaus indiziert die Ignoranz der offensichtlichen Scham indirekt, dass Sexualität etwas sein muss, worüber nicht oder nur bedingt gesprochen werden kann. Dies bestätigt die These von Foucault, dass Sexualität von einem Spannungsverhältnis geprägt ist, das sich durch Gebote, Verbote und verschiedene Maßregeln der sozialen Erwünschtheit charakterisiert, sodass das freie Sprechen über Sex unmöglich erscheint (vgl. Foucault, 1983: 32). Folglich können Scham sowie die Nicht-Behandlung von Themen zu Informationsdefiziten führen.

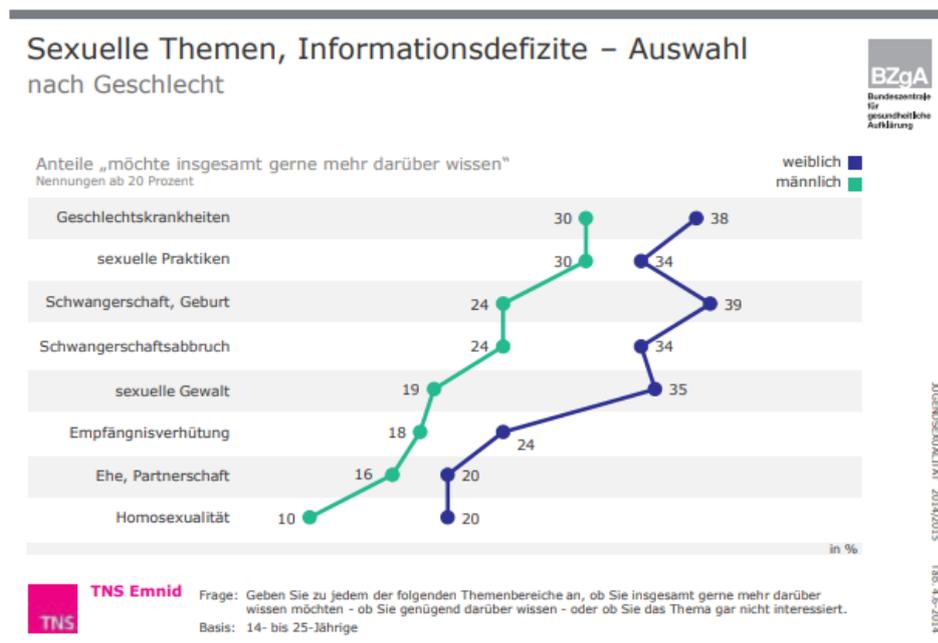


Abbildung 16: Heßling/Bode, 2015:70

Auch dies zeigen die Ergebnisse der Studie der BZgA zu „Jugendsexualität“. Dabei unterscheiden sich die Informationsdefizite nach Geschlechtern: Mädchen geben im Vergleich mit Jungen häufiger an, mehr über die aufgelisteten Themen erfahren zu wollen. Das größte Informationsdefizit bei Jungen betrifft mit 30% Geschlechtskrankheiten und sexuelle Praktiken. Mädchen geben mit 39% an, mehr über Schwangerschaft und Geburt erfahren zu wollen. Das Informationsdefizit zu Geburt, Schwangerschaft und sexueller Gewalt stellt zwischen Jungen und Mädchen die größte Diskrepanz dar. Hierzu besteht die hypothetische Vermutung, dass Mädchen sich mehr von den Themen Schwangerschaft und auch sexueller Gewalt betroffen fühlen (vgl. Heßling/Bode, 2015: 70). Die Informationsdefizite werden dann in den bereits genannten Quellen zu bewältigen versucht, wobei das Internet eine wichtige Rolle spielt, da hier Fragen gestellt werden, ohne Scham oder Druck der sozialen (Un-)Erwünschtheit erleben zu müssen. Insbesondere für explizite Fragen wie sexuelle Praktiken wird das Internet vorzugsweise genutzt (vgl. Döring, 2017: 1021). Sowohl der Umstand, dass Sexuaufklärung in der Schule nicht alles abdecken kann, als auch die Schambesetzung der Thematik zeigen, wie wichtig eine Untersuchung unter Berücksichtigung des Mediums Internet ist, da dieses, gemeinsam mit sozialen Medien, zu einem zunehmend relevanten Tauschplatz für sexuelle Informationen wird.

2.3.5 Bedürfnisse der Lehrer:innen

Neben den Bedürfnissen der Schüler:innen müssen auch die Anliegen der Lehrer:innen berücksichtigt werden, da schließlich sie die ausführende Kraft in der schulischen Governance darstellen. Was brauchen Lehrer:innen für eine gute Umsetzung der Sexuaufklärung? Was sind ihre Ängste oder Herausforderungen bei der Behandlung sexualbezogener Themen?

Da Sexualität ein sensibles Thema darstellt, bedarf es qualifizierter Fachkräfte. Gemäß der BZgA muss die Grundvoraussetzung erfüllt sein, dass Lehrer:innen sich aus intrinsischer Motivation und mit Offenheit zu

sexualbezogenen Themen äußern möchten. Da erstrebenswert ist, dass Lehrer:innen Vorbilder für Schüler:innen darstellen, sollten die Lehrkräfte bereit sein, in konstruktiver Weise über den Zusammenhang von gesellschaftlichen Normen und Sexualität zu sprechen. Scham und Antriebslosigkeit dagegen sind für die Aufklärung ein Hindernis (vgl. Kretschmer, 2020: 6). Diesen Anforderungen können nicht alle Lehrkräfte gerecht werden, was unterschiedliche Gründe haben kann. Beispielsweise ist dies der Fall, wenn die für die Sexualaufklärung benötigte Haltung nicht ausreichend vorhanden ist oder wenn Lehrer:innen durch den Lehrkräftemangel an Schulen überlastet sind und sich um mehrere Schulklassen als üblich kümmern müssen (vgl. ebd.).

Hier bedarf es entsprechender Entlastung. Eine weitere Herausforderung stellt die fehlende Qualifizierung im Studium und in der Ausbildung zur Lehrer:in dar. Fehlendes Wissen sowie Unsicherheiten bezüglich des pädagogischen Vorgehens können Handlungsunsicherheiten und Vermeidungsverhalten bei der Auseinandersetzung mit der sexuellen Sozialisation Jugendlicher zur Folge haben. Gemäß einer Untersuchung der Technischen Universität Braunschweig fühlen sich viele Lehrkräfte unvorbereitet. Es besteht jedoch Offenheit und eine befürwortende Haltung gegenüber verschiedenen Fortbildungsmöglichkeiten (vgl. Hackbart/Thies, 2020: 225). Folglich sollten den Lehrer:innen während und nach der Ausbildungszeit mehr Fortbildungsangebote zur Verfügung stehen, damit eine Handlungssicherheit hergestellt werden kann. Nach Uwe Sielert wiederum zeigen sich eher wenige Lehrer:innen offen gegenüber der Sexualerziehung an Schulen. Lehrer:innen, die in Modellprojekte eingebunden waren, zeigten sich hingegen aufgeschlossener für sexuelle Fragen als andere, die vielmehr Versuche unternahmen, die Sexualerziehung auf rein sachlicher Ebene zu bearbeiten, um emotionaler oder vulgärer Sprache zu entgehen. Darüber hinaus besteht die Sorge „brisanten“ Themen zu begegnen oder sich nicht von der eigenen Werte- und Normdarstellung lösen zu können (vgl. Sielert, 2011: 36f.). Auch hier kann Scham wieder eine Rolle spielen, die mitunter sogar bewusst als Erziehungsmethode verwendet wird. So wird beispielsweise vermittelt,

dass Sex etwas Privates und aus diesem Grund auch Schambehaftetes sein müsse, das als peinlich und beschämend empfunden wird, weshalb es nicht Gegenstand von verbaler Auseinandersetzung sein solle. Durch das Nicht-Sprechen erreicht die Lehrkraft, eine potenzielle Scham, also negative Gefühle, zu vermeiden (vgl. Blumenthal, 2014: 14). Somit werden Schüler:innen in der Schule dahingehend sozialisiert, dass Sexualität etwas diffus Schambehaftetes darstellen muss, was ohnehin schon in vielen Elternhäuser vermittelt wird.

Die Sexualerziehung an Schulen kann also für Lehrer:innen als unangenehm empfunden werden. Aufgrund dessen können außerschulische Angebote wie *pro familia*, die sich hauptberuflich der sexuellen Aufklärung widmen, als entlastend für Lehrer:innen wahrgenommen werden, wie in der Untersuchung von Sielert beschrieben (vgl. Sielert, 2011: 156). Allerdings gaben nur 40% der befragten Grundschullehrer:innen an, für die Sexualerziehung andere Institutionen zu nutzen. 49% hingegen nutzten keine außerschulischen Angebote und 11% machten keine Angabe zu dieser Frage. Somit nutzt nur ein kleiner Anteil die Angebote, obwohl sie als entlastend empfunden werden (vgl. Sielert, 2011: 67). Dies wirft die Frage auf, warum Lehrer:innen nicht vermehrt außerschulische Angebote in Anspruch nehmen möchten.

Wie kann nun die Sexualerziehungen für Lehrer:innen einfacher umgesetzt werden? Die Bildungspläne und Richtlinien bieten eine Orientierung, wenn es um die Durchführung der Unterrichtseinheiten geht. Jedoch lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Lehrer:innen mehr Fortbildungen benötigen, um sexualbezogene Inhalte didaktisch und pädagogisch angemessen umzusetzen (vgl. Hackbart/Thies, 2020: 231). So können Handlungsunsicherheiten und die damit einhergehende Scham abgebaut werden. Darüber hinaus muss bei Lehrer:innen auch eine intrinsische Motivation bestehen, sich der Sexualerziehung zu widmen. Des Weiteren können als Ergänzung außerschulische Angebote genutzt werden, um Lehrer:innen zu entlasten.

2.4 Peer-Group: Gespräche unter Vertrauten

In der Pubertät sind Körper und Geist in der Neustrukturierung, gewissermaßen im Umbau, begriffen. Haare wachsen an Stellen, an denen vorher keine zu sehen waren, Brüste und der Penis verändern sich und die Gefühle können wie eine Achterbahnfahrt erlebt werden. In der sexuellen Sozialisation von Jugendlichen wird sich intensiver mit Geschlechterrollen und der sexuellen Identität, aber auch mit der sexuellen Orientierung auseinandergesetzt. Diese Zeit ist prägend, da Jugendliche in der Pubertät ihren eigenen Körper entdecken und diesen mit der Umwelt vergleichen. Das kann besonders belastend sein, wenn die gesellschaftliche Geschlechterordnung nicht mit der eigenen Identität übereinstimmt (vgl. Scherr, 2009: 123). Geschlechteridentität, sexuelle Orientierung, Liebeskummer, Menstruation usw. sind Themen, die des Austauschs bedürfen. Dieser Austausch findet jedoch weniger mit Eltern, sondern vielmehr in der Peer-Group statt.

Peer-Groups haben als Sozialisationsinstanzen einen besonderen Stellenwert, wenn es um die Ablösung von Eltern geht, da sie die Entwicklung hin zum Erwachsenenalter fördern. Die Werte und Normen der Eltern werden hinterfragt und es wird nach einer Peer-Group gesucht, die neue Erfahrungsräume und Erlebnisse bietet, die wichtig für diese Prozesse sind (vgl. Kern-Scheffeldt, 2001: 3). Innerhalb der Peer-Group experimentieren Jugendliche mit ihrer Sexualität und mit ihrer Geschlechterrolle. Die Peer-Group stellt eine Sozialisationsinstanz dar, in der Jugendliche sich entfalten möchten, und neuen Lernchancen, aber auch Risiken begegnen. Durch die Interaktion in einer Peer-Group wird ein neues familiäres Modell gebildet, das neben der Familie steht und ebenfalls Sicherheit geben kann (vgl. ebd.)

In der Studie „Jugendsexualität“ von 2015 zeigt sich dies insbesondere darin, dass für Mädchen die beste Freundin oder der beste Freund die wichtigste Person für sexuelle Aufklärung darstellt. Auch bei Jungen spielen Freunde eine zentrale Rolle, obwohl die Aufklärung vermehrt über die Lehrer:innen stattfindet. Zudem geben Jungen an, dass hinter

der Angabe „Bester Freund/beste Freundin“ meistens die eigenen Geschwisterkinder stünden (vgl. Heßling/Bode, 2015: 15). Folglich hat die Peer-Group eine unübergehbare Funktion, wenn es um sexuelle Aufklärung geht. Darüber hinaus kann die Peer-Group richtungsgebend für Jugendliche sein, die sich an der Peer-Group auch im Alltag orientieren und mit ihr gemeinsam die Freizeit gestalten (vgl. Naudascher, 1977: 58). Die Freizeitgestaltung und die damit einhergehenden Gespräche finden persönlich sowie zunehmend auch über das Internet statt. Insbesondere während der Corona-Pandemie wurden persönliche Kontakte beschränkt, sodass 75% der Jugendlichen mehr als noch 2019 soziale Medien nutzten, um die Kontakte zu Freunden u. a. zu pflegen (vgl. DAK, 2020: 6). Gespräche über Sexualität fanden in diesem Kontext überwiegend online statt. Hier besteht die Frage, inwiefern sich das Sprechen über Gefühle in Online-Formaten verändert hat. Schließlich fielen beispielsweise tröstende Umarmungen bei Liebenskummer ebenso aus wie der Körperkontakt, der bei dem Thema Sexualität eine große Bedeutung hat. Eine Untersuchung der Krankenkasse DAK-Gesundheit ergab, dass 89% der befragten Schüler:innen soziale Medien nutzten, um soziale Kontakte aufrecht zu erhalten (vgl. DAK, 2020:13).

Der Erhalt der Peer-Group ist wichtig, da sich zeigt, wie bedeutsam der Kontakt für Jugendliche ist. Doch eignen sich Freunde oder Peer-Groups auch als geeignete Wissensvermittler:innen zum Thema Sexualität? Schließlich handelt es sich bei ihnen um keine qualifizierten Fachkräfte. Wie schon seitens der Eltern werden Kinder auch in der Peer-Group sexuell sozialisiert, insofern diese auch als Vorbild für das jeweilige Individuum wahrgenommen werden kann. Gespräche über Sexualität finden, verglichen mit Eltern oder Lehrer:innen, in einem weniger moralischen Setting statt, und die Jugendlichen können sich dank der Alters- und Erlebensnähe in der Peer-Group besser in das Gegenüber hineinfühlen (vgl. Benton et al., 2020: 488). Folglich kann das Thema Sexualität freier unter Gleichaltrigen besprochen werden, ohne das Eltern und Lehrer:innen den sprichwörtlichen Zeigefinger erheben, indem sie von einer hierarchisch höherstehenden Position sprechen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Jugendliche bei ihren Peers keiner Stigmatisierung oder unerwünschtem Verhalten ausgesetzt wären. Denn in der Sozialisation durch Peer-Groups passen sich Jugendliche schnell an ein Verhalten an, das viel Zustimmung in der Gruppe bekommt. Dementsprechend meiden sie ein Verhalten, das von der Gruppe als negativ empfunden wird (vgl. Neudascher, 1977: 41). Zum Beispiel könnte es in einer Gruppe von ungefähr gleichaltrigen Mädchen in der Pubertät als abstoßend empfunden werden, wenn ein Mädchen Haare unter den Achseln hat. Um nicht von der Gruppe ausgeschlossen zu werden, werden sich die Mädchen die Achseln rasieren oder einen Ausschluss in der Gruppe erfahren. Anders verhält sich dieser Fall, wenn die Körperbehaarung nicht tabuisiert wird. Die Peer-Group steht in der Konkurrenz zur Familie und stellt eine wichtige Säule der Sicherheit für das Individuum dar. Ein Abhängigkeitsverhältnis zu einer Peer-Group kann problematisch werden, wenn diese ein besonderes Risikoverhalten in der bzw. dem jeweiligen Jugendlichen hervorruft, wie bei Mobbing von Individuen außerhalb der Gruppe, unkontrolliertem Drogenkonsum oder auch der Überschreitung von Grenzen der Fall sein kann (vgl. Neudascher, 1977: 45). Daraufhin kann bei der sexuellen Aufklärung unter Peers nicht von einem urteilsfreien Raum gesprochen werden, da diese jeweils eine eigene sexuelle Sozialisation mit sich bringen und die Gruppenmitglieder sich untereinander beeinflussen. Dennoch erweisen sich Gespräche innerhalb der Peer-Group über Sexualität als eine geeignete Methode, um aufzuklären. So finden die Gespräche schneller eine persönliche Basis als mit Erwachsenen. Es wird mit weniger Scham über Probleme oder Erlebnisse gesprochen und insbesondere die Verbindung zu sensiblen Themen wie sexueller Gesundheit wird leichter behandelt (vgl. Benton, 2020: 488).

Zudem können Jugendliche, die andere Gleichaltrige über Sexualität aufklären, als Vorbild verstanden werden und nehmen somit einen positiven Einfluss auf ihr soziales Umfeld. Jedoch gibt es Herausforderungen, wenn Jugendliche in der Peer-Group über Sexualität aufklären. Denn die aufklärende Person müsste eine Expertise in diesem Bereich mitbringen,

was bedeutet, dass sie über einen beträchtlichen Wissensschatz bezüglich Sexualität verfügen müsste. Wenn also Peer-Education stattfindet, sollte die Person mindestens informiert und erfahren sein und optimalerweise für die Etablierung beispielsweise an Schulen ein Training zum Thema sexuelle Aufklärung absolviert haben (vgl. ebd.). Folglich kann eine gute sexuelle Aufklärung unter Jugendlichen nur dann stattfinden, wenn tatsächliches Wissen vorhanden ist und nicht Mythen oder Halbwissen weitergetragen werden.

Wie bereits erläutert, stellt die Peer-Group eine wichtige Gruppe für vielfältige Gespräche über Sexualität dar. In einer Studie des Bundesministeriums für Bildung (BMBF) stellte sich zudem heraus, dass Jugendliche sich insbesondere dann, wenn sie von sexueller Gewalt betroffen sind, an Gleichaltrig wie Freunde oder Geschwister wenden (vgl. BMBF, 2019: 10). In der Speak-Studie von 2017 wurde herausgefunden, dass 52% der Jugendlichen über erlebte sexuelle Gewalt mit anderen Personen sprechen. Davon geben 83% der befragten Jugendlichen an, sich Freunden anvertraut zu haben, wenn sie sexuelle Gewalt erfahren hatten. Dagegen wurde die Mutter nur bei 35% als Ansprechperson genannt. Mit 84% gaben die meisten Jugendlichen an, dass es ihnen geholfen hat, über das Erlebte zu sprechen (vgl. Maschke/Stecher, 2017: 17f.). Die Studie verdeutlicht demnach, wie wichtig die Peer-Group für Jugendliche ist, insbesondere wenn es sich um das Thema Sexualität handelt. Nun sind Jugendliche keine ausgebildeten Fachkräfte, die über eine Handlungssicherheit bei Themen wie sexueller Gewalt verfügen. Aufgrund dessen können Themen wie sexuelle Gewalt auf Jugendliche, die Ansprechpersonen sind, auch überfordernd wirken. Damit sie sich dennoch nicht alleingelassen mit diesen Erfahrungen fühlen, ist es wichtig, sie über Beratungsgebote zu informieren, sowie sie für Themen wie sexuelle Gewalt zu sensibilisieren (vgl. Gulowski/Krüger, 2020: 31f.).

Jugendliche benötigen also ein Wissen, um anderen und auch sich selbst helfen zu können. Auch wenn Peers beliebte Gesprächspartner:innen darstellen, besteht trotzdem die Sorge, sich Freund:innen anzuvertrauen, wenn es sich um sensible Themen der sexuellen Orientierung und

Identität handelt. Hier haben LSBTI*Q-Jugendliche große Angst, in der Gruppe einen Ausschluss zu erfahren. So geben in der Studie „Coming out – und dann...?!“ des Deutschen Jugendinstituts 73,9% der Jugendlichen an, durch ihr äußeres Coming Out Ablehnung bei Freund:innen zu erleben (vgl. Krell et al., 2015: 13). Die Befürchtungen treffen jedoch im Freundeskreis seltener ein, da dieser häufig positiv auf das Coming Out reagiert. Die Ängste, über die eigene sexuelle Orientierung oder Identität zu sprechen, lösen emotionalen Stress bei den betroffenen Jugendlichen aus. Der Druck, über die eigenen Gefühle zu sprechen, ist dabei so groß, dass mindestens die Hälfte der befragten Jugendlichen sich nichtsdestotrotz dazu entscheidet, ein äußeres Coming-Out zu machen, da sie unbedingt mit jemanden darüber reden wollen (vgl. Krell et al., 2015: 16).

Folglich müssen Jugendliche über sexuelle Orientierungen sowie die geschlechtliche Identität aufgeklärt und sensibilisiert werden, damit es bei Betroffenen nicht zu einer emotionalen dauerhaften Belastung kommt. Nun wurde bereits festgestellt, dass Jugendliche unter Peers aufgrund ihrer Empathie gute Gesprächspartner:innen füreinander darstellen, aber nicht in die Rolle einer pädagogischen oder psychologischen Fachkraft schlüpfen können. Dennoch lohnt es sich diesbezüglich den Peer-Education Ansatz zu verfolgen, wenn es sich um die sexuelle Aufklärung unter Jugendlichen handelt. Peer-Education beschreibt die Intervention einer trainierten jugendlichen Person, die sexuell aufgeklärt ist und eine Peer-Group informieren und damit ihren Wissenstand sowie ihre Einstellungen beeinflussen kann (vgl. Backes, 2004: 19).

Dieser Ansatz könnte sich für die sexuelle Aufklärung im außerschulischen sowie im schulischen Bereich als fruchtbar erweisen, da Jugendliche untereinander in direktem Kontakt stehen und eine gemeinsame Lebenswelt teilen. Innerhalb der Peer-Education können Jugendliche mit weniger Scham und weniger Druck durch Moralvorstellungen über Gefühle und Erlebnisse sprechen als bei Eltern oder Lehrkräften der Fall. Darüber hinaus zeigen sich Jugendlichen besonders empathisch für die Anliegen Gleichaltriger, da sie die Emotionen und Erlebnisse besser nachempfinden können, weil sie sie möglicherweise selbst kürzlich zum

ersten Mal erlebt haben (vgl. Benton, 2020: 488). Der Ansatz bringt jedoch Herausforderungen mit sich, da Schulen oder außerschulische Einrichtungen Zeit und Geld in die Ausbildung von Jugendlichen investieren müssten (vgl. Benton, 2020: 495). Da Peer-Groups Einfluss auf die sexuelle Sozialisation von Jugendlichen haben, stellt die Peer-Education nichtsdestotrotz eine große Chance der sexuellen Bildung dar, die ergriffen werden sollte.

3. Digitale Lebenswelt – Sexuelle Sozialisation Online

Die Digitalisierung schafft neue Räume der Sozialisation von Jugendlichen, die im folgenden Kapitel erläutert werden sollen, wobei der Fokus auf der sexuelle Sozialisation im Internet liegt. In den vergangenen Abschnitten wurden Akteur:innen betrachtet, die das Individuum bei der psychosexuellen Entwicklung prägen. Mit Smartphones, Apps und Internet sind weitere Komponenten hinzugekommen, die Individuen in ihrer Entwicklung ein Leben lang beeinflussen können. Insbesondere das Internet stellt ein phänomenales Tool dar, das sich nach Bronfenbrenners Modell über alle Systeme erstrecken kann und aufgrund seiner Komplexität als allgegenwärtig wahrgenommen wird (vgl. Bronfenbrenner, 1979: 22). Welche Signifikanz nimmt das Internet im Alltag der Jugendlichen ein? Welchen Einfluss haben sexualbezogene Inhalte im Internet auf Jugendliche? Welche Funktion nimmt YouTube bei der Darbietung von sexuellen Inhalten ein?

Wenn über die digitale Sozialisation von Jugendlichen gesprochen wird, ist es hilfreich, vorab die Begriffe Mediensozialisation und Mediatisierung zu umreißen. Die Mediensozialisation beschäftigt sich damit, wie beispielsweise digitale Medien von Jugendlichen genutzt werden und wie diese die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen. Dabei geht es auch um Fragen der Aneignung der Mediennutzung (vgl. Hoffmann et al. 2017: 4). Die Mediatisierung findet ihren Platz im gesellschaftlichen Wandel und versucht den Medienwandel (Bsp. Digitalisierung) auf der Mikro-,

Meso- und Makroebene empirisch und theoretisch zu erforschen. Der Schwerpunkt liegt hier auf die Bedeutung des Zusammenlebens von Individuen und der Frage, wie Transformationsprozesse Alltag, Gesellschaft und Kultur verändern (vgl. Hoffmann et al., 2017: 6f.).

Medialer Wandel war immer schon eine Begleiterscheinung von verschiedenen Generationen. Für einige waren es Bücher oder auch der Fernseher; mit der Digitalisierung und den mit ihr einhergehenden digitalen Medien wird jedoch eine Verbindung zwischen mehreren Medien geschaffen, die somit eine größere Bedeutung für Individuen erhalten (vgl. Krotz, 2017: 24). So ist das Smartphone nicht nur ein elektronisches Medium, mit dem telefoniert werden kann, sondern es erfüllt gleichzeitig auch Funktionen wie Terminkalender, Notizbuch, Fernseher, Wecker, Zeitung und Bibliothek. Kommunikative Handlungen verändern sich durch die Nutzung von digitalen Medien; ebenso beeinflussen digitale Medien das gesellschaftliche Zusammenleben. Aus diesem Grund müssen die Mediensozialisation und die Mediatisierung in einem Wechselspiel verstanden werden, das für das jeweilige Verständnis von kommunikativen Handlungen und Transformationsprozessen an Bedeutung gewinnt (vgl. Hoffmann et al. 2017: 7f.).

Die Entwicklung digitaler Medien wird durch die Digitalisierung in der Gesellschaft gestaltet. Wenn von Digitalisierung gesprochen wird, beschreibt man üblicherweise einen gesellschaftlichen Prozess, der analoge Daten wie Bilder, Texte oder Töne in digitale Daten umwandelt. Analoge Handlungen können in das Digitale transferiert werden. Durch die digitale Speicherung werden zahlreiche Informationen übertragen, die jederzeit wieder abgerufen werden können (vgl. Bengler/Schmauder, 2016: 75). Beispiele hierfür sind Gespräche über Videochat-Portale oder Messenger-Dienste. Für Gespräche müssen sich Individuen nicht mehr persönlich sehen, sondern sie können über die diversen Apps miteinander kommunizieren.

Die Digitalisierung schafft eine Verschmelzung der sozialen Räume. Zur Verdeutlichung dieser Verschmelzung folgt ein Szenario: Jamie und

Robin sind ein Liebespaar und besuchen gemeinsam dieselbe Schule. Nach der Schule schreiben Jamie und Robin über das Smartphone. Jamie sehnt sich nach Robin und möchte ein Nacktbild geschickt bekommen. Robin ist zuerst unsicher, schließlich schickt Robin ein Nacktbild an Jamie. Daraufhin ist Jamie so begeistert, dass Jamie es an einen Freund weitersendet, um damit anzugeben. Der Freund wiederum schickt es in den Klassenchat auf WhatsApp und nach kurzer Zeit weiß die Jahrgangsstufe von diesem Nacktbild. Als Robin am nächsten Tag in die Schule kommt, wird Robin von der eigenen Klasse ausgelacht und gemobbt. Der mediale Raum verschmilzt so mit dem sozialen Raum. Das Internet ist demnach auch ein sozialer Raum, der nicht mehr als getrennt betrachtet werden kann, da er eine Lebenswirklichkeit der Jugendlichen darstellt (vgl. DIVSI, 2018: 14).

Das anfänglich private digitale Gespräch zwischen Jamie und Robin und das Nacktbild werden in die Öffentlichkeit des sozialen Raumes transferiert. So weiß die Klasse von Robin vom Nacktbild, obwohl sie nicht in persönlichem oder digitalem Kontakt war. Die Trennung dieser Räume ist nicht möglich, wie das Szenario verdeutlicht. Selbst wenn Jamie das Bild nicht weitergeleitet hätte, ist allein der Austausch der Bilder ein Akt der Interaktion, die den sozialen Raum beeinflussen kann. Schließlich weiß Jamie seit dem Nacktbild, wie Robin nackt aussieht. Es wird damit eine Intimität geschaffen, die im persönlichen Kontakt nochmals unterstrichen wird. Die Digitalisierung schafft demnach aus medialen soziale Räume der Kommunikation.

Der Kontakt zu digitalen Medien beginnt bereits im frühen Kindesalter, etwa durch das Spielen mit dem Tablet oder dem Smartphone. Das Elternhaus beeinflusst den Kontakt zu digitalen Medien, da die Eltern meistens selbst solche besitzen und die Geräte somit im Alltagsgeschehen etabliert sind. Der KIM-Studie 2020 zufolge besitzen 100% ein Fernsehgerät und 99% einen Internetzugang, der für Kinder zu Hause zugänglich ist. Darüber hinaus haben bereits 50% der 6 bis 13-Jährigen ein eigenes Handy oder Smartphone (vgl. KIM-Studie, 2020: 11f.). Folglich wachsen Individuen seit der Digitalisierung mit digitalen Medien auf. Die

Verwendung dieser Medien steigt mit dem Alter, wie es die KIM- Studie verdeutlicht. Denn im Alter zwischen 12 und 19 Jahren besitzen 96% der Jugendlichen ein Smartphone und 94% haben einen Laptop oder Computer (vgl. KIM-Studie, 2020: 8).

Demnach wachsen Kinder und Jugendliche mit digitalen Medien auf. Trotzdem sind Kinder keine Internetprofis und müssen sich wie auch in anderen Bereichen des Lebens in digitalen Medien fortbilden. Gemeint ist hier die sogenannte Medienkompetenz, zu der der Pädagoge Dieter Baacke den Ansatz entwickelte, dass Kinder und Jugendliche den Umgang mit dem Internet sich erst aneignen müssten. Die Medienkompetenz unterteilt er dabei in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediengestaltung und Mediennutzung (vgl. Baacke, 1996: 120).

Mit der Medienkritik sollen Jugendliche lernen, reflexiv mit gesehenen Inhalten umgehen zu können sowie die eigenen Handlungen im Internet kritisch zu hinterfragen. Die Medienkunde umfasst das Wissen über das Arbeiten mit digitalen Medien (vgl. ebd.). Die Mediengestaltung fokussiert sich auf das Verstehen und die kreative Umsetzung von neuen Medien, so beispielsweise die Frage, wie sich Kommunikationsprozesse verändern können und wo mögliche Grenzen liegen. Bei der Mediennutzung handelt es sich darum, ein Bewusstsein über die Art und Weise zu erlangen, wie das Internet genutzt wird (vgl. ebd.).

Wie nutzen Jugendliche digitale Medien und wie verhalten sie sich im Netz? Wie gehen sie mit den Chancen (Bsp. Informationssuche) und den Risiken (Bsp. Cybermobbing) des Internets um? Hierfür wurde 2018 die DIVSI-U25-Studie durchgeführt, in der unter-25-jährige zu ihrem Nutzungsverhalten befragt wurden. Hieraus ergaben sich verschiedene Internet-Milieus und ihre Nutzungstypen (vgl. DVSI, 2018: 30). Unter dem Begriff ‚Milieu‘ wird an sich die soziale und äußere Umwelt verstanden, die das Individuum prägt. Nach Émile Durkheim entstehen soziale Milieus durch die Vertretung von ähnlichen Werten und Normen, wobei sich die sozialen Milieus voneinander abgrenzen. Im Gegensatz zu Klassen

gibt es innerhalb von Milieus Überschneidungen und ein Individuum kann in mehreren Milieus agieren (vgl. Fuchs-Heinritz, 2007: 432).

Es folgt eine Grafik, die die verschiedenen Nutzungstypen visualisiert. Auf den Hauptachsen kann zum einen das formale Bildungsniveau (vertikal) und zum anderen die normative Grundhaltung (horizontal) betrachtet werden. Je nach formalem Bildungsniveau ist der Typ höher angesiedelt; je weiter sich die Typen nach rechts bewegen, desto moderner ist ihre Grundorientierung (vgl. DIVSI, 2018: 30). Von links nach rechts gelesen kommt zuerst der ‚verantwortungsbewusste‘ Nutzungstyp. Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die sehr sicherheitsorientiert sind und eine traditionelle Werthaltung haben. Sie nutzen das Internet vermehrt zur Vernetzung mit Freunden oder auch für den Konsum, sind jedoch sehr sensibel für Gefahren im Internet (vgl. DIVSI, 2018: 35). Danach folgen die ‚Skeptiker‘, die ebenfalls sehr vorsichtig sind und einen problemorientierten Blick auf die Digitalisierung haben, aber die Vorteile des Internets (Bsp. Informationssuche und Kontaktpflege mit Freunden) durchaus nutzen. Danach folgen die ‚pragmatischen‘, die das Internet vor allem zur Selbstverwirklichung nutzen und denen der Zwiespalt zwischen Privatsphäre und der Veröffentlichung der eigenen Daten bewusst ist (vgl. ebd.).

3. Digitale Lebenswelt – Sexuelle Sozialisation Online

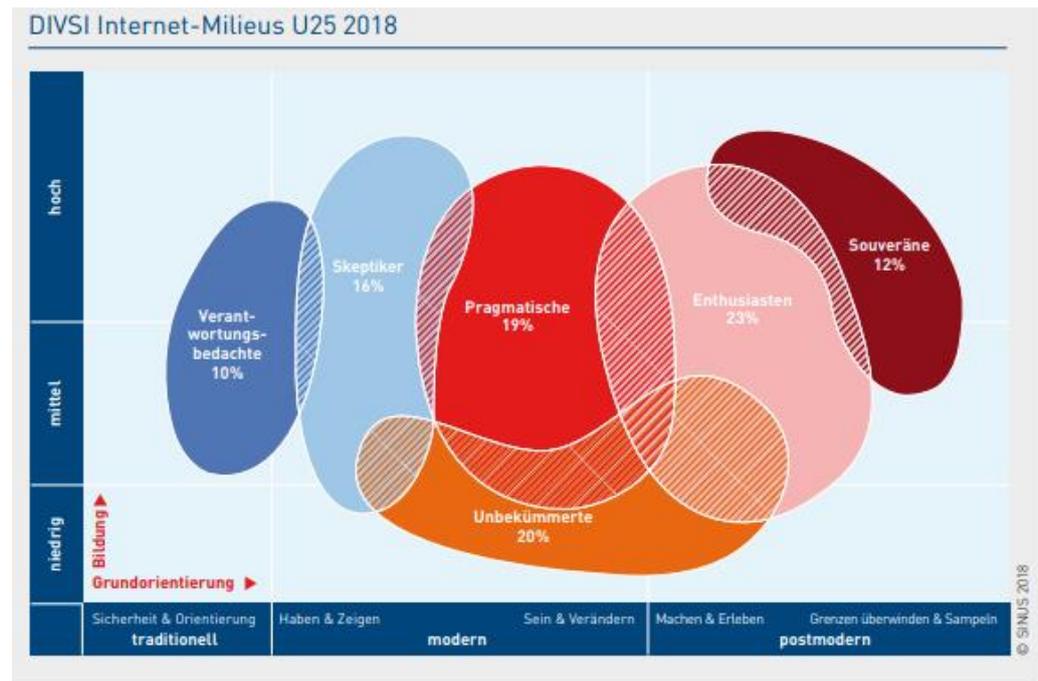


Abbildung 17: DIVSI, 2018: 30

Dann folgen die ‚Unbekümmerten‘, die vorwiegend Unterhaltung im Internet suchen und gerne YouTube, Netflix oder ähnliche unterhaltende Plattformen aufsuchen. Darüber hinaus haben sie einen hohen Teilhabewunsch und bewegen sich gerne in der digitalen Welt (vgl. DIVSI, 2018: 35). Gleichwohl kann dieses Milieu besonders von digitaler Gewalt betroffen sein, da hier wenig über Datensicherheit aufgeklärt wird. So hat dieses Milieu mehr negative Erfahrungen mit Fake-Profilen, Beleidigungen oder Betrug gemacht (vgl. Borgstedt, 2019: 11).

Anschließend folgt das größte Internet-Milieu der ‚Enthusiasten‘. Dieser Nutzungstyp zeichnet sich durch seinen Online-Optimismus aus. Er pflegt einen sehr positiven Blick auf das Internet und blendet Sicherheits- und Datenschutzfragen sowie andere Risiken aus. Zum Schluss folgen die ‚Souveränen‘, die sich durch ihre ausgeprägt individuelle Grundhaltung auszeichnen (vgl. DIVSI:2018: 35). Sie schätzen das Internet, haben jedoch eine kritische Einstellung. Insbesondere werden Innovationen oder Werbedeals kritisch hinterfragt und eine Abhängigkeit zum Smartphone wird als ablehnend empfunden. Sie nutzen das Medium gerne,

jedoch nehmen sie den Konsum und die Nutzungszeit bewusster wahr (vgl. Borgstedt, 2019: 11).

Die Milieus zeichnen ein erstes Bild dessen, wie unterschiedlich Jugendliche mit ihrer Internetnutzung umgehen. Jedoch zeigt sich, dass es keine Jugendlichen gibt, die offline sind, also das Internet nicht nutzen. Somit ist das Internet nicht mehr aus der Lebenswelt Jugendlicher wegzudenken. Wie die ‚Enthusiasten‘ und die ‚Unbekümmerten‘ verdeutlichen, stellt das Internet ein Medium der Teilhabe, aber auch der Selbstverwirklichung dar, das von anderen Milieus zunehmend kritisch betrachtet wird. Darüber hinaus sind sich einige Jugendliche über ihren Konsum bewusst und haben Angst in eine mögliche Abgängigkeit zu kommen (vgl. ebd.) Das verdeutlicht, dass Jugendliche nicht ausschließlich als unbedachte Konsument:innen betrachtet werden sollten, sondern dass es zunehmend Jugendliche gibt, die sich der Gefahren bewusst werden.

Wie bereits erwähnt, bietet das Internet neue Formen der Kommunikation. Daraus resultieren Online-Gemeinschaften, die in diesem Abschnitt näher beleuchtet werden sollen, da sie relevant für die nachfolgende Untersuchung sind. Schließlich werden Kommentare analysiert, die in einer Online-Gemeinschaft entstanden sind. Was ist eine Online-Gemeinschaft? Hierbei handelt es sich um eine soziale Gruppe (also mehr als zwei Personen), deren Mitglieder miteinander interagieren.

Der Schauplatz findet sich auf einem digitalen Medium, so zum Beispiel auf Kommunikation-Apps oder Plattformen wie YouTube (vgl. Döring, 2010: 172). Die Kommunikation tritt dabei in drei verschiedenen Formen auf. Die erste ist die ‚Uni-Kommunikation‘, bei der sich eine einzelne Person mit einer Botschaft an das offene Online-Publikum richtet. Dies können beispielsweise selbstproduzierten Video eine Veröffentlichung auf Twitter sein (vgl. Döring, 2010: 160). Die ‚Interpersonale Kommunikation‘ beschreibt Gespräche mit einzelnen Personen, die in einem eigenen Raum miteinander über Videochats, E-Mails oder private Messenger-Nachrichten kommunizieren. Die dritte Form ist die ‚Gruppenkommunikation‘, die in einem ausgewählten Teilnehmer:innenkreis stattfindet und

mehr oder weniger öffentlich gestaltet werden kann (Online-Selbsthilfe Gruppen etc.) (vgl. ebd.).

Die Online-Kommunikation hat einen Einfluss auf die Sozialisierung, wenn es sich um ein gefühltes Abhängigkeitsverhältnis von zwischenmenschlicher Interaktion handelt. Beispielsweise geben 38% der 14- bis 17-Jährigen in der DIVSI-Studie an, dass sie ohne das Internet-Freundschaften nicht mehr pflegen könnten. Bei den 18- bis 24-Jährigen sind es bereits 46% (vgl. DIVSI, 2018: 23). Ebenso geben 69% der Jugendlichen an, dass das Internet sie glücklich mache, da Informationen und Kontakte leicht erreichbar sind, was die Signifikanz des Internets im Alltag verdeutlicht. Gleichwohl geben fast die Hälfte der Befragten an, den Wunsch zu haben weniger online zu sein, da die Sorge vor einer zu großen Abhängigkeit besteht und die online verbrachte Zeit oft als Zeitverschwendung wahrgenommen wird (vgl. DIVSI, 2018: 12).

Somit lässt sich festhalten, dass das Internet aus der Sozialisation von Jugendlichen nicht mehr wegzudenken ist. Es stellt für Jugendliche eine Erleichterung im Alltag dar und trotzdem wird das stetige Online-Sein als ein Fluch wahrgenommen, da die Sorge besteht, sich nicht sinnvoll zu beschäftigen oder zu abhängig vom Internet zu werden.

3.1 Sexualbezogene Inhalte: Nutzungsweisen

Wer im Internet unterwegs ist, wird mit wenigen Klicks zu sexualbezogenen Inhalten gelangen. Dabei wird häufig an pornographische oder erotische Inhalte gedacht, jedoch stellt es sich als sinnvoll heraus, sexualbezogene Inhalte näher zu begutachten, denn neben Pornos finden sich auch Portale der Aufklärung und Information. Dieses Unterkapitel wird sich mit den sexualbezogenen Inhalten im Netz beschäftigen und dabei verschiedene Facetten beleuchten. Was sind sexualbezogene Inhalte? Warum suchen Jugendliche danach? Wann kommen Jugendliche mit ihnen in Kontakt? Wie reagieren sie auf sexualbezogene Inhalte? Diese Fragen sollen in den nächsten Abschnitten behandelt werden.

Zu Beginn wird der Frage nachgegangen, was sexualbezogene Inhalte sind, da diese Inhalte wichtiger Bestandteil der Arbeit darstellen und eine Erläuterung für Nachvollziehbarkeit sorgt. Der Begriff deckt ein breites Feld sexueller Darstellungsweisen ab. Dabei lassen sich sexualbezogene Inhalte in Information und Unterhaltung differenzieren (vgl. Döring, 2013: 7). So können sich informationsbezogene Inhalte auf Auskünfte zur sexuellen Gesundheit, sexuellen Orientierung oder auch zur Identität beziehen. Bei unterhaltungsbezogenen sexuellen Inhalten spielt die Wissensvermittlung eine untergeordnete Rolle und der Zeitvertreib und Lust stehen im Fokus. Exemplarisch hierfür sind Pornographie, sexuelle Kontakte oder auch erotische Romane (vgl. ebd.)

Neben dem Unterhaltungswert lässt sich feststellen, dass Jugendliche das Internet zunehmend für die sexuelle Aufklärung nutzen. Im Jahr 2009 nutzten nur 17% der Mädchen und 31% der Jungen das Internet als Medium der Aufklärung (vgl. Heßling/Bode, 2015: 60). Im Jahr 2019 dagegen geben 56% der Mädchen und 62% der Jungen an, bei Fragen über sexualbezogene Inhalte im Internet zu recherchieren. So stellt das Internet neben Eltern, Schule und Freund eine wichtige Informationsquelle dar (vgl. BZgA, 2020: 5). Dass das Internet sich großer Beliebtheit erfreut, liegt vor allem am leichten Zugang und der Anonymität. Mögliche unangenehme Gespräche mit Eltern können vermieden werden. Des Weiteren geben 75% der Jungen und 68% der Mädchen an, dass sie im Internet schon auf sexualbezogene Inhalte gestoßen sind, die sie für wichtig empfunden haben (vgl. Heßling/Bode, 2015: 61).

Auf sexualbezogene Inhalte stoßen Jugendliche entweder nach dem Push- oder Pull-Prinzip. Bei dem Push-Prinzip kommen Jugendliche zufällig mit sexualbezogenen Inhalten in Kontakt (vgl. Döring, 2013: 24f.). Es passiert meistens ungewollt, beispielsweise wenn im Klassenchat Pornos oder Nacktbilder geteilt werden. Dass der Erstkontakt häufig ungewollt ist, fand eine Online-Studie der Unis Hohenheim und Münster heraus. In dieser Studie wurden 1048 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 20 Jahren über ihren Pornographie-Konsum befragt. Des Weiteren findet der Kontakt meistens auf dem Smartphone oder dem Computer

statt, wenn die Jugendlichen zu Hause sind (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 91). Neben diesem Push-Prinzip gibt es jedoch auch das Pull-Prinzip, bei dem Jugendliche aktiv nach sexualitätsbezogenen Inhalten suchen. Hierfür wird meistens das Internet hinzugezogen (vgl. Döring, 2013: 19). Dabei werden Themen gesucht, die explizit sexuelle Praktiken betreffen, beispielsweise Anal- oder Oralverkehr geht und die Qualität von Sex betreffend. Daneben werden sexualbezogene Inhalte über Schwangerschaft, Verhütung oder sexuelle Gesundheit gesucht (vgl. Döring, 2017: 1021).

Welche Internetseiten werden für die Informationen am meisten genutzt? Nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung informieren sich viele Jugendliche über Internetforen oder auch Seiten wie Wikipedia, Beratungsstellen und Online-Chats, jedoch auch über die Pornographie, wobei letztere mehr von Jungen aufgesucht wird (vgl. Heßling/Bode, 2015: 62). Während Social-Media-Plattformen wie Instagram oder Facebook bei der Informationssuche weniger relevant erscheinen, stellt die Plattform YouTube ein wichtiges Tool für die Suche nach sexualbezogenen Inhalten dar (vgl. Döring, 2017: 1023). Selbst bei einer Google-Suche werden die YouTube-Videos zu sexualbezogenen Fragen angezeigt. Zudem besteht die Möglichkeit im Unterschied zu einem Wikipedia-Artikel mit anderen durch die Kommentarfunktion unter dem Video in direktem Austausch zu sein (vgl. ebd.).

Des Weiteren stellt YouTube eine Plattform dar, bei der Jugendliche sowohl zufällig als auch gezielt mit sexualbezogenen Inhalten in Kontakt kommen, weshalb die Plattform, auch aufgrund ihres leichten und beliebten Zuganges, Gegenstand der Untersuchung sein wird. In den nachfolgenden Unterkapiteln wird sich mit der Vielfalt der sexualbezogenen Inhalte beschäftigt, die bereits in diesem Teil angeschnitten wurden. Danach folgt eine Zusammenfassung der Medienwirkung auf Jugendliche, die mit sexualbezogenen Inhalten in Kontakt gekommen sind. Anschließend wird die Plattform YouTube untersucht, damit ein Grundstein für die spätere Erhebung gelegt wird.

3.2 Sexualbezogene Inhalte auf den ersten Blick: Unterhaltung

Der erste Gedanke bei sexualbezogenen Inhalten im Internet führt zu Pornographie. Die Vorstellung ist nicht verwunderlich, da 25% der Google-Anfragen pornographische oder erotische Inhalte darstellen. Ebenso sind weltweit 35% der Downloads Pornographie (vgl. Korte, 2018: 16). Was bedeutet der Begriff Pornographie? Der Terminus steht unter dem Einfluss von gesellschaftlichen Prozessen, sodass das Verständnis sich wandeln kann. Was als obszön und pornographisch gilt, kann auch als nur erotisch wahrgenommen werden. Wird versucht, Pornographie zu erläutern, so lässt sich sagen, dass die Kernaspekte der Pornographie aus der Explizitheit und der gezielten Stimulation bestehen (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 89).

Pornographie kann in digitalen Kontexten verschiedene Erscheinungsform finden. So kann sie in Bild, Film oder Animationen dargestellt werden. Darüber hinaus sind Pornos vielfältig und haben eigene Subgattungen (z. B. nach sexueller Praktik). Hauptsächlich werden Pornos für heterosexuelle Männer produziert, neben diesem Mainstream existieren aber auch Non-Mainstream Pornos wie queere- oder feministische Pornos (vgl. Döring, 2019: 378). Währenddessen wird in der Mainstream-Pornographie der Fokus auf die Erregung des heterosexuellen Mannes fokussiert, unterstützt beispielsweise durch Fellatio-Praktiken bei den Darsteller:innen, bei der die Ejakulation des Mannes auf dem Gesicht empfangen wird, während weibliche Orgasmen in Mainstream-Pornos eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. Döring, 2011: 24). Abzugrenzen gilt es illegale Darstellungen, zu denen MissbrauchsDarstellungen mit Kindern oder Tieren gehören, deren Besitz, Produktion und Konsum als verboten gilt (vgl. Döring, 2019: 378.)

Was unterscheidet also pornographische von erotischen Inhalten? Während sich erotische Inhalte mehr durch aufreizende Posen auszeichnen, unterscheidet sich Pornographie durch die Explizitheit sexueller Handlungen und das Zeigen von entblößten Geschlechtsteilen sowie deren Stimulierung. Dennoch können die Übergänge von Erotik zur

Pornographie fließend sein (vgl. Korte, 2018: 32). Darüber hinaus ist die Pornographie strafrechtlichen Regularien untergeordnet und erlangt somit eine besondere Schwere. Nach § 184 im Strafgesetzbuch (StGB) sind der Konsum sowie das Mitwirken in Pornos von Personen unter 18 Jahren nicht erlaubt. Ebenso sind die Verbreitung und der Verkauf an Personen unter 18 Jahren strafrechtlich relevant.

Ein Beispiel für unterhaltende sexualbezogene Inhalte, die zunächst nicht zwingend pornographisch sein müssen, stellt das Sexting unter Jugendlichen dar. Unter diesem Begriff wird der Austausch von sexuell anzüglichen Texten, Bildern oder auch Videos zwischen zwei Jugendlichen verstanden, die mit dieser Handlung einverstanden sind (vgl. Döring, 2012: 24). Meistens werden Bilder in Unterwäsche verschickt und das Material wird innerhalb einer Paarbeziehung ausgetauscht. Jugendliche betreiben Sexting, um beispielsweise zu flirten oder zur Kontaktpflege.

Dabei findet der Austausch von Nacktbildern regulär vorsichtig statt, jedoch kommt es bei Sexting unter Jugendlichen auch immer wieder zum Missbrauch (vgl. Martyniuk, 2013: 127f.). Das bedeutet, dass Bilder ungewollt veröffentlicht werden und die betroffene Person Mobbing oder von weiteren Sanktionen insbesondere unter Peers erleiden kann. Mädchen sind gegenüber Jungen bei Missbrauch von Sexting häufiger betroffen (vgl. Döring, 2012: 22).

So stellt das ungefragte Weiterleiten von Nacktbildern an Dritte eine Straftat dar und kann rechtliche Konsequenzen für Jugendliche haben. Somit kann auch der Austausch von erotischem Material unter Jugendlichen problematisch werden, weshalb er einer ausführlichen pädagogischen Aufklärung bedarf (vgl. ebd.). Weitere unterhaltende sexualbezogene Inhalte sind häufig auf YouTube zu finden, bspw. Porno-Rap oder sexuell anzügliche Videos wie „SO BEFR*DIGE ICH MICH“ von Kaja Krasavice. Ebenso werden Geschlechterklischees ohne kritische Hinterfragung als humoristische Substanz in Videos verwendet. Etwa kann das Klischee, dass alle Frauen während ihrer Periode schlechte Laune hätten, zu einer Reproduktion von Geschlechterklischees führen (vgl.

Döring, 2017: 354). Ebenso wird die Selbstsexualisierung als Stilmittel verwendet, um auf YouTube möglichst viel Reichweite und Geld zu verdienen (vgl. ebd.). Das bedeutet, dass Jugendliche mit sexualbezogenen Inhalten in Kontakt kommen, auch wenn es sich nicht um „klassische“ Pornographie handelt.

Jugendliche gelangen häufig vor ihrem 18. Lebensjahr zu pornographischem Material. Das durchschnittliche Alter liegt bei 14 Jahren (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 107). Vier von zehn Jugendlichen geben an, bei dem Erstkontakt nicht allein zu sein. Das Material wird häufig mit Peers angesehen, was der Gruppe nochmals eine besondere Rolle verleiht. Dennoch fand der Kontakt mit Pornographie überwiegend zu Hause statt. Nach dem Kontakt mit pornographischen Inhalten wollten nur drei von zehn Jugendlichen über die gesehenen Pornos sprechen (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 111f.). Hier stellt sich die Frage, ob eine zu hohe Scham besteht, mit jemandem über das Gesehene zu sprechen.

Bei der Frage, mit wem die Jugendliche zusammen sind, wenn sie mit Pornographie konfrontiert werden, gibt es nur wenige geschlechtliche Unterschiede. Hauptsächlich lässt sich festhalten, dass männliche Jugendliche mehr in Kontakt mit Pornographie stehen. In der Befragung „Jugendsexualität im digitalen Zeitalter“ geben 35% der weiblichen Jugendlichen an, im Solosetting, also allein, Pornos anzusehen, während das Ansehen mit gleichgeschlechtlichen Freundinnen bei 33% liegt. In einer Beziehung oder in gemischtgeschlechtlichen Peer-Groups liegt der Anteil bei 23% (vgl. Matthiesen/Schmidt, 2013: 150). 91% der Jugendlichen geben an, schon Pornographie im Solosetting gesehen zu haben, und 56% sagen das sie schon Pornos in gleichgeschlechtlichen Gruppen konsumiert haben. Am wenigsten schauen Jungen sich Pornos an, wenn sie sich in gemischtgeschlechtlichen Peergroups befinden (10%). In einer Partnerschaft verhalten sich männliche und weibliche Jugendliche ähnlich. 24% der Jungen haben schon einmal in einer Beziehung Pornos geschaut (vgl. Matthiesen/Schmidt, 2013: 177).

In der Speak-Studie von 2017 wurde sich mit der Einstellung zur Pornographie von jugendlichen Konsument:innen beschäftigt. Hier stellt sich die Frage, ob die Ergebnisse auch einen Zusammenhang mit allgemeinen sexualbezogenen Inhalten haben. Beispielsweise können über 90% der Jugendlichen pornographischen Sex vom „realem“ Sex unterscheiden und verstehen somit, dass Pornographie nicht der Realität entspricht. Dabei wirkte sich das häufigere Konsumverhalten kaum auf die Aussage aus (vgl. Maschke/Stecker, 2017: 24). Wenn von der Hypothese ausgegangen wird, dass Jugendliche in der Lage sind, pornographische Szenen oder auch erotische Inszenierungen von realistischen Gegebenheiten zu unterscheiden, besteht die Frage, ob sich dies beispielsweise auch auf erotische Musikvideos auf YouTube übertragen lässt.

Wie häufig werden Pornos von Jugendlichen konsumiert? In der Speak-Studie von 2017 geben 48% der Jungen an, häufiger Porno-Seiten zu besuchen. Der regelmäßige Konsum ist bei Mädchen deutlich geringer und liegt bei 8%. Es ist anzunehmen, dass aufgrund der sozialen Unerwünschtheit der Kontakt mit Pornographie höher als angegeben sein kann. Es zeigt sich jedoch, dass mit zunehmendem Alter immer mehr Jugendliche mit Pornographie in Kontakt gekommen sind (vgl. Maschke/Stecker, 2017: 23f.). Wie reagieren Jugendliche beim ersten Kontakt mit Pornos? In der Untersuchung der Unis Hohenheim und Münster wurden Jugendliche hierzu befragt. Drei von zehn Jugendlichen beschrieben, pornographisches Material als erregend zu empfinden. 18% der Jugendlichen gaben an, sich belustigt oder etwas unwohl beim Sehen gefühlt zu haben (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 110).

Tab. 8 Überwiegendes Gefühl beim ersten Kontakt (in %)

n = 425	Gesamt	Geschlecht*		Anwesenheit von Dritten**		Kontakt war gewollt***	
		Weibl.	Männl.	Ja	Nein	Ja	Nein
Ich war ein bisschen erregt	30	17	39	16	42	41	18
Ich habe mich ein bisschen unwohl gefühlt	18	29	12	18	17	14	22
Ich war belustigt	18	13	20	29	8	21	14
Das war mir egal	15	18	14	20	12	9	23
Ich fand das eklig	9	15	5	12	7	4	14
Ich war empört	3	3	2	1	4	2	4
Weiß nicht / keine Angabe	7	5	8	4	10	9	5
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Abbildung 18: Quandt/Vogelgesang, 2018: 11

Weibliche Jugendliche waren beim Anblick des pornographischen Materials weniger erregt und verspürten mehr Ekel. Wenn Dritte bei dem ersten Kontakt mit Pornographie anwesend waren, also Freunde oder eine Peer-Group, wurde der Inhalt häufiger als belustigend und weniger erregend angegeben (vgl. Quandt/Vogelgesang, 2018: 110). Hier könnte die Hypothese aufgestellt werden, dass es für Jugendliche beschämender ist, in Gegenwart von anderen pornographische Inhalte als erregend zu empfinden. Stattdessen wird sich gemeinschaftlich darüber lustig gemacht, um das Gesehene zu verarbeiten. Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Reaktion der Jugendlichen ist die Differenz zwischen gewolltem und ungewolltem Kontakt. Wenn ungewollt Pornos zugespielt wurden, waren die Reaktionen mit mehr negativen Gefühlen verbunden (vgl. ebd.).

Warum schauen Jugendliche Pornos? Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Zum einen dienen sexuelle Unterhaltungsangebote wie Pornos oder erotische Darstellungen zur Masturbationshilfe, zum anderen aber werden diese Darstellungen auch zur Information genutzt (vgl. Döring, 2013: 25). Dass Pornos als Informationsquelle genutzt werden, zeigt sich im gefühlten Informationsdefizit, das sich aus der Jugendsexualitätsstudie von 2015 ergab. Dort gaben Jugendliche am häufigsten an, mehr über sexuelle Praktiken wissen zu wollen. Der Wunsch nach Explizitheit (Bsp. Wie befriedige ich jemanden oral?) wird in Schulen nicht behandelt, sodass dieses Informationsdefizit im Internet zu stillen versucht wird (vgl.

Heßling/Bode, 2015: 75). Das kann problematisch sein, da insbesondere Mainstream-Pornographie ein unrealistisches Bild von Sexualität vermitteln kann. Die sexuellen Skripte sind leistungsorientierter, insbesondere auf die Ejakulation des Mannes gerichtet, und gefühlloser, da Küssen oder zärtliche Berührungen häufig ausgespart werden (vgl. Döring, 2013: 23). Die Frau und ihre sexuelle Verfügbarkeit stehen in Mainstream-Pornos im Fokus, während männliche Darsteller häufiger anonym erscheinen, da ihr Gesicht wenig gefilmt wird (vgl. ebd.)

Jugendliche zeigen sich jedoch auch kritisch gegenüber Mainstream-Pornographien. Nach der Erhebung „Jugendsexualität im Internetzeitalter“ sind Jugendliche kritisch gegenüber dem Frauen- sowie Männerbild, das in Pornographie vermittelt wird. Nach eigenen Angaben können Jugendliche zwischen der realen und virtuellen sexuellen Welt unterscheiden und wissen, dass Pornos nicht der Realität entsprechen (vgl. Matthiesen/Schmidt, 2013: 197). Darüber hinaus schauen Jugendliche Pornos, um sich ihrer „Normalität“ zu versichern, indem sie sich beispielsweise in der Peer-Group über besonders perverse Pornos lustig machen. Pornos zu schauen, kann auch als Mutprobe fungieren; es wird demnach als „cool“ empfunden, da es sich um Erwachsenen-Inhalte handelt (vgl. Döring, 2013: 25).

Neben Stimulation, Neugierde, Unterhaltung oder auch der Mutprobe stellt das Konsumieren von Pornos nicht zuletzt eine Form des *Doing Gender* dar. Hier werden traditionelle Rollenbilder vom dominanten männlichen Jugendlichen reproduziert, die offen mit Pornos umgehen, um sich als besonders männlich, wissend und mutig zu zeigen, während weibliche Jugendliche reservierter und mit mehr Ekel reagieren (vgl. ebd.). Wie sich der Konsum von unterhaltenden sexualbezogenen Inhalten auswirkt, wird im Unterkapitel „Medienwirkung“ näher erläutert.

3.3 Sexualbezogene Inhalte auf den zweiten Blick: Informationen

Dieses Unterkapitel beschäftigt sich mit informierenden sexualbezogenen Inhalten im Internet. Diese bilden ein großes Feld, da die Angebote vielfältig sein können. Jedoch fehlt es an Analysen der Wirkungsweisen auf Jugendliche, da das Feld im Vergleich zu unterhaltenden sexualbezogenen Inhalten weniger erforscht ist. Die vorliegende Arbeit knüpft zentral an diesem Punkt an, um Forschungslücken zu schließen und neue zu öffnen.

Wie bereits erwähnt, wird das Internet im Bereich der sexualbezogenen Inhalte nicht nur für unterhaltende Zwecke verwendet, sondern es dient auch als Informationsquelle für sexuelle Fragen. Im Gegensatz zu den unterhaltenden sexualbezogenen Inhalten werden sexuelle Informationen von Jugendlichen gezielt gesucht; sie funktionieren also über den Pull-Modus (vgl. Döring, 2013: 24f.). Der Trend, für sexualbezogene Fragen das Internet zu nutzen, ist über die letzten Jahre gestiegen. Während im Jahr 2001 nur 3% der Mädchen und 10% der Jungen das Internet hierfür nutzten, waren es 2014 bereits 39% der Mädchen und 47% der Jungen (vgl. Heßling/Bode, 2015: 60). Mit der Erhebung von 2019 sind nochmal die Anteile der Nutzer:innen angestiegen: das Internet wurde hier von 62% der Jungen für die sexuelle Aufklärung genutzt sowie von 56% der Mädchen (vgl. BZgA, 2020:5).

Internet als wichtiges Medium der Aufklärung Langzeit-Trend deutsche Jugendliche

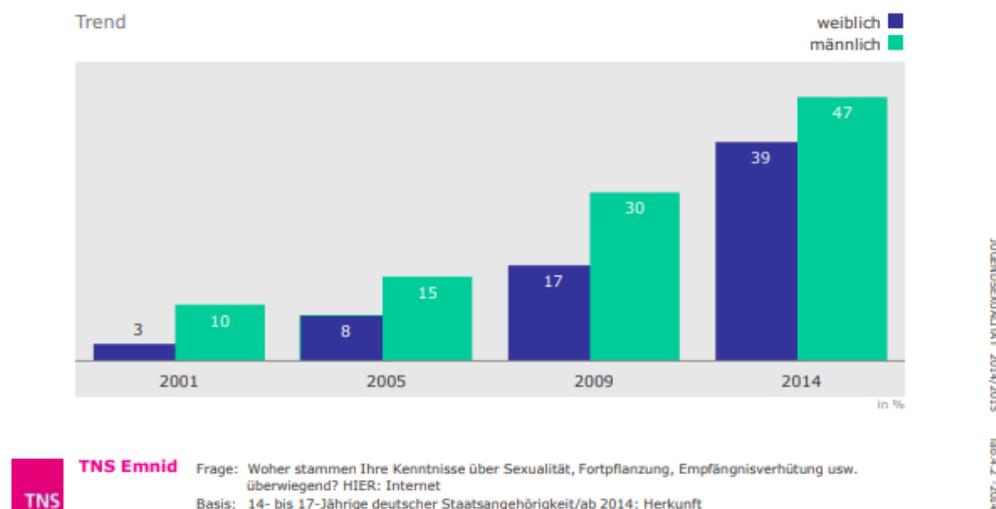


Abbildung 19: Heßling/Bode, 2015: 60

Sie nutzen dafür unterschiedliche Plattformen. In der Jugendsexualitätsstudie der BZgA wurde festgestellt, dass insbesondere Internetforen und Wikipedia genutzt werden. Mittels Wikipedia informieren sich Jungen und Mädchen mit 48% gleichwertig über sexuelle Fragen. Mädchen nutzen im Vergleich zu Jungen häufiger Internetforen, um sich auszutauschen, während Jungen wesentlich mehr pornographisches Material als Informationsquelle nutzen (vgl. Heßling/Bode, 2015: 62).

Eine weitere wichtige Informationsquelle für Jugendliche stellen Social-Media-Plattformen dar, insbesondere YouTube. Aufgrund des vielfältigen Angebots werden Jugendliche auf dieser Plattform fündig. Es gibt Videos zu sexuell expliziten Praktiken aber auch Beziehungstipps und Informationen über sexuelle Orientierungen sowie Geschlechtskrankheiten (vgl. Döring, 2017:1023). Damit erfüllt YouTube ein Angebot von Fragen, die so im Elternhaus oder in der Schule möglicherweise nicht besprochen werden. Um diese These nochmals zu verdeutlichen, lohnt sich ein vertiefter Blick in die Jugendsexualitätsstudie der BZgA. So spielt bei der sexuellen Aufklärung zwischen Eltern und Kindern maßgeblich die Verhütungsberatung die zentrale Rolle. Die Qualität dieser Beratung kann sich stark unterscheiden und ist vom jeweiligen Milieu abhängig. Hier kann ein ausführliches Gespräch erfolgen oder eine Vorgabe der

Enthaltsamkeit (vgl. Heßling/Bode, 2015: 29f.). Darüber hinaus stellt YouTube eine Plattform dar, bei der Jugendliche ihre Meinung und Erfahrungen austauschen können. Der anonyme Charakter ermöglicht dabei eine größere Offenheit, sodass auch schambehaftete Themen angesprochen werden können. Ebenso werden auf dieser Plattform Szenen und Minderheiten sichtbar, die für Jugendliche, die in der Selbstfindungsphase sind, eine Unterstützung und Orientierung darstellen können (vgl. Korte, 2018: 19).

Empfehlungen oder Vorgaben zur Enthaltsamkeit können für Jugendliche sehr frustrierend und unbefriedigend sein. Folglich ist der Klick im Internet nicht weit und die Informationen zu Verhütung werden auf entsprechenden Plattformen gesucht. Ebenso verfügt das Internet ein größeres Wissen als das Elternhaus. Dieses Wissen kann jedoch zu einer unübersichtlichen Informationsflut werden, die mit Mythen und Falsch-aussagen bestückt ist (vgl. Döring, 2013: 14f.).

Trotzdem wird das Internet zunehmend als Quelle für sexuelle Informationen genutzt. Eltern sowie andere Vertrauenspersonen spielen weiterhin eine wichtige Rolle für die sexuelle Bildung, jedoch lässt sich insbesondere bei der sexuellen Aufklärung im Elternhaus ein abnehmender Trend beobachten. Beispielsweise lag die Verhütungsberatung bei Eltern im Jahr 2001 für Mädchen bei 72% und für Jungen bei 60%. Im Jahr 2014 lag der Wert bei 63% der Mädchen und 51% der Jungen (vgl. Heßling/Bode 2015: 30). Hier kann die Hypothese gebildet werden, dass die Digitalisierung und die damit einhergehende Etablierung von Smartphones den Wissensdurst von Jugendlichen verlagert hat. So kann mit weniger Scham und schneller im Internet nach einer Antwort gesucht werden, bevor ein Elternteil eingebunden werden muss.

Wie steht es um die Qualität von sexualbezogenen informativen und unterhaltenden Inhalten der beliebten Plattform YouTube? Bei den von Nicola Döring durchgeführten Video-Stichproben ergab sich, dass diese häufig von Informationsdefiziten betroffen sind (vgl. Döring, 2017: 361). Dabei besteht kein Vergleich zur Fehlerrate an Schulen, Peer-Groups

oder im Elternhaus. Darüber hinaus gibt es keine festen Maßstäbe, an denen ein qualitativ hochwertiges Video bemessen wird, jedoch stellt die Weitergabe von wissenschaftlichen Informationen einen wichtigen Faktor dar (vgl. Döring, 2017: 361f.). Im Verlauf der Arbeit werden Videos stichprobenartig analysiert sowie deren Informationsgehalt und Performance mit Blick auf die Frage „Wie inszenieren sich die Akteur:innen im Video?“ untersucht. Nachdem sexualbezogene Inhalte im Internet beleuchtet wurden, folgt nun ein Unterkapitel zur Plattform YouTube als Untersuchungsgegenstand.

3.3 YouTube: Die Plattform und der Jugendmedienschutz

YouTube ist eine Videoplattform, die 2005 von Steve Chen, Chad Hurley und Jawed Karim gegründet wurde (vgl. Burgess/Green, 2009: 9). Die Idee für YouTube entstand aus der Problematik, dass es zuvor nur sehr schwer möglich war, Videos über E-Mail an Freunde oder Bekannte zu versenden. Mit YouTube als einer externen öffentlichen Plattform wurde dieses Problem behoben. Das erste Video, das auf YouTube hochgeladen wurde, stammt von Jawed Karim, ist 19 Sekunden lang und heißt „me at the zoo“ (vgl. Eisemann, 2015: 124f.). Seit diesem Video hat sich die Plattform YouTube zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell entwickelt. Seit 2006 ist die Plattform eine Tochtergesellschaft von Google, die monatlich bis zu 1,9 Milliarden Nutzer:innen hat (Stand 2019) (vgl. Statista Research Department, 2021: o. S.). Geld verdient YouTube über seine Reichweite und Werbeeinnahmen. Die *Creators* dieser Plattform sind dabei nicht vollkommen autonom darin, was sie hochladen, da gewisse Regularien bestehen. Beispielsweise werden die meisten YouTube-Videos content-freundlich produziert, damit entsprechende Werbeeinnahmen für YouTube nicht entfallen (vgl. Eisemann, 2015: 125f.).

Wie kann YouTube aus Nutzer:innenperspektive verwendet werden? Jede Person kann die Plattform YouTube besuchen und dort Videos ansehen. Zudem besteht die Möglichkeit, sich ein eigenes Nutzerkonto anzulegen, bei dem selbstproduzierte Videos hochgeladen werden können

oder auch nicht. Der Name des Nutzerkontos kann anonym gestaltet werden. Es ermöglicht, auf Videos zu reagieren und diese zu bewerten. Die Reaktion kann durch Likes und Dislikes oder durch die Kommentarfunktion erfolgen. Innerhalb der Kommentare können die Nutzer:innen in den Austausch kommen (vgl. Rösch/Seitz, 2012: 45f.).

Die Videos können auf verschiedenen Wegen gefunden werden, bspw. indem die Suchfunktion verwendet und nach dem Pull-Prinzip aktiv nach einem bestimmten Videoinhalt gesucht wird. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, Musikvideos nach Genres anzusehen oder sich durch die YouTube-Trends inspirieren zu lassen (vgl. Eisemann, 2015: 130f.). Die YouTube-Trends stellen eine Liste mit populären Videos dar, die sich immer wieder aktualisiert. Ein weiterer Zugang ist die Video-Empfehlung von YouTube. Hier wird basierend auf dem Aktivitätenprotokoll der Nutzer:in nach Videos gesucht, die interessant für die Person sein könnten (vgl. ebd.).

Nach der Jim-Studie 2020 stellt YouTube einer der beliebtesten Apps für Jugendliche dar. Der Grund für diese Beliebtheit lässt sich unter anderem in ihrer Vielfalt finden, denn YouTube verfügt über diverse Genres (vgl. JIM Studie, 2020: 37f.). In dieser Arbeit werden die Genres „Entertainment“, „People“, „Education“ und „How to & style“ untersucht.

Die Namen der Genres werden dabei von der Plattform *social blade*, einer statistischen Seite, die unter anderem YouTube Content analysiert. Das Genre „Entertainment“ beinhaltet häufig lustige sowie unterhaltsame Clips und erfreut sich hoher Beliebtheit bei Jugendlichen (vgl. JIM-Studie, 2020: 47). Bei „People“ handelt es sich um Geschichten von Personen sowie Lifestyle-Themen, während „How to & Style“ sich mit persönlichen Blogs beschäftigt, bei denen es beispielsweise um die Vorstellung von kosmetischen Produkten geht. Das Genre „Education“ ist angelehnt an Kanäle, die Tutorials oder Erklärungen anbieten (vgl. Rösch/Seitz, 2012: 47f.).

3. Digitale Lebenswelt – Sexuelle Sozialisation Online

Die Genres verdeutlichen die Vielfalt der YouTube-Inhalte, worin auch ein Problem liegt. So gibt es auf YouTube Content, der nicht für Jugendliche geeignet ist und der dem Jugendmedienschutz unterliegen sollte. Jedoch gelangen Jugendliche sowie Kinder immer wieder an ungeeignetes Material, das auf YouTube zu sehen ist. Das liegt unter anderem daran, dass die Regulierungen für die Erstellung eines Nutzerkontos unzureichend ist (vgl. Eisemann, 2015: 134). YouTube ist ein Medienangebot für Personen ab 13 Jahren. Wie bereits erwähnt können Videos auch ohne Anmeldung betrachtet werden. Wenn also ein Video nicht mit einer Altersbeschränkung versehen ist, dann ist es für jede Person zugänglich. Bei Videos, bei denen eine Altersbeschränkung ab 18 Jahren vorliegt, muss die Person angemeldet sein. Jedoch kann bei der Anmeldung ein beliebiges Geburtsjahr eingegeben werden, das nicht kontrolliert wird. So ist es für Jugendliche leicht, diese Barriere zu umgehen (vgl. ebd.).

Wenn ein Kind mit dem Namen Robin beispielsweise 12 Jahre alt ist, kann es sich trotzdem bei YouTube anmelden. Robin könnte simulieren, 20 Jahre alt zu sein und sich ebenso umbenennen, ohne dass es kontrolliert wird. Somit hätte Robin auch Zugang zu gewaltvolleren oder erotischen Videos. Die Plattform YouTube stellt jedoch nicht keinen „wildem Westen“ dar, sondern hat auch eigene Richtlinien. Diese beschäftigen sich unter anderem mit Fehlinformationen, gewaltvollen Inhalten oder auch Spam-Nachrichten. Im Rahmen dieser Arbeit werden die Richtlinien der Kategorie „*sensible Inhalte*“ erläutert, da diese sich mit Themen wie Nacktheit, pornographischen Inhalten, vulgärer Sprache sowie dem Schutz von Kindern beschäftigt (vgl. YouTube-Richtlinien, 2021a: o. S.).

Bei den Richtlinien zu Nacktheit und Pornographie handelt es sich um Vorgaben, die an den Content-Creator gerichtet sind. So sind Inhalte, die explizit der sexuellen Befriedigung dienen sollen, nicht auf YouTube erlaubt. Handelt es sich um Fetisch-Videos, werden diese je nach Fetischinhalt entfernt oder mit einer Altersbeschränkung versehen. Ebenso sind sexuell explizite Inhalte mit Minderjährigen oder sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen nicht erlaubt; sie werden von YouTube als sexueller Missbrauch gemeldet (vgl. YouTube-Richtlinien, 2021b: o. S.)

Unter diesen Richtlinien befinden sich zahlreiche Beispiele, die durch sexuell explizite Inhalte gegen die Richtlinien verstoßen, darunter sexuelle Handlungen, Masturbation, Sodomie, Verwendung oder Darstellung von Sexspielzeug usw. Bei Inhalten, die eine Altersbeschränkung enthalten, kommen die zuvor genannten Inhalte nicht vor, und es sollen bei der Beschränkung eine Reihe von Fragen beantwortet werden wie „Steht die Darstellung von Brüsten, Gesäßen bzw. Genitalien (bekleidet oder unbekleidet) im Mittelpunkt? Werden Darsteller in einer Pose gezeigt, die den Zuschauer sexuell erregen soll? Wird drastische oder anzügliche Sprache verwendet?“ (YouTube-Richtlinien, 2021b: o. S.). Wird gegen die Richtlinien verstoßen, kann es zu Warnungen oder auch Löschungen des Videos oder des Kanals kommen.

Bei den Richtlinien zum Schutz von Kindern handelt es sich um Verbote wie die Sexualisierung von Minderjährigen, sexuelle Ausbeutung oder jegliche gefährliche Handlungen, Cybermobbing sowie die Auslösung von emotionalem Stress bei Minderjährigen (vgl. YouTube-Richtlinien, 2021c: o. S.). Bei den Richtlinien für vulgäre Sprache beschränken sich die Vorgaben auf Videos, die keine Altersbeschränkung haben. In diesen soll keine sexuelle explizite Sprache oder Darstellungen im Video verwendet werden; vulgäre Sprache darf auch nicht in Thumbnails oder dem Titel erscheinen (vgl. YouTube-Richtlinien, 2021d: o. S.) Wird gegen die Richtlinien verstoßen, kann es zu Warnungen kommen oder das Video oder auch der Kanal werden gelöscht. Bei Kindesmissbrauchsdarstellungen wird nach YouTube eine strafrechtliche Untersuchung unterstützt (vgl. YouTube-Richtlinien, 2021c: o. S.).

Die Einhaltung dieser Richtlinien stellt sich als schwierig heraus, wie sich bereits am vorab angeführten Beispiel der mangelhaften Altersüberprüfung für ein Nutzerkonto zeigt. Dies stellt ein Problem für den Jugendmedienschutz auf der Plattform YouTube dar. Was bedeutet Jugendmedienschutz? Kurz gefasst gehört der Jugendmedienschutz zum Teil dem staatlich gesteuerten Medienordnungsrecht an. Er beschreibt Maßnahmen bzw. auch Vorschriften für nicht erwachsene Personen im Bezug zu

Medien. Das Ziel dabei ist, dass Kinder und Jugendliche möglichst in einem geschützten Raum ohne Bedrohungen aufwachsen können (vgl. Dreyer, 2013: 65). Im Kontext von Medien können dies beispielsweise gewaltsame oder pornographische Schriften, Bilder oder Videos sein. Der Jugendmedienschutz wird dabei als ambivalent betrachtet, da er Kindern und Jugendlichen Medieninhalte vorenthält und so keine selbstbestimmte Entscheidung des Kindes stattfinden kann. Darüber hinaus ist der Jugendmedienschutz geprägt von gesellschaftlichen Normen und er unterliegt einem stetigen Wandel von Verbot und Erlaubnis (vgl. ebd.).

Wieso braucht es dann einen Jugendmedienschutz? Beispielsweise für YouTube ist er bedeutsam, da Konsum-, kommunikations- oder auch verhaltensbezogene Risiken bestehen, wenn Kinder und Jugendliche während ihrer Entwicklung mit gewissen Inhalten in Kontakt kommen (vgl. Hajok, 2020: 5). Bei den Konsumrisiken handelt es sich um Marketingstrategien, die mit ihrer Werbung zum Kauf verführen wollen. Dabei kann es sich um verdeckte Kostenfallen handeln, die so noch nicht von Kindern oder Jugendlichen durchschaut werden. Des Weiteren seien Jugendliche und Kinder nicht ausreichend über Datenschutz aufgeklärt, weshalb Informationen leicht an Drittanbieter weitergegeben werden können, beispielsweise wenn Kinder und Jugendliche App-Einkäufe tätigen (vgl. ebd.). Dazu seien sie empfänglicher für die Werbestrategien, sei es für die Werbung für ein Kosmetikprodukt oder für ein neues *Game item*, das in einem YouTube Video beworben wird. Die Werbung kann dabei verdeckt über Product-Placements oder auch offiziell stattfinden. YouTuber:innen bewerben unterschiedlichste Produkte, um Geld zu verdienen. Beliebt sind eigene Merch-Produkte, die den Zuschauenden ein Gefühl der Verbundenheit und Nähe geben sollen, wenn sie beispielsweise ein T-Shirt ihres Idols kaufen (vgl. Döring, 2014: 30f.).

Eine weitere Gefahr stellt das Kommunikationsrisiko dar. Hierbei wird hauptsächlich auf die Gefahr des Cybermobbings hingewiesen. Kinder und Jugendliche kommen durch das Internet schnell mit anderen Individuen in Kontakt. Dabei können schnell harmlose Unterhaltungen zu

Cyberattacken oder auch zu Cybermobbing führen. Für Betroffene können diese Situationen als sehr belastend und überfordernd erlebt werden. Dies findet hauptsächlich in privaten Chats oder Social-Media-Plattformen wie WhatsApp und Instagram, auch aber auf YouTube statt (vgl. Hajok, 2020: 5).

Demnach sind Kinder und Jugendliche noch nicht in der Lage, ihre Handlungen richtig abzuschätzen. Sie müssen die in Kapitel 3 beschriebene Medienkompetenz erst erlernen, um sich vor digitaler Gewalt wie Cybermobbing zu schützen (vgl. Spanhel, 2021: 256). Handlungsnachverfolgungen, Internetnutzung, Fehlinformationen sowie die Medienangebote werden immer komplexer, sodass die Medienkompetenz allein nicht ausreichend für Kinder und Jugendliche ist, weshalb der Jugendmedienschutz als Regulierungsmittel eingreift (vgl. ebd.). Das dritte genannte Risiko stellt das verhaltensbezogene Risiko dar. Dieses bezieht sich auf den Umgang mit ungeeigneten Inhalten wie Pornographie oder gewaltvollen Videos, aber auch auf den Umgang mit den eigenen persönlichen Daten. Mögliche Risiken sind hierbei der Missbrauch von Sexting, eine Veröffentlichung von privaten Adressen oder auch das Weiterleiten von sexuellen expliziten Inhalten in Klassenchats. Folglich müssen Kinder und Jugendliche lernen, wie sie mit ihren eigenen Daten und mit den Daten von Dritten umgehen müssen (vgl. Hajok, 2020: 5f.).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die angeführten Risiken zeigen, dass ein ausschließlicher Jugendmedienschutz nicht ausreichend ist. Wie am Beispiel der YouTube-Richtlinien gezeigt, stellt der Jugendmedienschutz ein regulierendes Mittel dar, um nicht von einer Flut von ungeeigneten Inhalten in Kontakt zu kommen. Sowohl die YouTube Richtlinien und der allgemeine Jugendmedienschutz weisen jedoch Lücken auf. Bei YouTube ist dies der wenig eingeschränkte Zugang zu ungeeignetem Videomaterial; der Jugendmedienschutz kann durch sein regulierendes Verhalten die Selbstbestimmtheit von Kindern und Jugendlichen beschneiden und er ändert sich auch immer wieder durch gesellschaftliches Normen.

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

Demnach bedarf es neben diesen Richtlinien und Regularien einer Zusammenarbeit von Medienschutz und Medienpädagogik, da Kinder und Jugendlichen mit ungeeigneten Inhalten oder digitaler Gewalt in Kontakt kommen. Familie, Schule und andere Institutionen müssen sich an der Erarbeitung der Medienkompetenz beteiligen. Das Internet gehört zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Der geeignete Umgang mit Informationen, Online-Kontakten, Datenschutz, Videos oder anderen Reizen muss erst gelernt werden. Eine ausschließliche Regulierung auf institutioneller oder staatlicher Ebene ist somit unzureichend (vgl. Sphanel, 2021: 259).

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

Im folgenden Kapitel soll die bestehende Forschungslücke geschlossen und damit das Forschungsziel der vorliegenden Arbeit erreicht werden. Die Medienwirkung von sexualbezogenen Inhalten im Internet – beispielsweise auf der Plattform YouTube – auf Jugendliche ist unzureichend erforscht (vgl. Döring, 2017: 364). Das betrifft insbesondere die informativen sexualbezogenen Inhalte. Bei unterhaltenden sexualbezogenen Inhalten liegt der Forschungsschwerpunkt zumeist auf pornographischen Inhalten, wie im Verlauf dieses Unterkapitels deutlich wird. Es lassen sich ebenso Diskurse wie Reaktionen auf sexuell explizites Material festhalten. Für den Verlauf der vorliegenden Arbeit ist dies insofern relevant, als ein fließender Übergang zwischen sexuell expliziten und sexualbezogenen Inhalten besteht (vgl. Korte, 2018: 32).

Aufgrund dessen ist es signifikant, Erkenntnisse der Medienwirkungsforschung einzubinden, um Zusammenhänge zu erkennen und eine weitergehende Theoriebildung zu ermöglichen. Was bedeutet nun Medienwirkung? Unter diesem Begriff werden „alle Reaktionen der Rezipienten [verstanden], die unmittelbar von der medienspezifischen Darstellung von Ereignissen verursacht wurden“ (Maurer, 2004: 405). Folglich gehören sämtliche Reaktionen, also Gefühle, Performance sowie Sprache,

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

die nach dem Konsum medienspezifischer Darstellungen von Rezipient:innen zum Ausdruck gebracht werden, zur Medienwirkung. Die Dimension dieser Reaktion bzw. der Wirkungsdauer ist sehr unterschiedlich und hängt von vielseitigen Faktoren ab. Welches Medium wurde verwendet? Um welches Thema handelt es sich? Welche Einflüsse hat das Dargestellte auf das psychische System des Menschen? Handelt es sich um einen einmaligen Kontakt? Über welche Sinne wurde die medienspezifische Darstellung konsumiert (Ton, Bild, Schrift...)? Diese und weitere Faktoren können bei der Art und Weise der Medienwirkung eine Rolle spielen (vgl. Schweiger, 2013: 20).

Digitale Medien beeinflussen also die Rezipient:innen in verschiedenen Dimensionen. Wenn es sich um die Wirkung von Medien handelt, dann ist es signifikant, nicht nur die Reaktion der Rezipient:innen zu beobachten, sondern sich auch mit dem Medieninhalt auseinanderzusetzen, da Rezipient:innen hauptsächlich auf den Medieninhalt reagieren (vgl. Maurer, 2004: 407). Ebenso werden Medien, beispielsweise YouTube Videos, an die entsprechende Zielgruppe angepasst, sodass hier eine Wechselbeziehung zwischen Rezipient:in und Medium entstehen kann. Wenn eine Kausalbeziehung zur Medienwirkung hergestellt werden soll, müssen beide Positionen beleuchtet werden (vgl. ebd.).

4.1 Effekte: Das psychische System

Im Rahmen dieser Arbeit wird die Reaktion der Jugendlichen als Rezipient:innen untersucht. Aus diesem Grund wird auf die kognitiv-emotionalen sowie die Einstellungseffekte eingegangen, da sie Einfluss auf die Reaktion sowie das Verhalten der Jugendlichen haben können. Diese Wirkungen betreffen das Individuum – in dieser Erhebung die Jugendlichen – direkt und werden in der Medienwirkungsforschung als „psychisches System“ bezeichnet (vgl. Schweiger, 2013: 19f.).

Medienwirkung kann einen kognitiven Effekt haben, der die Informationsverarbeitung im Erwerb von Wissen betrifft. Folglich kann ein Individuum durch den Kontakt mit Medieninhalten lernen und seinen Wissensschatz erweitern (vgl. Schweiger, 2013: 20f.). Inwieweit ein Individuum

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

Informationen verarbeiten kann, hängt von Reizen, persönlicher Involviertheit und Motivation ab. Wenn ein YouTube-Video sehr viele Reize auf einmal bietet, kann es zu einer Reizüberflutung kommen, sodass die Informationen zwar aufgenommen, aber nicht abgespeichert werden. Das bedeutet, dass die Information nicht lange im Kurzzeitgedächtnis verbleibt. Ebenso verinnerlicht ein Individuum die Informationen mehr, wenn ein persönlicher Bezug zum Medieninhalt hergestellt werden kann. Darüber hinaus muss auch eine Motivation bestehen, sich mit dem Medieninhalt beschäftigen zu wollen (vgl. Früh, 2013: 147).

Die emotionalen Effekte der Medienwirkung beschreiben das Erleben von Gefühlen beim Kontakt mit Medieninhalten. Es gibt Zusammenhänge zwischen Emotionen und kognitiven Effekten, beispielsweise lernt das Individuum effektiver, wenn es eher positiven als zu negativen Stimulationen ausgesetzt wird (vgl. Schweiger, 2013: 21). Insbesondere der emotionale Effekt der Medienwirkung wird bei erregenden Medieninhalten wie Erotik oder Gewalt kritisch betrachtet, da hier die Frage besteht, ob erregendes Material langfristig zu aggressiverem Verhalten führt (vgl. ebd.). Das Konsumieren von Medieninhalten, die einen emotionalen Effekt auslösen können, wird positiv oder negativ erlebt. Ebenso werden auch komplexere Gefühle wie Unterhaltung oder persönliche Betroffenheit erfahren. Wie bei den kognitiven Effekten kann sich dieser Effekt je nach erlebter Intensivität mehr oder weniger einprägen (vgl. Wirth, 2013: 239).

Einen weiteren Effekt der Medienwirkung stellt der Einstellungseffekt dar. Hierbei handelt es sich um den Einfluss von Medieninhalten auf persönliche Einstellungen. Die Einstellung bzw. die Meinung müssen dabei nicht in Verbindung zum Verhalten stehen (vgl. Schweiger, 2013: 22). Beispielsweise kann eine Person gegen schlechte Arbeitsbedingungen sein, jedoch trotzdem Fast-Fashion-Produkte kaufen. Damit Medieninhalte langfristig die Einstellung von Individuen verändern bzw. beeinflussen, müssen bestimmte Faktoren erfüllt werden. Eine jugendliche Person wird schließlich nicht beim einmaligen Konsum von sexualbezogenen Inhalten zum Porno-Star. Für einen langfristigen Einfluss müssen

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

beispielsweise Persönlichkeitsmerkmale vorliegen, die empfänglicher machen (vgl. Wirth/Kühne, 2013: 223).

Hierfür spielt die allgemeine Sozialisation der Individuen eine Rolle. Weitere Persönlichkeitsfaktoren sind Stimmung und das Motiv beim Kontakt mit dem Medieninhalt. Individuen bewerten Videos exemplarisch besser, wenn sie sich zum Zeitpunkt der Betrachtung auch gut fühlen. Der Inhalt wird dann vermehrt mit einer positiven Botschaft in Verbindung gesetzt, ähnlich verhält es sich bei negativen Stimmungen. Dies zeigt, dass das psychische System des Individuums und die Faktoren in Wechselbeziehung zueinanderstehen. So können Emotionen kognitive Prozesse beeinflussen und diese wiederum die Einstellungen (vgl. Wirth/ Kühne, 2013: 324f.). Die Effekte führen jedoch nicht direkt zu einem Medienhandeln. Vor diesem finden Regelierungsprozesse zwischen dem psychischen und dem sozialen System (bspw. dem sozialen Umfeld) statt. (vgl. Sphanel, 2021: 244). Es müssen mehrere Prozesse (individuelle Wahrnehmungsmuster, Gefühle, Denkmuster) erfolgt sein, damit das gesehene Video zur einer Medienhandlung führt (vgl. ebd.).

Des Weiteren spielt beim Einfluss auf die Einstellung gegenüber Medieninhalten die Art und Weise, wie diese kommuniziert werden, eine zentrale Rolle. Wie präsentiert sich der Medieninhalt? Handelt es sich um eine geplante Inszenierung? Welche Gefühle werden bewusst oder unbewusst hervorgebracht? Welches Ziel verfolgt der Medieninhalt? Aus diesem Grund ist es wichtig, wie bereits erwähnt, auch den Medieninhalt zu untersuchen, da dieser Botschaften an die Rezipient:innen sendet (vgl. Wirth/Kühne, 2013: 328).

4.2 Gesellschaftliche Diskurse: die verschiedenen Positionen

Nachdem ein Einblick in die Wirkungsweisen von Medieninhalten gegeben wurde, wird nun der Blick auf den Diskurs über sexualbezogene Inhalte im Internet gerichtet. Dabei stellt sich heraus, dass der Diskurs von Norm- und Wertevorstellungen geflutet ist. Das betrifft insbesondere das Thema sexuell expliziter Inhalte im Internet. Wie bereits in Kapitel 1

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

aufgeführt, kann nicht über Sexualität gesprochen werden, ohne in eine moralische Diskussion zu gelangen. Auch in der Forschung zum Thema herrschen unterschiedliche Positionen vor, die Verharmlosungen bis hin zur Störung der psychosexuellen Entwicklung oder die Verrohung der menschlichen Sexualität zu erkennen meinen (vgl. Korte, 2018: 21).

Zur Verdeutlichung dieses gesellschaftlichen Diskurses werden unterschiedliche Positionen exemplarisch erläutert. Sexuelle Inhalte, insbesondere die Pornographie, gelten für konservative, religiöse oder bürgerrechtliche Wertvorstellungen als Bedrohung, da sexuelle Gewalt, frauenfeindliche Bilder, Promiskuität sowie Homosexualität gefördert werden könnten (vgl. Döring, 2011: 11). Der Zugang zu sexuellen Inhalten hat sich durch die Digitalisierung jedoch erweitert. Erotischer Content ist omnipräsent, sodass von jüngeren Generationen sexuelle Inhalte im Internet zunehmend enttabuisiert und als zum Alltag gehörig aufgefasst werden. (vgl. Korte, 2018:16f.). Neben Pornos sind diese Entwicklungen auch in der Mode- und Musikindustrie sichtbar, was sich wiederum in YouTube-Videos widerspiegelt. Folglich würden Sexualität und der eigene Körper durch die Omnipräsenz an Wertigkeit verlieren. Die dauerhafte Präsenz führt zu einer Bedrohung dieser Position, sodass vor einer sexuellen Verwahrlosung gewarnt wird, um die eigene Intimität zu verteidigen (vgl. ebd.). Weder die positiven noch die negativen Langzeitfolgen von Pornographie sind, ebenso wenig wie der Konsum von sexuellen Inhalten im Internet, ausreichend erforscht (vgl. Döring, 2011:12).

Dass sexuell explizite Inhalte zur Verwahrlosung führen könnten, wurde bereits im 19. Jahrhundert diskutiert. Es gab eine moralische Panik, wenn die Masturbation von jungen Männern dargestellt wurde. In dieser Zeit waren medizinische sowie pädagogische Fachkräfte der Überzeugung, dass die Masturbation zu einer seelischen und körperlichen Verwahrlosung führen würde. Mittlerweile stellt die Masturbation eine gängige Praxis unter Jugendlichen dar (vgl. Schmidt/Matthiesen, 2012: 2).

Die andere Position ist liberaler in ihrer Wertevorstellung. Hier wird der Ansatz abgelehnt, sexuelle Inhalte aus dem Internet oder Pornographie

zu zensieren. Demnach gilt Pornographie als weitgehend harmlos. es besteht vielmehr die Sorge, dass bei einer Pornographie-Zensur auch andere sexualbezogene Inhalte, wie beispielsweise Inhalte mit einem informativen Charakter, ebenfalls kriminalisiert werden könnten (vgl. Döring, 2011: 24).

Des Weiteren sind Jugendliche, die mit sexuell expliziten oder sexualbezogenen Inhalten in Kontakt kommen, bereits psychosexuell geprägt. Das bedeutet, dass neue Stimuli hinzugefügt werden, jedoch nicht die gesamte internalisierte Sexualität wie eine Schallplatte überspielt werden kann (vgl. Gunter: 2009: 29). Wie bereits in Kapitel 2.1 erläutert, ist das Individuum ein sexuelles Wesen, das bereits vor und unmittelbar nach der Geburt durch Stimuli verschiedene sexuelle Reaktionen zeigen kann. Wegen dieser bereits durchschrittenen Prägung besteht die These, dass Jugendliche nur nach sexuellen Inhalten suchen, die bereits ihren sexuellen Skripten entsprechen (vgl. ebd.). Allerdings liegen wenige empirische Ergebnisse vor, die einen Zusammenhang von Pornographie-Konsum und der späteren erwachsenen Sexualität belegen. Vielmehr besteht die These, dass die stetige Verfügbarkeit von sexuellen Inhalten wie der Pornographie nicht zu einer Verrohung führt, sondern zu einem alltäglichen Gegenstand der Lebenswelt wird (vgl. ebd.).

Wie sollte nun mit der Diskussion über die Wirkung von sexuellen Inhalten im Internet umgegangen werden? Weder eine Dramatisierung noch eine Verharmlosung dieser Thematik sind zureichend, da hier einseitige Beleuchtungen sowie Pauschalisierungen stattfinden und zu wenige empirische Erkenntnisse vorliegen. Dennoch bieten diese extremen Gegenpole Anreize, sich vermehrt den Forschungslücken zu widmen. Beispielsweise sollte der Umgang mit sexuellen Inhalten nicht verharmlost werden, da die Effekte und Konsequenzen des Konsums nicht ausreichend erforscht sind (vgl. Korte, 2018: 23). Ebenso gibt es keine nachgewiesenen Zusammenhänge zwischen Pornographie-Konsum und Sexualstraftaten; sexuelle Inhalte haben demnach einen geringfügigeren Einfluss auf die eigene Sexualität als angenommen. Nichtsdestotrotz müssen dabei psychosexuelle Faktoren berücksichtigt werden (vgl. Döring,

2013:27). Folglich lässt sich festhalten, dass sich aus den geringen empirischen Kenntnissen und der moralisierenden Schwere der Thematik ein Ansatz ergeben muss, der kritisches Hinterfragen zulässt, aber nicht zur Zensur tendiert. Sexuelle Inhalte gehören zur digitalen Welt. Aus diesem Grund ist es signifikant, Reaktion, Wirkung und Folgen weiter zu erforschen (vgl. Döring, 2013:31).

Jenseits der Positionen und Diskurse werden in den folgenden Abschnitten Thesen bezüglich der Medienwirkung von sexualbezogenen Inhalten im Internet vorgestellt. Es werden dabei Thesen zur Medienwirkung bei informierenden und unterhaltenden sexualbezogenen Inhalten dargestellt.

Es wird mit den Wirkungsthesen von sexuell unterhaltenden Inhalten begonnen, da hier mehr Erkenntnisse vorliegen. Die erste These geht von einer Exemplifikation und Nachahmung von sexuell unterhaltenden Inhalten aus (vgl. Korte, 2018: 82f.). Diese Theorie lehnt sich an Konditionierungsprozesse an; dies bedeutet, dass Jugendliche etwa vermehrt Pornographie nutzen würden, da durch die Masturbation das Belohnungssystem im Gehirn aktiviert wird. Der Theorie gemäß besteht somit die Gefahr, dass Jugendliche eine realitätsferne Einstellung zu Sexualität erhalten, da sie Inhalte weniger reflektiert betrachten und sich aufgrund der eigenen Unsicherheit an sexuellen Skripten von Pornos oder auch tradierten Rollenbildern orientieren (vgl. ebd.).

Dabei handelt es sich um Wirkungsdimensionen, die Einstellung und Wissen beeinflussen können. Insbesondere bei der Einstellung steht das freizügige Sexualverhalten in Videos im Kontrast zu den festen Bindungen wie Ehe und Familie, sodass, aus konservativer Sicht, Promiskuität statt Monogamie gefördert werden könnte (vgl. Döring, 2013: 28). Bezüglich der emotionalen Effekten könnte es gerade bei ungewollten Konfrontationen mit Pornographie zu Belastung und Angst kommen. Des Weiteren besteht die These, dass die sexuelle Erregung aggressives Verhalten fördere und die Gewöhnung an pornographischen Reize Jugendliche

4. Medienwirkung – Medieninhalte und ihre Effekte

abstumpfe, so dass diese mehr Reize zur Lustgewinnung benötigten, was beispielsweise zu gewaltvollem Geschlechtsverkehr führe (vgl. ebd.)

Entgegen diesen Thesen lässt sich sagen, dass von Anfang an Individuen sexuelle Wesen sind und sexuelle Skripte in der Jugend wenig beeinflusst werden können, da Jugendliche in der psychosexuellen Entwicklung bereits fortgeschritten sind. Anders würde sich dies nur in sehr jungem Alter verhalten (vgl. Korte, 2018: 83). Darüber hinaus zeigte auch die Speak-Studie von 2017, dass Jugendliche durchaus in der Lage sind, sexuell explizite Inhalte im Internet von der Realität zu unterscheiden, selbst wenn sie regelmäßig erotische oder pornographische Inhalte konsumieren (Maschke/Stecker, 2017: 24). Des Weiteren gehen manche Autor:innen auch von positiven Effekten aus. So dienen sexualbezogene unterhaltende Inhalte schließlich zur Bekämpfung der Langweile und Unterhaltung. Der Kontakt mit diesen Inhalten könne Faszination und die Scham gegenüber sexuellen Einstellungen abbauen sowie Informationen zu sexuell expliziten Praktiken bieten (vgl. Döring, 2013: 28).

Es lässt sich festhalten, dass bei sexualbezogenen unterhaltenden Inhalten sich keine konsistent der beschriebenen Thesen bisher nachweisen lassen kann. Die Inhalte bieten Stoff für die Entdeckung der eigenen Sexualität, obwohl sie durchaus tradierte Geschlechterrollen, körperbezogene Verunsicherung und verzerrte sexuelle Skripte vermitteln können (vgl. Korte, 2018: 91). Es werden nun die Thesen zu sexualbezogenen informierenden Inhalten betrachtet.

Im Vergleich zu den unterhaltenden Inhalten sind zu den sexuell informierenden Inhalten weniger Wirkungsthese aufgestellt worden. Zunächst bietet der Zugang zu sexuellen Informationen eine Hilfe für Jugendliche, wenn diese Hilfe benötigen oder Fragen haben. Das Problem kann hierbei in der Informationsüberflutung liegen, was bedeutet, dass zu viele Informationen bzw. Reize bestehen und es zu einer Orientierungslosigkeit kommen kann (vgl. Döring, 2013: 20). Ebenso können die zahlreichen Ratschläge aus dem Internet zu einem Leistungsdruck führen, der Verunsicherung auslöst, wenn nicht der Norm entsprechend

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

gehandelt oder gelebt wird. Zusätzlich kann es zu einer Cyber-Hypochondrie kommen, wenn etwa die sexuellen Informationen über Geschlechtskrankheiten Ängste auslösen (vgl. ebd.).

Daneben gibt es auch positive Wirkungseffekte wie den des Meinungs- und Erfahrungsaustausches, der für Jugendliche insbesondere dann zentral ist, wenn sie zum Beispiel homosexuell sind und nicht mit ihrem sozialen Umfeld darüber sprechen können. So kann es zu einem emotionalen Effekt wie Sicherheit, Verständnis und solidarischen Gefühlen kommen (vgl. Korte, 2018: 19f.). Folglich haben sexualbezogene informierende Inhalte den Vorteil Informationen, Sicherheit und auch Austausch zu ermöglichen. Die Herausforderung liegt hierbei in der Gefahr von Fehlinformationen oder auch dem Leistungsdruck, Idealen zu entsprechen (vgl. ebd.).

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Mit wenigen Klicks können Jugendliche Informationen über Sex, Liebe oder Beziehungen erhalten. Das Plattform YouTube stellt dabei einen populären Anbieter dar. Der leichte Zugang zu Informationen und Unterhaltung macht die Plattform zu einer der beliebtesten Apps von Jugendlichen in Deutschland. Das ergab die JIM-Studie, die eine jährliche repräsentative Untersuchung zur Mediennutzung von 12- bis 19-Jährigen durchführt (vgl. Jim-Studie, 2020: 37f.).

Dass YouTube so beliebt ist, liegt unter anderem an den vielfältigen Angeboten der Plattform. In YouTube können auch sexualbezogene Inhalte thematisiert und dargestellt werden. Dabei werden unter „sexualbezogene Inhalte“ nicht ausschließlich pornographische oder erotische Darstellungen verstanden, sondern vielmehr ein Spektrum innerhalb der Sexualität (Bsp. sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, sexuelle Aufklärung, Beziehungsformen, Schwangerschaft etc.). Es gibt bereits erste Erkenntnisse und Forschungen, die sich explizit mit sexuellen Inhalten auf YouTube beschäftigen. Beispielsweise wird der Plattform YouTube eine wichtige Rolle für Jugendliche zugesprochen, die sich in ihrem

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

sozialen Umfeld nicht über sexuelle Aufklärung austauschen können. Dabei sollte die Plattform nicht als Ersatz für Sexualkunde im Unterricht stehen, sondern als ein weiteres Angebot betrachtet werden, bei dem sich Jugendliche zusätzlich informieren können (vgl. Johnston, 2017: 90).

Darüber hinaus gibt es Untersuchungen, die die Bedeutung von transgeschlechtlichen Vlogs sowie Themen jenseits von Schwangerschaft und Sex auf YouTube analysieren. Somit sind sexuelle Inhalte auf YouTube vielfältiger aufgestellt als im Klassenzimmer (vgl. Horn, 2018: 25; Jiménez/Vozmediano, 2020: 63). Ebenso gibt es Erkenntnisse über die Wirkungspotenziale von sexuellen Inhalten im Internet. Dabei liegt der Fokus häufig auf pornographischen bzw. erotischen Inhalten und weniger auf sexualbezogene Inhalte, die beispielsweise einen aufklärenden Charakter haben. Inwieweit haben sexuelle Inhalte eine Wirkung auf Jugendliche? Bei dieser Frage spalten sich die Meinungen in der Forschung, da hier eigene moralische Vorstellungen miteinfließen. Die Aussagen unterliegen einem Spannungsfeld von Harmlosigkeit bis zur Kindeswohlgefährdung. Vordergründig betreffen diese Hypothesen das Thema Pornographie (vgl. Korte, 2018: 21). Wenn Bezug auf die sexuellen Inhalte im Netz, also auch auf sexuelle Aufklärung oder Unterhaltung, genommen wird, so beeinflussen diese Materialien Jugendliche durchaus. Jedoch ist der Wirkungsgrad individuell, da Jugendliche im Bereich der Sexualität vielfältig sozialisiert werden (Eltern, Schule, Freunde etc.) und das Internet nur einen Teil dieser Sozialisation darstellt (vgl. Reißmann/Schulz, 2017: 176).

Die Professorin Nicola Döring forschte 2017 zu „Online-Sexualaufklärung auf YouTube“ und konnte bereits Anbietergruppen kategorisieren, die sich mit sexuellen Inhalten auseinandersetzen. Diese Anbietergruppen betreffen die Bereiche Entertainment, Fachkräfte und Dachinstitutionen der Sexualaufklärung, Berater:innen und Coaches im Bereich Sexualaufklärung, Massenmedien, die Erotik-Branche sowie die sexuelle Szene und ihre *communitys* (Döring, 2017). Dabei deutet Döring darauf hin, dass die Frage, wie Jugendliche und junge Erwachsene diese Inhalte

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

rezipieren und interpretieren, kaum empirisch erforscht ist (vgl. Döring, 2017: 364). Zwar bestehe bereits Wissen dazu, mit welcher Qualität sich YouTube-Kanäle mit sexuellen Inhalten beschäftigen, jedoch herrsche eine Forschungslücke bezüglich der Reaktionen der Zuschauer:innen, die sich diese Inhalte ansehen.

Die Reaktion der Zuschauer:innen spielt dabei eine wichtige Rolle. Wird der JIM-Studie 2020 gefolgt, verbringen Jugendliche mehrmals die Woche ihre Freizeit auf YouTube. Folglich gehört die Plattform zum Alltag der Jugendlichen (vgl. JIM-Studie, 2020: 45f.). Ebenso suchen Jugendliche bei sexuellen Fragen gezielt im Internet (vgl. Heßling/Bode, 2015: 58). Nach der JIM-Studie 2020 steht YouTube neben der Suchmaschine Google auf dem zweiten Platz, wenn es sich um die Suche nach Informationen handelt. Das nächste Video über sexuelle Inhalte auf YouTube ist also nie weit entfernt (vgl. JIM-Studie, 2020: 50).

Somit ist es signifikant zu wissen, wie Jugendliche auf die gesuchten Inhalte reagieren und wie sie diese empfinden. Darüber hinaus besteht das Potenzial, aus den Reaktionen Bedürfnisse oder Wünsche herausfiltern zu können. Die professionelle Einschätzung von YouTube Kanälen, die sich mit sexuellen Inhalten beschäftigen, ist wertvoll. Dementsprechend sollten Jugendliche bei dieser Einschätzung der Inhalte berücksichtigt werden. Wie rezipieren Jugendliche sexualbezogene Inhalte in YouTube? Welche Videos sind besonders beliebt oder werden nicht gemocht? Sind Jugendliche bloße Konsument:innen? Welche sexualbezogenen Inhalte interessieren Jugendliche?

Inspiziert durch diese Problemstellung entstand die Forschungsfrage der Arbeit: „Wie werden sexualbezogene YouTube Videos von Jugendlichen rezipiert und interpretiert?“ Wenn von Jugend gesprochen wird, dann handelt es sich hierbei um eine Zeitspanne zwischen Prä- und Postadoleszenz. Im Rahmen der durchgeführten Forschung sollen YouTube-Kommentare ausgewertet werden. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass am Erhebungsverfahren auch Zuschauer:innen teilnehmen, die entweder erwachsen oder noch vorpubertär sind. Aus diesem

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Grund wird vorzugsweise von Zuschauer:innen gesprochen, da die Alterspanne nicht genau definiert werden kann. Zwar ist das Alter der Zuschauer:innen nicht ersichtlich, jedoch werden für die Ermittlung Videos ausgewählt, die ein jugendliches Publikum ansprechen sollen. Wieso wird nicht von Kommentator:innen gesprochen statt Zuschauer:innen, wenn hauptsächlich Kommentare analysiert werden sollen? Die Begründung hierfür ist, dass neben den Kommentaren auch *Likes* und *Dislikes* in die Auswertung einbezogen werden. Nicht jede Person, die ein Video ‚liked‘ oder ‚disliked‘ kommentiert dieses auch. Darüber hinaus werden auch die Aufrufzahlen betrachtet, um ein umfangreiches Ergebnis zu erhalten. Der Blick liegt somit nicht allein auf den Kommentator:innen der Videos, weshalb sich für den Begriff Zuschauer:innen entschieden wurde.

Das Ziel der Untersuchung soll Einblicke in das Erleben der Jugendlichen bei oder nach dem Sehen sexueller Inhalte auf YouTube wiedergeben. Darüber hinaus soll über die Rezeption und Interpretation nachverfolgt werden, welche Inhalte sie befürworten oder kritisch betrachten. Dabei entwickelt sich die Hypothese, dass sich durch die Reaktionen und Wahrnehmungen der Jugendlichen der Blick auf ihre Bedürfnisse und Wünsche bezüglich sexueller Inhalte öffnet. Diese wiederum könnten zukünftig bei der sexuellen Aufklärung und Prävention miteingebunden werden. Jugendlichen soll mit dieser Untersuchung demnach eine Stimme zum Thema Sexualität gegeben werden, da das Thema Sexualität vor allem durch die „Erwachsenenbrille“ betrachtet wird und diese Sichtweise dominiert.

4.1 Auswahl der Untersuchungsobjekte

Für die Untersuchung wurden neun Kanäle mit jeweils einem Video ausgewählt. Die Kanäle mussten dafür bestimmte Gütekriterien erfüllen. So musste er mindestens 100.000 Abonnent:innen haben. Es gibt auch kleinere Kanäle, die sich mit sexualbezogenen Inhalten beschäftigen, jedoch wird für die Untersuchung eine große Anzahl an Zuschauer:innen und Kommentaren benötigt, um einen Trend zu generieren. Untersucht wird

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

das beliebteste Video des Kanals, was über die Aufrufzahlen ermittelt wird. Das beliebteste Video durfte keine Alterseinschränkung haben, sodass es potenziell von jeder und jedem Jugendlichen gesehen werden kann. Das Video soll eine jugendliche Zielgruppe ansprechen, also Individuen, die sich in der Prä- oder Postadoleszenz befinden. Darüber hinaus sollte der Kanal deutschsprachig sein und sich vermehrt und immer wieder mit sexuellen Inhalten auseinandersetzen. Damit fielen Kanäle heraus, die nur vereinzelte Videos zu dieser Thematik bieten. Dies bedeutet auch, dass nicht nur Aufklärungskanäle beleuchtet werden, da sexuelle Inhalte auch jenseits der Aufklärung einen Platz finden. In Anlehnung an die Untersuchung von Döring werden die Kanäle ebenfalls in Anbietergruppen unterteilt (vgl. Döring, 2017: 352). Dabei wird sich an der Plattform „Social Blade“ orientiert, die Statistiken zu YouTube Kanälen herstellt und in Genres kategorisiert.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kanal-Typ	Kanal	Video
Entertainment	TONIA	Ich hab noch nie..! - mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)
Entertainment	Hyperbole	FRAG EINE FRAUENÄRZTIN Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen
Entertainment / Music	Katja Krasavice Music	Doggy
People	Leeroy wills wissen!	Wie ist das mit 14 schwanger zu sein
People	Auf Klo	Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten
How to & style	Sonny Loopy	Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!) -
How to & style	Psychowelt	6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut
Education	61MinSex	Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?
Education	Jungsfragen	Kondom korrekt benutzen

Abbildung 20: Eigene Darstellung, Auflistung der untersuchten Videos

Für die Untersuchung wurden vier Kanal-Typen untersucht sowie von jedem Typus mindestens zwei Videos von verschiedenen Kanälen. Innerhalb dieser Untersuchung wurden drei Videos des Kanal-Typus „Entertainment“ näher betrachtet. Zwar waren zuvor nur zwei geplant, jedoch änderte der Kanal „Katja Krasavice“ seine Tendenz zu „Katja Krasavice music“ während der Erhebung, weshalb ein weiteres Video aus dem Kanal-Typus „Entertainment“ hinzugenommen wurde. Das Video von Katja

Krasavice wurde dennoch in die Untersuchung aufgenommen, da zum einen das Musik Video auf dem Entertainment Kanal hochgeladen wurde und zum anderen Unterhaltungsvideos auf YouTube das beliebteste Genre für Jugendliche darstellen, worunter Musikvideos, aber auch lustige Clips fallen (vgl. Mfps, 2020: 479). In der abgebildeten Tabelle finden sich die Kanäle mit dem jeweiligen Videotitel.

4.2 Datenaufbereitung und Durchführung

Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, Einblicke in das Erleben von Jugendlichen wiederzugeben, nachdem diese sexuellen Inhalte auf YouTube gesehen haben. Zusätzlich soll über die Interpretation nachverfolgt werden, welche Inhalte sie befürworten oder kritisch betrachten. Damit diese Ziele erreicht werden können, werden die YouTube-Kommentare zu den ausgewählten YouTube Videos analysiert. Die Videos werden deskribiert und ebenfalls untersucht, damit eine Nachvollziehbarkeit für die spätere Kommentarauswertung entwickelt werden kann.

Für dieses Vorgehen wird quantitativ und qualitativ gearbeitet, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Folglich handelt es sich bei der Untersuchung um eine Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden. Diese Kombination stellt in der Sozialforschung ein etabliertes Verfahren dar, das zunehmend verwendet wird, um umfangreiche Erkenntnisse zu erarbeiten (vgl. Brüsemeister, 2008: 35). Zum einen eignet sich die quantitative Vorgehensweise innerhalb dieser Untersuchung, um eine umfangreiche Stichprobe des allgemeinen Stimmungsbildes zu erhalten (Likes-zu-Dislikes-Verhältnis, weitere Einstufungen wie positiv, neutral, negativ). Hierfür wird die Programmiersprache Python verwendet, um eine Stimmungsanalyse durchzuführen und das Likes-zu-Dislikes-Verhältnis abzubilden. Zum anderen wird die qualitative Vorgehensweise dem Stimmungsbild mehr Tiefe verleihen. Dafür wird nach der Grounded Theory gearbeitet. Die 15 Top-Kommentare der Videos sollen hier analysiert und kategorisiert werden. Die analysierten Kommentare ermöglichen die Gründe für die Bewertung der Videos zu erörtern und

darüber hinaus können verdeckte Gefühle und Haltungen offenzulegen. In den folgenden Abschnitten werden beide Vorgehensweisen erläutert.

4.2.1 Quantitativer Abschnitt

So wird es am Anfang eine quantitative Datenerhebung durchgeführt. Bei der quantitativen Erhebung werden alle Kommentare der neun Videos gesammelt und anhand einer Sentiment-Analyse (Stimmungsanalyse) untersucht. Die Analyse wird mit der Programmiersprache Python umgesetzt, die im folgenden Abschnitt erläutert wird. Eine Stimmungsanalyse stellt eine Methode dar, die beispielsweise Kommentare in positive, neutrale oder negative Gefühle einordnen kann. Somit kann ein Stimmungsbild nachgezeichnet werden. Die Zuordnung erfolgt unter anderem durch vorbestimmte Worte. Demnach können Kommentare, die die Worte „super“, „großartig“ oder „freundlich“ beinhalten, als positiv eingeordnet werden. Aus dem Text können so inhaltliche Werte erschlossen werden (vgl. Liu, 2016: 595). Der Vorgang beschreibt ein maschinelles Lernen, da die elektronische Stimmungsanalyse wiederkehrende Muster (Satzbau oder Begriffe) erkennt und diese schneller zuordnen kann. Dieses Vorgehen stellt somit eine Teilkompetenz der künstlichen Intelligenz (KI) dar, bleibt jedoch rudimentärer, da von der KI keine eigenständigen Zuordnungen oder Verknüpfungen vorgenommen werden, da diese nicht vorab programmiert wurden (vgl. Leuoth, 2019: 4). Folgend ist die Stimmungsanalyse geeignet, um die Reaktionen der Jugendlichen zu erhalten, wenn diese sexuellen Inhalte auf YouTube sehen. Es ist wichtig anzumerken, dass nur die Kommentare ausgewertet werden und nicht die zusätzlichen Antworten unterhalb der Kommentare. Darüber hinaus wird zur Veranschaulichung eine Wordcloud mithilfe von Python erstellt, um relevante Begriffe herauszustellen.

Python ist eine Programmiersprache, die einfach zu erlernen ist. Dies stellt einen wichtigen Faktor dar, da zuvor keine Programmierkenntnisse vorlagen. Die Programmiersprache ermöglicht große Datenmengen (Big Data) zu verarbeiten und dank der einfachen Syntax (Regeln bzw. Befehle, die formuliert werden und die das Computerprogramm umsetzt)

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

können Anfänger-Fehler besser vermieden werden, wie beispielsweise beim Vergessen von Kommas oder Semikolonen gegeben (vgl. Bonacia, 2018:10; Feiks, 2019: 3f.).

Damit eine Stimmungsanalyse durchgeführt werden kann, bedarf es zuvor einer Datenerhebung der Kommentare auf YouTube. Hierfür muss zu Beginn ein YouTube-API-Schlüssel erstellt werden. Der API-Schlüssel stellt eine Verbindung zu Google (YouTube) und Python her und ermöglicht damit, dass die Daten runtergeladen werden können. Für eine detaillierte Anleitung empfiehlt sich der YouTube Kanal von Corey Schafer (<https://www.youtube.com/user/schafer5>), der dazu einschlägige Tutorials gibt. Dann werden die Daten in CSV-Dateien umgewandelt. Bei diesen handelt es sich um ein tabellarisches Dateiformat, das für die Stimmungsanalyse nützlich ist, da die Kommentare eingelesen werden müssen (vgl. Feiks, 2019: 60). Für ihre anschließende Analyse werden die Programmbibliotheken wie unter anderem *Natural Language Toolkit*, *TextBlob*, *Pandas*, *Numpy* und *Matplotlib* bearbeitet. Diese Tools gehören zu Python und werden benötigt, um die Stimmungsanalyse durchzuführen und Grafiken zu erstellen. Innerhalb der Stimmungsanalyse gibt es drei verschiedene Wertungen, die vorab definiert werden: „positiv“, „neutral“ und „negativ“. Somit können die Reaktionen der Jugendlichen drei verschiedenen Kategorien zugeordnet werden.

Darüber hinaus helfen die Tools wie *Natural Language Toolkit* und *TextBlob*, die Kommentare nach ihrer Bewertung einzuordnen. Der Programmcode, Grafiken und die erarbeiteten Tabellen sind auf der beigelegten CD abgespeichert. Dieser quantitative Teil der Untersuchung ermöglicht eine erste Zuordnung der Reaktionen, wenn Jugendliche sexuelle Inhalte auf YouTube sehen. So können allgemeine Aussagen getroffen werden, ob ein Video gut, neutral oder schlecht bei den Zuschauer:innen ankommt. Darüber hinaus ist die Anzahl von Likes und Dislikes ein weiterer Indikator, der erste Aussagen über die Wahrnehmung geben kann.

4.2.2 Pretest der Stimmungsanalyse

Für die quantitative Erhebung wurden Pretests durchgeführt, um zu kontrollieren, ob die Aussagen den passenden Kategorien (positiv, neutral, negativ) zugeordnet werden. Für jedes Video wurden stichpunktartig 50 Kommentare zufällig herausgefiltert und in einer Excel-Tabelle festgehalten. Die Kommentare wurden durch maschinelles Lernen in die jeweiligen Kategorien einsortiert, darauffolgend wurde die Zuordnung auf ihre Richtigkeit überprüft. Alle Stichproben sind in der beigelegten CD angehängt. Bei der Prüfung wurde festgestellt, dass ein geringfügiger Teil der Kommentare falsch zugeordnet wurden. In der nachfolgenden Tabelle werden hierfür exemplarisch die Fehler innerhalb der Stimmungsanalyse dargelegt. Diese sind vor allem darauf zurückzuführen, dass die Kommentare keine klaren Botschaften oder Fragen enthielten oder ironisch-sarkastisch geschrieben wurden.

Trotz dieser Abweichungen kann die Stimmungsanalyse einen ersten Eindruck von den Reaktionen in den YouTube-Kommentaren liefern. Für eine detaillierte Analyse müsste der Code weiter ausgebaut werden. Folglich müsste beim maschinellen Vorgehen das Programm so verfeinert werden, dass der Algorithmus erkennt, dass es sich um eine ironische Aussage handelt. Die Auseinandersetzung hiermit würde den Rahmen einer soziologischen Dissertation überschreiten, weshalb sich dafür entschieden wurde, die qualitative Untersuchung zu erweitern, um einen Eindruck von den Reaktionen der Jugendlichen zu gewinnen.

Exemplarische Fehler innerhalb der Stimmungsanalyse

Kanal	Kommentar	Fehlerhafte Zuordnung	Bewertung
61MinSex	Dieses Video ist etwas chaotisch und teilweise zu schnell gesprochen.	Positiv	negativ
Auf Klo	Ich rasiere mich nur um nicht angestarrt zu werden. Ist der einzige Grund. Ich wünschte, mir wäre egal, was die anderen denken - ist aber nicht so. Zudem sind meine Haare richtig dicht und dunkel, das würde noch mehr auffallen als bei Kristina.	Negativ	neutral
Hyperbole	Was für eine coole Frau 😊	Neutral	Positiv
Jungsfragen	Hilft die Pille auch gegen Krankheiten?	Positiv	neutral
Katja Kravice music	RIP meine Augen und Ohren 😞	Neutral	negativ
Leeroy will's wissen	Also so gut sieht die jetzt aber auch nicht aus	Positiv	negativ
Psychowelt	Bruder niemand findet es süß wenn jemand heftig furtz	Positiv	negativ
Soony-Loops	7:06 weil du keinen hoch bekommen würdest 😂	Positiv	negativ
TONIA	ich hasse mirella	Neutral	negativ

Abbildung 21: Eigene Darstellung, Fehler Stimmungsanalyse

4.2.3 Qualitativer Abschnitt

Nach der quantitativen Datenerhebung und Auswertung folgt der qualitative Teil der Forschungsarbeit. Nach der Stimmungsanalyse mit Python wird eine inhaltliche Analyse der 15 beliebtesten Kommentare für jedes der ausgewählten Videos durchgeführt. Gegenstand der Analyse werden

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

die Kommentare sowie das dazugehörige Video sein. Die Analyse folgt dem Verfahren der *Grounded Theory*, das insbesondere auf die beiden Forscher Anselm Strauss und Barney Glaser zurückgeht. Bei diesem Vorgehen werden Daten systematisch gesammelt und miteinander verglichen. Aus diesen Vergleichen lassen sich wiederum Kategorien bilden, die ebenfalls verglichen werden können. Es handelt sich um ein umfangreiches Verfahren, das das Ziel hat, eine Theorie zu generieren (vgl. Glaser/Strauss, 2010: 183.).

Das Ziel der qualitativen Analyse ist die Aufdeckung von latenten wie sichtbaren Inhalten. Verhaltensweisen oder Strukturen sollen nachvollzogen werden können. Die Daten werden intersubjektiv interpretiert und Kategorien gebildet. Die Kategorien wiederum sollen das Fundament der Theorie bilden. Zuvor wurden die Kommentare der jeweiligen Videos mit Hilfe von Python nach Beliebtheit sortiert (Anzahl der Likes auf den zugehörigen Kommentar) und die ersten 15 Kommentare ausgewählt. Die 15 Top-Kommentare werden anhand der Likes berechnet. Das am meisten gelikete Video kommt somit auf den ersten Platz. Die Antworten der einzelnen Kommentare wurden gezählt, aber nicht zusätzlich analysiert, da die für die Untersuchung zu umfangreich wäre.

Nach der quantitativen Stimmungsanalyse, die einen ersten Eindruck von den Reaktionen der Jugendlichen schaffen soll, folgt die qualitative Inhaltliche Analyse. Hier werden zu allen neun Videos jeweils die beliebtesten Kommentare (Top-Kommentare) untersucht und ausgewertet. Nachdem die Kommentare anhand von Python (15 Top-Kommentare) gefiltert worden sind, werden die Kommentare nach Kategorien sortiert. Die Kategorien werden anhand einer offenen Kodierung erschlossen. Bei der offenen Kodierung nach der *Grounded Theory* bildet der Vergleich einen wichtigen Bestandteil, beispielsweise der Vergleich innerhalb der Fälle oder auch zwischen den Fällen. Aus diesen Daten sollen theoretische Konzepte (Kategorien) entstehen (vgl. Brüsemeister, 2008: 157).

In dieser Erhebung sind es die Kommentare, die verglichen werden. Auch die Videos werden bei den Vergleichen berücksichtigt, da diese die

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Basis der Kommentare darstellen. Die *Grounded Theory* eignet sich ausnehmend für diese Vorgehensweise, da jeder Satz zerlegt und interpretiert sowie durch die Kontraktion der Daten eine Nachvollziehbarkeit aufgebaut werden kann (vgl. Breuer et al. 2019: 269). Nach welchem Muster werden also die Kommentare verglichen? Hierfür eignen sich W-Fragen. Diese sind ein bekanntes Muster, wenn es darum geht Kontext und Hintergrundwissen (hypothetisch) zu erforschen. W-Fragen können beispielsweise Fragen sein, bei denen erfragt wird, worum es geht, wer beteiligt ist oder welche Motivation dahintersteht (vgl. Breuer et al., 2019: 269f.).

Darüber hinaus wurde eine Matrix für Vergleiche erstellt, um Beobachtungen einordnen zu können. Dabei werden Prozesse in der Bedingung, Strategie und Konsequenz untersucht. Aus diesen Rastern bilden sich die Kriterien der jeweiligen Kategorie heraus. Dies ist ein Hilfsmittel, das in Anlehnung von Anselm L. Strauss und Juliet Corbin bei der offenen Kodierung verwendet wird (vgl. Brüsemeister, 2008: 162). Die folgenden Tabellen veranschaulichen diesen Prozess.

Sexuell anzüglich:

In diese Kategorie wurden alle Kommentare zugeordnet, die sexuell getönte Sprache haben oder Sex thematisieren. Dabei können die Aussagen in einer Zweideutigkeit verpackt sein. Die Kommentare beziehen sich meistens auf die YouTuber:innen im Video oder die sexuelle Thematik Sexualität, die im Video behandelt wurde. Die Kommentar sind entweder zur Belustigung anderer Zuschauer:innen formuliert oder sollen die Akteur:innen inhaltlich herabwürdigen.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Sexuell anzüglich	Akteur:innen im Video	Sexuelle getönte Sprache	Belustigung
	Thematik Sexualität	Zweideutigkeit	Herabwürdigung der Akteur:innen
		Sprechen über Sex	

Abbildung 22: Eigene Darstellung, Kategorie: Sexuell anzüglich

Performance:

Hier werden Kommentare zugeordnet, die sich explizit auf das Video-Setting beziehen, beispielsweise auf Gegenstände im Hintergrund. Darüber hinaus nehmen die Kommentare dieser Kategorie explizit Bezug auf die Gespräche. Dabei werden die Aussagen der YouTuber:innen wiederholt. Zusätzlich können Aussagen getroffen werden und auch Fragen zu den Gesprächen oder Handlungen gestellt werden. Diese Kommentare haben das Ziel Aussagen hervorzuheben, die beispielsweise als unterhaltsam empfunden wurden, sowie das Interesse oder Erlebtes wiederzugeben.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Performance	Video-Settings	Wiederholung von Aussagen	Aussagen hervorheben
	Gespräche im Video	Fragen stellen	Belustigung
		Feststellungen	Interessensbekundung
			Erlebtes wiedergeben

Abbildung 23: Eigene Darstellung, Kategorie: Performance

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Humor:

Humorvolle Aussagen zu den gesehenen Videoinhalten werden in diese Kategorie einsortiert. Eine Bedingung hierfür ist, dass lustige Aussagen aus dem Video nicht einfach wiederholt werden, sondern sich in ironische Aussagen oder Methapern kreativ widerspiegeln. Diese Art von Kommentar hat das Ziel, Erlebtes humorvoll zu verarbeiten und weitere Unterhaltung für andere Zuschauer:innen zu bieten.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Humor	Keine wörtliche Wiederholung von Aussagen	Ironisch überspitzte Aussagen	Belustigung durch das Erlebte
	Anspielung auf den Inhalt	Verwendung Kreativ	Unterhaltung für das Publikum

Abbildung 24: Eigene Darstellung, Kategorie: Humor

Selbstoffenbarung:

In dieser Kategorie werden Kommentare gefiltert, die von Aussagen der Kommentator:innen über sich selbst handeln, also Kommentare, die einen Selbstbezug beinhalten. Dieser wird durch das Preisgeben von persönlichen Erlebnissen oder Informationen sichtbar oder aber Fragen, die gestellt werden. Kommentare dieser Art suchen den Austausch mit anderen Zuschauer:innen, möchten sich mitteilen oder suchen innerhalb der Community Bestätigung.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Selbstoffenbarung	Aussagen mit einem Selbstbezug	Fragen	Austausch mit der Community
		Persönliche Meinung	Mitteilungsbedürfnis
		Erfahrungen	Bestätigung

Abbildung 25: Eigene Darstellung, Kategorie: Selbstoffenbarung

Zufällig:

Die Kommentare dieser Kategorie haben auf den ersten Blick keinen Zusammenhang mit dem gesehenen Video. Häufig werden Fragen gestellt, die jedoch nicht mit dem Video zusammenhängen oder es werden Aussagen getroffen, die zur Belustigung der Zuschauer:innen dienen sollen. Darüber hinaus werden in den Kommentaren andere Kanäle genannt, sodass der Fokus vom dargestellten Video auf einen anderen Kanal oder ein anderes Video gelenkt wird.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Zufällig	Es ist kein direkter Bezug zum Videoinhalten sichtbar	Fragen	Austausch mit anderen Zuschauer:innen
		Kein Bezug zum Video	

Abbildung 26: Eigene Darstellung, Kategorie: Zufällig

Diskurs & Reflexion:

In dieser Kategorie werden Kommentare einsortiert, die gesellschaftliche Verhältnisse hinterfragen und die gesehenen Inhalte reflektieren. Kommentare dieser Art sind häufig länger als Kommentare aus anderen Kategorien. Die Gründe hierfür liegen in der Beschreibung von Situationen, die Kommentator:innen erlebt haben oder den Gedanken, die sie zum Videoinhalt haben. Gleichwohl besteht ein Mitteilungsbedürfnis, das sich jedoch wesentlich von der Kategorie Selbstoffenbarung unterscheidet, da die Kommentare von „Diskurs & Reflexion“ mehr hinterfragen.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Diskurs & Reflexion	Verbindung zu gesellschaftlichen Verhältnissen	Hinterfragung sozialer Normen	Reflexion der gesellschaftlichen Verhältnisse
		Bsp. Geschlechterrollen	Mitteilungsbedürfnis
		Infragestellung von Kommentaren und Videoinhalt	Wiedergabe eigener Erfahrungen

Abbildung 27: Eigene Darstellung, Kategorie: Diskurs & Reflexion

Lob:

Das Lob oder der Zuspruch kann sich dabei an die YouTuber:innen richten, an das Video oder den Kanal. Die Kommentare zeigen eine deutliche Zustimmung zu den gesehenen Inhalten sowie Anerkennung zu den Handlungen oder Personen, die im Video vorkommen.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Lob	Positive Aussagen über Akteur:innen oder Videoinhalt	Anerkennung von Handlungen	Zustimmung
		Lob über Optik & Handlung	Befürwortung der gesehenen Handlungen

Abbildung 28: Eigene Darstellung, Kategorie: Lob

Kritik:

Hier werden Kommentare zugeordnet, die sich kritisch gegenüber den im Video zu sehenden Akteur:innen äußern. Das kann konstruktive Kritik sein oder aber eine Beleidigung. Die Kommentare müssen dabei nicht eine direkte kritische Aussage beinhalten. So können die Kommentare zynisch geschrieben sein oder als Belustigung formuliert werden. Diese

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kommentare zielen darauf ab, sich über gesehene Inhalte lustig zu machen und Akteur:innen sowie ihre Handlungen herabzusetzen.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Kritik	Unzufriedenheit	Beleidigungen	Belustigung
	Bezug auf das Video oder Akteur:in	Zynische und sarkastische Formulierungen	Herabwürdigung der Inhalte und Akteur:innen

Abbildung 29: Eigene Darstellung, Kategorie: Kritik

Unkommentiert:

Die Kategorie „Unkommentiert“ wird innerhalb der Tabellen von Kommentaren nicht auftauchen. Die Kategorie erfüllt eine besondere Funktion, da hier unkommentierte Inhalte zum gezeigten Video analysiert werden. Die Bedingung hierfür ist, dass die Inhalte so gut wie keine Erwähnung in den Kommentaren finden, obwohl es sich um kritisch zu sehende Sequenzen handelt. Somit haben die unkommentierten Inhalte eine besondere Stellung, da es nicht um explizite Aussagen von Personen geht, sondern ausschließlich interpretativ vorgegangen wird.

Kategorie	Bedingungen	Strategie	Konsequenzen
Unkommentiert	Wird nicht angesprochen oder taucht beiläufig in maximal einem Kommentar auf	Kritische Inhalte, die nicht angesprochen werden	Sichtbarkeit von kritischen Inhalten
	Problematische Handlung oder Aussage im Video	Unsichtbarkeit in den Kommentaren	Sensibilisierung von kritischen Inhalten

Abbildung 30: Eigene Darstellung, Kategorie: Unkommentiert

4.3 Datenanalyse

In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Kanal-Typen mit den jeweiligen Videos vorgestellt. Es gibt innerhalb dieser Untersuchung vier Kanal-Typen: „Education“, „How to & style“, „People“ und „Entertainment“. Bei jedem Kanal-Typ werden mindestens zwei Videos von verschiedenen Kanälen analysiert. In der Kategorie „Entertainment“, dem beliebtesten Typ auf YouTube, werden drei Videos beforscht (vgl. JIM-Studie, 2020: 47). In der Jim Studie von 2020 wird deutlich, dass insbesondere Formate, die zur Unterhaltung dienen (Musikvideos, lustige Clips, *Let's plays*) mehrmals wöchentlich von Jugendlichen angesehen werden. Danach folgen Lifestyle-Themen sowie persönliche Vlogs von YouTuber:innen. Darüber hinaus sind auch Wissensformate und aktuelle Nachrichten beliebt (vgl. ebd.). Die Interessen für die Themen der Wissenschaft sind bei den biologischen Geschlechtern ausgeglichen. Ein Unterschied liegt bei Unterhaltungsformaten vor. Während Jungen Videos eher zur reinen Unterhaltung konsumieren, werden Videos zu Lifestyle-Themen vorwiegend von Mädchen angesehen. So gibt es für die nachfolgenden Kanal-Typen bereits verschiedene Interessensgruppen.

4.3.1 Kanal-Typ: „Education“

In diesem Kapitel wird der Kanal-Typ „Education“ untersucht. Er stellt ein Genre der Social-Media-Plattform „Social Blade“ dar. Das Format dieses Kanal-Typs bietet informationsbezogenen Content, auch zum Thema sexuelle Aufklärung. Untersucht werden die populärsten deutschen Kanäle „61MinSex“ und „Jungsfragen“. Nicola Döring beschreibt die beiden Kanalbetreiber Jan Omland und Benjamin Scholz als ausgebildete Sexualpädagogen (vgl. Döring, 2017: 30), was im Fall von Benjamin Scholz (Inhaber des Kanals „Jungsfragen“) nicht zutreffend ist, wie er in seinem Buch anmerkt: „Benjamin Scholz ist kein Arzt, ausgebildeter Sexualpädagoge oder Therapeut.“ (Scholz, 2019: 4). Entgegen der Aussage von Döring muss davon ausgegangen werden, dass es sich um Privatpersonen handelt, die sich mit sexueller Aufklärung auseinandersetzen.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Nichtdestotrotz ist eine professionelle Handlungsweise nicht auszuschließen, was in den folgenden Abschnitten untersucht wird.

Videoanalyse: „Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?!“ von „61MinSex“

Der Kanal „61MinutenSex“ des YouTubers Jan Omland existiert seit 2010 und stellt damit in dieser Untersuchung den ältesten Kanal dar. In der Vergangenheit drehte er häufig Videos mit seiner Kollegin Gianna. Auf seinem Kanal beschäftigt sich der YouTuber mit Themen wie Männergesundheit, sexuellen Praktiken und Verführungstechniken. In seiner Kanalinfo steht: „Seit 2010 stärke ich Männern wie Dir den Rücken. Sex spielt in Beziehungen eine große, Rolle und leider SCHEITERN immer wieder BEZIEHUNGEN an genau diesem Thema. Erfüllte und REGELMÄßIGE SEXUALITÄT ist in meinen Augen etwas wunderbares. Mein persönlicher Herzenswunsch: Ich möchte Männer für LEIDENSCHAFTLICHE BEZIEHUNGEN begeistern! Der Blick in die Augen eines Mannes, der endlich seine Traumbeziehung führt und regelmäßig leidenschaftlichen Sex hat, DAS ist es was mich antreibt.“ (Jan Winter, Stand 01.03.2020). Er hat 416.000 Abonnenten und sein beliebtestes Video ist „Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?!“. Dieses Video hat 15 Millionen Aufrufe (Stand 01.03.2020) und wurde am 24.07.2013 hochgeladen. Insgesamt bekam es 31.323 Likes und 10.717 Dislikes. Dieses Video wird in den folgenden Abschnitten beschrieben und analysiert.

Zusammenfassung des Videoinhalts

Das Video von Jan und Gianna handelt von der sexuellen Befriedigung der Frau. Dabei wird die Praktik des „Fingerns“ beschrieben. Das Video richtet sich an ein männliches Publikum. Es stellt das älteste Video innerhalb der Untersuchung dar. Das Video hat einen schlichten Hintergrund und vor der Kamera wechseln sich Jan und Gianna beim Sprechen ab. Es werden verschiedene Techniken vorgestellt und Begriffe wie „G-Zone“, „two in pink and one stink“ oder „Fisting“ genannt, die aber im Verlauf des Videos nicht final geklärt werden. Gegeben wird eine Schritt-

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

für-Schritt-Anleitung, wie eine Frau mit den Fingern befriedigt werden kann. Jan und Gianna geben hierfür verschiedene Tipps.

Viele Fingertechniken werden mit den Händen vorgeführt und deren Funktion erläutert. Die Anleitung zum Fingern wird schnell abgehandelt, wie durch die vielen Kameraschnitte unterstrichen. Jan vergleicht die Stimulierung der Frau mit dem Autofahren, auch hier müsse immer Gang für Gang höher geschaltet werden. Neben diesen verschiedenen Tipps erklärt Gianna auch die Klitoris und wie diese am besten stimuliert werden kann. Sie erwähnt auch das Vaginalsekret, welches sie „Klitschiklatschi“ nennt. Dabei wird ein Bild von der „61MinutenSex“-Facebookseite angezeigt, auf der bereits im Vorfeld gefragt wurde, welcher der beste Begriff für Vaginalsekret sei. Es folgen mehrere Beispiele. 45 Personen gefällt diese Frage. Eine Person schrieb dazu „Klitschiklatschi“ und bekam auf diese Antwort 41 Likes. Diese Umfrage wird in dem Video also wieder aufgegriffen. Darüber hinaus erklären Jan und Gianna, wo sich die Vagina genau befindet und unterstützen die Erklärungen mit Zeichnungen. Bei der Erklärung für die Befriedigung der Frau wird jedoch ausschließlich mit den Handbewegungen von Gianna und Jan gearbeitet. Jan hat im Vergleich zu Gianna in diesem Video mehr Redezeit und beendet auch das Video, indem er betont, dass das Video auch an den „besten Freund“ weitergeleitet werden kann. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang. Der Kanal wurde Ende 2020 gesperrt und ist nicht mehr auf YouTube aufrufbar. Der Kanal unterliegt einer weiteren Prüfung, da YouTube den Kanal als pornographisch und nicht aufklärend eingeordnet hat (vgl. Omland, 2021: o. S.).

Analyse

Das Video beginnt ohne Begrüßung. Jan erklärt direkt zu Beginn, dass es sich in diesem Video um die Befriedigung der Frau handeln werde. Dabei werden die Wörter wie „heiß“, „feucht“ oder „Handwerkszeug“ mit Bildern metaphorisch untermalt. Die Ausschnitte sollen humoristisch auf die Zuschauer:innen wirken. Dann erklärt Gianna, welche Finger verwendet werden können. Sie erzählt zudem von einer anderen Sexualpraktik,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

dem „Fisting“, die auch möglich sei, von der jedoch später mehr erzählt werden solle. Fisting stellt eine Sexualpraktik dar, bei der die Faust und/oder der Arm anal oder vaginal eingeführt wird. Fisting ist eine risikohohe Sexualpraktik, da es bei einer falschen Ausführung zu Verletzungen im Anal- und Vaginalbereich kommen kann (vgl. Denman, 2003: 194f.). Die Erwähnung dieser Sexualpraktik soll die Spannung steigern und die Zuschauer:innen neugierig machen, damit das Publikum das Video weiter ansieht. Zuletzt bleibt die erwähnte Sexualpraktik „Fisting“ in diesem Video unerklärt und taucht auch nicht mehr auf.

Danach wird das Logo des Kanals eingeblendet. Es zeigt die binären Geschlechtersymbole (männlich und weiblich), die in den Klischeefarben blau (für Männer) und rosa (für Frauen) eingefärbt sind. Das Logo unterstreicht damit eine stereotypische Herangehensweise. Grundsätzlich wird im Laufe des Videos sowie in der Kanalbeschreibung deutlich, dass sich dieser Kanal hauptsächlich an heterosexuelle Cis-Männer richtet. Der Begriff „Cis“ beschreibt Menschen, die sich von Geburt an mit dem biologischen und sozialen Geschlecht identifizieren können. Das bedeutet, dass eine Person mit weiblichen Geschlechtsorganen geboren wird und sich auch im sozialen Geschlecht (Gender) als Frau fühlt (vgl. Aultman, 2014: 44). Dass sich die Fingertechniken auch an lesbische Frauen richten könnten, wird hierbei nicht bedacht.

Das Video wird von vielen Schnitten begleitet, was auch während den Erklärungen deutlich wird, da viele Handlungsempfehlungen sachlich, aber schnell abgearbeitet werden. Zwischendurch werden die Zuschauer:innen darum gebeten, das Video zu bewerten und zu kommentieren. Danach reißt Jan das Thema an, dass Pornos eine nicht realistische Darstellung von sexueller Befriedigung bieten. Damit spielt Jan auf die hochdiskutierte Wirkungsweise von Pornographie auf Jugendliche an. In der populärsten sowie traditionellen Pornographie werden Geschlechterbilder ungleich dargestellt. Die Lust wird auf den heterosexuellen Mann abgerichtet, sodass die Darstellung von weiblicher Lust einseitig („Rein-Raus-Prinzip“) vorgeführt wird (vgl. Döring, 2019: 378). Die Erwähnung bietet einen Anreiz, pornographische Inszenierungen zu

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

überdenken, weiter jedoch wird auf die Thematik nicht eingegangen. Jan springt gemeinsam mit Gianna zum nächsten Thema. Sie erklären die Klitoris, jedoch wird die eingeblendete Darstellung des Organs nicht ausführlicher erklärt. Stattdessen folgen schnelle Anweisungen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen wie die Klitoris stimuliert werden kann.

Die sachliche und ernste Erläuterung von Gianna und Jan wird unterbrochen, als Jan über das Vaginalsekret spricht und eine Szene eingeblendet wird, in der Gianna „Klitschiklatschi“ in die Kamera ruft. Danach wird die Umfrage von „61MinSex“ auf Facebook angezeigt. Der Ausschnitt zeigt, dass der Kanal auch auf anderen Plattformen aktiv ist und die Zuschauer:innen in das Geschehen miteinbindet. Die Szene mit Gianna soll für eine Auflockerung des Themas sorgen, jedoch werden nach einem kurzen Schnitt Jan und Gianna wieder ernst in die Kamera schauend gefilmt, wodurch der eingeblendete „Witz“ verloren geht.

Gianna und Jan stellen verschiedene Techniken für das „Fingern“ vor. Durch die schnellen Schnitte und Abläufe wirken die verschiedenen Erläuterungen überladen. Die Erklärung, wo sich die Vagina befindet, wird gezeichneten Bildern unterstützt, die Ähnlichkeiten mit Zeichnungen aus Biologiebüchern aufweisen. Danach stellt Jan die „two in pink and one stink“-Methode vor. In dieser Methode werden zwei Finger in die Vagina eingeführt und ein Finger in den After. Die Methode wird kurz erwähnt und dann folgt schon die nächste Erklärung.

Eine Erklärung, weshalb der After beim Fingern miteingebunden werden kann, wird nicht dargelegt. Gianna erklärt, dass die Frau während des Fingerns noch gestreichelt werden kann. Hiermit wendet Gianna den Fokus erstmals weg von der Klitoris und erläutert, dass Frauen auch anderweitig – wie an den Brustwarzen – stimuliert werden können. Dies ist ein wichtiger Punkt, da deutlich wird, dass eine Frau mehrere erogene Zonen hat. Ebenso betont Jan, dass auf die Reaktion der Frau geachtet werden sollte und diese je nach Situation unterschiedlich ausfallen könne. Jedoch wird der Aussage danach widersprochen, als erläutert wird, wie eine Frau „normalerweise“ stimuliert und zum Orgasmus kommt. Er

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

vergleicht die Stimulation einer Frau mit einer Autofahrt. Dieser Vergleich ist sexistisch, da die Frau wie ein Objekt behandelt wird. Es wird vorausgesetzt, dass sie bei spezifischen Handlungen entsprechend reagieren müsse. Der Terminus Sexismus wird verwendet, wenn eine Person aufgrund des Geschlechts oder Geschlechtsidentität diskriminiert oder Vorurteilen ausgesetzt wird (vgl. Fuchs-Heinritz et al. 2007: 589).

Danach erklärt er, in welchen Phasen eine Frau stimuliert werden soll, um einen Orgasmus zu haben und wie multiple Orgasmen möglich sind. Auch hier wird das Gefühl vermittelt, dass es eine Anleitung dafür gebe, wie jede Frau zum Orgasmus kommen kann. Zum Schluss betont Jan, dass der Orgasmus im Kopf stattfinden würde, und zeigt auf, dass es nicht nur um mechanische Abläufe geht, sondern auch um die Stimmung bzw. um die Situation. Folglich spielt es eine zentrale Rolle bei der sexuellen Befriedigung, dass die Person sich entspannt und wohl fühlt.

In diesem Abschnitt wird für die Zuschauer:innen etwas Druck abgebaut, da darauf hingewiesen wird, dass Petting eine gefühlsbetonte Tätigkeit darstellt. Danach wird noch auf Spielzeuge und auf das Ausüben in der Öffentlichkeit hingewiesen, womit verdeutlicht werden soll, dass diese Praktik vielfältig ausgeführt werden kann. Gianna betont, dass auch die Frau zeigen kann, was sie mag oder dies gemeinsam mit ihrem Gegenüber erkundet. Diese letzten Punkte sind sehr wichtig, um zu vermitteln, dass die vorgestellte Sexualpraktik nicht als ein einseitiges Spiel verstanden werden soll. Zum Schluss sagt Jan, dass dieses Video an den besten Freund weitergeleitet werden kann. In diesem Moment wird Werbung für den Kanal gemacht und es wird deutlich, dass sich das Video an männliche Personen richtet. Das Video endet damit, dass beide in die Kamera lächeln und sagen, dass „Fingern“ Spaß mache.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Reaktionen des Publikums auf das Video „Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?!“ fallen mit 63,8% neutral, mit 25,5% positiv und mit 10,7% negativ aus. Hier müssen noch

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Abweichungen der Werte einberechnet werden, da, wie im vorigen Kapitel erläutert, die Sentiment-Analyse insbesondere sarkastische oder ironische Aussagen nicht richtig zuordnen kann. Jedoch kann anhand der Auswertung gezeigt werden, dass die meisten Kommentare keine klare negative oder positive Wertung beinhalten, was exemplarisch an den 15 Top-Kommentaren noch einmal deutlich wird, da sich die meisten kommentierenden Personen über die Art und Weise des Videos lustig machen. Darüber hinaus hat das Video 31.323 Likes und 10.717 Dislikes, somit wurde das Video überwiegend für gut empfunden. Die weitere Auswertung der 15 Top-Kommentare erfolgt in den nächsten Abschnitten.

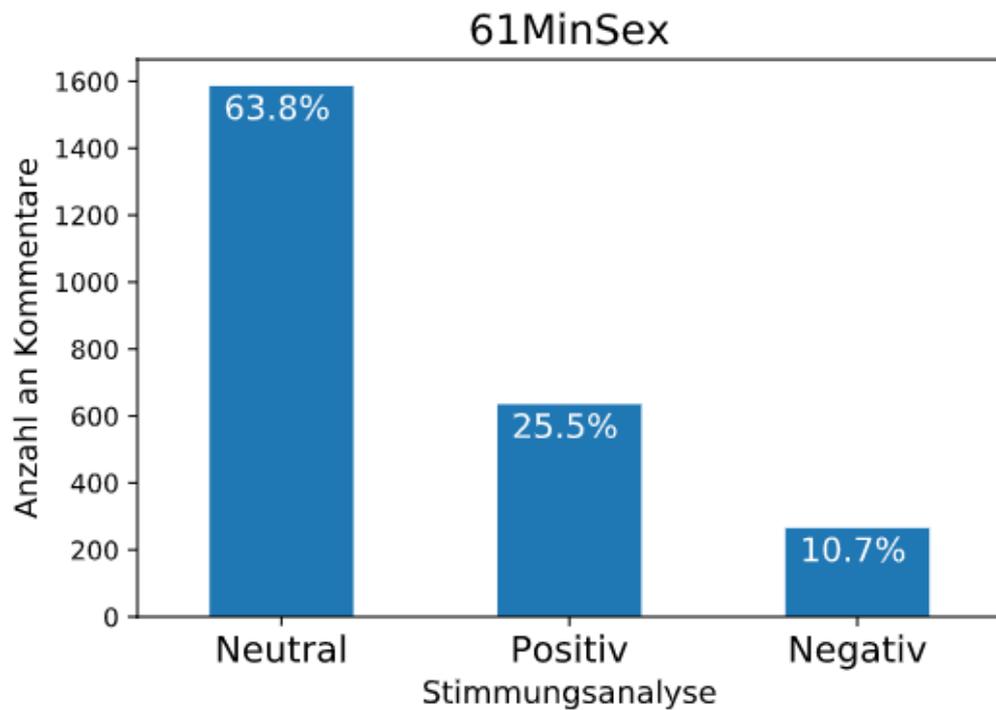


Abbildung 31: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Stimmungsanalyse

Kategorisierung der 15-Top Kommentare

Sexuell anzüglich

Num-mer	Antworten	Likes	Kommentar
1	41	3037	Der Kerl fickt bestimmt wie Gott! :D
7	14	800	ob er sie knallt?
11	2	363	Ein Video mit einem Mann und einer Frau. Warum nicht einfach vorführen??
13	3	234	Sex is ganz schön anstrengend
14	2	221	ficken des isses schön die alte weg-hauen bam ba bam

Abbildung 33: Eigene Darstellung, „61minSex“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare

Kommentare in dieser Kategorie haben einen sexuellen Charakter. Dabei wird sich auf die Kommentare Nummer 1 und 14 bezogen. Der wohl beliebteste Kommentar stellt „Er fickt bestimmt wie Gott“ dar. Es ist der Kommentar, der daraus resultiert, dass Jan hier eine belehrende Rolle einnimmt. Deshalb wird davon ausgegangen, dass Jan aufgrund seiner Erklärungen Fachkenntnisse von der weiblichen Lust haben müsse. Folglich bewerten ihn die Zuschauer:innen seines Wissen wegen als einen quasi-„göttlichen“ Liebhaber. Gianna wird hingegen nicht als „Profi“ wahrgenommen, was zum einen an der heterosexuellen Ausrichtung des Videos und zum anderen an stereotypischen Geschlechterrollen liegen könnte.

Der männliche Jan wird demnach als kluger Lehrer und „Frauen-Versteher“ wahrgenommen. So kommt es auch zu der Frage, ob Jan Gianna „knallen“, also regelmäßig mit ihr schlafen würde. Die Frage und die Kommentare beinhalten die Vermutung, dass Jan eine dominante, typisch „männliche“ Person sein muss, weshalb der Sex als einseitig vermutet wird. Gianna wird hingegen als die „Alte die weggehauen werden muss“ bezeichnet. Darüber hinaus führt Jan den Kanal und ist zu Beginn des Videos im Fokus und die meiste Zeit sehr präsent. Jan und Gianna werden stereotypisiert. Während Jan den Verführer darstellt, wird Gianna mehr als sexuelles Objekt wahrgenommen. Das Aufklärungsvideo wird

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

auch als mühsam interpretiert, wie der Kommentar „Sex ist anstrengend“ durchblicken lässt. Die Gründe hierfür könnten an den schnellen Erklärungsabläufen liegen, die ohne roten Faden erklärt werden.

Selbstoffenbarung

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
5	12	1010	Alter, ich bete dass niemand jemals meinen Internetverlauf sieht...
6	25	985	würde auch gerne meine freundin befriedigen... WENN ICH EINE HÄTTE
10	17	441	warum schaue ich eigentlich so ein sch-eissss!!! ich weis es nicht!!!

Abbildung 34: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Performance – Kommentare

Neben den Aussagen, die sich auf die Youtuber:innen beziehen, gibt es auch sexuelle Kommentare, die eine Selbstoffenbarung enthalten. Der Kommentar, dass niemand den Internetverlauf sehen solle, zeigt, dass das Thema hier als schamhaft empfunden wird. Diese Sorge zeigt, dass das Thema eine Scham auslöst, die die Person lieber verheimlichen möchte. Unterstützt wird diese Scham durch die Explizitheit der Fingertechniken sowie offenbar allein durch die Neugierde und Unwissenheit bezüglich dieser Sexualpraktik. Ein weiterer Kommentar beschreibt, dass die Methoden des Videos nicht durchgeführt werden könnten, da die Person in keiner Beziehung ist. Folglich schauen sich auch Singles dieses Video an.

Darüber hinaus besagt ein weiterer Kommentar, dass die Sexualaufklärung in der Grundschule wohl versagt habe, was impliziert, dass die gezeigten Inhalte neu für die kommentierende Person waren. Diese Überspitzung lässt Vermutungen darüber offen, ob die bisher erfahrene sexuelle Aufklärung als ungenügend empfunden wurde. Ebenso herrscht Verwunderung einer anderen Person über sich selbst, warum sie sich dieses Video überhaupt ansehe. Folgend besteht ein Erstaunen über sich selbst, wieso man sich mit diesem Kontext auseinandersetzt, was ein mögliches Schamgefühl überdeckt.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Performance

Num-mer	Antwor-ten	Likes	Kommentar
4	6	1106	der heini redet wie ein flugbegleiter beim erklären der rettungswesten

Abbildung 35: Eigene Darstellung, 61MinSex, Kategorie: Performance – Kommentar

Diese Kommentare fokussieren sich auf die Art und Weise, wie das Video dargestellt wurde. Dies betrifft den vierten der Top-Kommentare. Hier beschreibt eine Person, dass Jan wie ein Flugbegleiter beim Erklären der Rettungswesten sei. Der Kommentar nimmt dabei Bezug auf die routinierte Erklärungsweise, die von einer schnellen Abfolge begleitet wird. Das Video ähnelt einer Anleitung, sodass der Vergleich zum Anziehen einer Rettungsweste gezogen wird. Dies könnte so gedeutet werden, dass die Erklärung zu routiniert, sachlich und wenig leidenschaftlich wirkt.

Humor

Num-mer	Antwor-ten	Likes	Kommentar
2	11	2081	Wenn man die Schamlippen nach links oben stülpt und dann die Klitoris ein wenig nach rechts schiebt, kommt man mit dem Finger ca. nach 50m in eine scharfe Linkskurve. Nimmt man dann die nächste Kreuzung links herum kommt man ohne große Umwege zum nächsten McDrive. Achtung Blitzergefahr!
3	12	1518	I love how Germans talk about sex as if it is some engineering project lol

Abbildung 36: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Humor – Kommentare

Diese Kategorie betrifft die Kommentare 2 und 3. Im zweiten Kommentar wird sich darüber lustig gemacht, dass die Stimulation der Klitoris einer Navigation im Autoverkehr gleiche. Mit diesem Vergleich möchte darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Erklärungen umständlich erklärt sind und sehr sachlich wirken sowie dass eine Navigation bzw. Anleitung zum Ziel angegeben werde. Der dritte Kommentar ist englischsprachig und beschreibt, dass die Person es liebe, wie Deutsche über Sex so reden, als handle es sich um ein Ingenieursprojekt. Hier wird ein Stereotyp deutscher Personen bedient, demnach diese sehr ernst seien, selbst

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

wenn es um das Thema Sex ginge. Dieses Thema scheint für den/die Verfasser:in des Kommentars etwas Lustiges und Lockeres zu sein.

Zufällig

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
9	8	459	Wie bin ich von Jürgen Klopps Abschied hier her gekommen :O
12	9	236	Wer kommt grade auch von KuchenTv? 

Abbildung 37: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

Diese Kommentare stehen nicht in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt des Videos. Es wird entweder auf andere YouTube-Kanäle oder aber Personen verwiesen (KuchenTV, Flavio Simonettis Bruder, Jürgen Klopp). Der Verweis zu einem anderen YouTube-Kanal lässt sich darauf zurückführen, dass auf anderen Channels über dieses Video gesprochen wurde. Deshalb ist davon auszugehen, dass die Bekanntheit des Videos größer ist als die angegebenen Abonnent:innen bzw. Aufrufzahlen. In dem Kommentar, der Jürgen Klopp erwähnt, ist ebenso eine Selbstoffenbarung enthalten, da die Person verwundert ist, auf dieses Video gestoßen zu sein. Die Person hatte zuvor ein Fußball bezogenes Video gesehen und als nächsten Vorschlag das Video von „61MinSex“ erhalten. Jedoch wurde dieser Kommentar der Kategorie „Zufällig“ zugeordnet, da es nicht um eine inhaltliche Wertung des Videos geht.

Unkommentiert

Das Video weist ebenfalls Inhalte auf, auf die die Top-Kommentare nicht eingehen. Zu Beginn sagt Gianna, dass noch über das „Fisting“ gesprochen werde, was im Video nur angekündigt und nicht erklärt wird. Die fehlende Erklärung wird in den Kommentaren nicht aufgegriffen und scheint der Flut von Informationen untergegangen zu sein, obwohl der Begriff als provokantes Stilmittel eingesetzt wurde, um die Spannung der Zuschauer:innen zu halten. Zusätzlich wird in den Kommentaren nicht auf die „Fingertechniken“ als Methode eingegangen, sondern vielmehr das Video verspottet.

Interpretation

Das Video von „61MinSex“ stellt ein Aufklärungsvideo dar, das von vielen Zuschauer:innen humorvoll oder spöttisch kommentiert wurde. Trotz der Verspottung haben Jan und Gianna insgesamt viel Zuspruch von den Zuschauer:innen, wie sich an der Zahl der Likes ablesen lässt. Ebenso könnte der erste Kommentar „Der Kerl fickt bestimmt wie Gott! :D“ trotz seiner sexuellen Anzüglichkeit auch humoristisch gelesen werden. Die meisten Kommentare werden dem neutralen Spektrum zugeordnet, da die Kommentare ironisch zu verstehen sind. Insbesondere bei der Performance wird deutlich, dass Jan und Gianna viele Inhalte verkomplizieren und zu trocken erklären. Durch das schnelle Reden und den Kameratechniken wirkt das Video sehr hektisch.

Die Kategorie „Sexuell anzüglich“, die sich mit sexuellen Kommentaren beschäftigt, zeigt Formen von Sexismus auf. Jan wird als Sex-Experte dargestellt, der seine Kollegin „knallen“ oder „weghauen“ soll. Gianna wird zum Sexobjekt. Insbesondere in den 15 Top-Kommentaren lassen sich sexistische Aussagen wie diese finden. Der Kommentar, der beschreibt, dass Sex anstrengend sei, ist auf die Überflutung von Informationen zurückzuführen. Die Kategorie „Zufällig“ zeigt, dass viele der Zuschauer:innen per Zufall auf dieses Video gestoßen sind. So ist davon auszugehen, dass es Personen gibt die nicht gezielt nach sexuellen Informationen suchen, aber vom YouTube Algorithmus angezeigt werden.

Die Kommentare der Kategorie „Selbstoffenbarung“ zeigen, dass die Zuschauer:innen eine gewisse Scham bei dem Thema empfinden und dass viele der Personen (gemessen an der Anzahl der Likes) in keiner Liebesbeziehung sind. Darüber klagte eine Person, die angibt, aufgrund des Singledaseins diese Praktik nicht ausführen zu können. Dann herrscht eine Verwirrung wieso dieses Video dann angesehen wird, dass Zuschauer:innen Defizite fühlen. „Also, wenn ich mir die Videos so angucke, wird mir irgendwie klar, wie sehr meine Grundschullehrerin bei der Aufklärung versagt hat :D“ (598 Likes). Die Aussage verdeutlicht einen Wunsch nach mehr Aufklärung, ebenso muss davon ausgegangen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

werden, dass die Person noch nicht sehr alt ist, da sie sich auf die Aufklärung in der Grundschule bezieht. Andererseits kann die Person auch bewusst diese Aussage überspitzt haben oder im schlechtesten Falle nach der Grundschule keine schulische Sexualerziehung bekommen haben. Die Wörter „wtf“ und „danke“ der Wordcloud passen zu dieser Kategorie, da hier davon auszugehen ist, dass sich für die Aufklärung bedankt wird.

Werden diese Erkenntnisse zusammengefasst, kann aufgrund der Anzahl der Likes und Kommentare davon ausgegangen werden, dass das Video von „61MinSex“ für viele Zuschauer:innen überladen wirkt. Es werden zu viele Informationen hintereinander erklärt, sodass sich das Publikum über die Erklärweise lustig macht. Jan und Gianna wechseln sehr schnell das Thema, so erwähnen sie an einer Stelle „Fisting“ und im nächsten Schritt handelt es sich dann um die „Fingertechniken“. Darüber hinaus scheint ein Teil des Publikums nicht in einer Beziehung zu sein, weshalb diese sexuelle Praktik nicht ausgeübt werden kann. In Anlehnung dazu scheinen einige Personen per Zufall auf dieses Video gestoßen zu sein. Folglich könnte es sich für viele Zuschauer:innen um eine reine theoretische Wissensvermittlung handeln. Die Kommentare zu dem Video beinhalten sexuelle Aussagen, die meistens beleidigend an Gianna gerichtet sind. Jan wird als Sex-Experte dargestellt, obwohl sie Kollegen sind und beide zu dem Video beitragen.

Videoanalyse: „Kondom korrekt benutzen“ von „Jungsfragen“

Der YouTuber Ben Scholz ist 1980 geboren und macht sexuelle Aufklärung an Schulen, ist jedoch kein ausgebildeter Sexualpädagoge (vgl. Scholz, 2019: 2). Der Kanal existiert seit dem 29.03.2013. Seine Videos sind in der sexualpädagogischen Branche einzuordnen. Auf seinem Kanal „Jungsfragen“ werden hauptsächlich Themen über Prävention, Sexualität und den eigenen Körper behandelt. Das Format thematisiert hauptsächlich körperbezogene Inhalte von Jungen, jedoch können diese Videoinhalte alle Geschlechter ansprechen. In der Kanalinfo steht: „Jeden Samstag Antworten zu deinen Fragen zur Pubertät und alles was,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

untenrum‘ angeht. ‚Ist das normal?!‘ #snrml. Immer lustig, immer informativ, manchmal etwas albern, aber immer mit Hand und Fuß. Jede:r ist willkommen – egal welche Orientierung.“ (Ben Scholz, Stand 01.03.2020). Der Kanal „Jungsfragen“ hat 202.000 Abonnenten (Stand 06.09.2020) und das meistgeklickte Video auf seinem Kanal nennt sich „Taschen-Muschi bauen“ und hat 2,5 Millionen Aufrufe. Dieses Video ist jedoch mit einer Alterseinschränkung versehen, weshalb das zweit meistgesehene Video analysiert wird. Das Video „Kondom korrekt benutzen“ hat 2 Millionen Aufrufe und wurde am 16.12.2017 hochgeladen. Zum Zeitpunkt der Erhebung am 05.07.2020 hatte das Video 30.880 Likes und 2.355 Dislikes.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Das Video „Kondom korrekt benutzen“ von dem YouTube Kanal „Jungsfragen“ stellt eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Verwendung von Kondomen dar. Das Video wird von Ben moderiert, der allein vor der Kamera steht. Im Hintergrund befindet sich Fanpost, Comic-Figuren und bunte Lampen. Ben adressiert sich beim Sprechen an alle Personen, die demnächst vorhaben, ein Kondom zu benutzen. Somit richtet sich das Video nicht ausschließlich an Jungen. Er spricht von Jungen und Mädchen. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass er vorwiegend ein jugendliches Publikum ansprechen möchte. Ben klärt darüber auf, dass Kondome nicht nur zur Verhütung benutzt werden können, sondern auch vor Geschlechtskrankheiten schützen. Er zeigt dabei, worauf bei der Verwendung von Kondomen geachtet werden muss und wie das Kondom richtig über den Penis gezogen wird. Dabei benutzt er einen Stoffpenis und hält ein Kondom in die Kamera. Zusätzlich erklärt Ben, dass Kondome in der Drogerie gekauft werden können und dass es kein Mindestalter für das Kaufen von Kondomen gibt. Ebenso klärt er über die Kondompreise auf und verweist auf seinen Shop sowie auf Links über Kondome oder auch Kondommeter. Bei dem Kondommeter handelt es sich um ein Maßband, mit dem die Kondomgröße gemessen werden kann. Nach der Anleitung, wie ein Kondom besorgt, verwendet und entsorgt wird, fasst er die wichtigsten Punkte nochmals zusammen. Die

Deskription des Videos befindet sich im Anhang. Darüber hinaus kann das Video unter YouTube abgespielt werden.

Analyse

Der YouTuber Ben gehört mit seinem Kanal „Jungsfragen“, zu den Kanälen die sich ausschließlich mit der Sexualaufklärung beschäftigen. In diesem Video geht es konkret um das Thema „Kondom korrekt benutzen | jungsfragen.de“. Zu Beginn des Videos fängt Ben mit einem provokanten Einstieg an, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen. Der Hintergrund und das Setting ist dabei modern und publikumsnah gestaltet. Die Nähe zum Publikum wird zum einen durch an die Wand angebrachte Fan-Post ersichtlich sowie die verschiedenen Figuren (Spongebob, Einhorn und Batman) die an ein Jugendzimmer erinnern sollen.

Er begrüßt Jungen, Mädchen und alle, die sich in nächster Zeit ein Kondom anziehen wollen. Dieser einleitende Satz verdeutlicht, dass trotz des Namens „Jungsfragen“ ein gemischtes Publikum angesprochen werden soll. Nach der Einblende beginnt Ben die Grundlagen zu erklären, um alle Personen auf den gleichen Stand zu bringen. Innerhalb dieses Moments spricht er jedoch ausschließlich Jungen an. Er erklärt, wofür ein Kondom verwendet wird (Verhütung und Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten), wobei er betont, dass Geschlechtskrankheiten auch auf anderen Wegen übertragen werden können, wie zum Beispiel beim „Knutschen“. Näher wird auf diese Aussage in diesem Video nicht eingegangen. Jedoch beruhigt Ben einen kurzen Moment später wieder sein Publikum, indem er sagt, dass man sich „nicht verrückt machen soll“. In diesem Moment entschärft er die Situation und erklärt, wo Kondome gekauft werden können und dass jeder Mensch – egal wie alt diese Person ist – freien Zugang zu Kondomen haben sollte. Mit dieser Aussage wird auf Artikel 7 der sexuellen Rechte zurückgegriffen: „Das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben“ (IPPF, 2009: 11).

Kinder und Jugendliche sollten uneingeschränkten Zugang zur sexuellen Gesundheitsversorgung und Prävention haben (vgl. ebd.). Bis zu diesem

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Teil des Videos findet eine strukturierte Erklärung zur Verwendung von Kondomen statt. Zum Ausprobieren verschiedener Kondomgrößen verweist Ben auf einen Link. Dieser Link führt zu Kondompackungen, die auf Amazon angeboten werden. Drücken Interessierte auf den Link und bestellen Kondome, verdient Ben daran. Er bekommt hierfür eine Provision von Amazon (vgl. Frühbrodt/Floren, 2019: 61). Folglich macht der Youtuber nicht nur Videos zum Spaß, sondern, wie viele andere Youtuber:innen, um damit Geld zu verdienen. Danach erklärt Ben ausführlich, was vor der Verwendung eines Kondoms beachtet werden muss. Dann holt Ben einen Stoffpenis hervor, der von einem Fan genäht wurde. Die Buchstaben (J, F) auf den Hodensäcken stehen wahrscheinlich für „Jungsfragen“. Er erklärt, dass für das Überstreifen des Kondoms eine Erektion benötigt wird. Mit dieser intimen Situation wird humorvoll umgegangen, indem er den Stoffpenis in seinem Zipper platziert. Dabei klärt er über die mögliche Vorhautverengung bei einem Penis auf und verweist auf ein weiteres Video von ihm.

Es gibt also die Möglichkeit, sich diesbezüglich weiterzubilden. Danach erklärt er den Vorgang vom Abrollen des Kondoms bis hin zur Entsorgung. Er achtet auch bei der Sprache auf sexuelle Vielfalt, indem er von „eurem Partner oder [...] eurer Partnerin“ spricht. Danach erklärt Ben die richtige Kondomgröße und macht Werbung für sein selbstentwickeltes Kondometer. Wieder wird der Aufklärungsprozess mit einer Werbung begleitet. Ben verkauft neben dem Kondometer auch sein Buch und Merchandise. Die Werbung und der Verkauf erstrecken sich von der digitalen bis zur analogen Medienwelt. Insbesondere der Verkauf von Büchern scheint in der YouTube-Szene eine erfolgreiche Maßnahme zu sein, um Geld zu verdienen (vgl. Frühbrodt/Floren, 2019: 63). Danach fasst Ben alle Vorgänge vor und nach der Verwendung des Kondoms zusammen, womit er den Lerninhalt verdeutlicht und auch vertieft.

Grundsätzlich fällt Ben durch seinen lockeren Umgangston und sein entspanntes Verhalten auf. Er spricht den Soziolekt der Jugendlichen und erklärt die Inhalte trotzdem professionell und ausführlich. Es handelt sich um eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, die jederzeit wiederangesehen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

werden kann. Ben klärt über Risiken (Geschlechtskrankheiten oder Vorhautverengungen) auf, versucht jedoch dabei, das Publikum zu beruhigen. Insgesamt handelt es hierbei um ein ausführliches Aufklärungsvideo, das nur durch die Werbungen einen anderen Charakter erhält.

Die Zuschauer:innen werden während des Aufklärungsprozesses zum Kaufen animiert. Insbesondere beim Kondometer wird ein Gefühl der Notwendigkeit vermittelt, da es, laut Ben, für die Ermittlung der richtigen Kondomgröße unabdingbar ist. Es gehe jedoch auch mit einem Maßband. Dies macht deutlich, dass der YouTuber von diesen Einnahmen lebt sowie von seinem veröffentlichten Buch. Hierbei handelt es sich um ein Aufklärungsbuch, das sich vorwiegend an Jungen richtet und Aufklärung bietet sowie Ängste nehmen soll, wie er im Buch selbst formuliert: „Pubertät ist bei jedem Menschen anders – Entspann dich!“ (Scholz, 2019: 9).

Auf dem Kanal sowie im Videotitel wird auf die Internetseite von „Jungsfragen“ verwiesen. Dort kann unter anderem Merchandise gekauft werden aber auch eine Pubertätsliste betrachtet werden. In dieser Liste können Jungen verschiedene Angaben zu ihrer Person machen, zum Beispiel zu Alter, Penislänge, Vorhautbeschneidung, Intimfrisur, der ersten Masturbation sowie der „Wichshand“ oder auch zu Erfahrungen mit gemeinsamer Masturbation (<http://jungsfragen.de/dieliste.php>). In dieser Liste befinden sich 99.238 Einträge (Stand: 06.09.2020). Das bedeutet, dass außerhalb der Kommentarspalte ein Austausch über den eigenen Körper stattfindet. Darüber hinaus können sich Kinder und Jugendliche direkt miteinander vergleichen. Obwohl die Videos von allen Geschlechtern angesehen werden können, schließen allein der Kanalname, die Pubertätsliste sowie das Buch und das Kondometer andere Zielgruppen aus, die sich jedoch auch für sexuelle Aufklärung interessieren, wie bei der Analyse der Kommentare deutlich wird.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Reaktionen der Zuschauer:innen auf das Video „Kondom korrekt

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

In den 1.526 Kommentaren wurden die Wörter „Kondome“, „die Vorhaut“, „Penis“, „haha“, „kaufen“ und „danke“ am häufigsten genannt. Die Wordcloud vermittelt somit einen weiteren Eindruck von der Reaktion der Zuschauer:innen. Darüber hinaus werden unter anderem folgende Adjektive genannt: „lustig“, „peinlich“, „komisch“, „omg“ (Oh my god) und „super“. Auch hier spielt es eine Rolle, in welchem Kontext die Wörter verwendet werden. Beim Anblick der Wordcloud wird deutlich, dass die Vorhaut häufig genannt wurde, obwohl sie in diesem Aufklärungsvideo nur am Rande genannt worden ist. Ebenso wird deutlich, dass viel über Kondome gesprochen und damit Bezug auf das gesehene Video genommen wird. Ebenso wird das Wort „Mädchen“ häufiger genannt, was im späteren Kontext nochmals an Bedeutung gewinnt.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Humor

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
11	13	1868	Ich stell mir grad vor, wie ein 5 Jähriger zum Filialleiter geht und sich beschwert, dass ihm keine Kondome verkauft werden. xD
13	18	1447	Für 30 ct, kann ich mir DREI Center Shocks holen!!!
14	16	1382	Und ich Depp mach die immer mit der Kreissäge auf..... Danke, jetzt kann ich mir das endlich sparen!

Abbildung 40: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Humor – Kommentare

Zu dieser Kategorie zählen die Kommentare 8, 11, 13 und 14. Die Top-Kommentare dieser Kategorie zeigen, dass das Thema „Kondome kaufen“ eine Rolle spielt. So amüsieren sich die Zuschauer:innen darüber, dass es keine Altersbeschränkung für das Kaufen von Kondomen gibt oder dass für 30 Cent, den Preis eines Kondoms, Kaugummis gekauft werden können. Ebenso wird sich auf die Anwendung des Kondoms bezogen, zum Beispiel das man Kondome mit der Kreissäge öffnen sollte. Es ist davon auszugehen, dass der Kommentar nicht ernst gemeint ist, da Ben mit dem Stoffpenis herumalbert, bevor er das Kondom überzieht. Damit gestaltet er diese Geste sehr humorvoll und locker, was deutlich

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

macht, dass er keine sexuellen Reize bieten will. Alle diese Kommentare haben einen humoristischen Charakter, weshalb davon auszugehen ist, dass die Inhalte und die Darstellung des Videos auch als lustig empfunden werden. Dieser Punkt wird noch mehr durch die Verwendung von Smileys mit Zeichen wie „xD“ deutlich, was für einen extrem lachenden Smiley steht oder auch „:D“, das ein grinsendes Smiley darstellt.

Lob

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
7	17	2459	Wer braucht schon Sexualkunde wenn man Ben hat 😂😂

Abbildung 41: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Lob – Kommentare

Die Person hinter Kommentar Nummer 7 schreibt, dass keine Sexualkunde benötigt werde, wenn es Ben gibt. Daraus lässt sich schließen, dass das Video als sexuell aufklärend empfunden wird. Wird dem Kommentar gefolgt, dann ist die Aufklärung von Ben so gut, dass keine Sexualerziehung mehr gebraucht wird. Diesem Kommentar wurde mit 3.195 Likes zugestimmt, sodass davon ausgegangen werden kann, dass viele Zuschauer:innen es ähnlich empfinden.

Kritik

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
4	58	3195	Keine Altersbeschränkung bei Kondomen? Sag das mal jeder Lidl Filiale.
5	29	2771	warum hat dieses Video ne Altersbeschränkung und Katja Krasavices Videos nicht? Sie zeigt fast ihre kompletten Titten und du zeigst nicht mal an nem echten Penis wie man ein Kondom überstreift! Außerdem ist diese Video sehr hilfreich für ALLE!

Abbildung 42: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Kritik – Kommentare

In diese Kategorie gehören die Kommentare 4 und 5. Der Kommentar „warum hat dieses Video ne Altersbeschränkung und Katja Krasavices

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Videos nicht? Sie zeigt fast ihre kompletten Titten und du zeigst nicht mal an nem echten Penis wie man ein Kondom überstreift! Außerdem ist diese Video sehr hilfreich für ALLE!“ kritisiert die vorübergehende Altersbeschränkung des Videos. Dies bedeutet, dass das Video von Ben vor der Erhebung eingeschränkt gewesen sein muss. Zugleich wird das Video mit dem Content von Katja Krasavice verglichen. Bens Video hat eine Altersbeschränkung, obwohl sie sich in ihren Videos freizügig zeigt und er mit einem Stoffpenis arbeitet. Bens Video wird im Kommentar als aufklärerisch für alle empfunden, was ein Kompliment für seine Inhalte impliziert. Im anderen Kommentar wird uneingeschränkter Zugang zu Kondomen hinterfragt, indem die Person anmerkt, dass die Beschaffung von Kondomen in einem Supermarkt nicht so einfach sei wie von Ben beschrieben.

Selbstoffenbarung

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
1	204	5583	ich bin ein mädchen und schau mir die ganzen Videos an bitte sagt mir dass ich nicht allein bin, Mädels.
2	147	4267	Sind hier noch andere mädchen die es interessiert? 😊
8	9	2346	Dieses Video enthält so viel Erotik :D
9	29	2097	Was kostet ein Kind? Also Essen, Kleidung etc. Und was kostet ein Kondom? Ich glaube mit einem Kondom ist man günstiger dran. :D
10	48	1995	Tja jetzt nur noch ne Freundin....
12	24	1616	Zeit meinen Verlauf zu löschen :D
15	65	1367	Wer guckt das.2018

Abbildung 43: Eigene Darstellung, Jungsfragen, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

Die Top-Kommentare im Video enthalten selbstoffenbarende Aussagen. Es handelt sich dabei um die Kommentare 1, 2, 8, 9, 10, 12 und 15. Darunter befindet sich auch das mit 5.583 Likes beliebteste Kommentar: „ich bin ein Mädchen und schau mir die ganzen Videos an bitte sagt mir dass ich nicht allein bin, Mädels.“ Der Kommentar macht darauf aufmerksam, wie viele sich als Mädchen angesprochene Personen diese Videos ebenfalls ansehen. Gleichzeitig wird nach gleichgeschlechtlichen Fans gesucht. Dieser Kommentar hat 204 Antworten erhalten, woraus sich

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

schließen lässt, dass viele Personen zu diesem Kommentar eine Meinung mitteilen möchten. In dieser Kategorie wird deutlich, dass das Video auch Mädchen anspricht. Die Mädchen hinter den Kommentaren wollen wissen, ob noch andere Mädchen an den Inhalten interessiert sind. Der Kommentar hat 4.267 Likes und steht somit an zweiter Stelle der beliebtesten Kommentare zu diesem Video. Folgend wird deutlich, dass die Videos des YouTube-Kanals „Jungsfragen“ auch von Mädchen geschaut und von diesen für interessant befunden werden.

Darüber hinaus gibt es unter den Kommentator:innen eine Person, die vermutet, dass ein Kind zu bekommen wohl teurer wäre als ein Kondom zu kaufen. In einem anderen Kommentar wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Freundin fehle. Diesem Kommentar wurde mit 1.995 Likes zugestimmt, was bedeuten könnte, dass ein Teil des Publikums nicht in einer Beziehung ist. In einem weiteren Kommentar wird geschrieben, dass der Browserverlauf wieder gelöscht werden müsse. Hier lässt sich eine gewisse Scham bezüglich des Interesses am Kondom-Video wiedererkennen. Weitere Scham zeigt sich bei Kommentar Nummer 8, das beschreibt, dass dieses Video zu viel Erotik beinhalte. Im nächsten und letzten Kommentar wird sich danach erkundigt, ob das Video noch nach dem Jahr 2018 geschaut werde. Das zeigt, dass dieses Video nach dem Upload noch regelmäßig aufgerufen wird, was daran liegen könnte, dass sich die Verwendung von Kondomen nicht verändert hat und ein aktuelles Thema bleibt.

Zufällig

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
3	152	3526	Wer ist auch jünger als 17
6	23	2627	Kondome...von menschen, für menschen, gegen menschen

Abbildung 44: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

Die Kommentare 3 und 6 wurden der Kategorie „Zufällig“ zugeordnet. Der Kommentar „Wer ist auch jünger als 17“ wurde 3.526-mal geliked. Die Frage bezieht sich nicht auf das Video, sagt jedoch etwas über die Zuschauer:innen des Videos aus. Aufgrund der Anzahl der Likes kann

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

davon ausgegangen werden, dass Ben ein größeres Publikum unter 18 Jahren hat. Unter anderem wird dies auch an der Sprache von Ben deutlich, indem er von Jungs und Mädchen spricht. Dann erfolgt in dieser Kategorie noch der Kommentar „Kondome...von menschen, für menschen, gegen menschen“. Dieser lässt sich schwerlich anderen Kategorien zuweisen, da hier ein größerer Spielraum für Interpretationen vorliegt. Er könnte als Kritik verstanden werden oder auch als eine Beschreibung für die Verwendung des Kondoms, da es unter anderem vor ungewollter Schwangerschaft schützen soll. Gleichzeitig kann es auch als humorvolle Aussage wahrgenommen werden. Diese lässt sich keinem bestimmten Moment innerhalb des Videos zuordnen, weshalb sie hier in die zufällige Kategorie fällt.

Unkommentiert

Ben erzählt zu Beginn seines Videos, dass Kondome auch vor Geschlechtskrankheiten schützen und zählt dabei Geschlechtskrankheiten auf. Eine detaillierte Erklärung, wie es zu diesen Geschlechtskrankheiten kommen kann, gibt er nicht, da er sich nur auf die Verwendung der Kondome fokussiert. Obwohl Ben die Geschlechtskrankheiten erwähnt, scheint es bei den Top-Kommentaren nicht zu Nachfragen zu kommen, vielmehr wird der Fokus auf die ungewollte Schwangerschaft gelegt.

Die angesprochene Werbung für das eigene Kondommaß wird auch nicht thematisiert. Die eingespielte Werbung wirkt nicht nennenswert und wahrscheinlich schon normal für YouTube-Nutzer:innen. Jedoch befindet sich auf der Verkaufsseite „Jungsfragen.de“ eine Plattform für Jungen. Es handelt sich dabei um ein Register, in dem Jungen verschiedene Informationen zu ihrem Masturbationsverhalten oder auch ihrer Penislänge angeben können. Somit besteht ein Wissenstransfer auch jenseits des Videos auf YouTube, der auf der Internetseite von „Jungsfragen“ schnell entdeckt werden kann. Die Tabelle mit den verschiedenen Penislängen kann Jungen dazu verleiten, ihren Körper mit anderen Personen zu vergleichen. Das kann zu einer Bestätigung, aber auch zu einer Unsicherheit mit dem eigenen Körperempfinden führen.

Interpretation

Das Video „Kondom korrekt benutzen | jungsfragen.de“ löst bei Mädchen viel Interesse aus. Die Kommentare machen deutlich, dass der Kanal „Jungsfragen“ auch ein weibliche Zuschauerschaft hat und diese auf der Suche nach gleichgesinnten Publikum sind. Demzufolge interessieren sich auch Mädchen für die korrekte Anwendung von Kondomen. Des Weiteren kann über die Zuschauerschaft von „Jungsfragen“ gesagt werden, dass es sich wohl um ein Publikum handelt, das unter 18 Jahre ist. Die Personen scheinen interessiert, jedoch auch etwas beschämt über die Inhalte, sodass der Verlauf nach dem gesehenen Video scheinbar lieber gelöscht wird. Darüber hinaus wird sich darüber geäußert, dass manche Kommentator:innen keine Freundin hätten, um die Verwendung des Kondoms auszuprobieren. Bezüglich der Performance und Vermittlung des Videos wurden humoristische Aussagen verwendet. Zum Beispiel wurde der Kauf von Kondomen mit dem Kauf von Kaugummis verglichen. Ein weiteres Beispiel ist die Aussage, dass ein Kondom bisher immer mit einer Kreissäge geöffnet wurde. Dieser Kommentar spielt dabei auf das vorsichtige Öffnen der Kondomverpackung an. Das Video von „Jungsfragen“ erhält auch Lob und Zuspruch. Es würde keine Sexualkunde mehr benötigt werden, da der Kanal schon viel Aufklärung bieten würde. Dann wird in einem Kommentar deutlich, dass dieses Video allen Personen helfen würde, die ein Kondom benutzen möchten. Neben dem Lob wird sich auch kritisch geäußert. In einem Kommentar wird sich über die Altersbeschränkung beschwert (die zum Zeitpunkt des Kommentars noch aktiv war). Es wird Unverständnis geäußert indem ein Vergleich zu den Videos von Katja Krasavice angestellt wird. Obwohl sie „ihre Titten zeigt“, werden ihre Videos nicht eingeschränkt. Hier entsteht für die Person ein Gefühl der Unfairness. Ein weiterer Kommentar zweifelt den Zugang zu Kondomen an einer Discounter Kasse an. Womöglich werden hier Einschränkungen befürchtet, die jedoch gesetzlich nicht vorhanden sind.

Die Ergebnisse werfen die Frage auf, inwieweit ein geschlechterspezifischer Kanal für Mädchen notwendig wäre, da diese auch an sexuellen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Informationen interessiert sind und nach einem gleichgeschlechtlichen Publikum fragen, damit sie sich nicht allein fühlen. Ein weiterer Ansatz wäre wohl ein Kanal, der alle Geschlechter anspricht. Der YouTuber Ben spricht bereits häufig mehrere Geschlechter an, sodass eine Diversität durchaus in seinem Kanal erwünscht ist. Durch die 15 Top-Kommentare lässt sich zeigen, dass dieses Video, trotz humorvoller oder kritischer Aussagen, positiv aufgenommen wird.

4.2.2 Kanal-Typ: „How to & Style“

In diesem Kapitel wird der Kanal-Typ „How to & Style“ untersucht. Dieser entspricht einem der Typen, die der Social-Media-Plattform „Social Blade“ entnommen werden können. In der Erhebung werden die YouTube Kanäle „Sonny Loops“ und „Psychowelt“ betrachtet. Beide Kanäle beschäftigen sich mit Lifestyle, Partnerschaft, Liebe und Beziehungs- und Flirttipps. Beim Video von „Sonny Loops“ handelt es sich um ein Werbevideo, während das Video des Kanals „Psychowelt“ ein reguläres Beratungsvideo darstellt.

Videoanalyse: „Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!)“ von „Sonny Loops“

Informationen über den Kanal: Der Kanal „Sonny Loops“ gehört Sonja Denning. Der Kanal existiert seit 2014 und wird in der Kanalinfo wie folgt beschrieben: „Naaaaaaa, Vorneweg: Ich filme mit der Sony Alpha 5100, falls es jemanden interessiert hier, haha. Ich freu mich, dass du auf meinen Kanal gestoßen bist und hoffe, dass du hier eine Weile bleibst. Wenn nicht, gibts haue. Außerdem spiele ich zur Zeit auch bei Krass Klassenfahrt Staffel 4 mit! Tschuuuuss.“ Danach werden Verlinkungen zu Social-Media-Plattformen gezeigt. Sonja hat mit ihrem Freund Marcel auch den Beziehungsratgeber „Love Hard! Warum eine glückliche Beziehung kein Zufall ist“ in Form eines Buchs herausgebracht. Bezüglich des Themas Sexualität werden auf diesem Kanal Themen wie Beziehungstipps und -krisen, Outfits, sexualbezogene Pranks (Knutschfleck-Prank, Sexy-Fotoshooting-Prank) behandelt oder paarbezogene Videos mit ihrem Freund Marcel Althaus gezeigt. Ihr beliebtestes Video „YouTuber

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

nachstellen“ ist für die Untersuchung allerdings nicht relevant. Das zweitbeliebteste Video heißt „Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!)“ und hat 1,6 Millionen Aufrufe (Stand 18.03.2020). Es handelt sich um ein Werbevideo für die Netflix-Serie „Sex Education“ und wurde am 20.01.2019 hochgeladen. Das Video hat 66.228 Likes und 3.670 Dislikes.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Bei diesem Video handelt es sich um eine bezahlte Kooperation mit der Netflix-Serie „Sex education“. Die YouTuberin Sonja sitzt gemeinsam mit ihrem Freund Marcel an einem Tisch. Vor ihnen liegt ein Stapel mit Karten, die beide abwechseln vorlesen und beantworten müssen. Es sind sexualbezogene Fragen, die unter anderem Themen beinhalten wie Pornos, Masturbation, Oralverkehr oder auch die Benennung von Geschlechtsorganen. Die Fragen auf den Karten lauten: „Guckst du Pornos?“, „Wann hast du das letzte Mal masturbiert?“, „Hattest du jemals einen Kosenamen für dein Geschlechtsteil?“, „Was macht dich beim Vorspiel am meisten an?“, „Was würdest du machen, wenn ich Erektionsprobleme hätte?“, „Warum sollten Frauen Männer einen blasen?“, „Was denkst du, wenn ich beim Vorspiel und Sex nicht feucht werde?“, „Hast du dir schon einmal einen Gegenstand eingeführt, der kein Dildo war?“ „Hast du schon mal darüber nachgedacht, mir fremd zu gehen?“. Das Paar wird bei diesem Fragespiel gefilmt und die Reaktionen sowie Antworten mitgeschnitten. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video stellt in erster Linie eine bezahlte *Promotion* für die Serie „Sex Education“ dar. Diese handelt von dem Protagonisten Otis und seiner Mitschülerin Maeve, die gemeinsam an ihrer Schule eine „Sextheraphieklinik“ eröffnen (vgl. Netflix, 2019: o. S.). In der Serie werden Themen rund um Sexualität, Beziehung und Coming-out behandelt. In dem Intro von „SoonyLoops“-Video wird gezeigt, dass noch mehrere Personen an dieser Werbekampagne teilnehmen, da verschiedene Menschen im Intro gezeigt werden. Im Intro wird inszeniert, dass Sonny ihrem Freund

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Marcel schreibt: „Reden wir über Sex?“. Diese Frage soll Neugier auf das Video hervorrufen.

Das Video beginnt mit den Chatleuten „Mund auf – Hose runter“. Eine sexuelle Anspielung, die zu Beginn Spannung aufbauen soll. Das Setting ist sehr schlicht gehalten, jedoch fallen die Pflanzen auf: Ein länglicher Kaktus, der einem Penis ähnelt und eine Orchidee. Die Pflanzen werden bewusst als Bildsprache verwendet – zum einen für die Verletzlichkeit und Schönheit (Orchidee) und Gefahr (Kaktusstachel), die so ein Gespräch mit sich bringen kann. Die Pflanzen könnten aber auch für die Geschlechtsmerkmale stehen (Vulva = Orchidee, Kaktus = Penis). Vor den beiden liegt ein Kartenstapel und jede/r muss abwechselnd eine Karte vorlesen, auf die die andere Person antwortet. Sonja beginnt und liest die erste Frage vor. In der Frage geht es darum, wann Marcel das letzte Mal masturbiert hat. Als er sagt, dass dies gestern war, reagiert Sonja geschockt und fragt sich, wann er dafür Zeit hatte. Danach erzählt Sonja, dass es bei ihr zwei bis drei Tage her sei, woraufhin Marcel verwundert über Sonjas vorige Reaktion ist, da es bei ihr selbst nicht lange her ist. Masturbation in der Partnerschaft ist keine Seltenheit. In einer Umfrage von Statista aus dem Jahr 2019 gaben 78% der Männer und 84% der Frauen zwischen 15-54 Jahren an, während der Partnerschaft allein zu masturbieren (vgl. Pawlik, 2019: o. S.).

Danach liest Marcel die nächste Frage vor: „Hattest du jemals einen Kosenamen für dein Geschlecht?“. Sonja antwortet, dass es „Mumi“ sei, da dies eines der wenigen Worte sei, die nicht herablassend seien. Marcel stimmt ihr zu und sie stellen fest, dass viele Begriffe für die Vulvina beleidigend oder nicht ansprechend sind. Richtig wird das weibliche Geschlecht nicht benannt. Der Begriff Vulva und Scheide beschreiben einmal das Äußere (innere und äußere Schamlippen, Klitoris, Vulvenhügel etc.) und das Innere (Scheidengang, Gebärmutter) des weiblichen Geschlechts. Beide stimmen zu, dass „Mumi“ ein guter Name sei. Dann wird Marcel dieselbe Frage gestellt und als er sagt, sein Penis habe früher „C-Jay“ geheißen, lacht Sonja ihn dafür aus, da es so kindlich sei.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Die nächste Frage liest wieder Marcel vor: „Was macht dich beim Vorspiel am meisten an?“ Bei dieser Frage antwortet Sonja, dass sie es nicht genau wüsste, nur dass es nicht so lange gehen sollte. Die Antwort von Sonja kann exemplarisch für die Unsichtbarkeit der weiblichen Lust interpretiert werden. Keine genaue Vorstellung zu haben, was einen selbst erregt, zeigt, wie wenig sich mit dem eigenen Körper und der Libido beschäftigt wird. Das Phänomen der unsichtbaren weiblichen Libido zieht sich über Generationen. In sexuellen Skripten ist die Frau stets verführerisch und für das Gegenüber verfügbar. Die eigene Lust gerät dabei in den Hintergrund. Die Gründe hierfür liegen in der sexuellen Sozialisierung, die zur Folge hat, Scham gegenüber dem eigenen Körper zu entwickeln (vgl. Kastilan, 2015: 1). Seit den 1990er Jahren ist die weibliche Lust präsenter geworden, sei es durch die Aufklärung oder beispielsweise feministische Pornographie. Jedoch eröffnet sich mit der Enttabuisierung ein Zwiespalt: Frauen sollen einerseits offen für jegliche Sexualpraktiken (Bsp. Oralverkehr, Analverkehr) sein und andererseits nicht zu viele sexuelle Erfahrungen haben (vgl. Kastilan, 2015: 5).

Dann stellt Marcel die nächste Frage. Da sich prinzipiell abgewechselt werden soll, kann es sein, dass die Frage von Sonja rausgeschnitten wurde. Sie könnte entweder zu privat für sie oder nicht interessant genug für das Video gewesen sein. Die Frage lautet: „Guckst du Pornos?“ Sonja antwortet, dass sie sie ab und zu gucke. Marcel reagiert überrascht. Während dieses Gesprächs wird offensichtlich, dass das Thema „Pornos schauen“ ein Konfliktthema in der Partnerschaft war, dass Sonja es ihm später jedoch erlaubte und nun selbst Pornos schaut. In einer Umfrage des Instituts für Psychologie der Universität Bern gaben von 1.100 Teilnehmer:innen (92% der Männer und 58% der Frauen) an, in den letzten 12 Monaten Pornos gesehen zu haben. Das Medium gehört also zur Sexualität der Individuen (vgl. Gonin-Spahn et al., 2019: 16). Marcel hält Pornos für natürlich. An dieser Stelle findet hinsichtlich der Tatsache, dass Pornographie ein schauspielerischer Akt ist und die

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Geschlechterdarstellungen einseitig repräsentiert werden, keine kritische Reflexion statt (vgl. Döring, 2019: 378).

Danach nimmt Marcel wieder die nächste Karte, in der es um Erektionsprobleme geht. Für Marcel ist dies ein sensibles Thema, da er am Anfang der Beziehung tatsächlich Erektionsprobleme hatte. Er erzählt, dass er sich nicht männlich gefühlt habe und unter einem Performancedruck litt. Er suchte sich auch Hilfe bei Kollegen. Sonja sagt zu diesem Thema, dass es sie nicht daran gehindert habe, weiter mit Marcel zusammen zu sein. In einer Umfrage des Instituts für Psychologie der Universität Bern wurde festgestellt, dass 30% der Männer leichtere Erektionsstörungen aufweisen. Die Gründe hierfür können der Druck sein, sexuellen Skripten (der potente willige Mann) zu entsprechen, oder aber gesundheitliche Faktoren (vgl. Gonin-Spahn et al. 2019: 24).

Die nächste Frage liest Sonja vor: „Warum sollten Frauen Männer einen blasen?“ Hierbei stellt sich heraus, dass dies ein „heiß diskutiertes“ Thema in ihrer Paarbeziehung ist. Sonja macht das nicht gerne und Marcel mag es. Sie findet es anstrengend und sieht keinen Vorteil für sich. Sonja witzelt, dass es einmal im Jahr an Weihnachten praktiziert werde. Sie beschreibt, dass sie manchmal richtig sauer werde und am liebsten fluchen möchte – ein Zeichen, das alarmierend interpretiert werden könnte, da kein Mensch zu einer sexuellen Handlung gezwungen oder sich verpflichtet fühlen sollte. Hier wird nochmal der Druck deutlich, sexuellen Skripten zu entsprechen, auch wenn diese nicht den eigenen Bedürfnissen entsprechen.

Sonja möchte Marcel nicht oral befriedigen, weil sie es eklig findet. Jedoch scheint sie es aus „Liebe“ gelegentlich zu praktizieren. Danach liest Sonja noch eine Frage vor, in der es darum geht, was passieren würde, wenn Sonja beim Sex nicht feucht würde. Marcel sagt darauf hin, dass dies noch nie passiert sei, worauf Sonja nochmal nachbohrt. Daraufhin vergleicht Marcel die Situation mit Erektionsproblemen, für die es unterschiedliche Gründe geben könne. Sonja stimmt ihm zu. Dann sagt Marcel

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

zu den Personen hinter der Kamera, dass er noch eine Frage hat: „ich möchte gerne wissen, ob du dir schon mal irgendwas eingeführt hast, was aber kein Dildo oder so ist, was so quasi nicht dafür gemacht wurde, von der Natur zum Beispiel. Wie zum Beispiel eine Banane eine Gurke, oder so?“ Daraufhin antwortet Sonja, dass sie mit zehn oder elf Jahren versucht hat, einen Bleistift in ihre Vagina einzuführen, weil sie es in der Bravo gelesen habe und es ausprobieren wollte. Funktioniert habe das jedoch nicht richtig. Es lässt sich an dieser Stelle hinterfragen, wovon genau Sonja in der Bravo-Zeitschrift inspiriert wurde. In ihrem Buch erzählt Sonja, dass die Bravo früher an ihrer Schule verboten war, weshalb die Schüler:innen sie erst recht kauften. Die Sexualaufklärung fand bei Sonja in der 6. Klasse statt. Die Jungen waren beim Klassenlehrer und die Mädchen erhielten die Aufklärung von einer Mutter, deren Sohn in dieselbe Klasse ging (vgl. Althaus/Loops, 2018: 49).

Sonja findet die Aufklärung, die sie erhielt, nicht gut. Zudem wurde der Sohn der Mutter nach der Aufklärung gemobbt, weil die Mutter zu viel Privates erzählt hatte. Die Geschichte von Sonja zeigt, wie mangelhaft die Sexualerziehung an Schulen sein kann. So erscheint es nicht verwunderlich, dass Schüler:innen zu Zeitschriften oder dem Internet greifen, um sich Informationen zu beschaffen. Bei der Situation mit dem Bleistift wird nicht auf das Verletzungsrisiko eingegangen. Das Einführen von zweckentfremdeten Sextoys kann zu Verletzungen im Intimbereich führen. Aus diesem Grund sollten keine Bleistifte, Gemüse oder ähnliches in Körperöffnungen eingeführt werden. Sollten solche Verletzungen passieren, muss sich ärztliche Hilfe geholt werden (vgl. Hanzal, 2019: 36). Die letzte Frage liest Sonja vor und fragt, ob Marcel schon einmal daran gedacht habe, fremdzugehen. Er verneint die Frage, sie lächelt und scherzt über seine Antwort. Sie sehen sich beide in die Augen und lächeln. Zum Schluss wird nochmal der Titel „Sex Education“ von der Streaming Plattform Netflix eingeblendet.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen zu dem Video „Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!)“ von dem YouTube Kanal „Sonny Loops“ fallen mit 85,2% neutral, mit 12,1% positiv und 2,7% negativ aus. Dem Video wurde mit keiner deutlichen positiven oder negativen Reaktionen begegnet. Die Reaktionen waren überwiegend neutral. Es liegen Abweichungen vor, sodass Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat 66.228 Likes und 3.670 Dislikes, somit wurde das Video positiv wahrgenommen.

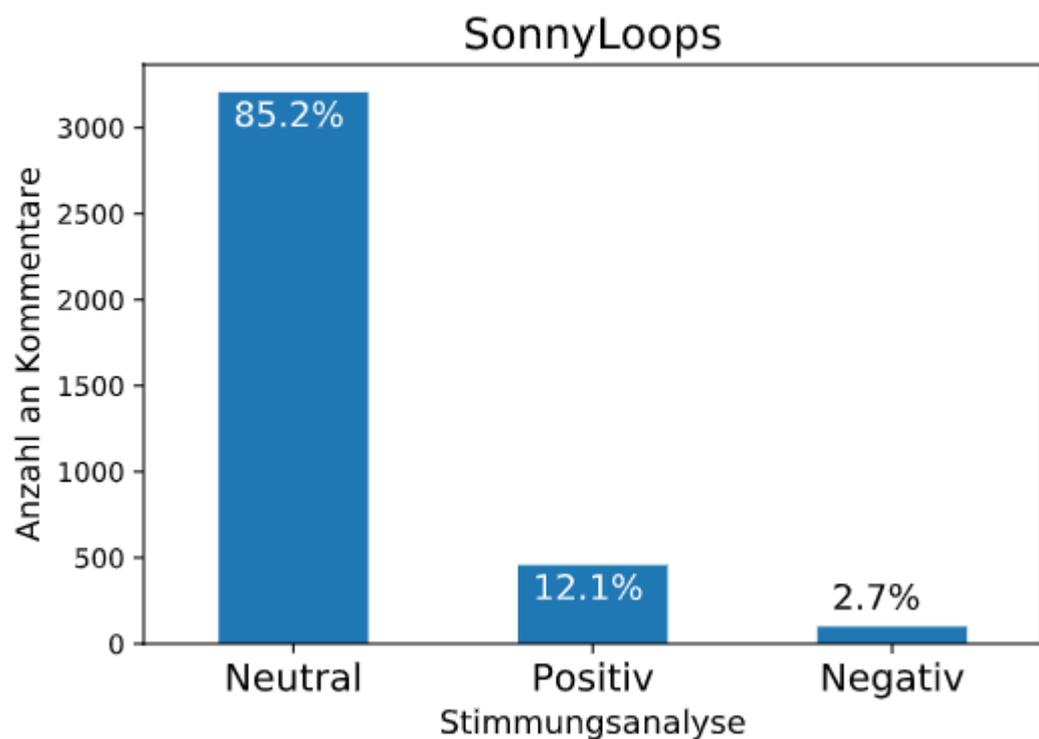


Abbildung 45: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Stimmungsanalyse

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Sexuell anzüglich

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
8	6	1849	Wie manche Männer in der Illusion leben, dass sie ihre Freundin entjungfert haben. Dabei war es eigentlich ein Bleistift und die Bravo hat den Startschuss gegeben 😂❤
9	5	1529	CJ möchte ein BJ 😏

Abbildung 47: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare

Dieser Kategorie werden die Kommentare 8 und 9 zugeordnet. Der Kommentar „Wie manche Männer in der Illusion leben, dass sie ihre Freundin entjungfert haben. Dabei war es eigentlich ein Bleistift und die Bravo hat den Startschuss gegeben 😂❤“ veranschaulicht, dass man sich über das Erlebnis von Sonja amüsiert. Darüber hinaus zeigt die Aussage, dass hier davon ausgegangen wird, dass „Jungfräulichkeit“ nur durch penetrativen Geschlechtsverkehr aufgehoben werden könne. Dabei stellt der sexuelle Akt eine Penetration der Geschlechtsorgane dar. Sex kann jedoch ohne Penetration erfolgen. In dem zweiten Kommentar heißt es, dass „CJ“ einen Blowjob will. Gemeint ist damit der Penis von Marcel. Marcel findet Oralsex großartig, seine Freundin Sonja jedoch nicht. Während des Interviews wird nicht darauf eingegangen, dass es in Ordnung ist, nicht allen sexuellen Praktiken nachzugehen, die sich der Partner wünscht. Vielmehr bleibt bei den Zuschauer:innen im Gedächtnis, dass Marcel einen unerfüllten Wunsch hat und Sonja diesem nur widerwillig nachkommt.

Humor

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
6	24	2476	Why steht da ein cocktus auf dem Tisch

Abbildung 48: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Humor – Kommentare

Dieser Kommentar bezieht sich auf die Nummer 6. Die Blumendekoration sorgt für Aufmerksamkeit, was der folgende Kommentar zeigt: „Why steht da ein cocktus auf dem Tisch“. Der Kommentar weist mit seinem Wortspiel aus Kaktus und Cock (engl. Penis) auf die Pflanze auf dem

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Tisch hin. Die Pflanzenform sowie der Name der Pflanze werden als lustig empfunden, wie mit der Anzahl der Likes zu diesem Kommentar sichtbar wird. Das Beispiel zeigt, dass der Hintergrund für Videos ebenso eine Rolle spielt wie der Vordergrund. Exemplarisch ist wieder, dass der Kaktus mit seiner Penisform Erwähnung findet, während die Vulva-ähnliche Orchidee unkommentiert und damit offenbar sichtbar bleibt. Dies könnte dahingehend interpretiert werden, dass auch symbolisch die weibliche Lust sowie das Genital keine Nennung finden, während das männliche Glied präsenter erscheint und als dominant wahrgenommen wird.

Performance

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
1	16	8059	"immer an weihnachten" hahhahah love it 🌊
3	12	3267	Heftig wie offen und ehrlich Marcel ist
5	16	2644	Ist nur mit der Penisartige Kaktus im Hintergrund aufgefallen? 😂
11	9	1378	Sonny mit Mittelscheitel? Wann wurde das Video gedreht? 😂😂😂😂❤️❤️❤️
13	3	1327	Hohl ma raus deinen CJ HAHAHAHAHA da war ich weg Edit: Danke für die vielen likes und das Herz 😂❤️

Abbildung 49: Eigene Darstellung, „SonnyLoops“, Kategorie: Performance – Kommentare

Diese Kategorie beinhaltet die meisten Kommentare. Sie betrifft die Nummern 1, 3, 11 und 13. Der beliebteste Kommentar lautet: „immer an Weihnachten hahhahahah love it“, womit man sich über Sonjas Aussage amüsiert. Dieser Kommentar handelt von ihrer Abneigung, Marcel oral zu befriedigen. Trotzdem betreibt Sonja hin und wieder diese Sexualpraktik, um Marcel einen Gefallen zu tun, was einen problematischen Anhaltspunkt darstellt, der jedoch auch in den Kommentaren nicht weiter thematisiert wird.

Die Ehrlichkeit von Marcel wird als „heftig“ empfunden, was darauf schließen lässt, dass ein offenes Gespräch über Masturbation und Erektionsprobleme immer noch mit Scham behaftet ist. In einem Kommentar wird

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

deutlich, dass Sonjas Spruch, Marcel solle doch seinen CJ rausholen, als lustig empfunden wird. Dieser Kommentar kam so gut an, dass sich die kommentierende Person bei der Community für die vielen Likes und das Herz-Emoji bedankt. Der Edit zeigt, dass unter den Kommentierenden immer wieder nach Anerkennung und Bestätigung gesucht wird. In einem anderen Kommentar wird nach dem Zeitpunkt des Video-Drehs gefragt, weil Sonja noch einen Mittelscheitel trägt.

Der Kommentar zeigt, dass die Person den Kanal schon länger verfolgt. Es kann angenommen werden, dass es Personen gibt, die regelmäßig die Inhalte von „Sonny Loops“ ansehen. Dieser Kommentar sowie die Kommentare, die sich auf den Kaktus beziehen, verdeutlichen, dass optische Reize von den Zuschauer:innen wahrgenommen werden und diese durch die Reaktion darauf gegenüber dem Inhalt in den Vordergrund rücken können.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Lob

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
2	11	4030	“Hüäääää???” 😂 oh mein Gott Respekt für eure Ehrlichkeit!
4	4	2657	Ihr seid zu geil, haha 😂❤️
10	2	1383	Was für krasser Realtalk 🤔 Probz gehen rausdas machen die wenigsten

Abbildung 50: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Lob – Kommentare

Unter diese Kategorie fallen die Kommentare 2, 4 und 10. In diesen Kommentaren werden Sonja und Marcel für ihre Ehrlichkeit und ihren „Real Talk“ respektiert und gelobt. In einem Kommentar wird erwähnt, dass nur die wenigsten so etwas machen würden, womit das ehrliche und ernste Gespräch zwischen Sonja und Marcel gemeint ist. Somit scheint es keine Selbstverständlichkeit zu sein, dass (junge) Paare offen miteinander reden. Das erkennen die kommentierenden Personen und loben das Paar dafür.

Diskurs & Reflexion

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
7	4	2148	so eine Ehrlichkeit in der Öffentlichkeit preis zu geben hat echt meinen vollsten Respekt verdient. Es gibt viele die so etwas verspotten würden und das zeugt echt von Mut sowas in die Öffentlichkeit zu tragen! Schön, dass solche Themen auch mal in der Öffentlichkeit nicht als Tabu Thema gelten.

Abbildung 51: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare

Hierbei handelt es sich um die Nummer 7 der Top-Kommentare. Dieser beinhaltet zugleich ein Kompliment, jedoch wurde hier vielmehr ein allgemeiner gesellschaftlicher Bezug genommen. Es wird gelobt, dass Sonja und Marcel in der Öffentlichkeit so ehrlich zueinander sind. Das Phänomen, dass YouTuber:innen sehr viel von ihrer Person und ihren Privatleben preisgeben, ist keine Seltenheit und entspricht einem gewissen Standard auf *Social Media* und YouTube. Des Weiteren wird im Kommentar der Mut der beiden auch deswegen thematisiert, da diese Offenheit Spott auf sich ziehen kann, was in anderen Kommentaren zu

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

beobachten. Darin betont zum Beispiel eine Person, dass es ein Tabu-Thema ist, offen über sexuelle Wünsche und Bedürfnisse zu sprechen. Dabei stellt die sexuelle Kommunikation in einer Beziehung einen wichtigen Bestandteil sexueller Zufriedenheit dar.

Zufällig

Nummer	Antworten	Likes	Kommentar
12	0	1368	#angsthase Liebe Grüße von Aaron Troschke 😊👁️
14	1	1263	Erstmal runter scrollen und jedes #Angsthase Kommentar liken 😄
15	12	1234	#angsthase

Abbildung 52: Eigene Darstellungen, „Sonny Loops“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

Zu dieser Kategorie werden die Nummern 12, 14 und 15 gezählt. Wie schon in der Wordcloud erwähnt, beziehen sich diese Kommentare auf ein anderes Video. Es handelt sich hierbei um ein Video von dem YouTube Kanal „Hey Aaron“, der seine Abonnenten dazu aufgefordert hat „#Angsthase“ unter den Videos von Sonja zu kommentieren. In diesem Fall handelt es sich zwar um zufällige Kommentare, da sie keinen direkten Bezug zu dem Videoinhalt haben, jedoch wird eine Verbindung unter Youtuber:innen und deren Communitys sichtbar. Aufgrund dessen reagieren auch Personen auf das Video von Sonja, die sich nicht gezielt für den Inhalt interessieren.

Unkommentiert

In dem Video von „Sonny Loops“ werden sehr persönliche sexuelle Inhalte des Paarlebens besprochen. Das Paar redet öffentlich über Erektionsprobleme oder auch die Unlust zum Oralverkehr. Das YouTube Paar erhält für seine Offenheit viel Anerkennung, jedoch werden problematische Aussagen von Sonja und Marcel nicht angesprochen, wie beispielsweise die Aussage von Marcel, dass Pornos „ganz natürlich“ seien. Pornos können sexuelle Fantasien widerspiegeln, jedoch zeigt der Mainstream-Porno sexuelle Skripte, die nicht der Realität entsprechen – sei es die devote Frau, die alle sexuellen Handlungen mitmacht oder auch der stetig potente Mann, der sich gewaltvoll und dominant zeigt. Pornos gehören zur Lebenswelt vieler Menschen, jedoch spiegeln sie

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

keine „natürliche“ Sexualität wider. Hier könnte die psychologisierende Hypothese aufgestellt werden, dass Marcel zu Anfang der Beziehung unter Erektionsproblemen gelitten hatte, da er womöglich den Anspruch hatte, wie in Pornos stets sexuell bereit zu sein. Wörtlich sagte Marcel, er habe sich in diesem Moment nicht als „Mann“ gefühlt und somit nicht der stereotypischen Geschlechterrolle entsprochen.

Eine weitere problematische Aussage, die nicht in den Top-Kommentaren angesprochen, sondern viel mehr für lustig befunden wurde, stellt Sonjas Aussage über Oralverkehr dar. Sonja mag es nicht, Marcel oral zu befriedigen. Sie beschreibt, dass sie deswegen sauer wird und manchmal am liebsten fluchen würde, weil sie es nicht gerne macht, es aber trotzdem für Marcel praktiziert. Marcel wiederum ist sich dieser Situation bewusst und lässt trotz ihres Widerstands die Praktik zu. Sie scherzt und sagt, dass sie es immer an Weihnachten mache.

Dieser Punkt ist problematisch, da Sonja eine sexuelle Handlung als Gefälligkeit heraus betreibt. In den sexuellen Rechten sowie in der Präventionsarbeit sollten Kinder und Jugendliche lernen, eigene Grenzen nicht zu verletzen und sich nicht zu sexuellen Handlungen zwingen oder überreden lassen. Ein signifikanter Bestand einer gesunden zwischenmenschlichen Sexualität ist es, einen gemeinsamen Konsens zu haben. Im Video sowie in den Kommentaren wird das Thema Konsens nicht angesprochen. Dass die Frauen in einer Beziehung Männer oral befriedigen sollen, wird hier als eine „lästige Pflicht“ wahrgenommen. Darüber hinaus besteht die Hypothese, dass Sonja diese sexuelle Gefälligkeit für Marcel macht, damit sie nicht als „prüde“ empfunden wird und Marcel seine Befriedigung erhält. Auch hier spiegeln sich sexuelle Skripte sowie die Erwartungshaltung der Geschlechterrolle wider.

Interpretation

Das Video „Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!)“ des YouTube-Kanals „Sonny Loops“ stellt ein inszeniertes Fragespiel zwischen Sonja und ihrem Freund Marcel dar. Das Video ist eine Werbung für die Netflix Serie „Sex Education“ und das Paar muss sich persönliche sexualbezogene Fragen stellen. Das Videoformat erhält überdurchschnittlich neutrale Reaktionen. Das bedeutet, dass das Video keine starke emotionale Positionierung auslöst. In den ersten 15 Top-Kommentaren wird deutlich, dass die Zuschauer:innen das Setting für das Video unterhaltsam finden. Der penisförmige Kaktus amüsiert das Publikum. Inhaltlich erhalten Sonja und Marcel Lob, aber es wird sich auch über die Kommentare der beiden lustig gemacht.

Die Zuschauer:innen loben die Offenheit von Sonja und Marcel. Beide sprechen sehr offen über ihr Privatleben und ihre Beziehung. Themen wie Masturbation, Oralverkehr und Erektionsprobleme werden behandelt. Die Kommentare zeigen, dass das Reden über diese Themen keine Selbstverständlichkeit ist und sie immer noch als Tabu-Themen betrachtet werden. Ihre Probleme und Gefühle teilen Sonja und Marcel sich nicht nur untereinander mit, sondern auch einer unbekanntem Masse von Zuschauer:innen. Das Sprechen über Erektionsprobleme ist ein sensibles Thema, weshalb Marcel von den kommentierenden Personen Respekt und Anerkennung erhält. Abweichend von ihrem Beziehungsratgeberbuch werden hier keine Tipps mitgeteilt, sondern Erfahrungen.

Das Video zieht auch ein Publikum an, das nicht wegen der Inhalte auf das Video geklickt hat, sondern um Sonja dazu aufzufordern, ihre Wettschulden bei dem YouTuber Aaron einzulösen. Aus diesem Grund gibt es relativ viele neutrale Kommentare. Problematisch ist, dass viele Aussagen zum Beispiel zum Konsum von Pornographie sowie sexuelle Gefälligkeiten oder die Einführung von Gegenständen nicht kritisch hinterfragt werden. Stattdessen wird das Paar verspottet. So wird sich über den Kosenamen von Marcells Penis lustig gemacht oder darüber, dass Sonja ihren Freund nur an Weihnachten oral befriedigt, obwohl sie es

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

nicht mag und dabei Ekel empfindet. Gleichwohl lädt die Offenheit des YouTube-Paares zu sexuell anzüglichen Kommentaren ein, sei es, dass Marcel einen „Blowjob“ will oder dass die Jungfräulichkeit von einem Bleistift aufgehoben wurde. Es wird in diesem Video weder thematisiert, dass das Einführen von Gegenständen zu Verletzungen führen kann oder dass Sex nicht nur aus penetrativem Geschlechtsverkehr besteht. Es werden viele Themen angesprochen, aber nicht aufgeklärt.

Videoanalyse: „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von „Psychowelt“

Dieser Kanal wird von keiner Person verkörpert, die vor der Kamera steht. Es wird in den Videos von einem „Wir“ gesprochen, sodass man davon ausgehen kann, dass mehrere Personen für diesen Kanal arbeiten. Der Kanal wurde am 06.01.2017 gegründet und hat 330.000 Abonnenten. In diesem Kanal geht es um Beziehungs- und Datings Tipps. Die Videos tragen Titel wie „9 versteckte Anzeichen, dass er auf dich steht“, „9 geheime Dinge die Jungs tun aber niemals zugeben“, „10 Dinge die alle verliebten Jungs tun“ oder „Wie du auf 99,9% der Mädchen ANZIEHEND wirkst!“. In der Kanalinfo schreibt der Kanal folgendes: „Psychowelt (Psychologische Fakten auf Instagram und Facebook) Alles Rund um die Psychologie und Beziehungen! Lernt jeden Tag interessante Dinge, bei uns wird es nie langweilig! Alle unsere Fakten und Studien beruhen auf sauberer Recherche! Wir sind keine ausgebildeten Psychologen, beschäftigen uns aber sehr viel mit der Thematik! Über jede positive Resonanz und ein Abo als Unterstützung freuen wir uns natürlich! Folge uns auch gerne auf Facebook und Instagram!“ (Stand, 22.04.2020).

Das beliebteste Video heißt „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“, stammt vom 19.09.2018 und hat 2.391.919 Aufrufe (Stand 22.04.2020). Das Video hat 42.304 Likes und 4.556 Dislikes und wurde somit für positiv begutachtet.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Zusammenfassend handelt es sich in dem Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von „Psychowelt“ um Tipps für Mädchen,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

wie sie sich in Gegenwart von Jungen verhalten sollen, damit sie begehrenswert wirken. Folgend richtet es sich ausschließlich an weibliche jugendliche Personen, die Interesse an Jungen haben. Es werden sechs „Dinge“ aufgelistet. Diese lauten: „1. Jungs lieben es, wenn Mädchen bizarre Dinge tun, die man eigentlich gar nicht von ihnen erwartet, 2. Wenn Mädchen immerzu lachen, 3. Wenn Mädchen verfressen sind, 4. Wenn Mädchen Angst haben und den Schutz eines Jungen benötigen, 5. Wenn Mädchen beim Essen nicht auf Äußerlichkeiten achten und 6. Mädchen, die Jogging-Looks tragen.“ Das Video wird von keiner sichtbaren Person moderiert. Es werden lediglich kurze Sequenzen von Personen in unterschiedlichen Handlungen gezeigt, die mit einer Stimme unterlegt sind. Dabei handelt es sich um Beispielvideos, die das Gesagte unterstreichen sollen. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ vom Kanal „Psychowelt“ arbeitet mit einem sogenannten Clickbait-Titel. Dabei handelt es sich um eine Technik, die Zuschauer:innen dazu anzuregen soll, auf das Video zu klicken. Hierfür werden beispielsweise ansprechende Thumbnails benutzt oder Titel, die häufig gelistet werden oder Rezept-Lösung vortäuschen (vgl. Zannettou et al., 2018: 63). Des Weiteren wird in diesem Video immer von Mädchen und Jungen gesprochen. Folglich soll das Video ein jüngeres Publikum ansprechen, das sich mit diesen Zuschreibungen identifizieren kann. Das Video richtet sich ausschließlich an ein heterosexuelles Publikum.

In den ersten Minuten des Videos wird erklärt, dass es für ein Mädchen schwer sein kann, einen Jungen zu beeindrucken. Laut der Stimme im Video bemühen sich Mädchen gut auszusehen und Körpergase zu unterdrücken, doch diese Bemühungen seien unbegründet. Denn Jungs würden es lieben, wenn Mädchen „bizarre“ Dinge tun – wie pupsen. Es sei in Ordnung, wenn einem Mädchen mal ein „Pups“ entgleiten würde. Der erste „Tipp“ für weibliche Zuschauer:innen möchte wohl ausdrücken, dass Frauen ihre menschliche Seite betonen sollen. Einem Mädchen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

wird in diesem Video vorgeschrieben, wie sie sich am besten verhalten müssen, um gemocht zu werden. Die nächsten Dinge, die Jungs vermeintlich lieben, unterstreichen diese Tatsache. Der zweite „Tipp“ gibt vor, dass Mädchen immer ein Lächeln auf den Lippen haben sollten. Damit könnten sie schließlich den Tag eines anderen, insbesondere eines Jungen, versüßen. Währenddessen werden Aufnahmen von jungen attraktiven Frauen gezeigt, die in die Kamera lächeln. Dabei wird betont, dass sich Mädchen nicht über jemanden lustig machen sollen, sondern eine positive Lebenseinstellung brauchen. Es wird sozialisiert, dass Mädchen lächeln und stets freundlich sein sollen. Die traditionelle weibliche Geschlechterrolle gibt vor, dass Frauen fröhlich, zart, schutzlos und verführerisch sein sollten (vgl. Bourdieu, 2017: 22f.).

Danach wird in dem Video gesagt, dass Mädchen nicht an einem Salatblatt kauen sollten, sondern „verfressen“ sein dürfen. Dabei werden nur schlanke Frauen beim Essen gefilmt. Dann wird beschrieben, dass Jungs es lieben würden, wenn Mädchen Angst hätten und den Schutz eines Jungen bräuchten. Dies ist eine weitere sexistische Aussage, laut derer Mädchen nicht stark sein dürfen. Starke Frauen seien nicht attraktiv ebenso wie ängstliche und schutzsuchende Männer. Dies ist ein Klischee, das für die Geschlechter toxisch ist, da es zum einem zum inneren Widerspruch kommen kann, wenn das eigene Innenleben nicht mit den gesellschaftlichen Erwartungen übereinstimmt (vgl. Reuter, 2011: 89; vgl. Goffman, 2014: 19f.). Wortwörtlich wird beschrieben, dass die „Herren der Schöpfung“ sich dann stark und gebraucht fühlen würden. Schließlich müsse sich das Mädchen an den Wünschen des Jungen orientieren, um von ihm gemocht zu werden.

Der vorletzte „Tipp“ beschreibt, dass Mädchen auch ihre guten Tischmanieren weglassen sollen. Es wäre liebenswert, wenn Mädchen den Burger mit der Hand statt mit Messer und Gabel essen würden. Das Beispiel zeigt ein überzogenes Rollenbild der Frau. Zum einen wird davon ausgegangen, dass Frauen zaghaft essen und zum anderen ist das Beispiel übertrieben, da im Video ein Burger in einem Fastfood-Restaurant mit Messer und Gabel gegessen wird. Die letzte Sache, die Jungen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

vorgeblich lieben, ist, wenn ein Mädchen lässige Kleidung tragen. Dabei werden zwei joggende Frauen gefilmt, was unterbewusst implizieren soll, dass Ästhetik und Sport zusammengehören. Die Stimme aus dem Off schlägt vor, dass Mädchen, statt stundenlang Zeit vor dem Spiegel zu verbringen, auch manchmal nur im Sportlook herumlaufen können. Die Betonung liegt auf dem „Hin und wieder mal“, also dürfen sich Frauen nur manchmal lässiger anziehen, aber nicht immer. Das Mädchen hätte bei dieser Strategie einen noch größeren Erfolg, wenn sie dabei das T-Shirt ihres Schwarmes trage.

Das Video enthält paradoxe Aussagen: Zum einen sollen Mädchen sich gegen traditionelle Rollenbilder stellen (Bsp. gute Tischmanieren, maßvoller Appetit), zum anderen werden immer wieder sexistische Verhaltensweisen angepriesen, wie zum Beispiel, dass Mädchen sich ängstlich und verletztlich zeigen und ein Lächeln auf den Lippen haben sollen. Darüber hinaus gibt es doppeldeutige moralische Botschaften. Mädchen wird gesagt, dass sie sich auch sportlich kleiden dürfen, aber nicht immer. Untermalt wird diese Aussage mit Frauen, die beim Sport gefilmt werden. Ebenso darf ein Mädchen „verfressen“ sein, jedoch werden nur schlanke Frauen dabei gezeigt. Demnach darf ein Mädchen viel essen, vorausgesetzt, sie ist schlank. Das Video schreibt vor, wie sich Mädchen gegenüber Jungen zu verhalten zu haben. Es ist nicht nur heteronormativ, sondern auch sexistisch.

Reaktion der Zuschauer:innen:

Die Kommentare wurden am 04.08.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen auf das Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von dem YouTube Kanal „Psychowelt“ fallen mit 53,7% neutral, mit 32,2% positiv und 14,1% negativ aus. Somit sind etwas mehr als die Hälfte der Kommentare neutral. Es liegen Abweichungen vor, weshalb Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat 42.304 Likes und 4.556 Dislikes. Aufgrund der Anzahl der Likes wurde dieses Video überwiegend positiv bewertet.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

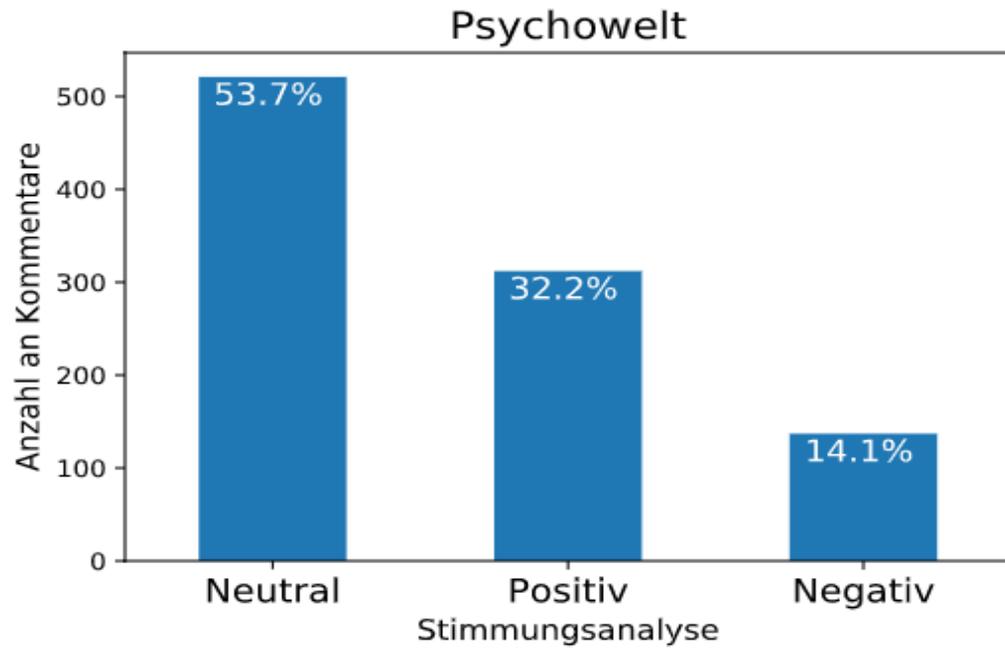


Abbildung 53 Eigene Darstellung „Psychowelt“, Stimmungsanalyse

Wordcloud

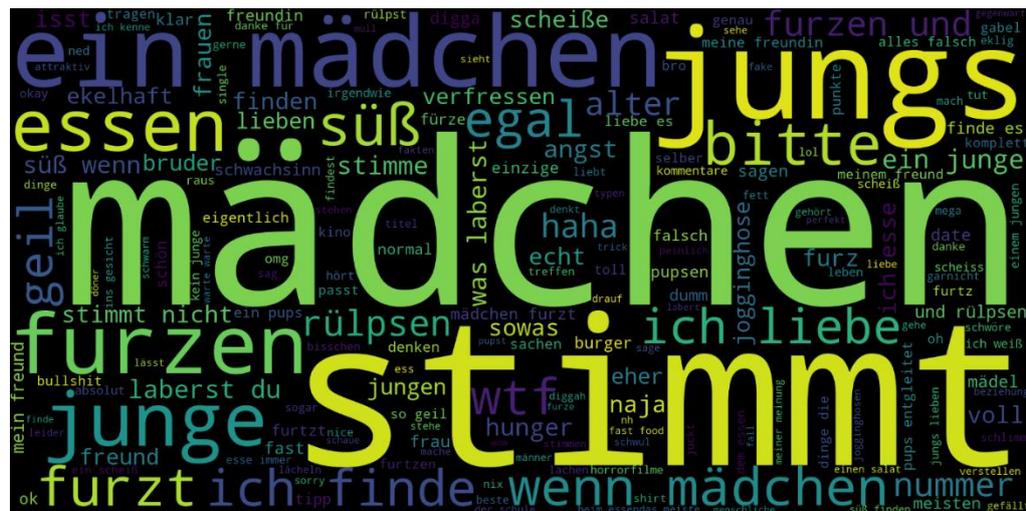


Abbildung 54 Eigene Darstellung „Psychowelt“, Wordcloud

In den insgesamt 970 Kommentaren wurden die Wörter „Mädchen“, „stimmt“ und „Jungs“ am häufigsten erwähnt. Danach folgten Begriffe wie „furzen“, „essen“, „süß“ oder „egal“. Die meistgenannten Adjektive sind „süß“, „ekelhaft“, „falsch“, „eklig“, „leider“, „geil“, „egal“. Unter anderem finden sich auch Begriffe wie „furzen“ und „bullshit“ darunter, die bereits die Reaktion und den Kontext erahnen lassen. Die häufig genannten Wörter geben ebenfalls Teile des Videos wieder und zeigen damit, dass sich die Kommentare auf den Inhalt des Videos beziehen. Gleichwohl

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

wird ein Stimmungsbild deutlich, wenn Worte wie „stimmt“ oder „Schwachsinn“ genannt werden.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
2	111	7773	Bin ich die einzige die wenn sie Hunger hat richtig reinhaut egal wer dabei ist?
5	19	3547	Okee Hauptsache ich lese gerade nur Kommentare übers furzen... wie bin ich hier gelandet??! 😂
6	22	3470	Ich finds aber trotzdem nicht so geil wenn ein Mädchen furzt, also ist meine Meinung...
7	30	3123	Ich würde mir nieemals einen salat im fast-food Restaurant bestellen xD
8	21	1770	Wenn man einfach als Mädchen in den Kommis danach sucht ,dass Typen das alles bestätigen 😂
10	62	1369	Fuck warum zählt er alles auf von dem Mädchen auf das ich seit einem Jahr stehe und in der Friendzone bin 😞
14	14	657	Furzen und rülpsen zeigt mir dass sie sich wohl bei mir fühlt oder das ich in der friendzone bin
15	1	366	Ist es möglich dass du es hasst wenn dein Date nichts isst?:D und: Spricht da Jemand aus Erfahrung?:D

Abbildung 55: Eigne Darstellung, Psychowelt, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

Die Kommentare mit den Nummern 2, 5, 7, 8, 10, 14 und 15 wurden der Kategorie Selbstoffenbarung zugeordnet. Innerhalb der Top-Kommentare wird deutlich, dass die kommentierenden Personen nach Gleichgesinnten mit ähnlichen Erfahrungen oder nach Bestätigung suchen. So werden verschiedene Fragen an die Community gestellt (Bsp. Nr. 2, 5, 15). Die beliebteste darunter ist: „Bin ich die einzige die, wenn sie Hunger hat richtig reinhaut egal wer dabei ist?“ Diese zeigt, dass es Mädchen gibt, die sich nicht verstellen, wenn sie Hunger haben und sich während des Essens keine Gedanken über die Bewertung ihres Appetits machen. Das Thema Essen scheint auch für Verunsicherung zu sorgen, sodass in dem Kommentar Nummer 15 nach Erfahrungen gefragt wird, wie die Reaktionen sind, wenn das Date nichts esse. Ebenso herrscht eine gewisse Verwunderung. Zum einen würde sich eine Person nie Salat in

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

einem Fastfood-Restaurant bestellen und zum anderen wird sich auch über die Thematik des „Furzen“ lustig gemacht.

Das Video vermittelt eine klare, um sich für Jungen besonders attraktiv zu machen. In einigen Kommentaren (Nr. 8, 10, 14) wird aufgrund dessen nach einer Bestätigung dieser Aussagen gesucht oder ein Vergleich gezogen. Der Kommentar „Wenn man einfach als Mädchen in den Kommis danach sucht, dass Typen das alles bestätigen 😊“ zeigt, dass die Aussagen mit der Realität abgeglichen werden.

Neben dieser Aussage zeigen zwei andere Kommentare (Nr. 10, 14) eine Frustration, wenn die Zuschauer:innen sich mit dem Video vergleichen. Die Mädchen würden die gewünschten Verhaltensweisen zeigen, jedoch liege kein romantisches Interesse seitens des Schwarms vor. Die Kommentare beschreiben, dass sie wohl in einer „Friend Zone“ befänden. Diese beschreibt ein freundschaftliches Verhältnis zwischen zwei Menschen, in dem eine Person ein romantisches Interesse hat, die andere Person dieses jedoch nicht erwidert. Es kristallisiert sich heraus, dass das Video zum Vergleich einlädt. Zudem wird nach Bestätigung gesucht. Beides kann zu Frustrationen führen.

Kritik

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	254	13407	Bruder niemand findet es süß wenn jemand heftig furtz
3	31	4728	Also ich glaube wir sind uns alle einer Meinung das furzen und rülpsen eher weniger geil ist
4	19	4057	Des mit dem furzen und röpsen Stimme ich nicht zu
9	30	1422	Ja klar ich breche erst mal bei dem der mir gefällt ein klaue ein t Shirt und zieh es dann in der schule an.. dann ist er sicher beeindruckt

Abbildung 56: Eigene Darstellung, „Psychowelt“, Kategorie: Kritik – Kommentare

Die Kommentare mit den Nummern 1, 3, 4 und 9 wurden der Kategorie Kritik zugeordnet. Die offene Kritik gegenüber dem Video bezieht sich hauptsächlich auf das Thema „furzen und rülpsen“. Die Meinung, die im Video vertreten wird, erhält viel Kritik. So hat der Kommentar „Bruder

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

niemand findet es süß wenn jemand heftig furtz“ mit 1.307 Likes die meiste Zustimmung erhalten. Das „Pupsen“ wird nicht als süß empfunden, ein explizites Geschlecht bei wem es nicht als süß empfunden wird, wird jedoch nicht in dem Kommentar genannt, sondern allgemein gehalten. Ähnlich verhält es sich mit den anderen Kommentaren die der Aussage im Video nicht zu stimmten. Ebenso wird die Aussage, dass ein Mädchen größere Erfolgchancen hat, wenn sie einen Pulli von ihrem Schwarm anzieht, in das Lächerliche gezogen. Der Kommentar Nr. 9 „Ja klar ich breche erst mal bei dem der mir gefällt ein klaue ein t Shirt und zieh es dann in der schule an.. dann ist er sicher beeindruckt“ verdeutlicht, dass der Tipp für unrealistisch gehalten wird. Die Kategorie zeigt somit, dass nicht alle Aussagen im Video unhinterfragt aufgenommen und akzeptiert werden.

Diskurs & Reflexion

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
11	13	1357	Problem ist.. wenn wir jungs die dinge tun die genannt werden, dann sind wir die blöden und eklig 😂
12	7	1186	über das erste kann man sich streiten
13	63	930	Sry aber, was geht bei euch Jungs eigentlich falsch? ich sehe nur kommentare wo stehen "also ich finde es ekelhaft wenn Mädchen furzen", "also ich bin komplett dagegen, ich mag das nicht wenn mädchen furzten oder rülpsen"..alter, wisst ihr wie beleidigend das ist? Sowas müssen wir uns ständig anhören aber wehe wir sagen was wenn ihr mitten in der Stadt, beim essen oder so furzt, dann is es ja so normal aber wenn wir das machen ist es ja "soo ekelhaft"..bitte denkt doch mal nach ohman, also süß muss es ja nicht sein aber gleich zusagen das es ekelhaft ist, ist doch sehr beleidigend, schließlich sagen wir ja auch nicht wenn ihr rülpst/furzt das es ekelhaft wäre..was raus muss, muss raus, was man da immer für kommentare abgeben muss..ätzend

Abbildung 57: Eigene Darstellung, „Psychowelt“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare

Es wurden die Kommentare mit den Nummern 6, 11, 12 und 13 der Kategorie Reflexion und gesellschaftlicher Diskurs zugeordnet. Zum

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Beispiel wird hier die eigene Meinung vertreten. In Kommentar Nummer 6 betont, dass es nicht „geil“ ist, wenn ein Mädchen pupsen würde, betont jedoch, dass es sich hierbei um eine eigene Meinung handelt. Ebenso wird darüber gesprochen, wie es ist wenn Jungen die im Video genannten Dinge tun würden. „Problem ist.. wenn wir jungs die dinge tun die genannt werden, dann sind wir die blöden und eklig 😬“ (Nr. 11). Das bedeutet, dass auch Jungen von einer Stigmatisierung nicht ausgeschlossen sind; Pupsen und Rülpsen wird grundsätzlich als unangenehm empfunden. Ein weiterer Kommentar verdeutlicht, dass sich über diese Thematik gestritten werden kann und somit die Meinungen auseinandergehen. Der Kommentar Nummer 13 wiederum kritisiert, dass es ekelhaft sei, wenn Mädchen furzen. Diese Einstellung wiederholt sich innerhalb der Top-Kommentare. Weiterhin werden hier Geschlechterverhältnisse verglichen. Die Kommentare unterstreichen die Gegenüberstellung von weiblichem und männlichem Verhalten und wie diese bewertet werden.

Unkommentiert

Im Video von „Psychowelt“ wird der Aspekt, dass es süß sei, wenn Mädchen „pupsen“, viel diskutiert. Jedoch bleibt die Diskussion über die anderen Tipps und Hinweise aus. Sexistische Aussagen wie Mädchen sollten immer lächeln oder Schutz bei Jungen suchen, wird in den Top-Kommentaren nicht hinterfragt. Das Video schlägt unsicheren Jugendlichen vor, sich an stereotypischen Geschlechterrollen zu orientieren, um den „Schwarm“ zu erobern. Die aufgelisteten „Dinge“ lösen in den Zuschauer:innen Unsicherheit und Frust aus, weil sie nicht der Realität entsprechen. Das Video ist folglich nicht empfehlenswert für Jugendliche. Darüber hinaus wirbt das Video für traditionelle Geschlechterrollen, die nicht mit den Werten der modernen Gesellschaft übereinstimmen und zu inneren Konflikten beim Individuum führen können.

Interpretation

Das Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von „Psychowelt“ richtet sich an heterosexuelle Personen in der Pubertät. Es wird stets von Jungen und Mädchen gesprochen, was Erwachsene somit ausschließt. Obwohl das Video in der quantitativen Bewertung überwiegend neutrale Kommentare erhalten hat, zeigt ein Blick in die Top-Kommentare, dass das Video zu einem Meinungsaustausch anregt. Die Jugendlichen kritisieren die Themen „Pupsen“ und „Rülpsen“ sowie die Kleidung des begehrten Jungen. Darüber hinaus reflektieren die Jugendlichen in ihren Kommentaren die Verhaltensregeln. Es wird sichtbar, dass „Pupsen“ auch bei Jungen als eklig empfunden wird. Die Mehrheit findet es jedoch bei Mädchen nicht gut. Darüber hinaus wird sich über den Sprachgebrauch in den Kommentaren beschwert und dieser damit reflektiert. Eine Person schreibt, dass sie die Titulierung, dass Mädchen „ekelhaft“ seien, weil sie „pupsen“, nicht fair findet.

In der Kategorie Selbstoffenbarung stellt sich heraus, dass das Video Verunsicherung auslöst und eine Suche nach ähnlichen Erfahrungen, Einstellungen und Vergleiche stattfindet. Möglicherweise zieht das Video mit seinen Tipps verunsicherte Jugendliche an, die auf YouTube nach Hilfe suchen. Das Video enthält paradoxe Aussagen: Zum einen sollen Mädchen sich gegen traditionelle Rollenbilder stellen (Bsp. gute Tischmanieren, großer Appetit), zum anderen werden immer wieder sexistische Verhaltensweisen angepriesen, wie zum Beispiel sich ängstlich und verletzlich zu zeigen, aber gleichwohl stets ein Lächeln auf den Lippen zu haben.

Die sexistischen Tipps werden im Vergleich zu dem Thema „Pupsen“ und „Rülpsen“ weniger kritisiert. Hier könnte die Hypothese aufgestellt werden, dass Jugendliche noch keine angemessene Sensibilisierung für die Problematik des Sexismus haben. Darüber hinaus zeigt sich in den Top-Kommentaren eine Frustration aufgrund des Videos. Das Video verspricht, dass ein Junge beeindruckt werden kann, wenn sich Mädchen an die genannten Verhaltensregeln halten. Nun wird in den

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kommentaren berichtet, dass es Mädchen gibt, die sich so verhalten, Jungen aber trotzdem kein romantisches Interesse an ihnen haben. Ebenso werden die Tipps ins Lächerliche gezogen, da sie unrealistisch wirken.

4.2.3 Kanal-Typ: „People“

In diesem Kapitel wird der Kanal-Typ „People“ untersucht. Dieser ist einer der Typen, die ebenfalls der Social-Media-Plattform *Social Blade* zu entnehmen sind. In der Erhebung werden die YouTube Kanäle „Leeroy will's wissen“ und „Auf Klo“ betrachtet. Der erste Kanal wurde zum Zeitpunkt der Erhebung noch privat geführt, ist jedoch seitdem vom Deutschen Rundfunk finanziert. Der Kanal „Auf Klo“ wird ebenfalls vom Deutschen Rundfunk finanziert. Innerhalb dieser Kategorie geht es um das Leben von anderen Menschen; die Videos haben häufig Interview-Charakter. Das Individuum steht im Fokus, womit sich die Videos von der Kategorie „How to & style“ unterscheiden, in der es um Tipps und Lebensstile geht.

Videoanalyse: „Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“ von „Auf Klo“

Der Kanal „Auf Klo“ existiert seit 2016 und hat 264.000 Abonnenten (Stand 08.03.2020). Der Kanal wird von der Kooperative Berlin produziert, den Auftrag haben jedoch die Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) und das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) erteilt. Der Kanal wird von einem weiblichen Moderator:innen-Team abwechselnd moderiert. In der Kanalbeschreibung steht: „Zwei Menschen. Eine Klokabine. Und endlich mal Zeit, über die wichtigen Dinge des Lebens zu sprechen: Über Mode und Menstruation. Über das erste Mal und über Schokokuchen. Über dicke Körper und Schmalspurrapper. Wir begeben uns ins Dazwischen, lieben und leben den Bruch.“ Der Kanal behandelt Themen wie Transgeschlechtlichkeit, offene Beziehungen, sexuelle Orientierungen, Liebeskummer, Menstruation, Pornos, Teenie-Schwangerschaften oder auch Vaginismus.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Die zwei beliebtesten Videos heißen „Tourette und Sex – 12 Fragen an Jan (ein Youtuber mit Tourette)“ und „Tourette: Bombe rufen am Flughafen?!“, jedoch sind beide nicht für diese Untersuchung geeignet. Grund dafür ist, dass im beliebtesten Video nur eine Frage zu Sexualität gestellt wird und im anderen das Thema überhaupt nicht behandelt wird. Das drittbeliebteste Video ist also „Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“. Es behandelt ein Thema, bei dem Sexualität eine Rolle spielt, hat 1,2 Millionen Aufrufe (Stand 08.03.2020) und wurde am 23.03.2017 hochgeladen. Das Video hat 22.866 Likes und 2.180 Dislikes und wurde somit positiv bewertet.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

In dem folgenden Abschnitt wird das Video „Auf Klo – Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“ des YouTube-Kanals „Auf Klo“ analysiert. Für die allgemeine Nachvollziehbarkeit folgt eine kurze Zusammenfassung des Videos. Das Video wird vom Deutschen Rundfunk finanziert und behandelt das Thema der weiblichen Körperbehaarung. Hierfür wird Kristina, die sich zwei Jahre keine Körperhaare entfernt hat, in einer inszenierten Klokabine zum Thema befragt. Die Moderatorin Eda erkundigt sich nach Kristinas Erfahrungen und nach den Hintergründen, weshalb sie sich nicht mehr rasieren möchte. Des Weiteren sprechen Kristina und Eda darüber, wie alt sie waren, als sie sich das erste Mal rasiert haben. Ebenso wird über die Gründe für eine Rasur gesprochen. Dann fragt Eda wie das soziale Umfeld und Sexualpartner:innen darauf reagiert haben, dass Kristina keinen enthaarten Körper hat. Das Video stellt ein Interviewformat dar. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Zu Beginn des Videos wird ein Ausschnitt gezeigt, in dem Eda von ihrem letzten Besuch bei ihrer Mutter erzählt, bei dem die Mutter Eda dafür gemäßregelt hat, dass Eda sich ihre Augenbrauen nicht gezupft hat. Es ist ein Aufhänger zu Beginn des Videos, da diese Situation dem Publikum bekannt vorkommen könnte und somit eine Verbundenheit aufgebaut

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

wird. Darüber hinaus wird die weibliche Sozialisierung verdeutlicht und zwar in dem Sinne, dass eine Frau nicht behaart und ungepflegt sein darf. Das *doing gender* zeigt sich in dieser alltäglichen Aussage. Die Geschlechterrolle der gepflegten unbehaarten Frau wird also über Generationen weiter getragen, sodass die eigene Mutter kontrolliert, ob das Kind die erwartete Rolle erfüllt (vgl. Küppers, 2012: 7).

Danach folgt das Intro, bei dem die Moderator:innen gemeinsam auf dem Klo sitzen, in Anlehnung zum Kanalnamen sowie den klischeehaften „Klogesprächen“ von Frauen. Es wird somit ein symbolisches Bild von Privatsphäre geschaffen, bei dem „Schultoiletten“ inszeniert werden, deren Wände entsprechend bemalt sind. Folglich zielt diese Atmosphäre auf ein jugendliches Publikum ab. In einer Kabine sitzen dann Eda und Kristina und beginnen über die verschiedenen Stellen aufzulisten, an denen Frauen Haare wachsen können und auf welche Art und Weise diese entfernt werden können. Danach beschreibt Kristina, weshalb sie sich seit zwei Jahren nicht mehr rasiert. Sie wolle Freiheit und nicht mehr den Zwang erleben, sich enthaaren zu müssen. Sie spricht damit die gesellschaftliche Norm an, der nach es ästhetischer ist, wenn Frauen enthaart sind.

Kristina erklärt: „Naja, es ist eine Anpassung in jeglicher Hinsicht. Du wächst damit auf, du wächst in der Gesellschaft auf, in dem Frauennest, wo das einfach normal ist.“ Damit spricht sie ein Schönheitsideal der Gesellschaft an. Der Kult zur weiblichen Haarentfernung lässt sich schon in ägyptischen Grabmalereien erkennen, wo er einen religiösen und hygienebedingten Hintergrund hatte. Während im 18. Jahrhundert das Entfernen der Haare im Intimbereich für Jugendlichkeit stand, änderte sich dieses Bild nochmal in den 1980er Jahren, in denen die Haare als Zeichen gegen den Patriachat nicht entfernt wurden. Durch die Popularität pornografischer Darstellungen entwickelte sich wieder der Trend zur vollen Rasur, sodass die Haarentfernung seit Ende der 1990er Jahre zum Trend wurde. Es gilt immer noch als hygienisch und ästhetisch (vgl. Borkenhagen/Brähler, 2008: 7f.). Kristina sowie Eda regen zur Reflexion über diese Praxis an, indem sie den Zuschauer:innen Fragen stellen oder

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Kristina sich selbst fragt: „Warum rasiere ich mich?“ Dabei stellte sie fest, dass sie es für andere gemacht hat und nicht für sich selbst. Für die Frage, warum sich Frauen enthaaren, gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Einer dieser ist eine bewusste Infantilisierung. Die Intimirasur lasse den Genitalbereich jünger und jugendlicher wirken (vgl. Borkenhagen/Brähler, 2008: 9f.). Diese Vorstellung könnte zu den sexuellen Skripten der unterwürfigen Sexualpartner:in passen, da hier der ungeschützte Genitalbereich präsentiert wird. Ein weiterer Ansatz geht vielmehr von einem visuellen Anreiz aus. Zum einen würden sich Frauen durch die Haarentfernung mit ihrem Körper auseinandersetzen und sich ein Bewusstsein für Weiblichkeit schaffen, da durch die Rasur der Intimbereich sichtbarer wird. Zum anderen wird beschrieben, dass der freie Genitalbereich auf Männer anziehend wirke, da dieser sichtbarer wird (vgl. ebd.).

Diesem Schönheitsideal will sich Kristina widersetzen. Kristina findet die weibliche Körperbehaarung natürlich. Untermalt wird diese Einstellung durch den „Kackfact“, dass Menschen überall, den Affen vergleichbar, Haare hätten. Ein weiterer signifikanter Punkt während des Interviews ist der Bezug zur Sexualität.

So beschreibt Kristina, dass Männer verwundert seien, dass Frauen überhaupt Achsel- oder Beinhaare hätten, sowie dass sie Ablehnung des Geschlechtsverkehrs erfahren habe, weil sie nicht enthaart ist. Zum einen wird deutlich, dass ein enthaarter Körper für Sex erwartet wird und zum anderen, dass durch die Sozialisierung in Richtung eines haarlosen Körpers die Natürlichkeit der weiblichen Behaarung in Vergessenheit gerät. Bei der *Challenge* muss Kristina versuchen, sich einen „Kackhaufen“ in die Beinhaare zu rasieren. Dabei werden noch zwei Themen angesprochen. Kristina soll sich für einen Rasierer entscheiden: sie hat dabei die Wahl zwischen einem rosafarbenen und schwarzen Rasierer. Sie nimmt den schwarzen, weil der wohl günstiger sei, obwohl es sich um dasselbe Produkt handelt. Dabei spielt Kristina auf das Gender-Pricing an. Gender-Pricing beschreibt, dass aufgrund der Geschlechterzugehörigkeit gleiche Produkte (wie Shampoo, Rasierer etc.) oder Dienstleistungen (Bsp. Haarschneidesalons) für das weibliche Geschlecht teurer sind

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

(vgl. Schönflug/Eberhardt, 2019: 1). Kristina betont auch, dass sie sich auch wieder die Beinhaare entfernen würde, wenn sie Lust darauf hätte. Es sei schließlich ihr Körper und somit ihre Entscheidung. Dies entspricht einem feministischen Statement, das betonen soll, dass jeder Mensch die Selbstbestimmung über seinen Körper haben sollte.

Zum Schluss wirbt Eda um Kommentare des Publikums und um Likes. Kristina bemalt die Wand der Klokabine, was dem Verhalten auf einer stereotypischen Schultoilette gleicht. Es sind zuletzt zwei gemalte Personen mit Beinhaaren zu sehen, die „Freedom“ rufen. Folglich soll damit ausgedrückt werden, dass es Freiheit bedeuten kann, sich nicht zu rasieren und nicht den gesellschaftlichen Normen gerecht zu werden. Dies stellt Kristinas Statement zu dieser Folge dar.

Reaktion der Zuschauer:innen:

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen auf das Video „Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“ des YouTube-Kanals „Auf Klo“ fallen mit 40,09% neutral, mit 40,04% positiv und 18,8% negativ aus. Somit hat das Video fast gleich viele positive wie neutrale Kommentare. Es liegen Abweichungen vor, weshalb Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat zum Zeitpunkt der Erhebung 22.866 Likes und 2.180 Dislikes. Aufgrund der Anzahl der Likes wurde auf dieses Video überwiegend positiv reagiert.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

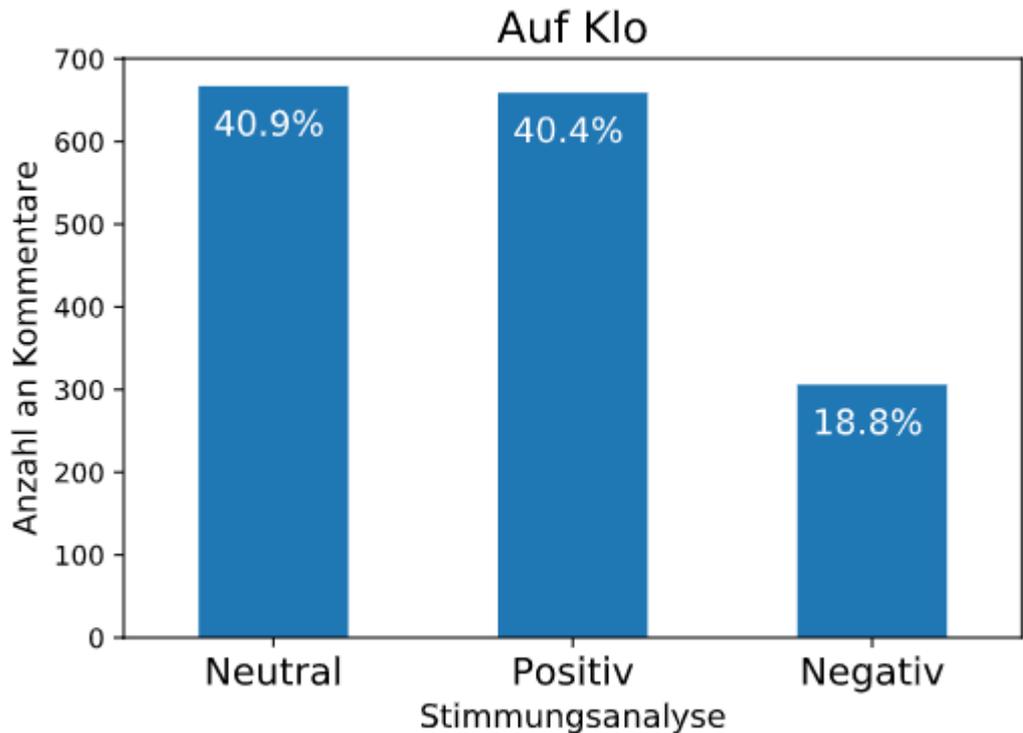


Abbildung 58: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Stimmungsanalyse

Worldcloud

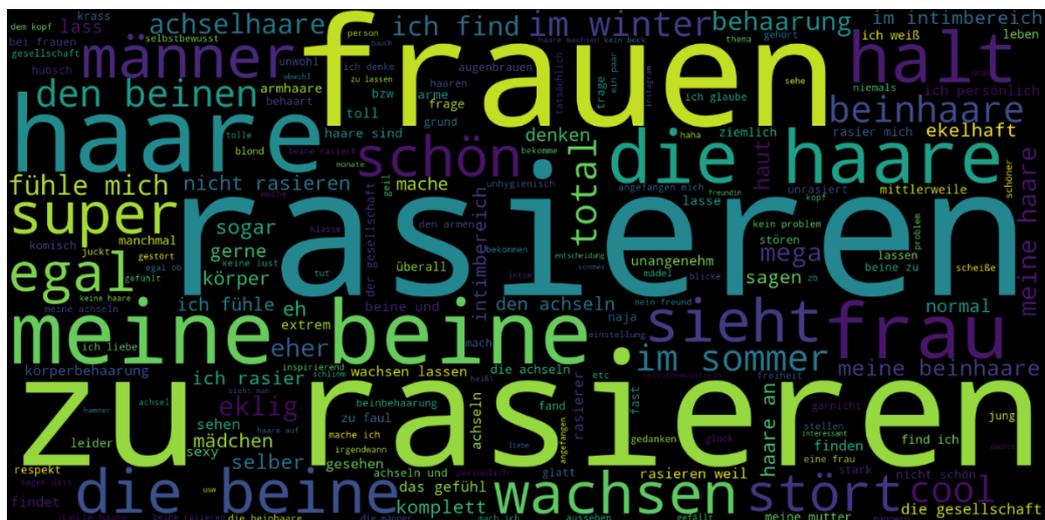


Abbildung 59: Eigene Darstellungen, „Auf Klo“, Wordcloud

In den 1.632 Kommentaren wurden die Wörter „rasieren“, „Frauen“ und „Haare“ am häufigsten genannt. Darüber hinaus werden unter anderem folgende Adjektive erwähnt: „schön“, „super“, „eklig“, „ekelhaft“, „cool“, „egal“ oder „sexy“. Die Wordcloud kann somit ein erstes Stimmungsbild der Kommentare projektieren. Die häufig genannten Wörter geben

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

ebenfalls Teile des Videos wieder und zeigen damit, dass sich die Kommentare auch auf den Inhalt des Videos beziehen.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Diskurs & Reflexion

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
2	87	2800	Männer kriegen keinen hoch, wenn Frauen Beinhaare haben. Verrückte Welt 😂
5	11	1543	So gut und hübsch wie diese Kristina aussieht und so nice wie die sich stylt, stehen ihr die Beinhaare sogar! Haha, im Ernst, why not? Sie sieht einfach gut aus so wie sie ist! Scheiß auf soziale Normen, denn Haare SIND normal. Und das kommt von einem Mann! Auch kein Bock mich ständig rasieren zu müssen, weil Menschen das „sauber“ finden. Ich verzichte ja nicht direkt auf die Dusche dadurch.
10	10	1168	Bin echt begeistert von ihr und ihrer Einstellung. Sie wäre auch echt ein tolles Role-Model für die Society heutzutage. Ich wäre echt lieber mit ihr als Role Model aufgewachsen als mit Kylie Jenner oder etc. Ich bewundere sie und finde ihre Entscheidung echt mutig. Ich bin ehrlich ich könnte nicht rausgehen ohne meine Beine oder Achseln zurasieren. Mir wäre das einfach zupeinlich, leider.
12	10	1055	Dass Männer keinen hoch bekommen, wenn eine Frau Behaarung hat, ist doch aus biologischer Sicht total absurd. Schließlich zeigt die Behaarung, dass der Mensch erwachsen und zeugungsfähig ist und müsste demnach doch eher ein „turn on“ sein. Dass wir scheinbar so sozialisiert wurden, Behaarung abstoßend zu finden, ist doch heftig, oder? Ich habe in der Pubertät, vielleicht mit 14, angefangen, mich zu rasieren. Wenn man darüber nachdenkt, ist es schon komisch, dass ich meinen Körper nie in seiner komplett natürlichen Form gesehen habe. Ich finde, jeder sollte das machen, womit er oder sie sich am wohlsten fühlt, egal ob komplett rasiert oder komplett behaart. Dass das Zweite in unserer Gesellschaft aber mit viel Verurteilung verbunden ist und Mut erfordert, ist mir auch klar. Ich finde übrigens, dass Christina sehr hübsch und sympathisch ist und die Haare sie nicht weniger attraktiv machen! 😊

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

13	25	906	Ich find es so mutig und inspirierend was Christina macht. Ich würde auch voll gerne darauf zu verzichten, aber ich weiß wie stark die Gesellschaft das verurteilt und das macht mir Angst. :/
----	----	-----	--

Abbildung 60: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare

Zu dieser Kategorie gehören die Kommentare 2, 5, 10, 12 und 13. In diesen wird beschrieben, dass die Gesellschaft eine Enthaarkultur vorgebe. In den Kommentaren wird deutlich, dass die weibliche Behaarung als natürlich empfunden wird, es jedoch viel Mut benötigt, um sich dieser sozialen Norm zu stellen. Darüber hinaus zeigt sich in den Top-Kommentaren eine hohe Akzeptanz von haarigen Körpern. Mit dem Kommentar Nummer 12 beschreibt eine Person, dass sie seit dem 14. Lebensjahr ihre natürliche Körperbehaarung nicht mehr gesehen hat, da sie diese wahrscheinlich seitdem entfernt. Die Person schreibt, dass sie es „heftig“ findet, dass der Haarwachstum nicht als „turn on“ angesehen werde.

Darüber hinaus zeigen die Kommentare, dass eine Angst besteht, aufgrund der Körperbehaarung von der „Gesellschaft“ verurteilt zu werden, weshalb ebenfalls Schamgefühl vorhanden ist. (Kommentare Nummer: 10, 13 und 12). Kristina wird als „Rolemodel“ (Vorbild) und inspirierend beschrieben. Der Kommentar Nummer 5 wurde von einem Mann geschrieben, der Kristina gutaussehend findet und schreibt, dass ihn die Haare nicht stören würden. In einem anderen Kommentar wird darüber gelacht, dass Männer keine Erektion bekommen, wenn Frauen Beinhaare haben. Dieser Kommentar hat 87 Antworten und wurde demnach viel besprochen.

Performance

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
11	8	1107	8:16 Bester Move! :D

Abbildung 61: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Performance – Kommentare

Es handelt sich hierbei um den elften Kommentar. Hier wird auf Minute 8:16 reagiert, die als „bester Move“ beschrieben wird. Es handelt sich hierbei um den Moment, in dem Kristina ihren Zeigefinger und Kleinfinger

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

anleckt und über die Augenbraue fährt. Anscheinend wurde diese Bewegung als lustig und/oder sehr cool eingestuft, weil Kristina dadurch nochmal lässig auf ihre behaarten Augenbrauen eingegangen ist. Der Kommentar hat 1107 Likes und erhält somit viel Zuspruch.

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	72	3983	Wenn ich als Südländerin mich zwei Jahre lang nicht rasiere, sehe ich aus wie ein Gorilla :D
4	16	1996	Ich frag mich immernoch wie alle Models immer so glatte achseln haben... 😊
6	27	1395	also Achselhaare müssen bei mir rasiert sein 😊 sonst denke ich da nisten sich bald Läuse ein 😬😬 Naja.. Ich hasse es auch wenn z. B. Männer lange Achselhaare haben 🤢 richtig widerlich für mich! Meine Beinhaare rasiere ich sehr selten weil ich blonde Beinhaare habe(dunkelaschblonde Beinhaare und fast kastanienbraune Naturkopfhare) und man die deswegen auch nicht sieht 👍
7	3	1361	Ich fühle mich so krass unwohl wenn ich nicht rasiert bin hahaj
	41	815	Ich rasier mich nicht, weil: -ich erst 13 Jahre alt bin -zu Faul bin -nicht versteh nicht wieso ich es machen sol- - einfach kein Bock habe
15	9	739	„Das sind Beinhaar.“ -Hallo Beinhaare. „Und das ist Kristin.“ -Hallo Kristina. Ich hab mich noch nie rasiert. Ich hab mir ein paar mal die Achseln enthaart, aber ich bin einfach zu faul und meine Haare stören mich nicht, also... LET IT GROW!

Abbildung 62: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

Zu dieser Kategorie gehören die Kommentare 1, 4, 6, 7, 14 und 15. In dieser Kategorie sprechen viele Personen über ihr eigenes Wohlbefinden. Bei einem Kommentar handelt es sich um eine „Südländerin“, die beschreibt, sie sehe nach zwei Jahren ohne Rasur wie ein „Gorilla“ aus. Mit 3.983 Likes ist dieser Kommentar der meist gelikete von allen. Dadurch wird deutlich, dass sich viele Zuschauer:innen mit dem Kommentar identifizieren können. Ein weiterer Kommentar gibt wieder, dass die Person sich unwohl fühle, wenn sie sich nicht rasiere. In Kommentar

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Nummer 6 wird betont, dass die Achselhaare rasiert sein müssten und witzelt, dass sich da wohl sonst Läuse einnisten würden, was darauf hindeutet, dass Achselhaare hier als etwas Unhygienisches wahrgenommen wären.

Ebenso wird betont, dass auch Männer keine langen Achselhaare haben sollten, weil das „widerlich“ sei. Darüber hinaus beschreibt die Person, dass sie die Beine selten rasiere, da die Beinhaare nicht so dunkel seien, dass man sie sehen würde. Die Kommentare 14 und 15 zeigen, dass unter den Zuschauer:innen Personen gibt, die sich überhaupt nicht rasieren. Eine Person sagt von sich, dass sie erst 13 und zu faul sie und zudem den Grund für das Rasieren nicht sehe. Eine weitere Person schreibt, dass sie es nicht störe und sie ebenfalls zu faul sei.

Lob

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
3	6	2767	diese frau ist einfach GEIL
8	8	1356	Christinas Haare sind ja mal der Hammer! Also.. die auf dem Kopf.. 😂👤 Man ist das eine Ironie bei dem Thema.
9	2	1195	Christina ist einfach eine richtig krass schöne Frau, die mega inspirierend ist :)

Abbildung 63: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Lob – Kommentare

Zu dieser Kategorie gehören die Kommentare 3, 8 und 9. Zum einen werden hier Kristinas Kopfhaare gelobt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, dass es ja ironisch sei, da Körperhaare für nicht schön empfunden würden, mit Ausnahme der Kopfhaare. Kristina wird als schön sowie inspirierend beschrieben. In einem weiteren Kommentar wird geäußert, dass Kristina einfach „geil“ sei. Dieser Kommentar könnte auch der Kategorie „Sexuell anzüglich“ zugeordnet werden, jedoch steht der genannte Begriff umgangssprachlich auch für „sehr gut“.

Unkommentiert

Im Verhältnis zu den anderen Videos der Erhebung gibt es zum Video von „Auf Klo“ viele Kommentare, die eine Reflexion oder eine kritische Hinterfragung zum gesehenen Inhalt beinhalten. Die Kommentare zeigen, dass Frauen ihre Körperbehaarung entweder aus Angst vor dem gesellschaftlichen Stigma oder aus Ekel entfernen, was möglicherweise

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

vorher sozialisiert wurde. Trotz dieser Umstände wird in den Top-Kommentaren deutlich, dass weibliche Körperbehaarung als natürlich empfunden und Kristina als Vorbild betrachtet wird. Unkommentiert bleibt jedoch die Gegenüberstellung der männlichen Körperbehaarung, sie wird in Kommentar 6 nur am Rande angeschnitten. Die Tatsache, dass die männliche Körperbehaarung unkommentiert bleibt, zeigt, dass sie überwiegend als selbstverständlich wahrgenommen wird, während die Körperbehaarung von Frauen mit mangelnder Hygiene assoziiert werde.

Interpretation

Auf das Video „Auf Klo – Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“ des YouTube Kanals „Auf Klo“ reagierten die Zuschauer:innen mit 22.866 Likes und 2.180 Dislikes. Die quantitativen Ergebnisse zeigen, dass die Kommentare fast in gleichem Maße neutral oder positiv kommentiert wurden. Es wurden nach dieser Auswertung 18,8% negativ kommentiert. Das Video regte die Kommentator:innen zu Diskursen über soziale Normen und gesellschaftliche Verhältnisse an. Ebenso wurden Erfahrungen und Gefühle ausgetauscht. Somit überwiegen die Kategorien Selbstoffenbarung und Reflexion sowie gesellschaftlicher Diskurs. Die Kommentare geben wieder, dass Angst vor einer gesellschaftlichen Verurteilung besteht. So besteht die Sorge, bei einem nicht enthaarten Körper gesellschaftlich verurteilt zu werden. Das erzeugt Scham.

Es besteht zudem eine Verwunderung darüber, dass Körperbehaarung als unattraktiv gesehen wird. Körperbehaarung sei ein Zeichen für Geschlechtsreife und sollte doch als attraktiv angesehen werden. Die Enthaarung fängt früh an, sodass eine Person zugibt, ihre Körperbehaarung seit dem 14. Lebensjahr nicht mehr gesehen zu haben. Das Pflichtgefühl gegenüber Rasur wird nochmals deutlicher, als eine Person schreibt, dass sie ihre Achseln rasieren muss, da sich sonst Läuse einnisten könnten. Das Bild von haarigen Achseln wird hier als unhygienisch angesehen. Darüber hinaus schreibt eine „Südländerin“, dass eine Rasur bei ihr notwendig ist, um nicht wie ein Gorilla auszusehen.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Trotz dieser Scham und der Angst aufgrund des haarigen Körpers Ablehnung zu erfahren, wird die Entscheidung von Kristina als positiv wahrgenommen. Kristina wird als mutig, inspirierend und schön empfunden, da sie sich gegen den Enthaarungskult stellt. So wird geschrieben, dass Kristina ein positives Vorbild darstelle und die Gesellschaft heutzutage so etwas brauche. Kristina erhält für ihren Mut Anerkennung. Sie scheint mit dieser Entscheidung nicht allein dazustehen. Zwei der Top-Kommentare geben an, sich ebenfalls nicht zu rasieren. Zum einen, weil sie zu faul dafür seien, zum anderen, weil sie die Körperbehaarung nicht störe. In den Kommentaren beschreibt ein Mann, dass er Kristina ebenfalls attraktiv findet und ihn die Körperbehaarung nicht stören würde, da er selbst nicht immer Lust habe, sich zu rasieren. Der Kommentar Nummer 6 beschreibt, dass auch Männer mit langen Achselhaaren „widerlich“ seien. Das Beispiel zeigt, dass der Enthaarungskult auch von für das männliche Geschlecht als reinlich empfunden wird. Die Aussage kann auf einen Trend hindeuten, demnach auch männliche Körperenthaarung als abstoßend empfunden werden kann.

Videoanalyse: „Wie ist das MIT 14 SCHWANGER ZU SEIN?“ von „Leeroy will’s wissen!“

Der Youtuber Leeroy Matata besitzt den Kanal „Leeroy will’s wissen!“. Sein Format besteht darin, Personen mit besonderen Schicksalen oder Lebensstilen zu interviewen. Es werden unter anderem Themen wie Teenie-Schwangerschaften, Vergewaltigung, Call-Girls, Transgeschlechtlichkeit, Homosexualität, Asexualität, Beziehungen zu Prostituierten, Fetische und Pädophilie behandelt. In seiner Kanalinfo steht: „Hey, mein Name ist Leeroy und ich sitze im Rollstuhl, seitdem ich 4 Jahre alt bin. Vor zwei Jahren habe ich damit begonnen, Videos aus meinem Leben auf YouTube zu veröffentlichen. Hierbei habe ich viele interessante Menschen getroffen und außergewöhnliche Themen behandelt. Wenn Ihr Lust habt, lasst ein Abo da und werdet Teil unserer Community #matatagang.“ Leeroy ist ein junger Mann, der zu den *people of color* gehört und in einem Rollstuhl sitzt, da er an der Glasknochenkrankheit leidet. Diese Faktoren sind jedoch in seinen Interviews nebensächlich, da der

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Fokus auf der interviewten Person liegt. Der Kanal wurde am 29.03.2018 gegründet und hat 925.000 Abonnenten (Stand 01.03.2020). Sein beliebtestes Video heißt „Wie ist das mit 14 schwanger zu sein?“ und ist 8:28 Minuten lang. Es hat 3,8 Millionen Aufrufe (Stand 21.02.2020), 161.454 Likes und 4.325 Dislikes.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Das Video „Wie ist das mit 14 schwanger zu sein?“ des YouTube-Kanals „Leeroy will's wissen!“ behandelt das Thema Teenager-Schwangerschaft. Leeroy interviewt hierfür Marie, die mit 14 schwanger geworden ist. Leeroy sitzt im Rollstuhl und trifft sich mit Marie und ihrem Kind in einem Park. Sie sitzen auf einer Parkbank und werden von einer Person gefilmt. Leeroy befragt sie, wie es zu der Schwangerschaft gekommen sei und wie sie mit der damaligen sowie der derzeitigen Situation zurechtkomme. Er fragt auch, wie Maries Mutter auf die Schwangerschaft reagiert habe und ob sich der Kindsvater auch um das Kind kümmere. Während des Interviews werden sie von Fans unterbrochen, die ein Bild mit Leeroy haben möchten. Zum Schluss fragt Leeroy Marie, was sie Mädchen empfehlen würde, die ebenfalls jung Mutter werden. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video beginnt auf der Straße. Leeroy begrüßt das Publikum und stellt das neue Format vor, in dem Menschen in besonderen Lebenslagen vorgestellt werden sollen. Er spricht das Publikum mit „Freunde“ an, sodass eine Nähe zu den Zuschauer:innen aufgebaut wird. Leeroy wirkt durch den direkten Blick in die Kamera sehr persönlich und nahbar für das Publikum. Nach einem Schnitt werden Marie und ihre Tochter gefilmt, wie sie beide auf einer Parkbank sitzen. Das Setting ist somit authentisch, da der Dreh nicht in einem Studio stattfindet. Während Leeroy zu ihnen hin rollt, wird keine Begrüßung gefilmt, sondern lediglich wie Leeroy das Kind ansieht und sagt „Krass“, was nochmal verdeutlichen soll, wie außergewöhnlich eine Teenager-Schwangerschaft ist.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Die Schwangerschaft von Marie ist in den Augen von Leeroy etwas Besonderes, weshalb sie an diesem Format teilnimmt. Entgegen der medialen Präsentation sind Teenager-Schwangerschaften sehr selten. Ihre Anzahl ging in Deutschland sogar weiter zurück, wie das Statistische Bundesamt (Destatis) in Wiesbaden festgestellt hat. „[D]ie Zahl der Neugeborenen mit einer Mutter unter 20 Jahren in Deutschland (sank) von 2006 bis 2014 von rund 18 400 auf rund 12 100. Der Anteil an allen Geburten ging von 2,7% auf 1,7% zurück.“ (Destatis, 2016: o. S.).

Bevor Leeroy Marie befragt, fordert er seine „Freunde“ auf, ebenfalls Fragen in den Kommentaren zu formulieren, damit Marie später auf diese Fragen eingehen kann. Diese Vorgehensweise zeigt zum einen ein Interesse an der Meinung der Zuschauer:innen und zum anderen wird das Video so interaktiver und interessanter für den YouTube-Algorithmus, der kommentierte Videos positiv bewertet. Als Marie sich vorstellt, wird herausgefunden, dass sie bereits mit 14 Jahren schwanger geworden ist. Danach folgt ein holpriger Small Talk, um die Stimmung aufzulockern, bevor Leeroy mit seinem Interview beginnt. Leeroy's erste Frage bezieht sich auf den ungeschützten Geschlechtsverkehr. Er möchte wissen, wie es zu der ungewollten Schwangerschaft kam. Marie erklärt, dass sie beide erst 14 und unvorsichtig waren. Sie lacht dabei verlegen und es wird deutlich, dass es ihr etwas unangenehm ist, darüber zu sprechen. Daraus schließt Leeroy, dass Marie und ihr Sexualpartner noch mehr Aufklärung gebraucht hätten, was sie bestätigt. Hier stellt sich die Frage, ob die schulische sowie die außerschulische Sexualerziehung nicht ausreichend waren.

Während des Interviews stellt sich heraus, dass Marie fast keinen Kontakt mehr zu dem Kindsvater hat und er sich auch nicht um das Kind kümmert. Daraufhin fragt Leeroy, ob sie Unterstützung erhalte. Marie erklärt, dass ihre Mutter sich zusätzlich um das Kind kümmere, damit sie noch ihr Berufskolleg absolvieren könne. Während des Interviews betont Marie mehrmals, welche Stütze die Mutter in dieser Zeit war und dass sie es ohne ihre Mutter nicht geschafft hätte. Das soziale Umfeld spielt bei Teenager-Schwangerschaften eine wichtige Rolle. Wie im Fall von

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Marie fängt die Familie als Netz die überwältigende Lebenssituation auf. Die Reaktionen der Eltern fallen dabei unterschiedlich aus. In einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung befindet sich die Familie eines schwangeren Kindes in einem Spannungsfeld. Angefangen bei Eltern wie Maries Mutter, die diese Entscheidung mittragen und unterstützen, gibt es Fälle bis hin zu Bevormundung oder Verstoßung seitens der Herkunftsfamilie (vgl. Häußler-Sczapan et. al, 2005: 101f.). Als Marie herausgefunden hatte, dass sie schwanger war, war sie geschockt, aber ein Abbruch kam für sie nicht in Frage. Daraufhin fordert Leeroy das Publikum wieder dazu auf, sich zum Thema Abtreibung in den Kommentaren zu äußern. Hier wird somit ein erneuter Kontakt zu den Zuschauer:innen im Netz hergestellt.

Danach möchte Leeroy wissen, wie die Reaktionen in der Schule waren. Als Marie beschreibt, dass die meisten Menschen in ihrer Umgebung positiv reagiert haben, ist Leeroy verwundert, freut sich jedoch für Marie. Es scheint dabei so, als habe er sich eine skandalösere Antwort erhofft. Das Interview wird immer wieder durch das Kind unterbrochen, sei es über die Verwunderung über Leeroy's Rollstuhl oder durch das Spiel mit der Umgebung. Nachdem Marie erklärt, was sie in den nächsten Jahren geplant hat (Ausbildung und Wohnung haben), werden sie durch Fans unterbrochen, die ein Foto mit Leeroy haben möchten. In diesem Moment findet eine Überschneidung von der virtuellen und der realen Welt statt. Die Zuschauer:innen vor dem Bildschirm werden nun zu den Personen auf der Straße, die Leeroy direkt ansprechen.

Dieser Ausschnitt verdeutlicht erneut, dass die Übergänge von realer und virtueller Welt fließend sind und nicht als getrennte Welten zu betrachten sind. Zum Schluss möchte Leeroy von Marie wissen, welche Tipps sie Menschen in dieser Situation geben würde. Leeroy lenkt ein und sagt, dass Marie sich bezüglich ihrer Teenagerschwangerschaft bestimmt einen respektvollen Umgang wünsche. Marie sieht in die Kamera und sagt, dass die Person zu der Schwangerschaft stehen solle und sie selbst dafür Respekt und Anerkennung erhalten habe sowie weiterhin erhalte. Sie hat keine negativen Erfahrungen gemacht, ganz im Gegenteil würden

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

manche Jungs aufgrund ihrer Mutterschaft ihre Handynummer haben wollen. Leeroy beendet das Video, indem er sich wieder an das Publikum richtet und dieses aktiv zum Fragenstellen auffordert.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen auf das Video „Wie ist das mit 14 schwanger zu sein“ des YouTube-Kanals „Leeroy will´s wissen“ fallen mit 60,2% neutral, mit 30,1% positiv und 0,7% negativ aus. Das Video hat zum Zeitpunkt der Erhebung 161.454 Likes und 4.325 Dislikes. Aufgrund der Anzahl der Likes wurde auf dieses Video überwiegend positiv reagiert.

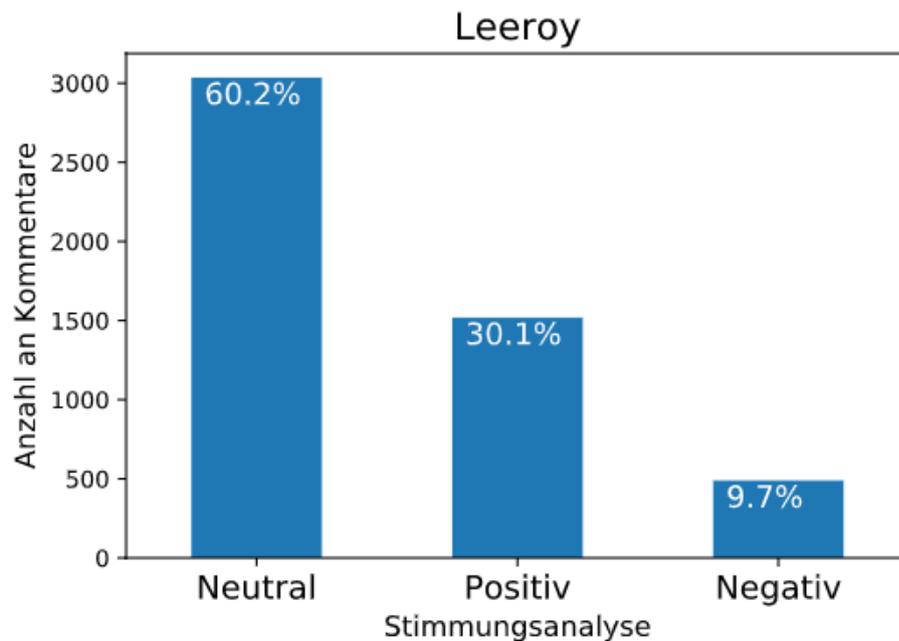


Abbildung 64: Eigene Darstellung, „Leeroy will´s wissen“, Stimmungsanalyse

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Wordcloud



Abbildung 65: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Wordcloud

Von insgesamt 5.044 Top-Kommentaren kamen die Wörter „das Kind“, „mit schwanger“, „Ich finde“ und „Respekt“ am häufigsten vor. Danach folgen Begriffe wie „Abtreiben“, „nicht abtreiben“, „alter“. Die Adjektive „dumm“, „jung“, „hübsch“, „super“, „traurig“ und „sympathisch“ werden häufiger in den Kommentaren genannt. Anhand der Wordcloud lässt sich erkennen, dass das Thema Schwangerschaftsabbruch für Debatten gesorgt hat. Leeroy hat im Video gesagt, dass die Zuschauer:innen ihre Meinung zu dem Thema schreiben könnten, diese Aufforderung wurde demnach auch befolgt. Es scheint hierzu ein größeres Interesse zu bestehen. „Abtreiben nein“ und „nicht abtreiben“ wurden neben dem Wort „Abtreiben“ häufiger aufgeführt.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Performance

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	51	6443	Wie ist das eine Tochter zu haben die mit 14 schwanger geworden ist?
2	37	3855	3:20 "Ich hab immernoch nich meine Tage bekommen DIES DAS"
9	15	2753	„Ich bin ein Tanzverein..“ „Ahh, du bist IN EINEM Tanzverein“
10	7	2652	Das Baby weint. Leroy : "Oh nein..." Ehre 🍀 🤔 🙄

Abbildung 66: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Performance – Kommentare

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Dieser Kategorie wurden die Kommentare 1, 2, 9 und 10 zugeordnet. Darunter befindet sich auch der meist gelikete Kommentar (6.443 Likes) „Wie ist das eine Tochter zu haben die mit 14 schwanger geworden ist?“, der somit auf das Angebot von Leeroy reagiert. Der YouTuber fordert seine Zuschauer:innen dazu auf, in die Kommentare Fragen und Themen hineinzuschreiben, die sie interessieren. Das bedeutet, dass sich viele Personen für die Perspektive der Eltern interessieren, wenn das Kind mit 14 schwanger wird. In einem weiteren Kommentar wird auch auf die Reaktion von Leeroy reagiert, als dieser „oh nein“ sagt, weil das Kind weint. Dieses Verhalten von Leeroy wird mit „Ehre“ betitelt und stellt zeitgleich eine positive Reaktion auf Leeroy's Performance dar. Die Kommentare 9 und 10 enthalten in ihren Aussagen Spott. Beim Kommentar 9 („Ich bin ein Tanzverein..“ „Ahh, du bist IN EINEM Tanzverein“) wird sich darüber amüsiert, dass Leeroy das Deutsch von Marie verbessert hat. Der Kommentar 10 (3:20 "Ich hab immer noch nicht meine Tage bekommen DIES DAS") und verhöhnt die Umgangssprache von Marie.

Lob

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
11	51	2364	Ey die kleine ist unnormal süß ❤️ EDIT: Danke für die Likes ❤️
12	25	2298	Die kleine ist Ultra niedlich 🥺🥺🥺
15	61	1655	Hatet Sie nicht, sie macht das wirklich super. Respekt! Denkt mal nach wie ihr das machen würdet?

Abbildung 67: Eigene Darstellung, „Leeroy will's wissen“, Kategorie: Lob – Kommentare

Die Kategorie beinhaltet die Kommentare 11, 12 und 15. Die Kommentare 11 und 12 beziehen sich auf das Kind, das für niedlich und süß befunden wird. Diese Kommentare loben also weder Leeroy oder Marie, sondern das gefilmte Kind im Video. Kommentar 15 richtet sich an Marie. Der Kommentar lautet: „Hatet Sie nicht, sie macht das wirklich super. Respekt! Denkt mal nach wie ihr das machen würdet?“. Hier wird Marie gelobt, dass sie es gut mache, und gleichzeitig wird auf den „Hate“ anderer Kommentare reagiert, in denen hinterfragt wird, wie die Personen sich in Maries Situation verhalten würden. Der Kommentar, man solle sie nicht diskriminieren, hat 1.655 Likes. Es wird aber auch deutlich, dass

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

sich über Maries Teenie-Schwangerschaft lustig gemacht wird. Dies zeigt abermals, dass die Methode Sentiment-Analyse noch nicht perfekt ist, da die spöttischen Kommentare, wie sie beispielsweise in der Kategorie Performance auftauchen, keiner klaren negativen Aussage zugeordnet werden. Hate-Kommentare können ironisch, sarkastisch oder auch mit einer spöttischen Nachahmung versehen sein.

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
3	74	3732	Meine mutter wäre geshockt Wenn ich schwanger wäre Weil ich ein jungee bin 😂😂😂😂
4	297	3542	"Mit 14 is man ja so in der 7ten klasse oder so" Ich 14 und in der 9ten Klasse und werde im Juni erst 15 😂😂😂
7	199	2864	Hauptsache ich war in der 7. klasse 12 und nicht 14 digger
8	59	2813	Ich bin ungeplant mit 17 schwanger geworden - mit 18,5 dann Mama. Ich werd bald 21 , mein Sohn ist ca 2,5 Jahre . Alles passt wunderbar ! Und es klappt sehr gut 😊

Abbildung 68 Eigene Darstellung, „Leeroy will's wissen“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

In dieser Kategorie wird sich auf die Kommentare mit den Nummern 3, 4, 7 und 8 bezogen. In den Kommentaren 4 und 7 wird darüber gesprochen, wie alt eine Person in der 7. Klasse ist. Hier herrscht Verwunderung über Leeroy's Aussage, der geschätzt hat, dass Marie mit 14 Jahren in der 7. Klasse gewesen sein muss. Die Kommentare geben an, dass sie jünger waren und sich Leeroy verschätzt hat. Eine Person hat beispielweise geschrieben, dass sie in der 7. Klasse 12 Jahre alt gewesen ist. In Kommentar Nummer 3 schreibt ein Junge, dass seine Mutter geschockt wäre, wenn er schwanger werden würde, da er ja ein Junge sei. Dieser Kommentar ist humoristisch zu verstehen.

Der Kommentar Nummer 8 beschreibt eigene Erfahrungswerte zu diesem Thema. „Ich bin ungeplant mit 17 schwanger geworden - mit 18,5 dann Mama. Ich werd bald 21, mein Sohn ist ca 2,5 Jahre. Alles passt wunderbar! Und es klappt sehr gut.“ Der Kommentar beschreibt ebenfalls eine frühe Schwangerschaft und dass diese gut verlaufen sei und dass der Sohn fast 3 Jahre alt ist. Es wird deutlich, dass dieses Video auch Personen anspricht, die ebenfalls eine Teenager-Schwangerschaft erlebt haben. Darüber hinaus möchte die Person mit dem Kommentar deutlich machen, dass eine Teenagerschwangerschaft gut verlaufen kann.

Zufällig

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
5	36	3458	Nächstes Video " Er ist Mero Fan "
13	65	1949	Wer kommt noch aus der Zeit als die Tischtennisplatte zur bayblade Arena wurde oder yugioh Arena 🤔🤔🤔

Abbildung 69: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

Unter diese Kategorie fallen die Kommentar 5 und 13. Zunächst wird in einem Kommentar versucht, herauszufinden, wie alt die Zuschauer:innen sind. Es wird auf Spiele verwiesen, die Anfang der 2000er sehr beliebt waren. Der Kommentar zielt somit auf Verbündete, die sich ebenfalls den YouTube-Kanal von Leeroy ansehen. Nummer 5 prognostiziert den Titel „Er ist Mero Fan“ für das nächste Video von Leeroy. Bei „Mero“ handelt es sich um einen Rapper. Es wird deutlich, dass sich die Kommentare dieser Kategorie nicht direkt auf den Inhalt des Videos beziehen, sondern anknüpfen.

Kritik

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
6	51	2952	Was geht? Leeroy nicht
14	85	1808	Nicht die hellste Kerze auf dem Kuchen

Abbildung 70: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Kritik – Kommentare

In diesen Kommentaren wird sich über Leeroy und Marie lustig gemacht. Es handelt sich hierbei um die Kommentare 6 und 14. Im ersten Kommentar wird ein Witz darüber gemacht, dass Leeroy nicht laufen kann, da er im Rollstuhl sitzt. Der Kommentar hat 2.952 Likes. Seine Einschränkung ist nicht das Schwerpunktthema des Videos, jedoch ist seine Einschränkung sichtbar, sodass der Kommentar Bezug darauf nehmen kann. Zu diesem Kommentar gab es 51 Antworten; er hat somit weitere Reaktionen ausgelöst. Der andere Kommentar bezieht sich darauf, dass Marie nicht die „hellste Kerze auf dem Kuchen“ sei, was bedeuten, soll, dass Marie nicht intelligent sei. Der Kommentar hat 1.808 Likes und 85 Antworten. Hier wäre es interessant, nochmals die Antworten dahingehend zu analysieren, ob sich diese gegen die Aussagen stellen oder sie vielmehr bestätigen.

Unkommentiert

In diesen Kommentaren wird sich über Leeroy und Marie lustig gemacht. Es handelt sich hierbei um die Kommentare 6 und 14. Im ersten Kommentar wird ein Witz darüber gemacht, dass Leeroy nicht laufen kann, da er im Rollstuhl sitzt. Der Kommentar hat 2.952 Likes. Seine Einschränkung ist nicht das Schwerpunktthema des Videos, jedoch ist seine Einschränkung sichtbar, sodass der Kommentar Bezug darauf nehmen kann. Zu diesem Kommentar gab es 51 Antworten und hat somit weitere Reaktionen ausgelöst. Der andere Kommentar bezieht sich darauf, dass Marie nicht die „hellste Kerze auf dem Kuchen“ sei, was bedeuten, soll, dass Marie nicht intelligent sei. Der Kommentar hat 1.808 Likes und 85 Antworten. Hier wäre es nochmal interessant die Antworten zu analysieren, ob sich diesbezüglich gegen diese Aussagen gestellt wird oder ob ein Zuspruch stattfindet.

Interpretation

Das Video erhält überwiegend neutrale Reaktionen. Dabei werden häufig Fragen gestellt (Bsp. Nummer 1 und 5). Das Interview scheint das Interesse vieler Zuschauer:innen geweckt zu haben, was zum einen an der Teenagerschwangerschaft liegt und zum anderen am ähnlichen Alter des Publikums. Ebenso sind die Kinder und Jugendlichen daran interessiert, wie die Eltern sich verhalten würden, wenn das eigene Kind mit 14 schwanger würde (1. Top-Kommentar, 6.443 Likes). Es ist anzunehmen, dass hier ebenso Neugierde wie Unsicherheit dahingehend vorliegen, wie sich diese Situation gestalten würde. Das heißt, dass die Zuschauer:innen durch das Gesehene (Marie mit 14 schwanger) zu eigener Reflexion gelangen und überlegen, wie wohl die eigene Familie und die betroffenen Personen selbst reagieren würden.

Weiterhin gibt es einen Kommentar, indem von einer eigenen Erfahrung mit einer Teenager-Schwangerschaft berichtet wird (Bsp. 3 und 8). Neben den Reflexionen kristallisiert sich heraus, dass der Begriff „Abbruch“ sehr häufig in der Wordcloud auftaucht. Hier liegt die Vermutung nahe, dass gerade dieses Thema für Diskussionen gesorgt hat. Im Video selbst

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

findet es nur eine kurze Erwähnung, als Marie betont, dass ein Abbruch für sie nicht in Frage kam, woraufhin Leeroy für einen Meinungs-austausch in der Kommentarspalte wirbt. Es kann also festgehalten werden, dass das Thema Schwangerschaftsabbruch für die Zuschauer:innen interessant ist und Emotionen hervorruft.

Auffällig an diesem Video sind latente sowie offene Hasskommentare. Es wird sich offen über Leeroy's Behinderung sowie über Maries Intellekt lustig gemacht (Kommentare 6 und 14). Die Belustigung über die Einschränkung anderer Menschen kann als diskriminierend betrachtet werden und reduziert den Menschen Leeroy auf seine Einschränkung. Ähnlich verhält es sich mit Marie, die aufgrund ihrer Umgangssprache und der Teenager-Schwangerschaft für nicht intelligent gehalten wird. Während Leeroy durchaus noch Zuspruch in den Kommentaren erhält, zeigen sich bezüglich Marie viele latente Hasskommentare. Dies wird durch Herabsetzung in einigen Kommentaren deutlich (Nummer 2 und 9), die sich über die Aussprache von Marie lustig machen. Allerdings wird dem in einem Kommentar widersprochen, der dazu aufgefordert, damit aufzuhören (Nummer 15). Es wird somit versucht, der Diskriminierung Einhalt zu gebieten und den Hass in Reflexion umzuwandeln.

Neben den Hasskommentaren liegen auch Kommentare vor, die Marie loben und Bewunderung dafür aussprechen, wie sie ihr Leben als 17-jährige Mutter meistert. Das Kind wird als süß betitelt und Marie erhält Unterstützung in den Kommentaren, als eine weitere Teenie-Mutter von ihrer Erfahrung spricht. Darüber hinaus schenkt Leeroy Marie während des Interviews Anerkennung. Er macht deutlich, dass sie keine leichte Aufgabe habe und er es gut finde, dass Marie zu der Teenagerschwangerschaft steht. Gleichwohl implizieren seine Fragen eine negative Erwartungshaltung, als er zum Beispiel fragt, wie ihre Mutter oder die Leute in der Schule darauf reagiert haben. Leeroy ist überrascht, als Marie sagt, dass sie keine negativen Erfahrungen gemacht habe.

Er wirkt zwischenzeitlich fast enttäuscht. Grundsätzlich sind die Ideen und die Thematik des Videos interessant und wichtig, jedoch wird der

Eindruck eines Vorführens von Maries Lebenssituation vermittelt. Dies wird nochmals deutlich, als Leeroy davon ausgeht, dass Marie wohl nicht genug Aufklärung bekommen habe. Jedoch hatte sie vorher gesagt, dass sie unvorsichtig gewesen sei. Sie äußert nicht, dass sie sich ungenügend mit Verhütung auskannte. Der YouTuber Leeroy zeigt sich generell jedoch als toleranter und einfühlsamer Mensch (Bsp. Interaktion Kleinkind), auch wenn das Format den Eindruck einer Zirkusshow hinterlässt.

4.3.4 Kanal-Typ: „Entertainment“

In diesem Kapitel wird der Kanal-Typ „Entertainment“ untersucht. Dieser entspricht einem der Genres, die der Social-Media-Plattform *Social Blade* zu entnehmen sind. In der Erhebung werden die YouTube Kanäle „Hyperbole“, „TONIA“ und „Katja Krasavice music“ betrachtet. Letzterer wurde zuvor ebenfalls dem Kanal-Typ „Entertainment“ zugeordnet, jedoch änderte die Youtuberin Katja Krasavice im Laufe der Erhebungen ihren Kanal-Typ. Es wurde sich dafür entschieden, diesen Kanal weiterhin zu analysieren, da er im deutschsprachigen YouTube sehr populär ist und sich ausschließlich mit sexuellen Inhalten, allerdings im musikalischen Kontext, befasst. Bei dem Kanal „TONIA“ handelt es sich um Toni und Nia, die regelmäßig mit Gästen das Trinkspiel „Ich hab noch nie...“ spielen und dabei über Sex sprechen. Bei dem Kanal „Hyperbole“ handelt es sich um ein Interviewformat, in dem eine Vielzahl diverser Personen befragt wird. Häufig handelt es sich dabei um Personen, die sich mit Sexualität, sexuellen Orientierungen oder auch sexuellen Identitäten auseinandersetzen. Der Kanal-Typ „Entertainment“ gehört zu dem größten Format auf YouTube. Er bedient sich gerne Themen wie Sexualität, da diese für Aufmerksamkeit und Unterhaltung sorgen (vgl. Döring, 2017: 354).

Videoanalyse: „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ von „Hyperbole“

Der Kanal „Hyperbole“ ist ein Kanal, der dem Entertainment-Bereich zuzuordnen ist. Der Kanal existiert seit dem 10.12.2013 auf YouTube und hat 470.000 Abonnenten. Es folgt überwiegend einem expliziten Format, in dem eine Person (meistens ein:e Expert:innen aus einem bestimmten Lebensbereich) interviewt wird. Die interviewte Person erhält vorab Fragen von den Zuschauer:innen. Der Kanal wird nicht vordergründig von einer Person gestaltet, die Moderator:innen sind nicht sichtbar, sondern nur ihre Stimmen im Hintergrund vernehmbar.

Der Kanal beschreibt sich in der Kanalinfo folgend: „Wir übertreiben. Nein, wirklich. Eine Hyperbel ist die literarische Form der Übertreibung, um einen Sachverhalt zu verdeutlichen. Wir wollen politische Themen so interessant erzählen, dass ihr Lust habt, sie euch anzusehen. Dabei verstehen wir den Begriff Politik allerdings ziemlich breit. Wahlen gehören ebenso dazu wie News, aber auch Comedy, Musik, Kultur und alle Bereiche, in denen Menschen über ihr Leben in diesem Land sprechen. Hyperbole ist da, wo ihr unterwegs seid. Auf YouTube, Facebook und Twitter. Macht jeder, sagt ihr. Stimmt, aber wir nehmen eure Meinungen so ernst, dass wir sogar Formate, um sie herum gebaut haben. Macht mit und sagt uns was ihr denkt!“ (Stand, 29.04.2020).

Der Kanal beschäftigt sich mit verschiedenen Themen wie Rap, Politik, Sucht, Berufe oder Behinderungen, aber auch mit sexuellen Inhalten wie zum Beispiel der Vasektomie. Des Weiteren existieren Videos, in denen Personen wie ein Camgirl, ein Pornodarsteller, eine Domina, ein Zoophiler, eine Objektsexuelle, eine Drag Queen und homosexuelle Personen interviewt werden. Das beliebteste Video, das sich mit sexuellen Inhalten befasst heißt: „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“. Es hat 1,6 Millionen Aufrufe (Stand 29.04.2020) und wurde am 29.08.2019 hochgeladen. Das Video hat 51.857 Likes und 665 Dislikes. Dieses Video wird in den folgenden Abschnitten analysiert.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

In dem Video „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ von dem YouTube Kanal „Hyperbole“ wird eine Frauenärztin interviewt. Es werden Themen wie Körperbehaarung, Orgasmen, Penisgrößen, Besuche bei Frauenärzt:innen und auch die Benennung von Geschlechtsorganen besprochen. Die Frauenärztin Dr. Sheila de Liz bekommt dabei Interviewfragen von der Community des Kanales gestellt. Die Fragen lauten unter anderem: „Ist es dir bei der Untersuchung lieber, wenn die Frau untenrum rasiert ist?“, „Gehst du zu einer Frauenärztin oder zu einem Frauenarzt?“, „Spielt die Größe des Penis eine Rolle beim weiblichen Orgasmus?“, „Ist Fisten ungesund?“ und „Ist die Gesellschaft beim Thema Sex zu versteift?“. Die Fragen werden dabei von einer Person vorgelesen, die für „Hyperbole“ arbeitet. Danach antwortet die Frauenärztin auf die Fragen. Dabei wird sie frontal vor einem orangenen Hintergrund gefilmt. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ von „Hyperbole“ hat ein sehr schlichtes Setting. In dem Video sind nur die Frauenärztin sowie die eingeblendeten Fragen zu sehen. Der Videostil ist simpel gehalten, Dr. Sheila de Liz fragt und sie antwortet. Die Fragen werden von der Community des Kanals gestellt. Es handelt sich also um Publikumsfragen. Dr. Sheila de Liz präsentiert sich selbst als Expertin für das Thema „Liebe und Sex“. Im Kanal werden die Fragen lediglich vorgelesen, jedoch ist das Skript nicht starr und das Team von „Hyperbole“ reagiert mit weiterführenden Fragen auf die der Community.

Die ersten zwei Fragen beziehen sich auf den Besuch in einer Frauenarztpraxis. Dabei steht die Körperhygiene im Fokus. Es werden Fragen zum Besuch gestellt, beispielsweise, ob sich die Frauenärztin vor etwas „ekelt“ oder ob eine Rasur vor dem Termin notwendig sei. Die Frauenärztin sagt, dass es egal sei, ob jemand rasiert ist oder nicht und dass

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Füße häufig eklig sind und nicht die Vulva. Die Sorge, dass eine behaarte im Vergleich zu einer rasierten Vulva als nicht gleichwertig hygienisch angesehen werden könnte, zeigt, dass ein gesellschaftlicher Druck zur Rasur und Enthaarung besteht. Der Trend, sich zu rasieren, hat sich in den 90 Jahren zu einem kulturellen Ideal etabliert (vgl. Borkenhagen/Brähler, 2008: 7f.). Jedoch zeigt die Aussage von Dr. Sheila de Liz, dass nicht alle Frauen diesem Trend nachgehen müssten oder wollten, da ein Teil ihrer Patient:innen nicht rasiert ist. Im Anschluss werden der Frauenärztin noch persönliche Fragen gestellt, so, ob sie sich selbst untersuche und ob sie zu einer Frauenärztin oder zu einem Frauenarzt gehe. Die Frage nach dem Geschlecht der Ärzt:innen wird in keinem Sektor so häufig gefragt wie in der Frauenheilkunde. Zwischen 1973 und 1993 gab es eine Erhebung zu dieser Thematik. Demnach präferieren Frauen bei gynäkologischen Behandlungen Ärztinnen, obwohl als wichtigster Faktor von den Patient:innen – geschlechterunabhängig – die Gesprächsbereitschaft genannt wird (vgl. Bernet/Buddeberg, 1994: o. S.).

Warum bevorzugen Frauen Ärztinnen? An dieser Stelle wäre eine Untersuchung der soziokulturellen Hintergründe interessant. So lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Frauen aufgrund ihrer Sozialisierung mehr Ängste und Scham haben, sich gegenüber dem anderen Geschlecht zu entblößen. Ihnen wird anezogen, sich nicht freizügig zu zeigen. Eine weitere Annahme könnte sein, dass eine Frauenärztin besser nachempfinden könnte, wie sich die Patientin fühlt, da sie ähnliche Körpererfahrungen oder körperbezogene Probleme haben könnte. Sheila de Liz antwortet, dass sie persönlich zu einem Mann gehen würde. Jedoch würde sie die Qualität der Arbeit nicht am Geschlecht festlegen. Frauenärztinnen hätten jedoch den Vorteil, dass sie Körpererfahrungen nachempfinden könnten. Mit dieser Aussage untermauert sie die vorab aufgestellte Hypothese.

Nach Fragen zur gynäkologischen Untersuchung bezieht sich die nächste Frage auf die Penisgröße. Es wird gefragt, ob die Größe beim Orgasmus einer Frau eine Rolle spiele. Die Frauenärztin räumt gleich mit dem Klischee auf, dass nur ein großer Penis eine Frau befriedigen könne,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

indem sie sagt, dass es auf die Technik ankäme und eine Frau zudem mehr durch Zunge und Hände stimuliert werde. Aus dem Off wird nachgefragt, was die Idealmaße seien. Diese Nachfrage stellt die Aussage, dass es nicht auf die Größe ankommt, wieder in Frage. Dr. Sheila de Liz spricht nun von Erfahrungswerten aus ihrer Praxis und sagt, dass die Durchschnittsgröße reichen würde. Was die durchschnittliche Penislänge eines Mannes ist, weiß sie jedoch nicht und fragt das Team im Hintergrund. Eine Person schätzt den Durchschnitt auf 15 und 16 Zentimeter. Diese Antwort bestätigt die Frauenärztin und sagt, dass dies der Durchschnitt sei.

Indem sie der Schätzung zustimmt, verhält sich Dr. Sheila de Liz nicht wie eine Expertin. Forscher:innen des Londoner King's College haben in der Fachzeitschrift „British Journal of Urology International“ (BJUI) eine Studie veröffentlicht, der gemäß der durchschnittliche erigierte Penis 13,24 cm lang sei (vgl. Veale et al. 2015: 1). Somit ist die getätigte Aussage übertrieben, was Unsicherheiten bei Männern sowie Jugendlichen auslösen kann. Danach wird die Frage gestellt, wie das weibliche Geschlecht richtig benannt werden solle (Scheide, Vulva, Vagina). Die Frauenärztin erklärt, dass der äußere sichtbare Bereich „Vulva“ genannt werde und die Scheide im Inneren des Körpers sei, wo beispielsweise der Tampon eingeführt wird.

Dann wird die Frage vorgelesen, wie eine Frau am besten zum Orgasmus komme. Dabei erklärt Frau Dr. Sheila de Liz, dass dieser hauptsächlich über die klitorale Stimulation und Geduld erreicht werden könne. Darüber hinaus wird nach Tipps für die orale Befriedigung und nach dem weiblichen „G-Punkt“ gefragt, was die Frauenärztin beantwortet. Die Frage nach der weiblichen Lust und dem Orgasmus scheint den Zuschauer:innen wichtig zu sein, da Fragen zu diesem Thema vermehrt auftauchen (Bsp. vaginaler Orgasmus, Cunnilingus, G-Punkt, Squirtung etc.).

Dann wird die Frauenärztin zu Sexualpraktiken befragt. Dabei handelt es sich um Praktiken, die insbesondere aus der Pornographie bekannt sind,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

zum einen das *Squirting* (Ejakulation der Frau) und zum anderen das *Fisting*. Sheila de Liz erklärt, dass Squirting kein besonderes Zeichen für Erregung sein müsse und dass Fisting ungesund und nicht zu empfehlen sei. Fisting ist eine Sexualpraktik die ein hohes Verletzungsrisiko mit sich bringt (vgl. Denman, 2003: 194f.). Dann erklärt sie noch, dass Frauen nach dem Sex auf die Toilette gehen sollten, um Bakterien auszuspülen.

Danach erzählt sie von ihrer skurrilsten Erfahrung auf der Arbeit: Eine Frau habe sich einen Urinkatheter vor dem Sex eingesetzt, weil sie es als erregend empfinde, wenn ein solcher in die Harnröhre eingeführt wird. Zum Schluss wird de Liz gefragt, ob die Gesellschaft bei dem Thema Sex zu versteift sei. Sie antwortet, dass dies absolut der Fall sei, die Menschen müssten positiver und gelassener mit dem Thema Sexualität umgehen. Alles wäre „over sexed“, also als übertrieben sexuell zur Schau gestellt, aber es wird kein gesunder und positiver Diskurs gefunden.

Mit dieser Aussage beschreibt die Frauenärztin ein gesellschaftliches Paradoxon. Zum einen ist die Sexualität geprägt von Privatheit und Intimität, zum anderen wird Sexualität kommerzialisiert und entdramatisiert. Sie ist ein Thema, das die Gesellschaft spaltet. Obwohl tagtäglich Sex, erotische Darstellungen oder Freizügigkeit im Netz frei konsumiert werden können, bleibt die Scham über den eigenen Körper bestehen. Sexuelle Orientierungen oder Praktiken finden vermehrt Akzeptanz, sodass sexueller Konsens immer wichtiger wird (vgl. Lewandowski, 2008: 245). Konsens und Einvernehmlichkeit, eigene Grenzen sowie das Bewusstsein für sexuelle Rechte müssen zwischen dem Versteck und der Bühne einen Platz finden. In anderen Worten bedeutet dies, dass Individuen mehr über Konsens und die eigenen sexuellen Rechte sprechen sollten. Es wird mit sexuellen Inhalten provoziert und angegeben, aber Unsicherheiten werden nicht kommuniziert. Diese Basis ist jedoch unabdingbar für das sexuelle Miteinander und die eigene Persönlichkeitsentwicklung.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 05.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Sie zum Video „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ des YouTube-Kanals „Hyperbole“ fallen zu 49,2% neutral, zu 43,8% positiv und zu 7,1% negativ aus. Somit wurde das Video fast zur Hälfte neutral kommentiert, der positive Anteil der Kommentare fast gleichwertig. Es liegen Abweichungen vor, sodass Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat 51.857 Likes und 665 Dislikes. Folglich wurde das Video für positiv befunden.

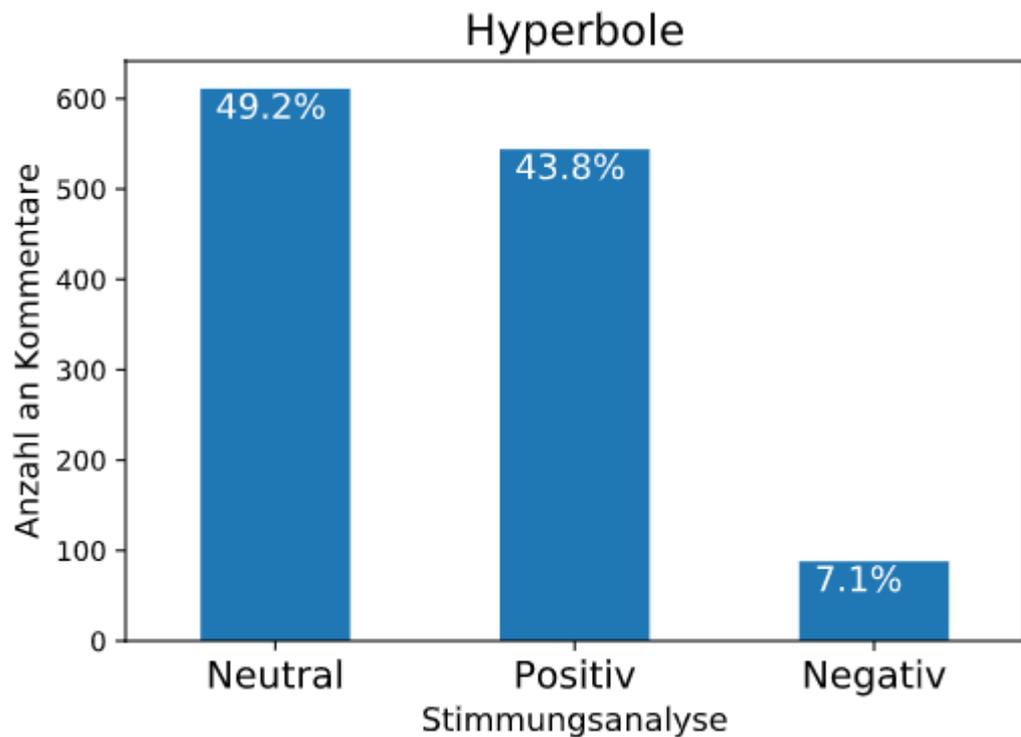


Abbildung 71: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Stimmungsanalyse

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Wordcloud

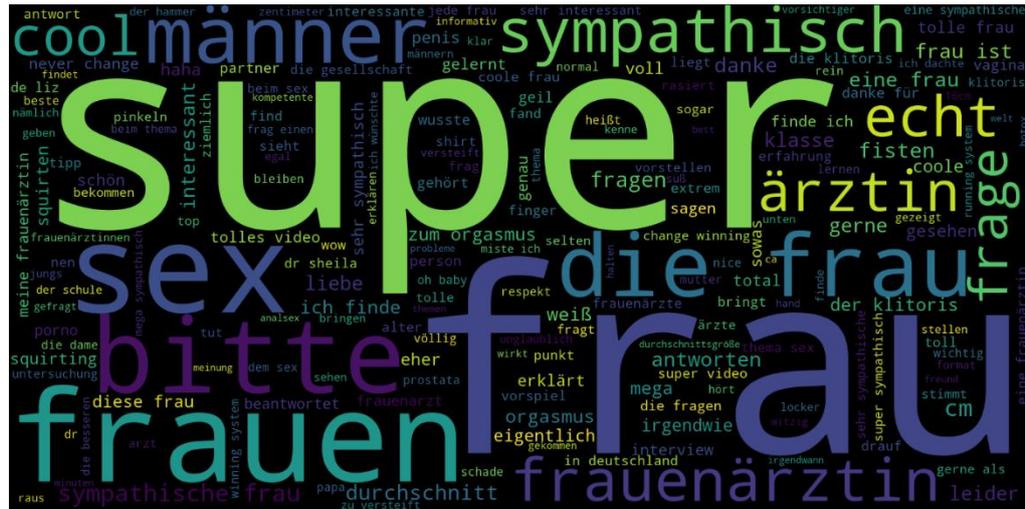


Abbildung 72: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Wordcloud

Von insgesamt 124.300 Kommentaren wurden die Begriffe „super“ und „Frau“ am häufigsten genannt. Danach folgten die Worte „Sex“, „Frauen“, „sympathisch“, „Frauenärztin“, „Männer“, „cool“, „Frage“ und „bitte“. Darüber hinaus wurden finden Adjektive wie „interessant“, „sympathisch“, „cool“, „schön“ und „informativ“ in der Wordcloud einen Platz. Aus den in den Kommentaren genannten Worten lässt sich bereits ableiten, dass das Video und die Frauenärztin positive Reaktionen erhalten haben. Dies bestätigt sich mit Blick auf die kürzeren Aussagen, die häufig im Kontext genannt wurden, wie zum Beispiel „wow“, „tolles video“ oder „sehr sympathisch“.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Sexuell anzüglich

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
7	28	4694	20 Jahre Erfahrung? gut gehalten die Frau 🤔
9	50	4259	7:15 Im Saarland hat die Sexualität auch was mit nem Baum zutun. Mit dem Stamm- baum nämlich

Abbildung 73: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare

In dieser Kategorie handelt es sich um die Kommentare 7 und 9. Ersteres bezieht sich auf die Berufserfahrung der Frauenärztin. Sie habe sich trotz der 20 Jahre Berufserfahrung gut gehalten. Ihre Kompetenz wird in

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

diesem Kommentar mit ihrer Attraktivität gleichgesetzt. Die Attraktivität beziehungsweise das junge Aussehen sollten bei der Ausübung des Berufs jedoch keine Rolle spielen. Obwohl der Kommentar als Kompliment verstanden werden möchte, beinhaltet er eine degradierende Botschaft. Kommentar Nummer 9 bezieht sich auf die Videominute 7:15, in der die Frauenärztin erklärt, dass Sexualität ein Baum ist, der mit der Erfahrung wächst. In diesem Kommentar wird geschrieben: „7:15 Im Saarland hat die Sexualität auch was mit nem Baum zu tun. Mit dem Stammbaum nämlich.“ Dies stellt eine Anspielung auf Inzest dar und es wird sich über das Saarland lustig gemacht. Der Kommentar hat die meisten Antworten und sorgt mit dieser provokativen Aussage für Gesprächsstoff in den Kommentarspalten.

Performance

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	14	15612	Sie hat die Fragen präzise beantwortet, wurde aber nicht zu langatmig. Genau das gute Mittelmaß.
2	27	15462	Stellt euch Mal vor, jeder Politiker würde so gezielt antworten
4	32	10936	Hinter der Kamera schreiben die Männer fleißig mit Update: WoW, thx for the likes :D
5	23	7817	Und jetzt bitte einmal sowas mit einem Urologen! :)

Abbildung 74: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Performance – Kommentare

Dieser Kategorie wurden die Kommentare 1, 2, 4 und 5 zugeordnet. Darunter befindet sich das meist gelikete Kommentar (15.612 Likes): „Sie hat die Fragen präzise beantwortet, wurde aber nicht zu langatmig. Genau das gute Mittelmaß.“ Diese Aussage wurde mit einem Vergleich nochmals unterstützt: „Stellt euch Mal vor, jeder Politiker würde so gezielt antworten.“ Folglich fällt die Liz positiv durch ihre Argumentationsweise auf. Die tatsächliche Präzision ihrer Aussagen kann diskutiert werden, da die Frauenärztin beispielsweise bei der Penisgröße nur Schätzungen und neben wissenschaftlichen Erkenntnissen vermehrt von ihren eigenen Erfahrungen spricht. Ein weiterer Kommentar bezieht sich auf die Personen im Hintergrund. Demnach würden die Männer fleißig mitschreiben.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Die Aussage kann als Anspielung auf die Themen der weiblichen Lust gedeutet werden, die im Video häufig angesprochen werden. Der Kommentar wurde nochmals kommentiert: die Person bedankt sich für die vielen Likes. Der Nachtrag zeigt, dass eine Interaktion innerhalb der Community stattfindet und dass sich für die Anerkennung der eigenen Aussage bedankt wird. In einem weiteren Kommentar wird auf die Performance der Frauenärztin reagiert, indem der Wunsch nach einem Interview mit einem Urologen geäußert wird. Dieser Kommentar zeigt, dass Interesse an einem Austausch mit einem „Männerarzt“ besteht. Folglich interessieren sich die Zuschauer:innen auch für einen Perspektivwechsel, in dem es vermehrt um männlich körperbezogene Inhalte wie beispielsweise Vorhautbeschneidung gehen könnte.

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
6	45	4915	Ich mochte männliche Ärzte lieber, weil die mehr Schiss haben, dir weh zu tun. Die weiblichen waren leider oft so "hab dich nicht so mir tut's ja auch nicht weh". Dasselbe bei Sportlehrern, wenn man die Periode hatte. Jeder männliche Lehrer hat akzeptiert, dass man nicht schwimmen möchte oder Bauchschmerzen hat, unsere weibliche Lehrerin, die selber keine Schmerzen hat und nicht nachvollziehen konnte, dass ein 14-jähriges Mädchen Tampons nicht einführen konnte, war da echt grausam. Null Verständnis
14	21	2317	Ich möchte deine Patientin werden 😂 wo ist ihre Praxis?

Abbildung 75: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

Die Nummern 6 und 14 der Top-Kommentare wurden in diese Kategorie einsortiert. Im ersten Kommentar geht es um einen Erfahrungsbericht. Die Person schreibt, dass sie Männer sowohl in der Frauenarztpraxis als auch im Sportunterricht gegenüber Frauen als einfühlsamer erlebt habe. Die Person hat sich bei weiblichen Fachkräften nicht verstanden gefühlt. Eine andere Person wiederum schreibt, dass sie wissen wolle, wo die Praxis von Dr. Sheila de Liz sei, weil sie ihre Patientin werden möchte. Die Beispiele verdeutlichen die obigen Ergebnisse. Demnach sind für

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Patient:innen Gesprächsbereitschaft und Empathie die wichtigsten Kriterien bei der Wahl einer Frauenarztpraxis.

Lob

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
8	4	4490	ey immer ihr süßes lächeln nach einer antwort 😊😊😊
10	8	4196	Ich finde die Frau klasse, sie redet so ungezwungen und frei heraus.... das mag ich :D Bitte eine zweite Folge!
13	7	2501	danke, dass ihr jetzt längere videos macht! ich fand es immer nervig, täglich ein maximal 2 minuten langes video in meiner abobox zu haben und habe euch dann irgendwann deabonniert. jetzt habt ihr mein abo wieder! auch finde ich gut, dass ihr die fragen in der infobox auflistet. :))

Abbildung 76: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Lob – Kommentare

In diese Kategorie fallen die Nummern 3, 8, 10 und 13. Die Frauenärztin wird als sehr sympathisch beschrieben, zudem lächelt sie nach jeder Antwort „süß“. Demnach wirkt sie freundlich. Darüber hinaus wird gelobt, dass Dr. Sheila de Liz frei und ungezwungen reden würde. Die ersten drei Kommentare stellen hauptsächlich Komplimente an die Frauenärztin dar. Der letzte Kommentar (Nummer 13) richtet sich an den Kanal „Hyperbole“. Es wird gelobt, dass der Kanal nun längere Videos dreht. Zuvor wurde der Kanal aufgrund der kurzen Videos deabonniert. Nun hat der Kanal seine Formatlänge geändert, daraufhin wurde der Kanal wieder abonniert. Der Kommentar hat 2.501 Likes. Daraus lässt sich schließen, dass die Zuschauer:innen auf YouTube längere Videos schauen möchten und kurzweilige Videos weniger interessant finden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Videos die in die Tiefe gehen, attraktiver für das Publikum erscheinen.

Diskurs & Reflexion

Nr.	Ant- wor- ten	Likes	Kommentar
11	8	3878	Uff, dieses Video sollte am besten schon in der Schule gezeigt werden. Würde viele Probleme auf Anhieb lösen
15	9	2202	Sowas sollte im Sexualunterricht gezeigt werden. Ich wette, dass einige Mädchen (und besonders Jungs) die ein oder andere Sache hier nicht wussten.

Abbildung 77: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare

Die Kommentare mit der Nummer 11 und 15 wurden einem gesellschaftlichen Diskurs zugeordnet. Beide Kommentare beziehen sich auf die Sexualkunde in Schulen. Demnach sollte das Video in Schulen gezeigt werden, da sich viele Probleme durch die Erklärungen der Frauenärztin lösen könnten. Des Weiteren werden Videoinhalte besprochen, die einige Mädchen und insbesondere Jungen anscheinend noch nicht kannten. Dass besonders Jungen Aufholbedarf haben, lässt sich aus den Frauenlastigen Themen schließen, die de Liz anspricht. Daraus ergibt sich die Hypothese, dass die weibliche Lust gesellschaftlich immer noch unsichtbar ist und im Vergleich zur männlichen Erregung weniger in der Aufklärung besprochen wird.

Zufällig

Nr.	Antwor- ten	Likes	Kommentar
12	44	3609	Wer wurde auch von der Domina hier her geschickt?

Abbildung 78: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

In dieser Kategorie wird sich auf den Kommentar Nummer 12 bezogen. Der Kommentar „Wer wurde auch von der Domina hier her geschickt?“ wirkt auf dem ersten Blick zusammenhanglos. Bei genauerer Recherche stellt sich heraus, dass es sich dabei um ein weiteres Video des Kanals handelt, in dem eine Domina befragt wurde. Der Person, die zuvor das Video mit der Domina gesehen hatte, wurde danach das Video der

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Frauenärztin vorgeschlagen. Somit ist die Person „zufällig“ zu diesem Video gelangt, ohne aktiv nach Begriffen wie „Frauenärztin“ gesucht zu haben.

Unkommentiert

Das Video von „Hyperbole“ kommt bei den Zuschauer:innen gut an. Unkommentiert bleibt jedoch die Aussage der Frauenärztin zur falschen Durchschnittsangabe der Penisgröße. Dies kann zum einen daran liegen, dass seitens der Zuschauer:innen eine Unwissenheit über die allgemeine Penisgröße vorliegt oder aber die Frauenärztin in ihrer Expert:innenrolle nicht hinterfragt wird. Des Weiteren wird immer wieder angesprochen, dass die Inhalte des Videos wichtig für Männer und die Sexualerziehung seien. Warum Männer sich mehr Informationen über die weibliche Lust wünschen oder warum viele Fragen in der Sexualerziehung einiger Zuschauer:innen offen geblieben sind, wird nicht thematisiert. Zwar wird gesagt, dass die sexuellen Inhalte wichtig seien, aber nicht, warum sie gehaltvoll für die Gesellschaft sind. Eine offene Kommunikation ist somit auch nicht in der Kommentarfunktion gegeben, obwohl die kommentierenden Personen anonym bleiben.

Interpretation

Das Video „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ von „Hyperbole“ bedient sich eines schlichten Frage-und-Antwort-Spiels, das an ein Experten:innen-Interview erinnert. Das Video kommt bei den Zuschauer:innen gut an, wie die Kommentare und Likes zeigen. Auch in der Stimmungsanalyse wird deutlich, dass das Video fast zur Hälfte positive Kommentare erhalten hat. Dr. Sheila De Liz ist eine Frauenärztin und Buchautorin, die sich als Expertin für Liebe und Sex vorstellt. Der Begriff der „Expertin“ für das Thema Liebe und Sex ist nicht zutreffend, da die Frauenärztin sich im gynäkologischen Bereich auskennt, jedoch keine Sexualtherapeutin oder Sexualpädagogin ist. Liebe und Sex gehen weit über körperliche Funktionen hinaus.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Dennoch gibt de Liz gute und gezielte Antworten im Bereich der weiblichen Lust und des Körpers. Es waren keine beziehungsorientierten Fragen oder Fragen zu Themen wie Liebeskummer enthalten. Vielmehr ging es um die weibliche Erregung und den weiblichen Körper. Bei Fragen, die sich auf den männlichen Körper (Penisgröße) bezogen haben, versicherte die Frauenärztin, da sie eine größere Penisgröße als Durchschnitt angab als in Studien belegt. Die präzisen Antworten zur weiblichen Lust kommen bei den Zuschauer:innen gut an. So gibt es Kommentare, die dieses Video für den Sexualkunde-Unterricht vorschlagen, weil es so informativ sei. Ebenso werden Themen aufgegriffen, die Mädchen sowie Jungen nicht bekannt zu sein scheinen. Ein Kommentar scherzt darüber, dass hinter der Kamera fleißig mitgeschrieben werde, da die Filmemacher hier etwas über die weibliche Lust lernen würden, die bis vor einigen Generationen als nicht existent wahrgenommen wurde. Der Wunsch besteht scheinbar, Themen wie den Besuch in der Frauenarztpraxis oder die weibliche Lust im Sexualkundeunterricht zu behandeln. Dies zeigt sich am Interesse und der diesbezüglichen Wissbegierde.

Es sind Themen, die anscheinend keinen Platz in der schulischen Sexualerziehung finden. Darüber hinaus wird Sheila de Liz vom Publikum als sympathisch wahrgenommen. Dies lässt sich eventuell darauf zurückführen, dass sie immer wieder betont, dass mit dem Thema Sexualität und Körper entspannt, umgegangen werden solle. Sie versucht durch ihre Äußerungen den Druck zu nehmen, der Norm zu entsprechen. Es folgen darauf auch anzügliche Kommentare, wie beispielsweise, dass sich die Frauenärztin „trotz“ ihrer 20-jährigen Berufserfahrung, die offenbar auf ihr Alter bezogen wird, gut gehalten habe, was ihre Qualifikation in Zusammenhang mit ihrer Attraktivität setzt und so herabsetzt. Eine Person schildert, dass sie lieber zu männlichen Ärzten gehe, da sie persönlich bessere Erfahrungen mit ihnen gemacht habe. Wie zuvor ausgeführt, ist der wichtigste Faktor nicht das Geschlecht, sondern die Gesprächsbereitschaft und Empathie der Frauenärzt:innen. Zusätzlich zeigt ein Kommentar, dass neben dem Interview einer Frauenärztin auch ein Gespräch mit einem Urologen für interessant befunden wird. Der Kommentar macht

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

deutlich, dass auch für Männer-bezogene Körper- und Gesundheitsthemen Neugierde geschaffen wird und der Wunsch besteht, mehr darüber zu erfahren. Im Übrigen scheinen Zuschauer:innen zufällig auf dieses Video gestoßen zu sein, nachdem sie sich zuvor ein anderes Video von „Hyperbole“ angesehen hatten.

Durch die Kommentare wird deutlich, dass die Zuschauer:innen untereinander kommunizieren und aufeinander reagieren. Auch in diesem Video finden in den Kommentaren vermehrt Unterhaltungen statt und es wird sich für Zuspruch (Likes auf einen Kommentar) bedankt. Das Video hat geringe visuelle Reize, jedoch ist es dank der tabuisierten Themen spannend und den Kommentaren zufolge informativ.

Videoanalyse: „Ich hab noch nie..! - mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ von „TONIA“

Der Kanal „TONIA“ wird von zwei Männern namens Toni und Nia geführt; er gehört zum Kanal-Typ des Entertainments. Es werden überwiegend Spiele wie „Wahrheit oder Trinken“, „Wer würde eher“ oder „Ich hab noch nie“ mit verschiedenen Youtuber:innen gespielt. In diesen Videos wird häufig über sexuelle Inhalte wie Dates, Petting oder Sex gesprochen. Darüber hinaus gibt es einzelne Videos, die diesem Spiel-Format nicht entsprechen. So gibt es Videos wie „Wir reden mit einer Pornodarstellerin“, „Top 10 Pimmel Fakten“, „Vier Jungs reden über Liebe“ oder „Wir testen Spielzeug für Erwachsene“. Der Kanal wurde am 13.07.2017 gegründet und hat 483.000 Abonnenten (Stand 18.04.2020). In der Kanalbeschreibung steht lediglich „Toni & Nia hier!“ und dazu das Impressum. Ihr beliebtestes Video heißt „Ich hab noch nie..! - mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ und hat 2.008.223 Aufrufe (Stand 18.04.2020) und wurde am 26.12.2018 hochgeladen. Das Video hat 85.750 Likes und 1.094 Dislikes. Dieses Video wird in den kommenden Abschnitten beschrieben und analysiert.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Das Video „Das Video „Ich hab noch nie...! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ von dem YouTube Kanal „TONIA“ behandelt Themen wie Verhütung, Sexspielzeug, Sex und verliebt sein. Der Kanal wird von Toni und Nia geführt, die in diesem Video drei weitere YouTuber:innen eingeladen haben. Sie spielen gemeinsam das Trinkspiel „ich hab noch nie“ und beziehen dabei Stellung zu eigenen sexuellen Erfahrungen. Das Video findet in einem Wohnzimmer statt und die Gruppe sitzt gemeinsam auf dem Sofa. Die Kamera ist frontal auf die Gruppe gerichtet und filmt die Gruppe beim Spielen und Reden. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video „Ich hab noch nie..! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ des YouTube-Kanals „TONIA“ bedient sich des Spielformats „Ich hab noch nie“. Dabei handelt es sich um ein Trinkspiel, in dem eine Person eine intime Aussage über eine persönliche, potentiell „pikante“ Handlung trifft, die mit den Worten „Ich hab noch nie...“ beginnt. Sollte die Person dieser Handlung schon einmal nachgegangen sein, muss sie einen Schluck trinken. Auf dem Sofa sitzen verschiedene YouTuber:innen, die sich als freundschaftliche Peer-Group inszenieren. Dies wird nochmals bei der späteren Youtuber:innen-Vorstellung deutlich.

Das Video beginnt, indem sich die Gruppe auf das Sofa setzt, wobei gesungen und gelacht wird. So baut sich direkt zum Einstieg eine lockere Atmosphäre auf. Gemeinsam summt die Gruppe ein Weihnachtslied – das Video wurde am 26.12.2018 hochgeladen – und Toni und Nia beginnen mit der Begrüßung, die von Rezo unterbrochen wird. Das macht Toni wiederum wütend und die Gruppe versucht ihn zu beruhigen, dabei spielt Mirella an seiner Mütze rum, was seine Laune nicht verbessert. Toni versucht wieder mit der Begrüßung zu beginnen, wird jedoch durch ein Gespräch über Faszienmassagen übertönt. Es wird traurige Musik abgespielt und die Reaktion von Toni gefilmt. Dies macht deutlich, dass die

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Umsetzung des Videos infolge der großen Anzahl an Personen chaotisch wird, was einen Schnitt nötig macht.

Beim zweiten Versuch gelingt die Begrüßung und Toni stellt fünf kleine Shotgläser auf den Couchtisch, er kündigt an, etwas Wichtiges sagen zu wollen. So würden die Videos auf diesem Kanal häufiger „entmonetariert“, was bedeutet, dass auf diesen Videos keine externe Werbung eingespielt wird und dem YouTube-Kanal zusätzliche Einnahmen fehlen. Aus diesem Grund werde das Trinkspiel mit Wasser gespielt und nicht mit Alkohol. Das Video färbt sich nun in schwarz-weiß und die Situation wird traurig dargestellt. Die Gruppe zeigt sich sichtlich erstaunt und irritiert darüber, dass Toni ihnen wirklich Wasser in die Shotgläser eingefüllt hat. Dann schiebt Toni das Shotglas weg und sagt: „Wir wären nicht TONIA, wenn sie es trotzdem weiter machen würden.“ Für diese schauspielerische Leistung wird Toni bewundert. Durch dieses Handeln, zeigt Toni wie rebellisch sie alle seien, zumal Alkohol etwas „Verbotenes“ auf YouTube darstelle. Der Konsum von Alkohol bei Jugendlichen beginnt bereits früh, wie eine Studie der BZgA zu Alkoholkonsum von Jugendlichen ergeben hat. Demnach haben bereits 63,4% der 12- bis 17-Jährigen schon einmal Alkohol getrunken. Davon konsumieren 9,0% mindestens einmal die Woche Alkohol (vgl. Orth/Merkel, 2020: 37).

Während Toni das „russische Kochwasser“ holt, wird ihre eigene Werbung eingeblendet. Es wird ein Schnitt gemacht und die Gruppe lobt das T-Shirt von Toni. Die Situation wird überspitzt dargestellt. Toni verweist auf die neuen Merchandise-Produkte des Kanals „TONIA“. Die Kommerzialisierung auf YouTube ist zur Normalität geworden, kaum ein Video läuft ohne Werbung. Die kommerzielle Ausrichtung der Kanäle wird von Kindern und Jugendlichen durchschaut und dennoch relativ unkritisch betrachtet. Dieses Verhalten kann ein Risiko für sie darstellen, da sie durch unhinterfragte Werbebotschaften potentiell zum Kauf verleitet werden (vgl. Gebel et al. 2019: 4). Es wird deutlich, dass Toni im YouTube-Kanal oft im Mittelpunkt steht. Sein YouTube-Kollege Nia zeigt sich in diesem Video sehr zurückhaltend und still. Nach der Werbung möchte Toni das Spiel vorstellen, weshalb er Rezo auffordert, es zu benennen,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

doch kann dieser es nicht sofort richtig benennen, obwohl er schon mehrfach zu Gast war.

Danach beginnt die Vorstellung der Youtuber:innen. Diese wird überzogen und mit eingebauten Lachern inszeniert, die das ganze Video lustiger wirken lassen sollen. Die Vorstellung beginnt mit Rezo, der als besonders intelligent beschrieben wird – so intelligent, dass er angeblich ein Klon-Versuch von Albert Einstein sei. Jana wiederum sei ein „krasses“ Model und habe eine große Sneakers-Sammlung. Mirella sei eine alte Frau, die sich zu einer jungen Frau habe umoperieren lassen. Dann wird Nia vorgestellt, bei dem nicht offensichtlich sei, ob er wache oder schlafe. Zum Schluss folgt die Vorstellung von Toni, der als „Jungfrau“ betitelt wird, was wiederum gleich als „Spaß“ negiert wird.

Die Vorstellung ist somit voller Geschlechterklischees, die zum Mainstream auf YouTube gehören. Erfolgreiche weibliche Youtuber:innen haben häufig Formate, die sich mit Schmink-Tutorials, Shopping und Lifestyle auseinandersetzen. Gleiches gilt für Mirella und Jana, die sich auf ihren Kanälen ebenfalls mit Lifestyle-Themen beschäftigen. Somit sind überholte Geschlechterrollen deutlich präsent auf YouTube (vgl. Döring, 2019: 5f.), was wiederum davon konterkariert wird, dass sich zahlreiche Youtuber:innen auf der Plattform auch gegen Geschlechterklischees stellen und sich mit vielfältigen Themen beschäftigen.

Eine populäre deutschsprachige weibliche YouTuberin im Bereich der Wissenschaft stellt Mai Thi Nguyen-Kim mit ihrem Kanal „Mai Lab“ dar. Dieser zeigt, dass Frauen auch in naturwissenschaftlichen sowie mathematischen Fächern erfolgreich sind. Beim Video von „TONIA“ wird wiederum mit den Geschlechterklischees gespielt und Jana und Mirella auf ihr Äußeres reduziert, während bei Rezo, Nia und Toni Charaktereigenschaften im Fokus stehen. Rezo ist intelligent und Jana besitzt viele Schuhe. Mirella ist gefühlt alt, hat aber den Körper einer jungen Frau.

Nachdem die mit Alkohol gefüllten Gläser auf den Tisch gestellt worden sind, versucht Rezo zu erklären, dass es okay sei, wenn man keinen Alkohol trinken möchte und man sich nicht dazu gezwungen fühlen sollte.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Er wird dabei durch einen Schnitt unterbrochen, was das Gefühl vermittelt, dass diese Information nicht wichtig sei. Nach fünf Minuten beginnt das eigentliche Spiel, in das Toni mit einer Übungsfrage einführt: „Ich habe noch nie gefickt“. Darauf nehmen alle einen Schluck.

Um über das Thema Sex zu sprechen, wird in diesem Kontext also ein Spiel mit Alkohol als notwendiger Eisbrecher inszeniert. Das Beispiel zeigt, wie tabuisiert das Thema ist. Die YouTuber:innen sitzen nicht einfach auf dem Sofa und reden über Sexualität, sondern es bedarf des Spiels zur Auflockerung bei diesem scheinbar „verkrampften“ Thema. Es wird deutlich, wie sehr das Thema Sexualität durch Gebote und Verbote geprägt ist. Obwohl das Video frei verfügbar ist und somit am öffentlichen Diskurs teilnimmt, bedarf es dieser Verschleierung. Das Spannungsfeld, das das Sprechen über Sexualität erzeugt, wird dabei sehr deutlich (vgl. Foucault, 1983: 32).

Danach folgt die zweite Frage, bei der es darum geht, ob man schon einmal in eine unerreichbare Person verliebt war. Dies führt zu Verwirrung, da einige in der Gruppe prominente Personen aufzählen und Jana zwischen verknallt und verliebt differenzieren möchte. Über diese Unterscheidung wird jedoch nicht gesprochen, was als exemplarisch für die gesellschaftliche Entwicklung gelesen werden kann. So wird offen über Sexualität gesprochen – wie beispielsweise in diesem YouTube-Format –, jedoch werden scheinbar nebensächliche Themen wie Einvernehmlichkeit oder Begrifflichkeiten nicht thematisiert. Diese sind jedoch signifikant, um Sexualität und Beziehungsformen zu begreifen. Die nächste Aussage lautet: „Ich hatte noch nie Sex mit meinem Ex“ und Nia und Toni trinken einen Schluck. Rezo versteht die Frage nicht, weshalb die Gruppe es ihm noch einmal erläutert. Die Situation wird mit einem Sitcom-Lachen untermauert, um sie als lustig zu inszenieren.

Dann überreicht Toni Rezo eine Verpackung, in der sich ein Penisring befindet. Toni betont, dass der Penisring vom letzten Videodreh mit einem Erotik-Adventskalender stamme. Mirella und Jana sehen den Ring interessiert an und fragen, was das sei. Rezo erklärt, dass der Ring

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

benutzt werde, wenn eine Person mit Penis älter werde und die „Standhaftigkeit“ nicht mehr so gut sei. Toni unterbricht ihn und sagt, dass der Penisring auch vorher benutzt werden könne. Rezo ist überrascht über diese Aussage, führt aber seine Erklärung für Mirella und Jana fort und sagt, dass das Blut im Penis dadurch mehr gestaut werde.

Die Gruppe spielt mit dem Penisring und erkundet ihn. Toni spricht Nia das erste Mal in diesem Video an und fragt, ob er schon einen Penisring benutzt habe, was dieser mit einem kurzen „ne“ verneint. Danach berichtet Toni von seiner Erfahrung mit dem Penisring. Rezo wundert sich, warum Toni den Ring ausprobiert habe, obwohl er seine Erektion halten kann. Toni erklärt, dass der Orgasmus damit intensiver sei. Die Verwendung von Sextoys wird sowohl in beziehungsorientierter Sexualität sowie in der Solo-Sexualität verwendet. Sie können Lust und Freude bereiten, jedoch kann eine Fixierung auf genitalen Sex stattfinden. Beispielsweise wird der Orgasmus als Ziel angestrebt, das durch Sextoys effektiver in den Fokus gesetzt werden kann. Der Druck zum optimalen Sex wird durch das Erleben der Orgasmen geprägt. Das Sextoy wird somit als die mechanische Lösung angeboten, statt der spielerischen, weniger genital fixierten Erkundung von Sexualität. Gleichwohl senkt die Verwendung von Sextoys auch den Druck von sexuellen Skripten, wie beispielsweise eine Frau bis zum Orgasmus zu penetrieren (vgl. Drews, 2020: 289).

Die nächste Aussage beschreibt die Situation, schon einmal Sperma in den Haaren gehabt zu haben bzw. das eigene Sperma in die Haare einer anderen Person gespritzt zu haben. Alle trinken. Die Aussage lässt Spielraum für Interpretationen, eine naheliegende Theorie wäre die pornographische Praktik des *Facial Cumshot*, also das Ejakulieren in das Gesicht. Diese Praktik wurde durch die Pornoindustrie populär, da die zur Schau-stellung des Samenergusses die Erregung des Mannes am besten zu beweisen scheint. Gleichwohl wird diese Praktik auch als eine Degradierung der Frau angesehen (vgl. Bridges et al., 2010: 1069). Die Exemplifikationstheorie beschreibt, dass durch das Konsumieren von Pornographie Einstellungen und Verhaltensweisen (bspw. sexuelle Praktiken wie Analverkehr, BDSM etc.) zu Normen würden. Folglich versucht das

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Individuum der Norm zu entsprechen, sodass die pornographische Praxis des *Facial Cumshot* auch in der partnerschaftlichen Sexualität ausgeübt wird (vgl. Bridges et al., 2010: 1079; Korte, 2018: 83f.). Dass Pornographie einen Einfluss auf das sexuelle Verhalten hat, wird anhand des Beispiels der Gruppe deutlich, in dem zugegeben wird, dabei aus Versehen in die Haare und nicht in das Gesicht gespritzt zu haben. Mirella sagt, dass sie es hasse, vor allem wenn sie sich die Haare frisch gewaschen habe. Mit dieser Aussage zeigt Mirella, dass Pornofantasien nicht unbedingt realistischen Wünschen entsprechen.

Toni sagt dazu, dass er das nicht so kontrollieren könne, während Rezo überzeugt davon ist, dass Kontrolle möglich sei. Er erklärt, dass er während des Orgasmus weiter am Penis reiben würde und die Harnröhre dabei zudrücken würde. Diese würde dafür sorgen, dass das Sperma unkontrolliert aus dem Penis kommen würde. Stattdessen sollte nicht auf die „Leitung“ gedrückt werden. Daraufhin sagt Jana, dass sie hier noch etwas lerne. Toni wiederum lehnt ab, sich beim Orgasmus auf eine kontrollierte Ejakulation zu konzentrieren und möchte den Moment lieber genießen. Mirella scherzt dabei und sagt, dass sie sich künftig eine Badekappe aufsetze, damit die Haare nicht getroffen würden. Das Beispiel zeigt, wie sich die Peergroup untereinander aufklärt, auch wenn es sich hierbei um keine professionelle Wissensvermittlung handelt.

Toni sagt in die Kamera, dass in diesem Kanal viel über Sex gesprochen werde. Rezo ergänzt, dass es wichtig sei, offen darüber zu sprechen. Es ist da erste Mal, dass die Thematik „Sex“ offen und direkt angesprochen wird. Rezo betont damit, dass die Kommunikation über Sexualität wichtig sei, auch wenn er keine Gründe dafür nennt. Es folgt ein auch thematischer Schnitt, da Rezo und Toni nun über die neue Wohnung sprechen, wo eine Room-Tour geplant sei. Bei der nächsten Aussage „Ich wurde noch nie beim Masturbieren erwischt“ trinken nur die Männer in der Runde. Rezo erklärt, dass „erwischt“ ein großes Wort sei. Beispielsweise wurde Rezo schon häufiger von seinen Freundinnen dabei gesehen, wie er masturbiere. Dies sei in den Beziehungen kein großes Thema gewesen. Rezo fragt daraufhin die Gruppe, ob sie den Partner oder die

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Partnerin noch nie beim Masturbieren entdeckt hätten. Alle verneinen. Diese Reaktion verunsichert Rezo, da es in seinen bisherigen Beziehungen offen behandelt wurde. Nia antwortet darauf, dass dies „Geschichten aus dem Paulaner Garten“ seien und spielt darauf an, dass Rezo nicht ehrlich sei. Daraufhin lachen alle. Er fragt, ob das Genannte etwas Schlimmes sei. Mirella, Jana und Toni beruhigen ihn. An diesem Beispiel zeigt sich wieder, in welchem Spannungsfeld sich der Umgang mit Sexualität bewegt. Rezo ist sichtlich verunsichert und befürchtet in diesem Moment von der gesellschaftlichen Norm abzuweichen.

Danach kommt die Aussage „Ich habe noch nie einen Schwangerschaftstest gekauft“ (Thema Verhütung). Alle bis auf Rezo trinken. Folgend fragt Rezo nach den Erfahrungen der anderen. Toni erklärt, dass es beim Petting dazu kommen könne, wobei er von Mirella unterbrochen wird, die einen Scherz machen möchte. Sie sagt, dass die Antwort von der Zeitschrift Bravo, zu der Frage ob man von Sperma in der Nase schwanger werden könnte, zu lange gedauert habe und sie sich somit schon vorher ein Schwangerschaftstest gekauft habe. Die Aussage unterstreicht die vorangeschrittene Digitalisierung der letzten Jahre, da vor der Etablierung des Smartphones und des Internets der Zugang zu sexuellen Informationen über andere Medien wie eben Zeitschriften stattfand.

Seit der Etablierung des Internets ist die Suche nach sexuellen Informationen sehr einfach geworden, sodass nicht mehr Wochen auf die Antwort des Dr.-Sommer-Teams gewartet werden muss. So ist es nicht verwunderlich, dass das Internet eine wichtige Quelle für sexuelle Informationen darstellt (vgl. Döring, 2016: 226). Dann fragt Rezo Nia, der gerade etwas sagen möchte und dann von Jana unterbrochen wird. Er geht innerhalb dieser Gruppendynamik unter. Jana erklärt, dass sie einen Schwangerschaftstest gekauft hatte, aber schon innerhalb der Zeit ihre Periode bekommen habe. Die Gruppe stimmt zu. Dies scheint eine bekannte Situation für alle Beteiligten zu sein.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Rezo erzählt, dass ihm das Kondom nur einmal gerissen sei und seine Freundin deshalb einen Schwangerschaftstest gekauft habe. Toni fragt wie das Kondom reißen konnte und Rezo weiß den Grund dafür auch nicht. Die Situation zeigt, dass eine sexuelle Aufklärung auch in dieser Peer-Group nicht ausreicht, was unterstreicht, dass schulische und außerschulische Sexualerziehung ausschlaggebend sein können.

Obwohl die Antwort dank Digitalisierung leicht recherchiert werden könnte, herrscht Unwissenheit. Beispielsweise kann ein Kondom reißen, wenn es abgelaufen, zu klein oder falsch aufbewahrt wurde. Die nächste Aussage beschreibt eine Situation, in der aus der Not heraus der Rasierer einer anderen Person genutzt wurde, um sich noch schnell zu rasieren. Mirella, Toni und Rezo trinken einen Schluck. Danach sagt Rezo, dass diese Frage nicht in seiner App stand, aus der Toni seine Frage vorliest. Toni lacht und sagt, dass Rezo ihm die Geschichte erzählt haben soll, dabei lachen sie. Jana möchte erraten, was passiert ist. Das Video wird gestoppt und eine Computerstimme aus dem Off bereitet die Zuschauer:innen auf das nächste Video vor, in dem Fragen zum bisherigen Video gestellt werden, um einen Spannungsbogen aufzubauen. Zum Schluss wird die Gruppe nochmals gefilmt; die YouTuber:innen verweisen auf ihre Kanäle. Diese Handlung veranschaulicht, dass es sich bei diesem Video um eine Kooperation handelt, die zum Ende auch der Werbung für die Beteiligten dient.

Reaktion der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 04.08.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen zu dem Video „Ich hab noch nie...! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ des YouTube-Kanals „TONIA“ fallen zu 65,1% neutral, zu 29,4% positiv und zu 5,4% negativ aus. Somit wurde das Video in mehr als der Hälfte der Rückmeldungen neutral kommentiert. Die negativen Kommentare fielen sehr gering aus. Es liegen Abweichungen vor, sodass Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat zum Zeitpunkt der Erhebung 85.750 Likes und 1.094 Dislikes. Folglich wurde das Video unter dem Strich positiv bewertet.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

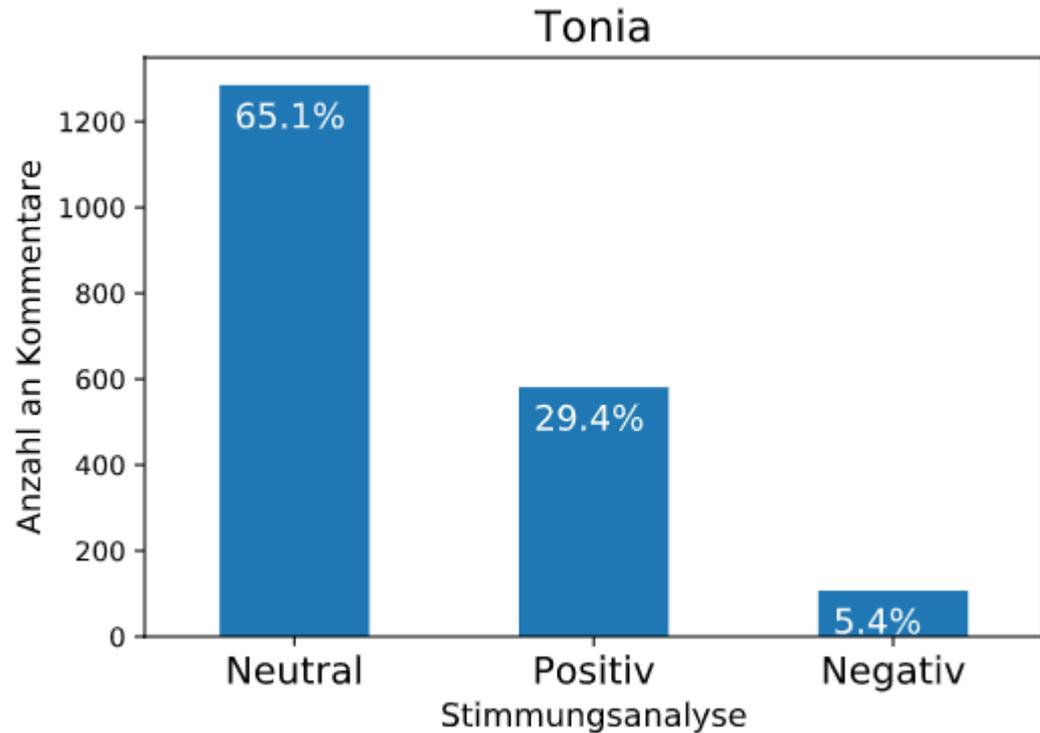


Abbildung 79: Eigene Darstellung, „TONIA“, Stimmungsanalyse

Wordcloud

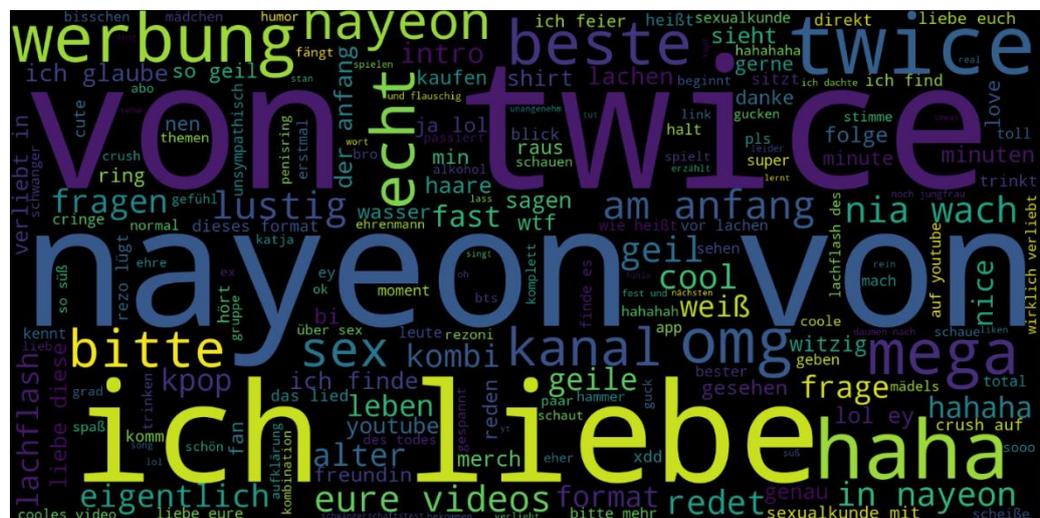


Abbildung 80 Eigene Darstellung, "TONIA", Wordcloud

Von insgesamt 197.300 Kommentaren wurden die Wörter „Nayeon von twice“ und „Ich liebe“ am häufigsten genannt. Dabei handelt es sich es um Tonis Aussage, er schwärme für die K-Pop-Sängerin. Demnach scheint der Kommentar von Toni viele Reaktionen ausgelöst zu haben. Darauf folgen Begriffe wie „haha“, „beste“, „omg“, „lachflash“, „mega“ oder „Werbung“. Darunter wurden folgende Adjektive häufig genannt: „lustig“,

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

„geil“, aber auch „cringe“. Der erste Überblick über die Begriffe zeigt, dass dieses Video von den Zuschauer:innen als lustig und unterhaltsam empfunden wurde. Gleichwohl zeigt sich, dass über die Werbung von „TONIA“ gesprochen wird und dass der Begriff „Sexualkunde“ ebenfalls eine Rolle spielt.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Sexuell anzüglich

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
8	4	1357	Ich liebe es so sehr wie Toni und Rezo rumflirten. Das ist richtig geil. (OK das klingt komisch, aber egal) ich liebe es. Das ist so eine geile Stimmung, zwischen den beiden.
11	0	910	Sicher dass Rezo & Toni nicht F+ praktizieren 🤔😏

Abbildung 81: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare

Dieser Kategorie wurden die Kommentare 8 und 11 zugeordnet. Beide Kommentare beziehen sich dabei auf das Verhältnis von Rezo und Toni, da sie während des Videos viel miteinander reden und die Protagonisten des Videos darstellen. In den Kommentaren wird gemutmaßt, ob zwischen Rezo und Toni ein sexuelles Verhältnis bestehe. Die beiden würden miteinander flirten und es wird hinterfragt, ob sie eine Freundschaft-Plus hätten. Hierbei handelt es sich um eine Freundschaft mit einem lockeren sexuellen Verhältnis. Die Stimmung zwischen den beiden erhält viel Zuspruch und wird als „geil“ empfunden. Es ist möglich, dass diese Kooperation einen freundschaftlichen Charakter hat, jedoch zeigt dies auch, dass ein vertrauter Umgang unter Männern – wie er in diesem Video vorkommt - scheinbar sehr schnell mit Homo-, Pan- oder Bisexualität verknüpft wird.

Performance

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
2	11	3320	Man merkt einfach, dass Rezo Informatiker ist: Er geht erst mal alle möglichen Szenarien durch weil die Spezifikationen der Frage nicht genau sind.
3	9	2736	Wie Nia immer leise ist und wenn er was sagt richtige bombe 😂😂❤️
5	4	2476	Toni: Ich kann's einfach nicht kontrollieren! Rezo: Doch das kann man Toni: Ich kann's aber nicht! 😂😂😂
6	26	2226	Ich habe in eurem Shop gar keine Badekappen gesehen. Sind die in Planung?
7	7	1623	Wie süß sich Nia bei 11:32 freut, weil der Witz gut angekommen ist 😂😂😂
9	2	972	"Ich sollte so Sätze nicht sagen..." xD
12	2	884	Sexualkunde mit Rezo und Toni 😂😂😂
14	2	799	Mittlerweile ist es wahrscheinlicher ein family friendly tonia video zu bekommen, als das rezo die Begrüßung tatsächlich mal richtig hinbekommt

Abbildung 82: Eigene Darstellung, TONIA, Kategorie: Performance – Kommentare

Unter diese Kategorie fallen die Nummern 2, 3, 5, 6, 7, 9, 12 und 14. Die Reaktionen beziehen sich dabei hauptsächlich auf die Männer des Videos, die Frauen wirken in den Top-Kommentaren unsichtbar. Die Kommentare sind meist humorvoll geprägt und zeigen, dass die Performance von Rezo, Toni und Nia als lustig empfunden wurden. Rezo entspreche dem Bild eines typischen Informatikers, da er alles genau wissen wolle. Dabei bezieht sich der Kommentar auf die Nachfragen von Rezo zu den sexuellen Inhalten. Dabei wird auch die Situation aufgegriffen, in der Rezo beschreibt, seine Ejakulation im Vergleich zu Toni steuern zu können.

Die beiden scheinen auch bei den Zuschauer:innen im Fokus zu liegen; es wird davon gesprochen, dass dieses Video einer Lektion Sexualkunde mit Toni und Rezo entspreche. Der Kommentar zum Thema Sexualkunde zeigt, dass die Zuschauer:innen das Video durchaus als Informationsvideo betrachten, auch wenn die Peergroup keine professionelle Sexualkunde leistet und Wissenslücken sowie unreflektierte Handlungen vorliegen (Bsp. *Facial Cumshot*, Alkoholkonsum). Darüber hinaus wird geschrieben, dass die Wahrscheinlichkeit höher wäre, dass „TONIA“-

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Videos *family friendly* würden, als dass Rezo die Begrüßung richtig hinbekomme. Der Kommentar bezieht sich auf die lange Begrüßungssituation am Anfang, die mehrmals geschnitten wurde. Dabei handelt es sich um eine bewusste Inszenierung, um das Zusammentreffen natürlicher wirken zu lassen.

Darüber hinaus wird in einem Kommentar gefragt, ob die im Video angesprochenen Badekappen auch in den „TONIA“-Shop aufgenommen würden. Dies ist humorvoll gemeint, gleichzeitig werden so aber auch die Merchandise-Angebote von „TONIA“ interessiert wahrgenommen. Zwei Kommentare beziehen sich auf Nia, der in diesem Video sehr wenig gesagt hat. Dennoch scheint er in den Top-Kommentaren gegenüber den zwei Frauen mehr Erwähnung zu finden, obwohl diese proaktiv am Video beteiligt waren. Die Kommentare zu Nia beziehen sich hauptsächlich auf seinen Kommentar „Geschichten aus dem Paulaner Garten“, der als sehr lustig empfunden wurde.

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	6	4324	Ich bin so gespannt, was passiert ist!
4	12	2703	Ich will wissen wie es weiter geht! 🙄
15	2	774	Bin ja mal auf die Auflösung im nächsten Video gespannt, ob Nia wach war! 🤪

Abbildung 83: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

In die Kategorie der Selbstoffenbarung wurden die Kommentare 1, 4 und 15 einsortiert. Alle Kommentare dieser Kategorie drücken Neugier auf das nächste Video aus. Das bedeutet, dass der erste Teil bereits das Interesse an einer Fortsetzung geweckt hat. Mit 4.324 Likes befindet sich in dieser Kategorie der meistgelikete Kommentar, der fragt, was passiert sei. Folglich wird gespannt auf die nächste Folge gewartet. Die Kategorie zeigt, dass es dem Kanal gelungen ist, einen Spannungsbogen aufzubauen. Das liegt zum einen an den besprochenen sexuellen Inhalten und zum anderen am offenen Ende des Videos. Beides sorgt für Spannung bei den Zuschauer:innen.

Lob

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
10	1	927	Kenne wirklich keinen Kanal der so funny ist wie der hier xD Alleine schon durch Jonathan Frakes
13	2	807	Absolut lustig und sympathisch

Abbildung 84: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Lob – Kommentare

Die Kommentare 10 und 13 loben explizit den Kanal beziehungsweise die Youtuber:innen. So werden diese als lustig und sympathisch beschrieben – ein Ergebnis, das sich bereits angesichts der Wordcloud erahnen lässt. Der Kanal wird als „funny“ beschrieben, was auf die Umsetzung der Videogestaltung gemünzt ist. Diese Videogestaltung nimmt Bezug auf die Serie X-Faktor von Jonathan Frakes. Dabei wurde sich weiterhin vieler Stilmittel bedient (Bsp. Sitcom-Lache, Cartoon-Vorstellung), die bei den Zuschauer:innen gut ankommen.

Unkommentiert

Das Video von „TONIA“ wird in den Kommentaren positiv wahrgenommen, aber auch einige Sequenzen im Video kommentarlos hingenommen. Beispielsweise wird das sexuelle Skript des *Facial Cumshot* nicht hinterfragt. Es wird dabei nicht darüber gesprochen, dass es sich um eine spezifische sexuelle Praktik handelt, die aus der Pornoindustrie stammt, um die Erregung des Mannes darzustellen. Die Praktik wird bei den Youtuber:innen als selbstverständlich angenommen. Ebenso vermittelt Rezo den Eindruck, dass der *Facial Cumshot* kontrolliert abgespritzt werden könne, was wiederum einen Performance-Druck bei Jugendlichen auslösen kann, aber auch Rücksicht auf die Frau suggeriert.

Die Zuschauer:innen sehen das Video als Unterhaltung an, es regt weniger zur Diskussion oder Reflexion an. Darüber hinaus bleibt die geschlechterstereotypische Vorstellung der YouTuber:innen unausgesprochen; sie scheint keiner Person in den Top-Kommentaren aufzufallen. Ebenso wirken die weiblichen YouTuber:innen innerhalb der Kommentare unsichtbar, im Fokus stehen Rezo und Toni.

Interpretation

Das Video „Ich hab noch nie...! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ des YouTube-Kanals „TONIA“ wurde von den Zuschauer:innen als unterhaltsam, spannend und lustig empfunden. Die Youtuber:innen-Peer-group kommt beim Publikum gut an, was an der aufgebauten Nähe liegt. Sie sitzen wie Freunde auf dem Sofa und spielen ein Trinkspiel, das sich mit dem Thema Sexualität beschäftigt. Das Video zeigt, dass die Thematik immer noch starken Spannungen unterliegt, sodass der Austausch verdeckt über ein Spiel stattfindet. Die Gruppe sitzt nicht nur auf dem Sofa und redet über sexuelle Erfahrungen, sondern die Unterhaltung muss zudem durch Alkohol aufgelockert werden. Somit wird vermittelt, dass sich für ein Thema wie Sex zunächst „locker“ gemacht und Mut angetrunken werden muss.

Das Thema Sexualität ist im Verlauf des Gespräches von sexuellen Praktiken (*Facial Cumshot*) oder Sextoys geprägt, die über das elementare Erleben von Sexualität hinausgehen. Im Video klären sich die YouTuber:innen gegenseitig auf, was exemplarisch für eine Peer-Group ist. Dabei wird auch deutlich, dass es sich um keine Expert:innen handelt, weil Wissenslücken bestehen und sexuelle Handlungen zwar besprochen, aber nicht hinterfragt werden. Trotzdem zeigt sich in den Kommentaren, dass die Zuschauer:innen das Video informativ und als eine Art Sexualeufklärung betrachten. Insbesondere Rezo und Toni stehen dabei im Vordergrund. Sie verstehen sich sehr gut und werden in den Kommentaren romantisiert; es wird vermutet, dass eine Freundschaft Plus vorliege. Hier gilt es zu hinterfragen, ob diese Vermutung auf Geschlechterklischees aufgebaut ist. Rezo und Toni verhalten sich ebenfalls vertraut und müssten aufgrund dieses feminin konnotierten Verhaltens „homosexuell oder bisexuell“ sein.

Das stereotypische Verhalten von Frauen und Männern wird auch in diesem Format unterstützt. Rezo und Toni zeigen sich äußerst aktiv und präsent. Bei der Vorstellung von Rezo wird auf seine Intelligenz verwiesen, während die anwesenden Frauen in den Hintergrund geraten.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Beispielsweise wird bei der Vorstellung von Jana nur erzählt, dass sie viele Sneaker besitzt und ein Model sei. Auch während des Videos lassen sich Jana und Mirella vieles von Rezo und Toni erklären und sind weniger präsent. Nia ist von allen Akteur:innen am zurückhaltendsten. Jedoch wird er von den Zuschauer:innen für einen Spruch gelobt. In den ersten 15 Top-Kommentaren finden die Frauen keine bemerkenswerte Erwähnung oder einen Hinweis auf Aufmerksamkeit, obwohl sie präsenter als Nia waren.

Der erste Teil dieser Videoreihe baut bei den Zuschauer:innen eine Spannung auf. In dem meist geliketen Top-Kommentar will jemand wissen, wie es weiter geht. Grundsätzlich beschränkt sich die blaue Kategorie der Selbstoffenbarung auf die Spannungskurve dieses und des nächstfolgenden Videos. Demnach scheint der Kanal „TONIA“ mit seinen Schnitten, eingebauten Lachern und der Darstellung einer Peergroup ebenso wie der Thematisierung von Tabus (Alkohol und Sexualität) einen Nerv beim Publikum getroffen zu haben. Es wird deutlich, dass dieses Video der Unterhaltung dient und keinen Bildungsauftrag erfüllen soll. Dennoch zeigt das Video, dass Zuschauer:innen zufällig auf sexuelle Inhalte stoßen sowie nicht wissenschaftliche Fakten und Handlungen als Sexualaufklärung betrachten können.

Videoanalyse: „Doggy“ von Katja Krasavice music

Katja Krasavice ist eine Youtuberin und Sängerin, die ursprünglich auf YouTube durch provokante Video-Titel wie „SO BEFRI*DIGE ICH MICH“, das Musikvideo „Doggy“ oder ihre knappen Outfits berühmt wurde. Sie erreichte mit ihrem ersten Kanal „Katja Krasavice“ über eine Million Abonnenten. Auf ihrer eigenen Homepage wird Katja als Expertin für Sex beschrieben. Im Jahr 2019 wurde dieser Kanal gesperrt, sodass sie am 13.09.2021 den neuen Kanal „Katja Krasavice music“ gründete, in dem sie ausschließlich Musikvideos von sich hochlädt. Der Kanal hat 233.000 Abonnenten. In der Kanalbeschreibung sind Verlinkungen zu ihren Instagram- und Snapchat-Accounts zu sehen. Die Musikvideos tragen Namen wie „Sex Tape“, „Sugar Daddy“, „Dicke Lippen“ oder „Rodeo“.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Das Musikvideos mit den meisten Aufrufen stellt „Sex Tape“ dar. Dieses Video hat 35 Millionen Aufrufe (Stand 16.02.2020) und die Kommentarspalte zu diesem Video wurde von YouTube deaktiviert, weshalb das Video nicht für die Untersuchung verwendet wird. Das zweitbekannteste Video stellt „Doggy“ (29 Millionen Aufrufe, Stand, 16.02.2020) dar und ist ohne Altersbeschränkung auf YouTube frei zugänglich. Das Video hat 409.223 Likes und 513.665 Dislikes. In den folgenden Arbeitsschritten wird auf das 3:26 Minuten Musikvideo „Doggy“ von Katja Krasavice music eingegangen.

Zusammenfassung des Videoinhaltes

Das Video „Doggy“ von Katja Krasavice music stellt ein Musikvideo dar. In diesem Video singt Katja Krasavice darüber, dass sie gerne Sex im Vierfüßler Stand (Doggy-Style) haben möchte. Zu Beginn des Videos sitzt Katja mit weiteren Frauen an einem Wohnzimmertisch, sie spielen Poker. Wer beim Poker verliert, muss den Pizzaboten verführen. Katja verliert das Kartenspiel und versucht im Laufe des Musikvideos, den Pizzaboten zu verführen, indem sie in antanz. Neben dem Pizzaboten erscheinen im Haus weitere Personen, die gemeinsam zu dem Lied von Katja tanzen und feiern. Die Personen sind so wie Katja knapp bekleidet. Die Sängerin wird in verschiedenen Sequenzen gefilmt, darunter auch wie sie sich in einem rosafarbenen Bett räkelt, derweil sie davon singt, wie gerne sie Sex im „Doggy-Style“ hätte. Die Deskription des Videos befindet sich im Anhang.

Analyse

Das Video „Katja Krasavice – DOGGY (Official Music Video)“ von Katja Krasavice music stellt ein sexuell anzügliches Musikvideo dar. Die Szene beginnt, indem Katja mit Freundinnen Karten spielt und die Verlierer:in den Pizzaboten verführt muss. Die Szene spielt auf ein Pornoklischee an: die Verführung einer Handwerkskraft, die zum Reparieren der Spüle kommt und dann zum Sex verführt wird. Schließlich wird Katja dazu aufgefordert, den Pizzaboten zu verführen. Sie regt sich kurz auf, zuckt dann mit den Schultern und sagt schließlich zu. Die Überredung zum Sex bzw.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

zum Flirten wird als unproblematisch dargestellt. Dabei stellt die Überredung zu sexuellen Handlungen eine Form der sexuellen Gewalt dar. Sexuelle Gewalt betrifft „jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person, welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und Täters zusammenhängt“ (Hagemann-White, 1992: 23). Nicht körperliche sexuelle Gewalt wie Erpressung, Beleidigungen oder Überredung haben nach der Speak-Studie 2017 bereit 55% der Mädchen und 40% der Jungen zwischen 14 bis 16 Jahren schon einmal erlebt (vgl. Maschke/Stecher, 2017: 7). Folglich wird im Video sexuelle Gewalt verharmlost, obwohl ein sensiblerer Umgang mit sexueller Gewalt wichtig wäre, da einige Jugendliche bereits schlechte Erfahrungen in diesem Bereich machen mussten. Katja zieht nichtsdestotrotz den Pizzaboten ins Haus und tanzt ihn mit erotischen Bewegungen an. Die ersten Strophen des Liedes beziehen sich auf die Erregung von Katja: sie sei „feucht“ und wolle Sex. Es soll jedoch kein Druck für ihn entstehen, denn paradoxerweise darf er nicht zu früh ejakulieren.

Es folgt eine neue Szene. Katjas Freundinnen filmen sich mit einem Kamera-Filter und streamen gerade live, wie Katja den Pizzaboten verführt und betonen, dass die Situation so „geisteskrank“ sei und deshalb beobachtet werden solle. Sie laden hiermit Schaulustige ein. Mit großer Selbstverständlichkeit wird das private Vorhaben von Katja öffentlich gemacht. Die Nutzung von sozialen Medien ist somit in diesem Musikvideo präsent. In der Tat stellen das Teilen, Posten und Filmen privater Inhalte ein fester Bestandteil im Leben junger Individuen dar. Das Handeln in dem Video wird jedoch nicht als kritisch erachtet, obwohl hier die Privatsphäre verletzt wird. Dass dies geschieht, gerät bei der Nutzung von sozialen Medien oft in Vergessenheit. Die stetige Inszenierung bleibt im Vordergrund des Geschehens, wie im Video durch den Kamera-Filter untermauert. Es wird sich also vorab bewusst für eine Darstellungsform entschieden (vgl. Klemm, 2017: 29f.).

Im nächsten Kameraschnitt räkelt sich Katja leicht bekleidet auf ihrem Bett und singt, dass sie Sex im *Doggystyle* haben möchte. Dabei handelt es sich um eine Sexstellung, in der die Frau auf allen Vieren kniet und

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

von hinten penetriert wird. Während des Refrains tanzen junge Personen im Haus. Der Pizzabote sowie Katjas Freundinnen tanzen auch mit. Die Frauen sind leicht bekleidet und die Kameraführung ist immer wieder auf die Gesäße gerichtet. Es handelt sich um eine sexistische Kameraperspektive, da explizit immer wieder von unten nach oben gefilmt wird und Brüste und Gesäße im Fokus stehen.

In den Bettszenen fasst sich Katja immer wieder an den eigenen Körper, insbesondere an die Brust und schaut lasziv in die Kamera. Der Hintergrund ist in zartem Rosa gehalten, was besonders feminin und mädchenhaft wirken soll. Ebenso trägt Katja zwei Zöpfe, die sie jugendlicher erscheinen lassen. Katja Krasavice sexualisiert sich selbst und spielt auf diese Weise mit dem voyeuristischen Interesse des Publikums (vgl. Döring, 2019: 4). In ihrer nächsten Strophe singt Katja, dass Sex ihr Hobby sei und es wie im Sexfilm zugehen werde. Somit wird Pornographie (Sexfilm) als Vorbild zitiert, dem nachgeeifert werden sollte. Dabei stellt Pornographie eine Fantasie dar und ist dem Sex in der Realität oftmals fern. Weiter singt Katja, dass sie den Pizzaboten verführt und dass sie „drauf stehen“ würde, wenn er ihr in die Pobacke kneift. Der Songtext ist sehr selbstbewusst formuliert, Katja zeigt klar, was sie möchte.

Das Beispiel beschreibt den feministischen Wandel der weiblichen Lust und Sexualität. Frauen müssen nicht wie in Mainstream-Pornos willig und devot sein, sondern können ebenfalls genießen und aktiv am Sex beteiligt sein. Einer gängigen sexuellen Doppelmoral nach sollen Frauen selbstbewusst sein und sich sexuell entfalten dürfen, gleichwohl wird dies als promisk geächtet, wenn sie es tatsächlich tun. Die Frau scheint dann als weniger wertig empfunden zu werden, da sie ihren Körper mit anderen Menschen teilt (vgl. Döring, 2013: 28). Danach folgt wieder der Refrain und die tanzenden Gäste werden gefilmt. Frauen schütteln ihre Gesäße, eine andere Frau zieht das Hemd eines Mannes hoch und entblößt seinen Sixpack. Katja küsst den Pizzaboten, der vor Begeisterung umfällt. Daraufhin kriecht er durch die Menge und isst aus dem Pizzakarton, der noch auf dem Boden vor der Tür steht. Dies stellt einen

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

humoristischen Moment dar, der zeigen soll, dass der Pizzabote die Pizza dem Sex mit Katja gegenüber bevorzugt.

Reaktionen der Zuschauer:innen

Die Kommentare wurden am 26.07.2020 gesammelt und ausgewertet. Die Kommentare der Zuschauer:innen auf das Video „Katja Krasavice - DOGGY (Official Music Video)“ von Katja Krasavice music fallen zu 62,6% neutral, zu 25,4% positiv und zu 12,1% negativ aus. Dementsprechend wurde das Video meistens ohne einen klaren Ausschlag in der Meinung kommentiert. Es liegen Abweichungen vor, sodass Schwankungen innerhalb dieser Werte berücksichtigt werden müssen. Das Video hat 409.223 Likes und 513.665 Dislikes. Folglich wurde das Video von der Mehrheit für nicht gut befunden. Auch in den Top-Kommentaren findet sich Kritik, die jedoch durch *maschine learning* nicht erfasst werden konnte, da sie zynisch oder sarkastisch formuliert ist.

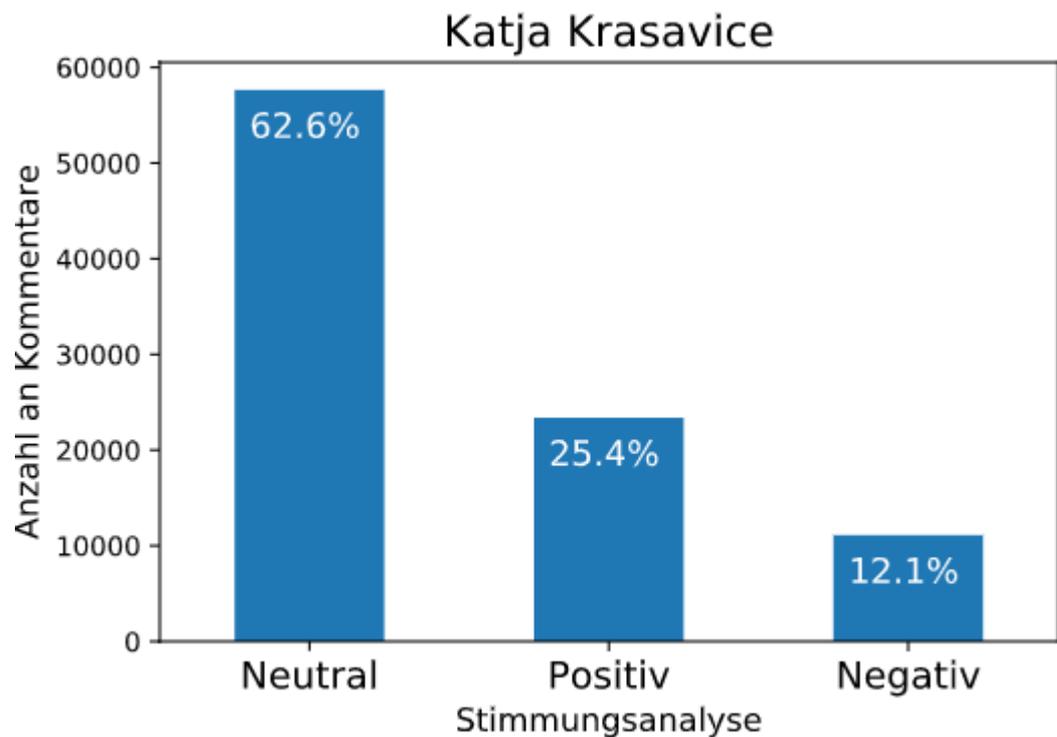


Abbildung 85: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Stimmungsanalyse

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Wordcloud

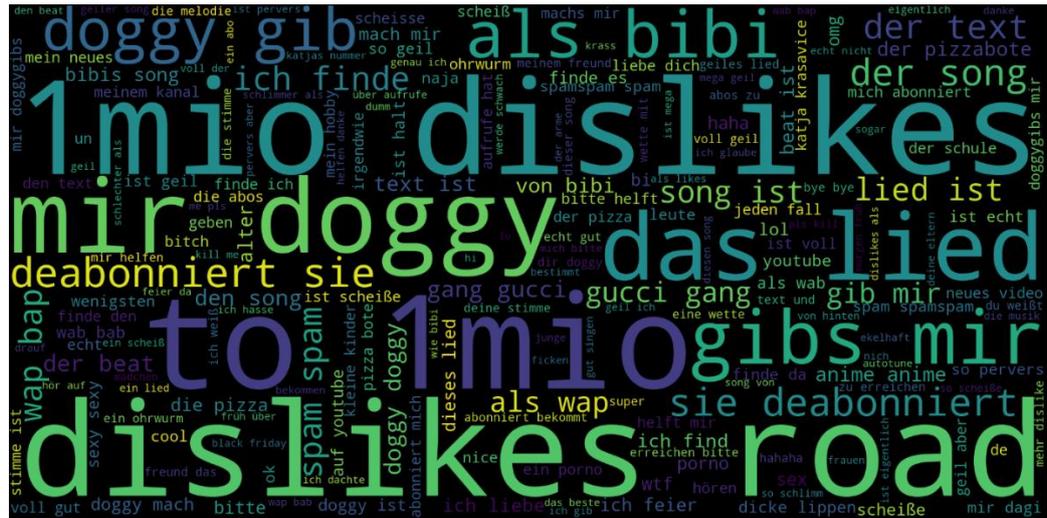


Abbildung 86: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Wordcloud

In den Kommentaren werden am häufigsten die Begriffe „1 Mio dislikes“, „doggy“ oder „dislikes“ geschrieben. Darunter wurden Imperative wie „deabonniert sie“ und „das Lied“ kommentiert. Diese Begriffe deuten darauf hin, dass die Anzahl der Dislikes auf ein Thema in der Kommentarspalte anspielt, die Katjas Account diskreditieren soll. Neben diesen Worten fallen noch die Begriffe „als Bibi“ und „wap Bap“. Dabei beziehen sich die Kommentare auf ein Musikvideo von „Bibisbeautypalace“ das am 05.05.2017 veröffentlicht wurde und mehrere Millionen Dislikes bekommen hat. Katjas Video wurde am 24.11.2017 hochgeladen, sodass es sich um eine nachfolgende Reaktion der Zuschauer:innen handelt. Die Personen davon aus, dass das Lied von Katja genauso viele Dislikes erhalten wird wie das Lied von „Bibisbeautypalace“.

Kategorisierung der 15 Top-Kommentare

Diskurs & Reflexion

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
15	22	422	Ich mag sie nicht. Ich hab sie nicht abonniert. Das Video ist komisch. Der Text ist fremschämen.. ABER die Melodoe ist richtig gut UND zu ihrer Verteidigung : Überlegt mal wie viele Millionen Songs es mit gleichem Inhalt auf Englisch gibt und da regt sich keiner auf, nur weil man es auf Anhieb nicht versteht. ZB. Whistle oder alles von The Weeknd. Und wenn Nicki Minarsch und Co. ihre Hintern schwingen regt sich in Deutschland auch keiner auf.

Abbildung 87: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Reflexion & Diskurs – Kommentare

Kommentar Nummer 15 wurde in diese Kategorie einsortiert. Der Kommentar verdeutlicht eine Abneigung gegen Katja Krasavice und fordert auch, dass ihr Kanal nicht abonniert werden solle. Der Text sei zum Fremdschämen, jedoch gefalle die Melodie. In diesen ersten Kommentaren wird Katja vorwiegend kritisiert. Zudem wird Katjas Performance mit anderen Songs verglichen und kritisch reflektiert. Auch andere Künstler:innen würden sexuell provozieren und *„keiner in Deutschland würde sich darüber aufregen“*. Hierbei besteht die Überlegung, dass die Zuschauer:innen negativ auf das Video von Katja reagieren, weil es ein deutschsprachiges Lied ist und somit von allen verstanden werden kann, während dies bei einem englischsprachigen Lied nicht der Fall sein muss.

Darüber hinaus wird Katja nicht als Sängerin wahrgenommen und erhält deshalb mehr Kritik für ihr Lied. Im Kommentar wird auf die sexuelle Doppelmoral und deren Problematik angespielt. Frauen, die sich sexuell freizügig und erotisch in der Öffentlichkeit präsentieren, werden kritisiert. Gleichwohl sollen sich Frauen sexuell entfalten können. Des Weiteren spielt der freie Zugang zu diesem Musikvideo eine Rolle, da bei diesem auch Kinder mit sexualbezogenen Inhalten in Kontakt kommen können.

4. Aufbau der empirischen Forschungsarbeit

Lob

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
1	187	6720	Ohne Witz ich feier den Song voll.
5	30	1969	Ist doch witzig das Video XD
7	16	1346	Bestes Lied EU West!

Abbildung 88: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Lob – Kommentare

Dieser Kategorie wurden die Kommentare 1, 5 und 7 zugeordnet. Katja erhält hier Lob für ihren Song. Der Top-1-Kommentar mit 6.720 Likes gehört zu dieser Kategorie. Das Lied wird „gefeiert“; es sei das beste Lied der „EU-West“. In einem weiteren Kommentar wird das Video als witzig beschrieben. Die Kommentare zeigen, dass das Video von Katja auch Fans hat, die ihre Musik beziehungsweise das Video großartig finden.

Selbstoffenbarung

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
10	62	764	Ich frage mich was ihr Eltern sich da denken
12	36	590	Wer schaut sich auch gerade Doggy nach Dicke Lippen an? 😊😊 UM Doch noch mal sicherzugehen was besser ist?
13	18	558	ich kann mich noch erinnern als alle 11-jährigen das auf dem schulhof gesungen haben....

Abbildung 89: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare

Nummer 10, 12 und 13 wurden in die Kategorie der Selbstoffenbarung einsortiert. Unter anderem wird sich die Frage gestellt, was die Eltern von Katja darüber denken. Ihr neues Lied wird mit ihren vorherigen Liedern verglichen und die Person im Kommentar ist unentschlossen, welches Lied besser sei. In einem Kommentar wird eine Erinnerung erzählt. Demnach erinnert sich die Person noch daran, wie 11-Jährige das Lied auf dem Schulhof gesungen hätten. Der Kommentar zeigt, dass Katjas Lied von einem sehr jungen Publikum konsumiert wurde. Denn der Zugang zu diesem Video ist ohne Altersbeschränkung möglich. Glaubt man dem Kommentar, so scheint das Lied beliebt gewesen zu sein, wenn selbst Kinder auf dem Schulhof es gesungen haben.

Performance

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
2	51	5038	Hauptsache die legt beim Pokern ein Ass hin und sagt ich hab gewonnen obwohl die andere ein Full House hatte
9	24	1002	Ohrwurm incoming! 🍷🍷

Abbildung 90: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Performance – Kommentare

Auf die Performance des Videos beziehen sich die Kommentare Nummer 6 und 9. Obwohl der Song auf visuelle Reize Wert legt, scheint die Performance in dem Video weniger nennenswert zu sein. Trotzdem wird das Lied als Ohrwurm empfunden. In einem anderen Kommentar wird festgestellt, dass das Pokerspiel am Anfang unlogisch sei. „Hauptsache, die legt beim Pokern ein Ass hin und sagt ich hab gewonnen obwohl die andere ein Full House hatte. Folglich handelt es sich um einen Filmfehler, der dem Publikum nicht entgangen ist. Dies zeigt, dass Details im Video wahrgenommen werden, was für ein aufmerksames Publikum spricht, das den Inhalt des Videos näher betrachtet.“

Humor

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
6	18	1769	...cool dass Peter Griffin da mitspielt

Abbildung 91: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Humor – Kommentare

Als Humor kategorisiert wurde Kommentar Nummer 2. In diesem Kommentar wird der Pizzabote mit der Cartoon-Figur Peter Griffin verglichen, da beide eine Brille haben und korpulent sind. In Katjas Video sowie in der Serie „Family Guy“ werden dicke Personen zu humoristischen Zwecken eingesetzt, wobei sie häufig die klischeebehaftete und diskriminierende Rolle des dicken, dummen und ungeschickten Charakters einnehmen. Auch in Katjas Video wird der Pizzabote dementsprechend abgebildet, beispielsweise kriecht er auf dem Boden, um an die Pizza zu kommen und verhält sich im Umgang mit Katja „tollpatschig“ und unsicher. Die 1.769 Likes zu diesem Kommentar zeigen, dass dieser Vergleich bei den Zuschauer:innen gut angekommen ist.

Zufällig

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
4	13	2299	"Mach's mir, Dagi" -LionTV
8	37	1334	gibts mir dagi gibts mir dagi gibts mir dagggggiiii (Bee)sexuel?

Abbildung 92: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Zufällig – Kommentare

Dieser Kategorie wurden die Kommentare Nummer 4 und 8 zugeordnet. Die Kommentare schreiben „Mach's mir, Dagi“ -LionTV“ oder „gibts mir dagi gibts mir dagi gibts mir dagggggiiii (Bee)sexuel?“. Dabei handelt es sich um eine Anspielung auf die Youtuberin Dagi Bee. So existierte eine Porno-Parodie namens „Doggy Bi“, in der sich eine Pornodarsteller:in als Dagi Bee ausgibt. Das Pornovideo wird als Challenge inszeniert und erfüllt YouTube-Klischees, so die aufgesetzte Begrüßung etc. Die Porno-Parodie ist leicht im Netz auffindbar. Daraus lässt sich schließen, dass auch dieser Porno-Clip viral gegangen ist sowie Kinder und Jugendliche Zugriff auf dieses Material hatten.

Kritik

Nr.	Antworten	Likes	Kommentar
3	158	3394	Die Dislikes sind krass unnötig
11	43	670	Is ja fast wie Nicky Minajnicht.
14	27	528	Ab Minute 3:27 wird das Lied voll freshh

Abbildung 93: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Kritik – Kommentare

Zu dieser Kategorie zählen die Kommentare 3, 11 und 14. Dabei wird nicht nur das Video kritisiert, sondern auch die Anzahl der Dislikes. In einem Kommentar wird ausgesagt, dass die vielen Dislikes „unnötig“ seien. Danach wird Katja spöttisch mit der Künstlerin Nicki Minaj verglichen. In einem anderen Kommentar heißt es, dass das Lied ab Minute 3:27 „voll fresh“ sei. In dieser Minute ist das Video bereits zu Ende. Damit wird verdeutlicht, dass das Lied nicht gemocht wird. Dieser Kommentar zeigt eine ironische Aussage, die bei der quantitativen Auswertung nicht als negativ erfasst werden konnte.

Unkommentiert

Das Video von Katja Krasavice provoziert und spaltet die Top-Kommentare. Das Video wird teils gemocht, teils nicht. Obwohl die Diskussion der sexuellen Moral sowie die Vorbildfunktion im Raum schweben, wird beides nicht deutlich in den Top-Kommentaren angesprochen. Auch findet keine Diskussion darüber statt, warum das Lied von Katja gut oder nicht gut sei. Der Kommentar Nummer 15 reißt die Thematik an, dass andere Künstler:innen ebenfalls über Sex singen würden, wie beispielsweise die Künstlerin Nicki Minaji. Ein detaillierter Austausch über die Selbstsexualisierung von Katja entsteht nicht. Ebenso wenig wird die laszive Ausdruckform im Video angesprochen. Obwohl der Inhalt offensichtlich sexueller Natur ist, wird durch die Anzahl an Likes und Dislikes deutlich, dass die Zuschauer:innen das Video für nicht gut befunden haben. Nichtsdestotrotz fehlt die Diskussion über das Gesehene. Ebenso wenig wird der Aspekt hinterfragt, dass Katja nur wegen einer verlorenen Wette den Pizzaboten verführen muss. Somit wird das Überreden zu sexuellen Handlungen als Selbstverständlichkeit dargestellt.

Interpretation

Das Video „Doggy“ von „Katja Krasavice music“ ist ein sexuell provokantes Lied, das sich auf die Sexstellung „Doggystyle“ bezieht. Katja präsentiert sich leicht bekleidet und erotisch. Sexuelle Gewalt (Überredung zu sexuellen Handlungen) wird verharmlost und ein stereotypisches Frauenbild konstruiert. Das Video hat mehr Dislikes als Likes erhalten, was darauf schließen lässt, dass die Performance von Katja als nicht gut befunden wird. Aus der Wordcloud konnte das Ergebnis gewonnen werden, dass in vielen Kommentaren dazu auffordert wird, Katja Krasavice zu deabonnieren. Zudem wird geäußert, dass sie sich auf der „Dislike-Road“ befinde. In den Top-Kommentaren wird Katja vorgeworfen, die Sängerin Nicki Minaj nachzuahmen. Katjas Video spaltet das Publikum. So gibt es auch Fans, die ihr Video befürworten und Lob aussprechen. Es wird sich bedingt über die Ausstellung von Stereotypen im Video lustig gemacht, sei es der klischeehafte dicke Pizzabote, dem Essen wichtiger als Sex sei oder aber, dass die Frauenrunde nicht richtig pokern könne.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Katja Krasavice spielt mit der sexuellen Doppelmoral. Zum einen „feiert“ das Publikum sie für ihre feministische Selbstsexualisierung, zum anderen gilt ihr Verhalten als moralisch verwerflich. Auf dieses Paradoxon wird auch in Kommentar Nummer 15 aufmerksam gemacht. Es wird ausgesagt, dass andere Künstler:innen für sexuelle Präsentationen weniger Abneigungen zu spüren bekämen. Das Video wirft Fragen auf und regt Diskussionen an, was bei der Kategorie Selbstoffenbarung deutlich wird. Kommentator:innen fragen sich, was die Eltern von Katja über sie denken würden oder ob dieses Lied besser sei als andere sexuell getönte Lieder. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist das Thema der Zugänglichkeit von pornographischen Liedern bzw. Inhalten. In der Kategorie der Selbstoffenbarung gibt es einen Kommentar, der beschreibt, wie 11-jährige Kinder dieses Video auf dem Schulhof gesungen hätten.

In der Kategorie „Zufällig“ spielen Kommentare auf eine Porno-Parodie an, die sich auf eine andere YouTuberin bezieht. Das zeigt, dass Jugendliche schon früh mit sexuellen Inhalten in Kontakt kommen und mit YouTube auch zu anderen sexualbezogenen Inhalten stoßen können. Dies wirft die viel diskutierte Frage der Altersbeschränkung für pornographische Inhalte auf. Auf YouTube ist dieses Video ungefiltert zu sehen, genauso wie die Porno-Parodie im Internet. Katja Krasavice schafft es mit ihrem Song „Doggy“ die Aufmerksamkeit des Publikums zu erreichen. Es stellt das meist geklickte Video innerhalb dieser Untersuchung dar. Die Reaktionen der Zuschauer:innen stellen exemplarisch den gesellschaftlichen Diskurs über den Umgang mit sexueller Doppelmoral dar.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie sexualbezogene Videos auf YouTube von Jugendlichen rezipiert und interpretiert werden. Für die Beantwortung dieser Frage wurden neun Videos sowie deren 15 Top-Kommentare analysiert und ausgewertet. Die Videos behandeln Themen wie Teenager-Schwangerschaft, Masturbation, weibliche Stimulation, Körperhaare, Pornos, Kondome oder auch Tipps für den Umgang mit

dem Schwarm. Alle untersuchten Videos haben sich somit mit sexuellen Inhalten beschäftigt. Für die Untersuchung wurden quantitative und qualitative Vorgehensweisen durchgeführt. Der Ansatz der Mixed Methods wurde explanativ angewandt, da zuerst quantitativ eine Stimmungsanalyse durchgeführt wurde und anschließend eine qualitative Analyse. Diese Form des methodischen Vorgehens ermöglichte präzisere und vertiefende Ergebnisse. In dieser Ergebnispräsentation wird zuerst das quantitative Vorgehen aufgelöst und danach das qualitative Vorgehen, das nach der Grounded Theory entschlüsselt wird. Dabei werden die Ergebnisse verknüpft und Thesen fortentwickelt.

5.1. Ergebnisse Stimmungsanalyse

Zuerst wurde mithilfe der Programmiersprache Python eine quantitative Stimmungsanalyse zu den neun ausgewählten Videos durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die Videos am meisten neutral kommentiert werden und am wenigsten negativ. Folglich ergaben die Bewertungen von Jugendlichen überwiegend keine eindeutig positiven oder negativen Bewertungen der gesehenen Inhalte. Das bedeutet, dass diese nicht immer klar formulieren, ob sie ein Video gut fanden oder nicht. Die Videos von „Hyperbole“ und „Auf Klo“ erhielten fast so viele positive Kommentare wie neutrale und schneiden bei der Kommentarbewertung wiederum sehr gut ab. Demnach scheinen diese Videos positive Reaktionen bei den Zuschauer:innen ausgelöst zu haben. Dabei hat „Auf Klo“ mit 18,8% auch die meisten negativen Kommentare erhalten. In diesem Video wurden also die Positionierungen deutlicher im Vergleich zu den anderen Videos. Das Video von „Sonny Loops“ erhielt die meisten

5. Zusammenführung der Ergebnisse

neutralen Kommentarbewertungen sowie die wenigsten positiven und negativen Kommentare. Die Gründe hierfür konnten durch die qualitative Kommentaranalyse sowie durch die Wordcloud festgestellt werden, da dieses Video überflutet wurde von „Spam“-Kommentaren, die der YouTuber Aaron Toschke durch die Aufforderung an seine Zuschauer:innen ausgelöst hatte, in den Kommentaren unter dem Video von „Sonny Loops“ diese an ihre „Wettschulden“ zu erinnern. Daher beziehen sich viele der Kommentare nicht auf das eigentliche Video des Kanals.

Die Stimmungsanalyse zeigt erste Eindrücke von den Reaktionen der Zuschauer:innen. Hinter den neutralen Kommentaren verstecken sich jedoch wichtige methodologische Botschaften, die bei der qualitativen Analyse zum Vorschein gekommen sind. Denn der in der Programmiersprache Python geschriebene Code erwies sich als nicht ausreichend, um doppeldeutige, sarkastisch oder zynische Aussagen zuordnen zu können, da diese, dem Stilmittel der Ironie entsprechend, auf der Sinnebene das Gegenteil des Gemeinten ausdrücken.

Kanal	Anzahl an Kommentare	Neutral	Positiv	Negativ
61Min Sex	3.350	63,80%	25,50%	10,70%
Jungsfragen	3.505	66,60%	21,20%	12,10%
Hyperbole	2.360	49,20%	43,80%	7,10%
AufKlo	2.443	40,90%	40,40%	18,80%
Psychowelt	1.890	53,70%	32,20%	14,10%
Leeroy	10.310	60,20%	30,10%	9,70%
Katja Krasavice music	173.231	62,60%	25,40%	12,10%
TONIA	2.312	65,10%	29,40%	5,40%
Sonny Loops	4.140	85,20%	12,10%	2,70%

Abbildung 94: Eigene Darstellung, Ergebnisse der Stimmungsanalysen

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Dieser methodischen Problematik wurde begegnet, indem neben der Kommentar-Analyse und der Erstellung einer Wordcloud ein weiteres Mal das Like-zu-Dislike-Verhältnis betrachtet wurde.

Wordcloud

Für die Stimmungsanalyse wurde zu jedem Video eine Wordcloud angefertigt. Die Wordclouds sollten die wichtigsten Begriffe innerhalb des Videos zusammenführen und festhalten, damit nachvollzogen werden kann, welche Worte am häufigsten genannt werden. So konnte erfasst werden, welche Worte den Zuschauer:innen besonders nennenswert erscheinen. Sehr häufig wurde dabei das Wort „Frau“ oder „Mädchen“ geschrieben, was vor allem daran liegt, dass sich die Videos viel mit dem weiblichen Geschlecht beschäftigen, sei es die weibliche Lust, der weibliche Körper oder auch Tipps, wie Mädchen sich am besten zu verhalten hätten, wenn sie einen Jungen beeindrucken wollen. Als logische Folge daraus wird in den Kommentaren viel über Frauen oder Mädchen gesprochen. Hieraus ergibt sich die Frage, ob die Kommentator:innen mehr über Frauen sprechen bzw. mehr Meinungen zu Frauen vertreten als Männer oder Jungen, da diese seltener in den Wordclouds auftauchen. Neben diesen Begriffen wird die Ausdrücke „Sex“ und „haha“ häufig genannt. Das Thema „Sex“ werden also auch in den Kommentaren aufgegriffen, was von Interesse zeugt. Das „haha“ wiederum zeigt, dass ein Teil der untersuchten Videos für besonders lustig befunden wurden, da sie für Unterhaltung sorgten.

Die Wordcloud zeigt jedoch auch Kommentare zu Videos, die die nicht-vordergründigen Inhalte der Videos behandeln. Hierfür steht das erste Beispiel des Kanals „Leeroy will’s wissen“, der die Zuschauer:innen gefragt hatte, wie sie zum Thema Abtreibung stehen. Dies entspricht im Video einem Nebensatz, der aber in den Kommentarspalten auf großen Rückhalt stieß, wie sich an der Frequenz von „abtreiben“ zeigt. Dies weist darauf hin, dass die Frage, ob Schwangerschaftsabbrüche ethisch vertretbar sind oder nicht, kontrovers aufgefasst wird.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Das Beispiel zeigt, dass die Zuschauer:innen auf im Video an sie adressierte Fragen auch Antworten geben und so mit YouTuber:innen kommunizieren. Das zweite Beispiel verdeutlicht ebenfalls, dass nicht behandelte Video-Themen in den Kommentaren aufgegriffen werden können. Dies ist beim Video von „Sonny Loops“ der Fall. In der Kommentarspalte des untersuchten Videos tauchen immer wieder Kommentare wie „#Angsthase“ oder „Aaron“ auf. Liest man zuerst diese Begriffe, erkennt man keine Verbindung zum Video. Erst muss der Kanal von „Hey Aaron“ besucht werden, um herauszufinden, dass Sonja Wettschulden bei Aaron hat. Die Kommentare fluten den Kommentarbereich von „Sonny Loops“ und nehmen dabei keinen Bezug zum Inhalt des Videos.

Dies macht deutlich, wie sehr YouTuber:innen miteinander vernetzt sind und dass eine Aufforderung an die Zuschauer:innen zu einer so starken Intervention führen kann, dass das eigentliche Video inhaltlich überlagert wird. Dies zwingt die Account-Inhaberin Sonja, darauf aufmerksam zu werden. Es wird also öffentlicher Druck auf Sonja ausgeübt und die Zuschauer:innen werden sogar dazu motiviert, diesen Druck bei ihr auszulösen. Diese Situation steht exemplarisch für das Macht- und Einflussverhältnis von YouTuber:innen und sollte hinterfragt werden.

Ergebnisse Like-zu-Dislike-Verhältnis

Kanal	Likes	Dislikes	Qualität	Aufrufe	Wertung
Leeroy will's wissen	161.454	4.325	37,3	4.589.157	171,3
TONIA	85.750	1.094	78,4	2.088.690	163,7
Hyperbole	51.857	665	78,0	1.767.921	137,9
61minsex	31.323	10.717	2,9	15.712.403	45,9
Soonyloops	66.228	3.670	18,0	1.764.489	31,8
Jungsfragen	30.880	2.355	13,1	2.092.428	27,4
Katja Krasavice music	409.223	513.665	0,8	30.252.362	24,1
Pyschowelt	42.304	4.556	9,3	2.491.336	23,1
Auf Klo	22.866	2.180	10,5	1.309.166	13,7

Abbildung 95: Eigene Darstellung, Ergebnisse Like-zu-Dislike-Verhältnis

Der Kanal „TONIA“ war mit einer zugesprochenen Qualität von 78,4 am beliebtesten. Darauf folgt der Kanal „Hyperbole“ mit einer qualitativen Bewertung von 78,0. Das unbeliebteste Video war das von Katja Krasavice music, das mehr Dislikes als Likes bekam. In Anbetracht der Aufrufe jedoch stellt das Video „Doggy“ das populärste Video der Untersuchung dar. Daraus ergibt sich die Vermutung, dass kontroverse Videos vermehrt angeklickt werden. Ob ein Video für gut oder schlecht befunden wird, kann demnach nicht alleinig über die Aufrufzahl bemessen werden, da hier Provokationen und Sensationen wesentlich Einfluss nehmen.

Die Spalte „Wertung“ berechnet sich aus dem Verhältnis von Likes zu Dislikes, multipliziert mit der Anzahl der Aufrufe. Zur Reduzierung der Zahlengröße wurde durch eine Million geteilt. Folglich ist das am höchsten gewertete Video das des Kanals „Leeroy will's wissen!“. Nach dieser Wertung scheint das Video am meisten Aufmerksamkeit und Beliebtheit erreicht zu haben. In den folgenden Abschnitten wird, unterstützt durch die Ergebnisse der Stimmungsanalyse und der 15 Top-Kommentare, die Bedeutung von Qualität, Aufrufe und Wertung x näher erläutert.

Qualität

Gemessen am Like-zu-Dislike-Verhältnis der untersuchten Videos, ist das beliebteste Video „Ich hab noch nie...! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ des YouTube-Kanals „TONIA“. Mit einer Qualität von 78,4 schneidet das Video in diesem Bereich am besten ab, folglich kann es als das beliebteste Video hinsichtlich seiner Qualität gelten, auch wenn ihm das Video von „Hyperbole“ mit einem Wert 78,0 Konkurrenz macht. Was sind nun die Gründe für diese Beliebtheit? Diesbezüglich kann den 15 Top-Kommentaren entnommen werden, dass die YouTuber:innen als lustig empfunden werden und das Video unterhaltsam und spannend ist. Hinzu kommt, dass die inszenierte Peer-Group eine künstliche Nähe zu den Jugendlichen schafft und eine gemütliche „Wohnzimmer-Atmosphäre“ entsteht.

Wenn davon ausgegangen wird, dass diese Videos überwiegend von Jugendlichen angesehen werden, lässt das Ansehen der Videos allein ein Gruppengefühl entstehen, das Jugendliche in ihrer eigenen Lebensrealität anspricht. So gibt es in der Gruppe aufgeweckte und ruhige Charaktere, wie sie sich auch in eigenen Freundes- und Bekanntenkreisen erkennen lassen. Die YouTuber:innen erzählen von persönlichen oder peinlichen Erlebnissen, mit denen sich die Zuschauer:innen identifizieren könnten. Darüber hinaus binden die YouTuber:innen die Zuschauer:innen, indem beispielsweise Toni sagt: „Man real rap, Leute, Zuschauer kennt ihr das?“ Die Zuschauer:innen sollen sich direkt angesprochen fühlen. Durch diese Bindungen wird eine vertrauliche Atmosphäre geschaffen, obwohl YouTuber:innen und Zuschauer:innen sich nicht kennen.

Neben der authentischen Peer-Group-Atmosphäre und der künstlichen Nähe zu den Zuschauer:innen punktet das Video auch durch die Inszenierung des Videos. Die Kommentierenden finden es lustig, dass der Content nicht *family friendly* ist, da ein Trinkspiel gespielt wird. Zum einen könnte dies daran liegen, dass das „rebellische“ Verhalten für Jugendliche besonders aufregend und spannend ist. Ebenso wird sich dem Reden über Sexualität spielerisch angenähert, was dem Thema seine Ernsthaftigkeit nimmt. Hier besteht die Hypothese, dass es den

5. Zusammenführung der Ergebnisse

YouTuber:innen sowie den Zuschauer:innen durch das spielerische Setting leichter fällt, sich diesem Thema zu nähern. Ist der Inhalt des Videos nun auch von bester Qualität? Wenn der Fokus auf die sexuelle Aufklärung gelegt wird, dann erfüllt das Video nicht die Ansprüche professioneller Aufklärung. Das Video von „Jungsfragen“ beispielsweise schneidet im Vergleich professioneller ab, wenn es um die Aufklärung von sexuellen Inhalten handelt. Das genannte Video wiederum dient vorrangig der Unterhaltung der Zuschauer:innen, auch wenn Fehlinformationen entstehen können.

Wie verhält sich es mit dem Video, dem die schlechteste Qualität zugewiesen wird? Dieses Video ist an sich „Doggy“ von Katja Krasavice music mit einem Wert von 0,8. Dieses Musikvideo hat mehr Dislikes als Likes erhalten. Aus den 15 Top-Kommentaren werden ein paar Gründe für diese Unbeliebtheit ersichtlich. Folgt man dem Kommentar 15 zu, Video, provoziert dieses „Fremdscham“; es sei schlicht komisch. Insbesondere der Text, in dem Katja singt, dass sie gerne Sex im „Doggystyle“ hätte, sei peinlich. Zusätzlich wird Katja in den Kommentaren mit einer weiteren Künstlerin Nicki Minaj verglichen, die ebenfalls sexuell anzügliche Lieder singt. Das Video provoziert mit dieser sexuellen Anzüglichkeit, wodurch es bei den Zuschauer:innen aneckt. Es lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Zuschauer:innen diese Art der Performance für verwerflich und unangemessen halten. Es wird sich auch über die Performance lustig gemacht, seien es filmische Fehler oder die Parellelen zu pornographischen Parodien einer anderen YouTuber:in. Gleichwohl zieht die Künstlerin durch ihre Provokationen auch Fans und vor allem viel Aufmerksamkeit an.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass der Kanal-Typ „Entertainment“ beim Like-zu-Dislike-Verhältnis am besten abschneidet. Er spricht Zuschauer:innen an, sei es nun in positiver oder negativer Weise. Beide Videos dienen vorerst der Unterhaltung, trotzdem vermitteln sie ein Bild von Sexualität. Der Umgang zeigt sich dabei sehr unterschiedlich. Während Katja Krasavice music sich übertrieben sexuell präsentiert und so ein Tabu bricht, versteckt sich das Video von „TONIA“ hinter einem

Trinkspiel. Beide Videos arbeiten mit unterschiedlichen Provokationen (nackte Haut und Alkohol) und erreichen durch diesen Reiz die Zuschauer:innen. Jedoch kann nicht von einer qualitativ hochwertigen Vermittlung von sexuellen Inhalten gesprochen werden, da beiderorts das Mindestmaß an wertschätzender Kommunikation, Empathie und Konsens nicht erfüllt wird.

Aufrufe

Das Video „Doggy“ hat innerhalb der Untersuchung die meisten Aufrufe, obwohl es von den Zuschauer:innen, die höchste Anzahl an Dislikes erhalten hat. Wie kommt es zu diesem Ergebnis? Hier lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Katjas Video durch seine sexuell freizügige Art die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht. Sie ist knapp bekleidet, singt davon, einen Mann zu verführen, um schließlich im „Doggystyle“ Sex zu haben.

In den Kommentaren werden die Personen sichtbar, die dieses sexuell freizügige Verhalten für gut oder abstoßend befinden. Katja stellt sich in ihrem Video sexy und lasziv dar, wobei sie mit Klischees wie mit der Farbe Rosa, die als besonders weiblich gilt, sowie den Schönheitsidealen (große Brust, enthaart, lange Haare, schlank etc.) spielt. Gleichwohl inszeniert sie sich nicht als bloßes Sexualobjekt, sondern fordert den Sex sowie die Befriedigung ihrer Lust ein, was gegen die Normvorstellung der sexuell verfügbaren und nicht selbstbestimmten Frau spricht. Durch diese Gegenüberstellung von Klischees schafft Katja ein Spannungsfeld unter den Zuschauer:innen.

Das Problem dieses Videos ist der leichte Zugang, da es Beschränkungen des Jugendmedienschutzes betrachtet werden kann. So ist es nicht verwunderlich, dass Zuschauer:innen schreiben, dass das Lied auf dem Schulhof gesungen werde, und eine Aufregung darüber besteht, dass Videos zur sexuellen Aufklärung eine Altersbeschränkung erhalten (z. B. das Video von „Jungsfragen“), während das eindeutig sexuell getönte Lied von Katja weiterhin sichtbar bleibt. Folglich zeigt sich, dass das Video von „Doggy“ viele Aufrufzahlen durch seine Provokation erreicht und

5. Zusammenführung der Ergebnisse

diese zunächst nicht in Zusammenhang mit der Qualität des Videos stehen. Dies bedeutet, dass auch Videos, die als überwiegend negativ empfunden werden, eine hohe Popularität erreichen können. Die Situation lässt sich mit einem Gerücht vergleichen, das durch seinen provozierenden Inhalt schnell in Umlauf kommt und von Person zu Person weitergetragen wird. Nur sind es in diesem Fall nicht zwingend Freunde, sondern Reaktionen von anderen YouTuber:innen, die einen Content schnell bekannt machen. Diese reagieren auf das Video von Katja Kravice, wobei sie sich filmen, das Video wieder hochladen und es so weitertragen.

Provokationen ziehen also die Aufmerksamkeit von Zuschauer:innen auf sich. Dass dabei nicht jede Provokation für hohe Aufrufzahlen sorgt, zeigt das Beispiel des Videos von „Auf Klo“, in dem es um Kristina geht die sich seit mehreren Jahren nicht mehr rasiert hat. In diesem Fall ist die Provokation, dass Kristina sich wie Katja gegen gesellschaftliche Normen stellt. Dies stellt eine Gemeinsamkeit zwischen beiden dar, mit dem Unterschied, dass Kristina sich weigert, sich dem Schönheitsideal der „rasierten Frau“ anzupassen. Hier handelt es sich also um die entgegengesetzte Art der Inszenierung. Katja spielt mit den Klischees und präsentiert sich als „Sexsymbol“, während Kristina sich genau diesem Image entzieht. Im Video von „Auf Klo“ wird kritisch über dieses Schönheitsideal gesprochen und reflektiert.

Dies spiegelt sich auch in den Kommentarspalten wider, in denen die Zuschauer:innen viel über sich und gesellschaftliche Normen schreiben. Es handelt sich demnach um ein Video, das zum Nachdenken anregt. Trotzdem hat das Video im Vergleich zu allen anderen Videos die geringste Aufrufzahl. Die Provokation hat in diesem Video einen anderen Charakter, da es vielmehr um Gespräche geht, während in Katjas Video viele visuelle Reize gesetzt werden, die hypothetisch ansprechender und reizender auf die Zuschauer:innen wirken. Die Empörung führt zur höheren Reichweite als die Reflexion. Hier könnte zum einen die Hypothese aufgestellt werden, dass ein unterhaltendes Video ansprechender wirkt als ein Video mit tiefgründigen Gesprächen und dass Zuschauer:innen

5. Zusammenführung der Ergebnisse

vermehrt Unterhaltung, Spannung und Empörung suchen. Zum anderen könnte es auch daran liegen, dass der Kanal „Auf Klo“ wesentlich weniger Abonnent:innen hat als Katja Krasavice music und sich somit seine Popularität somit im Rahmen hält.

Wertung

In diesem Abschnitt wird die Gesamtbewertung betrachtet. Diese besteht aus dem like-zu-dislike-Verhältnis und den Aufrufen der einzelnen Videos. In dieser Gesamtbewertung schneidet das Video von dem Kanal „*Leeroy wills wissen*“ am besten ab und am schlechtesten das Video von dem Kanal „Auf Klo“. Beide Videos bedienen sich an einem Interviewformat und gehören zu dem Kanal-Typ „People“.

Trotzdem differenzieren sie sich in ihrer Bewertung. Wie schon erwähnt hat das Video von „Auf Klo“ einen reflexiven Charakter, während das Video von „Leeroy will's wissen“ mehr der Unterhaltung dient. Dies unterstreicht die Hypothese, dass Zuschauer:innen auf YouTube Unterhaltung suchen. Werden die Videos in ihrer Gesamtbewertung betrachtet, so schneiden die Videos besonders gut ab, die einen Tabubruch beinhalten, sei es das Sprechen über Selbstbefriedigung, Sex und Orgasmen („Hyperbole“, „TONIA“) oder auch das Thema Teenager-Schwangerschaft, wie es bei „Leeroy will's wissen“ der Fall ist.

Der Tabubruch darf dabei nicht zu sehr den Linien gesellschaftlicher Spaltung folgen, wenn eine überwiegend positive Bewertung der Zuschauer:innen erzielt werden soll. Das verdeutlicht das Video von Katja Krasavice music, das zwar hohe Aufrufzahlen hat, aber nicht als positiv bewertet wird. Dennoch führen diese Tabubrüche zu einem Erfolg, je nach welchem Maß sie bemessen werden sollen (Qualität, Aufrufe, Wertung). Das Video von Leeroy behandelt das Tabu-Thema „Teenagerschwangerschaft“ und spricht mit einer Teenie-Mutter. Dabei wird sie allerdings eher vorgeführt und bietet Zuschauer:innen so unterhaltenden Charakter. Videos, die zur Reflexion einladen oder Geschlechterrollen hinterfragen wie bei „Auf Klo“, sind im Vergleich zu den anderen Videos nicht interessant. Auch aufklärende Videos wie von „Jungsfragen“ oder

„61MinSex“ behandeln Themen rund um Sexualität, jedoch werden diese nicht mit Empörungsgelbst versehen, sondern sachlich besprochen. Dass Tabubrüche für die Zuschauer:innen so interessant erscheinen, zeigt, dass das Unausgesprochene eine Bühne benötigt. Tabus wollen besprochen werden oder zumindest ist die Verlockung groß, sich dem Unbekannten zu nähern und mehr zu erfahren, sei es zur eigenen Meinungsbildung oder zu Unterhaltungszwecken.

5.2 Kanaltypen im Vergleich

In den folgenden Abschnitten werden die untersuchten Videos, die zu einem Kanal-Typ gehören miteinander verglichen. Diese qualitativen Prozesse sollen verdeutlichen, welche Gemeinsamkeiten und Differenzen innerhalb des gleichen Kanal-Typs vorhanden sind. Darüber hinaus kann ein Eindruck von der Darstellungsweise der jeweiligen Kanaltypen gewonnen werden, die in der Bewertung der Jugendlichen bzw. der Zuschauer:innen miteinfließt. Die Typen wurden, wie bereits erwähnt, von der Plattform *Social Blade* abgeleitet. Es sind die Typen „Education“, „How to style“, „People“ und „Entertainment“. Zum Schluss werden die verschiedenen Kanal-Typen zusammen betrachtet.

5.2.1 Kanal-Typ: Education

In diesem Abschnitt werden die Videos „Kondom korrekt benutzen“ vom Kanal „Jungsfragen“ und das Video „Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?!“ vom Kanal „61Min Sex“ verglichen. Grundsätzlich beschäftigen sich die zwei Kanäle mit Themen rund um Beziehung, Liebe und Sexualität. Wenn nun beide Videos betrachtet werden, fällt auf, dass es sich in beiden Fällen um eine Anleitung für die Verwendung von Kondomen oder um die Sexualpraktik des „Fingerns“ handelt. Beide Videos erklären die Handlungen, was auf die Aufmerksamkeit bei den Zuschauer:innen stößt. Dabei geht es in den Videos weniger darum, was ein Kondom ist oder warum Petting stattfindet, sondern vielmehr um die Art und Weise, wie Handlungen umgesetzt werden können (Kondom überziehen, „fingern“). Es lässt sich mutmaßen, dass

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Jugendliche eine Neugierde und ein Interesse an praktischen Tipps bzw. konkreten sexuellen Vorgehensweisen haben, die im Unterricht nicht so ausführlich behandelt werden.

Ebenso wird deutlich, dass beide Kanäle auf den ersten Blick an ein männliches Publikum gerichtet sind. Hier stellt sich die Frage, ob Jungen mehr nach sexuellen Informationen suchen und oder ein höherer Wissensbedarf besteht. Denn beide Videos richten sich vorerst an ein männliches Publikum. Ben, Gianna und Jan erklären beide Themen auf seriöse Weise und versuchen sie humorvoll zu untermalen, jedoch unterscheiden sie sich in der Art und Weise.

Während Jan und Gianna von „61MinSex“ sehr sachlich, schnell und an einigen Stellen oberflächlich die verschiedenen Fingertechniken sowie den Aufbau der Klitoris abarbeiten, lässt sich Ben von „Jungsfragen“ sehr viel Zeit, jeden einzelnen Schritt zu erklären und zum Schluss zu wiederholen. Darüber hinaus richtet sich „61MinSex“ hauptsächlich an ein heterosexuelles männliches Publikum, während „Jungsfragen“ mehrmals die verschiedenen Geschlechter und sexuellen Orientierungen einbindet. Auch bei der Einbindung von Humor und Schnitttechnik kristallisiert sich die Verjähung des Videos von „61MinSex“ heraus. Dieses Video wurde 2013 hochgeladen und ist vier Jahre älter als das Video von „Jungsfragen“. Dies macht auf der Plattform YouTube einen großen Unterschied, da tagtäglich neue Videos hochgeladen werden und die Plattform in Performance und Design im stetigen Wandel ist.

Werden nun die Reaktionen der Zuschauer:innen zusammengefasst, so können ähnliche Muster identifiziert werden. Auf quantitativer Ebene kann festgehalten werden, dass die Kommentare meistens neutral bewertet wurden. Weniger als die Hälfte der Kommentare konnten klar als positiver Kommentar gewertet werden und auch negative Kommentare waren geringfügig vorhanden. Auf der quantitativen Ebene ist die Reaktion auf beiden Videos sehr ähnlich. Die Wordclouds zeigen ähnliche Reaktionen. Ausdrücke wie „wtf“ „haha“ und „danke“ fallen in beiden Videos

5. Zusammenführung der Ergebnisse

häufig. Dies bietet einen ersten Einblick in die Bewertung der Kommentare.

Zuerst wird das Publikum dieses Genres und der zwei Videos betrachtet, die danach einzeln aufgeschlüsselt werden. In den Kommentaren beider Videos wird deutlich, dass unter den Top-Kommentaren der Wunsch nach einer Freundin geäußert wird. Teile des Publikums sind demnach Single und äußern durch diese Selbstoffenbarung eine gewisse Betroffenheit, dass sie die Lerninhalte nicht ausführen könnten. Die Frage, ob es die Zuschauer:innen, die solche praktischen Tipps anschauen, unter Druck setzen könnte, bleibt offen. Ebenso wird deutlich, dass die behandelten Themen der beiden Kanäle Schamgefühle auslösen, was daran erkenntlich wird, dass die Zuschauer:innen vorgeben, ihren Verlauf löschen zu müssen oder befürchten, dass jemand sehen könnte, dass sie sich das Video angesehen haben. Daraus könnte geschlossen werden, dass die Scham sexuelle Inhalte über das Internet anzusehen, reduziert ist, jedoch nicht in Gänze ausgeschlossen, da andere Personen den Verlauf nachverfolgen können. Es wird erkennbar, dass das Publikum mit Humor auf die gesehenen Inhalte reagiert und diese Kommentare sich großer Beliebtheit erfreuen. Dies zeigt in Teilen, wie die Zuschauer:innen mit den gesehenen Inhalten umgehen.

Außerdem bieten die Kommentare einen Einblick in die Sexualerziehung bzw. die stattgefundene Aufklärung des Publikums. Die Kommentare, die sich auf die sexuelle Aufklärung beziehen, haben viel Zuspruch erhalten. In diesen wird festgestellt, dass etwas in der Sexualerziehung an Schulen verpasst wurde oder sexuelle Aufklärung überflüssig wird, wenn es solche Formate gibt. Dies ist ein Lob an beide Kanäle und doch wirft es Fragen bezüglich der sexuellen Aufklärung an Schulen sowie im sozialen Umfeld auf. Es wird der Eindruck erweckt, dass beide Kanäle eine Lücke innerhalb der sexuellen Aufklärung schließen. Es kann bestätigt werden, dass das Internet eine immer wichtigere Aufklärungsquelle für Jugendliche wird und bei sexuellen Fragen immer mehr konsultiert wird. Darüber hinaus zeigt der Kommentar von „Jungsfragen“, dass die Inhalte als nützlich erachtet werden und dass es als Ungerechtigkeit erlebt wird, dass

5. Zusammenführung der Ergebnisse

der Zugang zum Video vom Jugendschutz eingeschränkt wurde, während sexuell anzügliche Videos von Katja Krasavice frei zugänglich sind.

Es zeigen sich jedoch auch deutliche Unterschiede in den Kommentaren. So sind die Kommentare von „61MinSex“ vulgärer und sexuell getönt. Zusätzlich wird sich über die Performance lustig gemacht, da Jan und Gianna die Inhalte mechanisch, verkompliziert und zu schnell vermitteln. Es werden sexuelle Anspielungen zu Jan und vor allem zu Gianna gemacht. Dabei wird in einer nicht immer respektvollen Weise Bezug auf die Personen genommen, während einzelne Aussagen von „Jungsfragen“ eher inhaltlich kritisch hinterfragt werden. Darüber hinaus kommt es beim Video von „61MinSex“ häufiger zu Verwunderung in den Kommentaren.

So stellen sich ein paar Personen die Frage, wie sie auf dieses Video stoßen konnten. Im Vergleich zum Video von „61MinSex“ zeigt sich beim Kanal „Jungsfragen“ das weibliche Publikum sehr sichtbar. Unter dem Video ist das Top-Kommentar von einem Mädchen, das nach anderen Mädchen sucht, die dieses Video schauen. Der zweitbeliebteste Kommentar deutet ebenfalls daraufhin. Ein Mädchen stellt die Frage in den Raum, ob noch andere Mädchen das Video interessiert. Es wird deutlich, dass das Video von „Jungsfragen“ auch von einem weiblichen Publikum geschaut wird. Hier wird bewusst von Mädchen und Jungen gesprochen, da sich der Kanal an ein jüngeres Publikum richtet. Dies wirft folglich die Frage auf, ob Mädchen auch einen geschlechtsspezifischen Aufklärungskanal bräuchten oder möchten. Das Interesse nach sexuellen Informationen wird durch die Kommentare sichtbar. Aber auch ein geschlechtsneutraler Kanal könnte ansprechend sein, denn die Mädchen interessieren sich ebenfalls für Themen jenseits ihres eigenen Geschlechts.

Es lässt sich festhalten, dass diese Kanäle per Zufall oder auch aus Interesse angeklickt werden. Die Themen scheinen Neugierde, aber auch Scham auszulösen, was überwiegend humorvoll verarbeitet wird. Beide Kanäle füllen Wissenslücken im Bereich der sexuellen Aufklärung und

werden gut angenommen. Es wird jedoch sichtbar, dass sich Mädchen auch für sexuelle Informationen interessieren, jedoch dann zunächst an Jungen gerichteten Content schauen müssen, da das weibliche Pendant fehlt. Beide Kanäle sind männlich orientiert, sodass es nicht verwunderlich wäre, wenn Mädchen sich ebenfalls über geschlechtsspezifische Fragen informieren möchten, was vermuten lässt, dass ein geschlechtsneutraler Aufklärungskanal im deutschen Raum auf Interesse stoßen würde.

5.2.2 Kanal-Typ: „How to & style“

Die Kanäle „Sonny Loops“ und „Psychowelt“ sind beide Kanäle die sich mit Liebe, Beziehung sowie Dating beschäftigen und hierzu Tipps geben. Sonny Loops hat sogar mit ihrem Freund Marcel ein Buch für Beziehungstipps herausgebracht. Damit setzt sich dieser Trend auch im analogen Raum fort. Im Video „Wir stellen uns die UNANGENEHMSTEN FRAGEN! (7 Minuten 100% EHRlich SEIN!)“ von „Sonny Loops“ sowie dem Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von „Psychowelt“ werden die Themen unterschiedlich bearbeitet, sodass nur wenige Gemeinsamkeiten sichtbar werden. Dies zeigt sich auch in den unterschiedlichen Reaktionen in den Kommentaren.

Beim Video von „Psychowelt“ geht es nicht um eine oder zwei Personen, sondern um allgemeine Tipps, wie ein Mädchen einen Jungen beeindrucken kann. Das Video richtet sich an ein jüngeres Publikum, was durch die Ansprache (Jungen/Mädchen) deutlich wird. Die Tipps sind sexistisch und erfüllen Geschlechterklischees, da Mädchen vorgeschrieben wird, wie sie sich Jungen gegenüber zu verhalten haben, damit sie für diese attraktiv wirken.

Dabei wird empfohlen, stets zu lächeln und sich ängstlich und verletzlich zu zeigen. Zwischendurch werden Aussagen getroffen, die mit den gezeigten Sequenzen im Video nicht übereinstimmen. Beispielsweise wird erlaubt, dass ein Mädchen „verfressen“ sein könne oder „pupsen“ dürfe. Währenddessen werden schlanke Frauen gezeigt oder eine Frau, die durch eine Blumenwiese läuft. Die Kommentare zu diesem Tipp waren

5. Zusammenführung der Ergebnisse

kritisch, wobei das Thema Pupsen im Vordergrund stand. Über die anderen Verhaltensvorgaben wurde sich in den 15 Top-Kommentaren nicht aufgeregt. Die Kommentare haben gezeigt, dass dieses Video Jugendliche verunsichert hat und sogar Frustration sichtbar wurde.

In dem Video von „Sonny Loops“ handelt es sich um ein Werbevideo zur Netflix-Serie „Sex Education“. Marcel und Sonja stehen als Paar im Vordergrund. Hier werden eher Erfahrungen, Gefühle und Probleme mit dem Publikum geteilt und weniger Tipps an das Publikum gegeben. Im Vergleich zum Video von „Psychowelt“ wird das Handeln von Sonja und Marcel positiv wahrgenommen, jedoch auch etwas verspottet. Die Zuschauer:innen waren den Aussagen von Marcel und Sonja gegenüber weniger kritisch und lobten sie dafür, wie offen sie über Masturbation, Pornographie, Oralverkehr und Erektionsprobleme sprachen. Spott erhielt das Paar nur, als Marcel erzählte, dass der Kosenamen für sein Penis früher „CJ“ war und dass Sonja in jungen Jahren versuchte, sich einen Stift in die Vagina einzuführen, weil sie etwas Ähnliches in der Zeitschrift „Bravo“ gelesen hatte. Aus dem Buch der beiden ist bekannt, dass Sonja keine gute Sexualaufklärung in der Schule bekam und sich heimlich die Bravo durchlas. Das Video inspiriert eine offene sexuelle Kommunikation und zeigt, dass Beziehungen nicht immer einfach sind und Auseinandersetzung brauchen. Ein weiterer Punkt sind die zufälligen Kommentare zu diesem Video.

Das Video hat viele Aufrufe, jedoch besteht hier die Hypothese, dass dies nicht am Interesse am Thema Beziehung und Sexualität liegt. Abonnenten des YouTube-Kanals „Hey Aaron“ haben die Kommentarleiste von Sonja mit den Kommentaren „#Angsthase“ gefüllt, damit sie ihre Wett-schulden einlöst. Es ist also davon auszugehen, dass auch hier Jugendliche mit sexuellen Inhalten konfrontiert werden, die sie nicht aktiv gesucht haben. Problematisch ist, dass in diesem Video viele Themen angesprochen, aber nicht kritisch hinterfragt oder aufgeklärt werden, so dass die Zuschauenden das Video mit einem Halbwissen beenden.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Videos einen Unterhaltungswert bieten und bei den Themen Liebe, Dating und Beziehung inspirierend wirken können. Während im Video von Sonny Loops Erfahrungen geteilt werden, arbeitet der Kanal „Psychowelt“ mit Tipps. So scheinen die Zuschauer:innen ein Verständnis dafür zu haben, dass sexuelle Kommunikation in einer Beziehung wichtig ist und dass Pupsen unabhängig vom Geschlecht nicht zwingend als süß empfunden werden muss. Jedoch werden wesentliche Themen wie gegenseitige Zustimmung für sexuelle Aktivitäten, Performancedruck, sexistische oder Geschlechterklischees weniger kritisch betrachtet. Die Gründe hierfür liegen an der Nicht-Thematisierung der Youtuber:innen. Das kann, wie es in den Kommentaren von „Psychowelt“ deutlich wird, zu Verunsicherung oder Frustration führen.

5.2.3 Kanal-Typ: „People“

Die Videos „Rasier-Tutorial: Schöne Beine in fünf Schritten“ von „Auf Klo“ und „Wie ist das mit 14 schwanger zu sein“ vom YouTube-Kanal „Leeroy will's wissen!“ regen mit ihren Inhalten zu Diskussionen an. Zum einen gibt es einen Austausch in den Kommentaren und zum anderen handelt es sich bei beiden Formaten um eine Interviewform, in der eine Person mit einer besonderen Geschichte im Vordergrund steht. Beide Kanäle behandeln provokante sowie sexuelle Themen, die jedoch unterschiedlich aufbereitet sind. Mit den Themen Teenager-Schwangerschaft und Körperbehaarung bei Frauen treffen beide Kanäle auf Themen, die in der Gesellschaft viel diskutiert werden, da sie mit den Normen und Wertevorstellungen verschiedener Kulturkreise in Konflikt stehen, sei es die vorzeitige Geburt in jungem Alter oder die Verweigerung der weiblichen Schönheitsideale.

Die Unterschiede beginnen beim Setting und der Art und Weise, wie das Interview durchgeführt wird. Der Kanal von Leeroy wird nicht wie „Auf Klo“ in einem Studio gedreht, sondern draußen in einem Park, also in einer Alltagsszenarie. So wird das Interview für die Zuschauer:innen noch greifbarer. Leeroy ist seinen Fans sehr nah, wie sich beim Interview

5. Zusammenführung der Ergebnisse

zeigt, als ihn Fans für ein gemeinsames Foto unterbrechen. Leeroy's Video wird in der Öffentlichkeit gedreht und nicht in einem geschützten Rahmen, wie es bei „Auf Klo“ der Fall ist. Das kann für die interviewte Person unangenehm sein. Bei dem Klokabinen-Setting von „Auf Klo“ wird das Gefühl eines privaten Raums vermittelt. Dabei stellt der inszenierte Klokabinen-Raum eine gewisse Privatsphäre dar, auch wenn diese nicht tatsächlich vorhanden ist, da das Video für jede Person mit Internetzugang in Deutschland erreichbar ist.

Während im Video von „Auf Klo“ eher sexuelles Empowerment dargestellt wird, dient das Video von Leeroy mehr der Unterhaltung, was auch bei den Kommentaren deutlich wird. Zum Video, in dem es um die Entfernung der Körperbehaarung geht, wird in den Kommentaren viel über eigene Erfahrungswerte, gesellschaftliche Verhältnisse und eigene Scham gesprochen. In den Kommentaren zu Leeroy's Video wiederum geht es vielmehr über die präsentierten Personen (Kind Lina, Marie und Leeroy).

Zum Video von Leeroy wird offen wie auch latent Kritik geübt, die bis hin zu Hasskommentaren reicht. Es wird sich vermehrt in diskriminierender Weise über Marie und Leeroy lustig gemacht. Beim Interview mit Kristina ist in den Kommentaren durchweg eine positive Unterhaltungskultur festzustellen. In den Top-Kommentaren wird sie sogar als Rollenvorbild beschrieben. Marie erhält ebenfalls Komplimente und, wie in den Kommentaren erwähnt, wird ihr Respekt entgegengebracht. Dennoch wird sie insgesamt als Negativ-Beispiel betrachtet. Das könnte möglicherweise auch an der Art und Weise der von Leeroy gestellten Fragen liegen, der nach Problemen und Schwierigkeiten innerhalb des Teenie-Mutter-Daseins sucht.

Es scheint, als wären die Aussagen Maries, die berichtet, dass sie viel Unterstützung erhalten und wenig Negatives erfahren habe, nicht das, was er sich vom Interview erhofft hatte. Trotzdem zeigt er Marie seine Anerkennung und Bewunderung. Es handelt sich bei diesem Video um keine reine Bloßstellung, jedoch wirkt die Interviewvorbereitung im

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Vergleich zu „Auf Klo“ unprofessionell. Dabei darf nicht vergessen werden, dass „Auf Klo“ vom Deutschen Rundfunk finanziert wird und wahrscheinlich strengeren Vorlagen unterliegt. Beide Formate bergen einen gewissen Unterhaltungswert und regen zusätzlich zu Diskussionen und Austausch an. Sie handeln von Themen, die in der Öffentlichkeit und im Schulkontext wenig Raum finden oder stark negativ konnotiert präsentiert werden. Somit stellen beide Videos eine Form dar, die sich freiwillig mit den Themen auseinandersetzt.

5.2.4 Kanaltyp: „Entertainment“

Der Kanal-Typ „Entertainment“ hält, was er verspricht, nämlich Unterhaltung. Die Videos „Doggy“ von Katja Krasavice music, „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ von „Hyperbole“ und „Ich hab noch nie...! – mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ von „TONIA“ wurden millionenfach angeklickt und beschäftigen sich überwiegend mit den Themen Erregung und Sex. Die Kanäle sind in ihrem Aufbau unterschiedlich. Während das Video von „Hyperbole“ sich eines schlichten Interview-Formats bedient, handelt es sich beim Video von Katja Krasavice um ein Musikvideo und bei „TONIA“ wird ein Trinkspiel gespielt, das mit Spezialeffekten untermauert wird (Bsp. Publikums-lache, Cartoon-Vorstellung).

Das Video „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirting & Orgasmen“ kam bei den Zuschauer:innen sehr gut an und erhielt wenig Dislikes oder Kritik. So wurde der Inhalt als interessant und aufklärend wahrgenommen. Die Frauenärztin de Liz wirkte auf das Publikum so sympathisch, dass in den Kommentaren der Wunsch aufkam, Patient:in in ihrer Praxis zu werden. Die Frauenärztin stellt sich selbst als Expertin für Liebe und Sex vor, beantwortet jedoch keine beziehungsorientierten Fragen. Im Video geht es hauptsächlich um die Körperfunktionen der Frauen, den Besuch bei einer Frauenärztin oder Orgasmen. Als es um die Penisgröße des Mannes geht, weiß sie die Antwort nicht und lässt die Personen hinter der Kamera raten. Die anschließend geschätzte Größe ist jedoch falsch und wird von der Frauenärztin

5. Zusammenführung der Ergebnisse

als durchschnittliche Penisgröße anerkannt. Das Vorgehen in diesem Moment ist unprofessionell und unverantwortlich, da diese Falschaussage zu Verunsicherungen mit dem eigenen Körper führen können. Trotz dieses Fehlers ist das Video sehr informativ, sodass Kommentare fordern, das Video oder die Themen in den Sexualkunde aufzunehmen. Es werde viel darin gelernt. Das Video über die weibliche Lust löst in den Kommentaren zudem Interesse an einem Interview mit einem Urologen aus. Das Beispiel zeigt, dass Interesse am anderen Geschlecht besteht.

Das Video „Ich hab noch nie..! - mit Rezo, Mirella und Jana (Teil 1/2)“ von „TONIA“ verlässt den Bereich des Expert:innenwissens und zeigt einen Austausch in einer Peergroup. Die Peergroup gilt es nicht zu unterschätzen, da gerade Jugendliche sich mit ihren Freunden über sexuelle Erfahrungen austauschen und somit auch ein Wissenstransfer stattfindet. So gibt es einen Kommentar, der das Video als Sexualkunde mit Toni und Rezo betitelt. Das Video von Tonia wird im Gegensatz zu „Hyperbole“ sehr locker und lebhaft inszeniert. Die Peergroup besteht aus Mirella, Jana, Nia, Toni und Rezo. Während der Vorstellung der Personen werden stereotypische Geschlechterrollen reproduziert. Zum einen geht es dort um den schlaunen Rezo, während Jana, die viele Sneaker haben soll, nur über Äußerlichkeiten charakterisiert wird.

Zusammen spielt die Gruppe das Trinkspiel „ich hab noch nie...“ und spricht dabei über Sex, Verknalltheit, Selbstbefriedigung und Schwangerschaftstests. Dabei kann beobachtet werden, dass die Gruppe geprägt von sexuellen Skripten ist, da die Ejakulation in das Gesicht normal erscheint. Darüber hinaus weiß die Gruppe nicht, warum Kondome reißen können. Exemplarisch könnte diese Situation für das wachsende Halbwissen im Bezug zur Sexualität stehen. So werden Individuen überflutet mit sexuellen Inhalten wie Pornographie, jedoch fehlt es an basalen Kompetenzen bezüglich der Kommunikation von Gefühlen, Bedürfnissen, Körperfunktionen oder Verhütungsmethoden.

Es wird kurz darüber gesprochen, dass der Kanal „TONIA“ weniger Werbung bekommt, weil Alkohol getrunken wird und das Video keine

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Altersbeschränkung hat. Dies ist jedoch den YouTubern Tonia und Nia gleichgültig und sie trinken trotzdem mit den anderen Alkohol. Dies impliziert, dass die Gruppe besonders rebellisch erscheinen mag. Der Konsum von Alkohol und das Spiel untermauern, dass nicht einfach gemütlich auf dem Sofa über Sexualität gesprochen werden kann, sondern diese aufgelockert und verpackt werden muss. Das Beispiel zeigt, dass die Kommunikation über Sex immer noch großen Spannungen unterliegt. Diese Spannung wird auch in den Kommentaren deutlich, die überwiegend Neugier auf die zweite Folge dieses Spieles äußern. Zusätzlich wird das Video als lustig und unterhaltsam empfunden.

Das Musikvideo von Katja unterhält das Publikum, indem sie provoziert und spaltet. Das Lied und Video „Doggy“ ist sexuell explizit. Dass Katja Krasavice sich selbst sexualisiert, durch ihre knappe Kleidung und Texten, löst in den Zuschauer:innen gemischte Gefühle aus. Zum einen werden sie und das Lied gefeiert, zum anderen wird sie dafür geächtet oder als Nachmacherin der Sänger:in Nicki Minaj tituliert, eine Sängerin, die ebenfalls sich freizügig zeigt und über obszöne Inhalte singt. Katja Krasavice spielt gekonnt mit der sexuellen Doppelmoral, dass sich eine Frau sich nicht lustvoll und sexy zeigen soll, da so ein Verhalten als „schlampig und billig“ interpretiert wird.

Die andere Seite erlebt Katja als eine selbstbestimmte Frau, die weiß was sie möchte. Problematisch an diesem Video ist die Anfangsszene, in der Katja im Kartenspiel verliert und überredet wird, den Pizzaboten zu verführen. Katja wehrt sich am Anfang, jedoch gibt sie kurze Zeit später nach und sagt zu. Das Beispiel verharmlost sexuelle Gewalt, da sie zu einer sexuellen Handlung, die sie nicht möchte, überredet wird. Die Hauptproblematik liegt jedoch bei der nicht vorhandenen Altersbeschränkung für das Video auf YouTube. Beispielsweise berichtet ein Kommentar, dass es zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von vielen 11-Jährigen gesungen wurde. Das verdeutlicht, wie früh Kinder und Jugendliche mit sexuellen Inhalten in Kontakt kommen. Weitere Kommentare unterstreichen dies, indem sie Anspielungen auf eine Porno-Parodie von einer anderen YouTuberin machen.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Trotz der verschiedenen Herangehensweisen und Videoformate gibt es ähnliche Reaktionen in den Kommentaren von Zuschauer:innen. Die Videos werden als unterhaltsam erlebt und die Kommentator:innen stoßen zufällig auf die Videos. Dies bedeutet, dass sie die Videoinhalte nicht suchen, sondern Vorschläge von einem Algorithmus bekommen. In den meisten Fällen wird Videomaterial gezeigt, das eine Ähnlichkeit zum bereits angesehenen Video aufweist oder aber zufällig generiert wird. Dies bedeutet, dass die Zuschauer:innen sich hypothetisch bereits mit sexuellen Inhalten auseinandergesetzt haben, bevor sie das Video vorgeschlagen bekommen haben. Darüber hinaus wird in diesem Kanal-Typ weniger reflektiert oder ein Diskurs gesucht wie in anderen Kanaltypen. Jedoch ist der Präsenz von „Humor“ und die Reaktion auf die „Performance“ hoch. Die Zuschauer:innen möchten bei diesem Kanal-Typ in erster Linie unterhalten werden. Dabei offenbaren sich auch Bedürfnisse nach Lernen und dem Verstehen sexueller Lust wie eben im Interesse daran, neben einer Frauenärztin auch Informationen von einem Urolog:innen zu erhalten.

Alle Videos beschäftigen sich überwiegend mit Sex, sexuellen Praktiken und Erregung. Andere sexuelle Bausteine wie Vertrauen, Grenzen, Selbstbestimmtheit, Konsens oder die Beziehungsorientierung scheinen weniger relevant zu sein. Dabei stellen diese Faktoren die Basis einer gesunden Sexualität dar. Hypothetisch könnten diese sexuellen Grundbausteine als zu wenig interessant wahrgenommen werden, da beispielsweise sexuelle Praktiken mehr provozieren und die Aufmerksamkeit der Zuschauer:innen erregen. In der Folge werden diese Videos mehr angeklickt.

Die Videos können als sexuell aufklärend wahrgenommen werden, da sie sich mit Themen beschäftigen, die nicht im Lehrplan stehen. Dennoch sollte auf die Qualität des Videos geachtet werden, sei es bei Katja Kravice, die sich als Sexexpertin beschreibt, ohne Qualifikationen nachzuweisen, oder Dr. Sheila de Liz, die bei der Penisgröße von Männern in das Straucheln kommt. Ebenso verhält es sich mit dem Video von TONIA, bei dem sexuelle Praktiken als vermeintlich selbstverständlich

dargestellt werden, aber kein Grundwissen über die Anwendung von Kondomen besteht. Schlussfolgernd kann also auch Entertainment-Videos ein aufklärender Charakter zugewiesen werden, indem beiläufig Informationen vermittelt werden. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass nicht immer Expert:innen vor der Kamera stehen und die Videos kritisch reflektiert werden müssen.

5.2.5 Zusammenfassung der Kanal-Typen

Die untersuchten Kanal-Typen zeichnen sich durch unterschiedliche Aufbereitung aus. So kommen sie in Form von einem Musikvideo, Tipps, Spielen, Interviews oder Erklärungen vor. Dennoch haben sie alle etwas gemeinsam: Die Videos haben einen Unterhaltungswert für Jugendliche und bieten Möglichkeiten zur sexuellen Bildung.

Die Qualität kann dabei weit auseinandergehen. So gibt es qualitativ hochwertige Anleitungen, wie ein Kondom verwendet wird, bis hin zu sexistischen Vorschlägen, wie ein Mädchen sich zu verhalten habe. Folglich bedarf es einer kritischen Herangehensweise, wenn sexualbezogene Videos auf YouTube betrachtet werden, da selten Expert:innen vor der Kamera stehen. Zusätzlich stellt sich die Repräsentation von sexueller Orientierung und biologischem Geschlecht als einseitig heraus. Häufig wird in den Tipps (Freundin fingern, Dinge, die Jungs lieben...) ein heterosexuelles Publikum angesprochen. Gleichgeschlechtliche Beziehungen werden hingegen weniger angesprochen oder behandelt.

Die Kanal-Typen bieten die Chance, sich öffentlich über die Inhalte auszutauschen, und ermöglichen Diskussionen und eigene Reflexionen. Dies wird unterstützt von den YouTuber:innen, die sich immer wieder an ihr Publikum richten und nach Meinungen fragen. Darüber hinaus lässt sich festhalten, dass die Kanal-Typen per Zufall oder auch aus Interesse angeklickt werden. Die Themen scheinen Neugierde, aber auch Scham auszulösen und werden überwiegend humorvoll verarbeitet. Eine Vertiefung dieser Erkenntnisse folgt in der Auswertung der Kategorien.

5.3 Auswertung der Kategorien

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der 15-Topkommentare und die herausgearbeiteten Kategorien präsentiert. Alle untersuchten Kommentare werden in der jeweiligen Kategorie zusammengefasst und Gemeinsamkeiten dargelegt. Infolgedessen können durch die Kategorien „Sexuell anzüglich“, „Humor“, „Performance“, „Kritik“, „Lob“, „Reflexion & Diskurs“, „Selbstoffenbarung“ und „Zufällig“ Reaktionsmuster zu den jeweiligen Videos und Kanaltypen sichtbar werden. Die Zusammensetzung der Kategorien wurden im Kapitel vier näher erläutert. Nach der Auswertung der quantitativen Ergebnisse und der qualitativ ausgearbeiteten Kategorien folgen eine Gesamtbetrachtung der Ergebnisse sowie die einhergehende Theoriebildung.



Abbildung 96 Eigene Darstellungen, Kategorien im Überblick

5.3.1 Sexuell anzüglich

Die Kommentare zeigen, dass auf die Videos von „Hyperbole“, „61MinSex“, „TONIA“ oder „Sonny Loops“ mit sexuell anzüglichen Sprüchen reagiert wird. Männer werden dabei unterschiedlich kommentiert wie Frauen. Die Kommentare spiegeln traditionelle Geschlechterrollen wider. Demnach sind Frauen sexuelle Objekte und Männer spielen eine dominante und führende Rolle. Das lässt sich am Video von „61MinSex“ erkennen. Jan wird als „Sexgott“ dargestellt, während ein Kommentar zur Frau schreibt „...schön die alte weghauen...“. Auch in dem Video von „Hyperbole“ wird Frau Dr. Sheila de Liz auf ihr Äußeres reduziert; demnach habe sich die Frauenärztin trotz 20-jähriger Berufserfahrungen „gut gehalten“.

In der Konsequenz stellt ihre Qualifikation einen unwichtigeren Aspekt als ihr Äußeres dar. In dem Video von Sonny Loops wird sich darüber lustig gemacht, dass Sonja sich einen Bleistift in die Vagina eingeführt und der Bleistift sie anstelle des Friends „entjungfert“ habe. Der Kommentar spielt dabei auf die weibliche „Jungfrau“ an und nimmt zudem an, dass der aktuelle „Freund“ der erste Mann gewesen sein muss, mit dem sie Sex hatte. Der Begriff „Jungfrau“ geht von einer weiblichen sexuell unberührten Frau aus, dem begrifflich kein Pendant für den sexuell unerfahrenen Mann gegenübergestellt wird. Darüber hinaus wird angenommen, dass Sex penetrativ sein muss, was nicht der Fall ist.

Frauen werden also innerhalb dieser Untersuchung mit deutlich mehr sexuell anzüglichen oder sexistischen Kommentaren konfrontiert als Männer. Nur zu einem der neun Videos gibt es sexuell anzügliche Kommentare gegenüber Männern. Diese sind in dem Video von „TONIA“ zu finden. Die Reaktionen beziehen sich auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Rezo und Toni, die sich im Video necken. Zum einen wird sich über den vertrauten Umgang zwischen Toni und Rezo lustig gemacht und gemutmaßt, dass zwischen den beiden Männern eine sexuelle sowie freundschaftliche Beziehung bestehe, zum anderen erhalten sie dafür Anerkennung, dass die beiden ein gutes Verhältnis zueinander haben. Hieraus ergibt sich die Hypothese, dass ein Umdenken bezüglich

männlicher Geschlechterrollen stattfindet. So besteht zwar eine Stigmatisierung von Männern, die vertraut miteinander sind und unter dem „Verdacht“ stehen, in eine romantische Beziehung involviert zu sein, jedoch zeigt sich gleichwohl eine vermehrte Akzeptanz gegenüber vertrautem freundschaftlichem Umgang zwischen zwei Männern.

5.3.2 Performance

Diese Kategorie beschreibt die Reaktion auf die Darstellungen innerhalb der Videos und wie diese von den Zuschauer:innen wahrgenommen wird. Es wird festgestellt, dass die Kategorie viele Kommentare beinhaltet, die Gesagtes aus dem Video wiederholen, weil die kommentierende Person dies als lustig empfunden hat. Sie stellt eine einfache Form dar, um zu zeigen, welche Stellen im Video für Jugendliche besonders lustig oder nennenswert waren. Aufgekommen ist diese Art der Kommentierung in den Videos von „Sonny Loops“, „Leeroy will's wissen“ und „TONIA“. Im Fall von Leeroys Video werden die wiederholten Aussagen in den Kommentaren zum Spott verwendet.

Dabei wird sich ausschließlich über Maries Aussprache lustig gemacht. Beim Video von „Sonny Loops“ wird die Aussage von Sonja „Immer an Weihnachten“ genommen und als Kommentar wiederholt. Diese Stelle wird als so lustig empfunden, dass es den Top-Kommentar zum Video darstellt, obwohl die Aussage äußerst kritisch zu betrachten ist, da Sonja eine sexuelle Praktik nur aus einem Gefallen heraus an Weihnachten praktiziert. Auch beim Video von „TONIA“ werden Stellen, die für lustig empfunden wurden, wiederholt. Dies gilt für die Stelle, in der Toni gegenüber Rezo erklärt, dass er die Ejakulation nicht kontrollieren kann. Beide Beispiele eröffnen eine neue Hypothese. Dieser gemäß überspielen Jugendliche sexuelle Themen, die schambehaftet sind (keine Kontrolle bei der Ejakulation und Ablehnung von sexuellen Praktiken) mit Humor überspielt, statt sich ernsthaft mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Des Weiteren wurde in der Untersuchung festgestellt, dass insbesondere Details die Aufmerksamkeit des Publikums bekommen. Exemplarisch ist hier zum einen der penisförmige Kaktus in „Sonny Loops“ Video oder

auch der Fehler im Kartenspiel im Video von Katja Krasavice music. Es können auch kleine Bewegungen sein, wie eine Geste von Kristina, die als „bester Move“ kommentiert wird. Daraus kann die Hypothese abgeleitet werden, dass das Publikum aufmerksam die Videos verfolgt und Details im Hintergrund durchaus eine große Rolle spielen können. Ebenso wird in dieser Kategorie auf das Gesagte reagiert, wie beim Video von „Hyperbole“, nach dem die präzisen Antworten der Frauenärztin mit Aussagen von „Politikern“ verglichen werden.

Zusätzlich reagieren die Kommentare mit neuen Ideen und Fragen. Entweder werden die Zuschauer:innen aktiv dazu aufgefordert, Fragen zu stellen, wie es im Video von Leeroy der Fall ist, oder die Ideen entstehen aus einem eigenen Impuls, wie im Video von „Hyperbole“ zu beobachten. Bei „Leeroy will’s wissen“ wurde die Frage gestellt „Wie ist das eine Tochter zu haben, die mit 14 schwanger geworden ist?“ und bei dem Video von „Hyperbole“ wurde die Idee formuliert, dass Videoformat als Gegenpol zur Frauenärztin mit einem „Urologen“ – auch bekannt als Männerärzt:in – durchzuführen. Die Beispiele zeigen, dass über den gesehenen Content hinaus Fragen entstehen und ein Interesse an der Vertiefung der Thematik besteht. Neben Ideen und Fragen werden auch einfache Feststellungen zu den gesehenen Inhalten gemacht. Das wird insbesondere beim Video von „TONIA“ deutlich. Das Video wird als eine Form der Sexualaufklärung wahrgenommen. Gleichwohl wird gesagt, dass die Äußerungen von Nia „richtig bombe“ seien. Der Umstand, dass eine Unterhaltung der YouTuber:innen als sexuelle Aufklärung wahrgenommen wird, heißt auch, dass sie als lehrreich empfunden wird. Das Beispiel zeigt, dass Peergroups durchaus für die sexuelle Aufklärung in Betracht gezogen werden müssen, auch wenn es sich nicht um eine professionelle Aufklärung handelt.

5.3.3 Humor

Diese Kategorie legt den Fokus auf humorvolle Aussagen. Im Vergleich zur Kategorie Performance grenzt sich die Kategorie Humor davon ab, dass die Kommentare eigene „lustige“ Aussagen schreiben und nicht die

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Aussagen aus dem Video wiederholen. Auffällig ist, dass die meisten Kommentare humorvoll sind. Die Zuschauer:innen amüsieren sich über das Gesehene und geben dies in den Kommentaren wieder. Beispielsweise wird sich über die steife Erklärung von „61MinSex“ lustig gemacht, in der Metaphern oder Vergleiche vorgenommen werden. Darüber hinaus werden einzelne Aussagen aus einem Video zitiert und oft mit Lach-Emojis geschmückt, um zu zeigen, dass diese Stelle im Video besonders lustig war. Dabei werden lustige Kommentare von der Community häufig geliked, um Bestätigung auszudrücken. Der Humor in den Kommentaren kann auch einen verspottenden Charakter haben. Dies wird im Video von Katja Krasavice music deutlich, in dem sich über den Pizzaboten lustig gemacht wird, da er wie die Cartoon-Figur „Peter Griffin“ aussehen würde. Wie bereits in der Kategorie „Performance“ besteht die Hypothese, dass sexuelle Themen mit Humor überspielt werden, entweder weil sie schambehaftet sind oder weil es als unangenehm empfunden wird, wenn sachlich und offen über Sexualität gesprochen wird.

5.3.4 Kritik

Die Kritik innerhalb der Kommentare reicht von der Vertretung einer anderen Meinung bis hin zur Beleidigung. Eine kritische Meinung wurde vor allem zu dem Video von „Psychowelt“ deutlich. So teilten die Zuschauer:innen nicht die Meinung, dass Pupsen „süß“ sei und kritisierten, dass manche Tipps unrealistisch seien. Dabei wird sichtbar, dass die gesehenen Inhalte nicht einfach konsumiert werden, sondern auch eine andere Meinung vertreten und diese auch öffentlich gemacht wird. Im Video von Katja Krasavice music zeigen die Kommentare, dass sie das Lied bzw. Katja als Künstlerin nicht gut finden. Kritik kann sich jedoch auch nur auf die Kommentare beziehen und nicht auf das eigentliche Video. So kritisiert ein Kommentar, dass die vielen Dislikes für Katjas Video unnötig seien. Beleidigend wird es in dem Kommentar von Leeroy. Unter dem Video befindet sich ein Kommentar, in dem sich jemand über die Behinderung des YouTubers lustig macht. Mit 2.952 Likes hat der Kommentar viel Zuspruch erhalten.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Hier stellt sich die Frage, ob YouTuber:innen mit einer Beeinträchtigung mehr von Beleidigungen betroffen sind als YouTuber:innen ohne Einschränkungen. Explizite Hasskommentare wurden in den ersten 15 Top-Kommentaren nicht gefunden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sich Hasskommentare in den Kommentarspalten der untersuchten Videos befinden, diese jedoch nicht viele Likes oder Zuspruch erhalten haben. Darüber hinaus besteht die Hypothese, dass sich Hasskommentare in den Antworten der einzelnen Kommentare befinden, insbesondere solche, die eine provokative Aussage beinhalten. Auffällig ist auch, dass sich Kritik innerhalb der Untersuchung offen zeigt. So wird auch bei der quantitativen Erhebung sichtbar, dass nur die wenigsten Kommentare klar negativ gewertet wurden. Vielmehr verstecken sich diese Kommentare in Spott, wie in den Kategorien „Performance“ und „Humor“ deutlich wurde.

5.3.5 Lob

Das „Lob“ kann sich in den Kommentaren auf unterschiedliche Aspekte beziehen. So kann es Anerkennung für die Personen im Video geben (v.a. bei Hyperbole, Auf Klo, Sonny Loops). Dabei wird meistens Bezug auf die Selbstdarstellung der Person genommen oder wenn die Person etwas erlebt hat, was gesellschaftlich unerwünscht ist (Bsp. Körperhaare wachsen lassen, Teenager-Schwangerschaft). Die Komplimente können sich auch auf den Inhalt des Videos beziehen, wenn das Video sehr lustig oder informativ war. Hinsichtlich der Kommentare wurden die Videos von „Hyperbole“ und von „Auf Klo“ als sehr positiv empfunden. Bei dem Like- und-Dislike-Verhältnis schneiden „Hyperbole“ sowie „TONIA“ wieder sehr gut ab. Im Video von „Hyperbole“ wird dies besonders deutlich, da das Video als interessant und lehrreich empfunden wird. Darüber hinaus wirkt die Frauenärztin sympathisch. Die Gestaltung des Videos ist sehr schlicht und das Interview authentisch. Im Vergleich zu „Hyperbole“ präsentiert sich das Video von „TONIA“ mit vielen visuellen Reizen und Schnitten und hat mehr Unterhaltungs- denn lehrreichen Wert. Trotzdem wird der Inhalt als lehrreich empfunden, wie sich in der Kategorie „Performance“ zeigte.

5. Zusammenführung der Ergebnisse

Wie auch bei „Hyperbole“ werden die Personen vor der Kamera als sehr sympathisch bewertet. Darüber hinaus scheint das Video einen Nerv der Jugendlichen getroffen zu haben, dass sie den Kanal sehr lustig finden und häufig unterhaltsame Aussagen in den Kommentaren wiederholen. Zusätzlich wird in beiden Videos offen über Sexualität geredet. Dabei gilt jedoch zu erwähnen, dass das Video mit der Frauenärztin professioneller ist als die YouTuber:innen Gruppe. Der Kanal „Leeroy will’s wissen!“ hat in der quantitativen Auswertung in der Spalte „Wertung“ am besten abgeschnitten. Jedoch zeigt sich, dass in der Qualität die Videos der anderen zwei Kanäle besser abschneiden.

Hier könnten Sympathie sowie Setting eine entscheidende Rolle spielen. Wird den Erkenntnissen gefolgt, so kann die Hypothese aufgestellt werden, dass Jugendliche sexuelle Inhalte auf YouTube als positiv empfinden, wenn die Person vor der Kamera sympathisch und authentisch wirkt. Des Weiteren scheint sexuelle Aufklärung besonders interessant zu sein, wenn es sich um Lust und Sex handelt.

5.3.6 Diskurs & Reflexion

Die Kategorie verdeutlicht, dass sexuelle Inhalte auf YouTube nicht nur konsumiert, sondern auch diskutiert bzw. hinterfragt werden. Häufig wird in den Kommentaren dabei ein gesellschaftlicher Blickpunkt eingenommen. Dies wird insbesondere beim Video von „Auf Klo“ sichtbar, in dem es um die weibliche Körperbehaarung geht. In den Kommentaren wird sich darüber ausgetauscht, dass viele Frauen Angst haben, sich nicht zu rasieren, weil sie nicht als unsauber oder unattraktiv angesehen werden möchten. Gleichwohl finden die Kommentator:innen diese Norm nicht gut und bewundern Kristina, die ihre Körperhaare wachsen lässt, für ihren Mut. Kristina wird als inspirierend beschrieben und es wird der Wunsch geäußert, in der eigenen Pubertät mit dieser Art von Rollenbildern aufzuwachsen.

Ebenso erhält das Video von „Sonny Loops“ einen Kommentar, der das Paar für seine offene Kommunikation lobt, da Themen wie Sexualität immer noch tabuisiert werden und sie dennoch öffentlich kommunizieren,

5. Zusammenführung der Ergebnisse

was viel Mut kostet. Ein weiterer Kommentar aus dem Video von „Psychowelt“ richtet sich an Kommentare aus der Community. Dort wird reflektiert, dass es beleidigend sei, Mädchen „ekelhaft“ zu finden, wenn diese pupsen, da dies natürlich sei und Jungen nicht von dieser Stigmatisierung betroffen seien. Die Beispiele zeigen, dass insbesondere gesellschaftliche Normen einen Nerv treffen, der für Diskussionen sorgt. Dabei werden gesellschaftlichen Standards reflektiert und sich für ein Aufbrechen dieser Normen ausgesprochen.

Zu weiteren Diskursen lädt das Thema Altersbeschränkungen auf YouTube, Sexualisierung von Musiker:innen und Sexualkunde im Unterricht ein. So wird kritisch hinterfragt, weshalb das Video von „Jungsfragen“ (bei dem ein Stoffpenis zu sehen ist) eine Altersbeschränkung erhielt, während die Videos von Katja Krasavice frei zugänglich sind. Das Video von „Jungsfragen“ könnte prinzipiell sehr gut zur sexuellen Aufklärung beitragen, weshalb sich hier über die Altersbeschränkung geärgert wird. Es wird dabei sichtbar, dass sich die Zuschauer:innen mit den Regeln von YouTube auseinandersetzen. Es wird als unfair empfunden, dass ein aufklärendes Video im Vergleich zu einem sexualisierten YouTube Kanal nicht frei zugänglich ist. Darüber hinaus wird kommentiert, wieso das Musikvideo von Katja negativ aufgenommen werde, wenn sich andere Künstler:innen ebenfalls obszön darstellen.

Eine Gegenüberstellung von männlichen Rollenbildern und Ansprüchen an die weibliche Rolle erfolgt abgesehen vom Video von „Auf Klo“ nicht. Entsprechende Aspekte werden kaum kritisch hinterfragt oder reflektiert. Vielmehr zeigt sich eine Befürwortung für selbstbestimmte Rollenvorbilder und das offene Aussprechen über Sexualität. Darüber hinaus bewegt die Thematik nach Gerechtigkeit und Fairness die Zuschauer:innen. Zusammenfassend kann zu dieser Kategorie gesagt werden, dass Jugendliche sexuelle Inhalte in Videos durchaus kritisch hinterfragen (bspw. Schönheitsideale, Altersbeschränkungen), aber selten über Sexismus, sexuellen Konsens oder Geschlechterrollen diskutieren.

5.3.7 Selbstoffenbarung

Die Selbstoffenbarung zeigt, wie sich die Zuschauer:innen fühlen, was sie begehren, welche Fragen sie haben und welche Erfahrungen sie öffentlich mitteilen möchten. Es werden Gefühle wie Angst, Unsicherheit, Scham oder Überraschung beschrieben. Beispielsweise seien die Zuschauer:innen beschämt, wenn jemand den Internetverlauf mit den sexuellen Inhalten sehen würde. Weitere Kommentare zeigen, dass die Personen mit Spannung das neue Video erwarten. Ängste und Unsicherheiten werden insbesondere dann deutlich, wenn sich die Zuschauer:innen mit den geseheneen Inhalten vergleichen (Bsp. „Psychowelt“, „Auf Klo“). Begehren kann ebenfalls ersichtlich werden. So wünschen sich einige Zuschauer:innen eine feste Freundin oder leiden darunter, dass sie nur in einer „Friendzone“ sind.

In anderen Kommentaren werden Unsicherheit sowie Interesse deutlich, indem in den Kommentaren nach der gleichen Meinung oder der Haltung der Geschlechtsgenossinnen gefragt wird (Bsp. „...sagt mir das ich nicht alleine bin Mädels“). Der Austausch innerhalb der Community wird in dieser Kategorie sehr sichtbar, da diese sich untereinander Fragen stellt und nach „Gleichgesinnten“ sucht. Neben der Suche nach gleichen Interessen und auch Bestätigung schreiben Zuschauer:innen zudem über ihre eigenen Erfahrungen, sei es, dass sie selbst im Teenager-Alter schwanger gewesen sind oder sich ebenfalls nicht die Beine rasieren. Das Thema Sexualkunde wird wie schon in den vorherigen Kategorien aufgegriffen. So erzählt eine Person, dass die Grundschullehrerin im Sexualkundeunterricht versagt habe, da sich während des Anschauens des Videos („61MinSex“) anscheinend Wissenslücken zeigten.

Die Kategorie Selbstoffenbarung lässt die Öffentlichkeit in die Gefühlswelt der Zuschauer:innen blicken. Dabei kristallisiert sich heraus, dass Videos, die sexuelle Inhalte behandeln, einen Wunsch nach Bestätigung und „normal“ zu sein, auslösen. So besteht die Sehnsucht nach „Gleichgesinnten“ mit ähnlichen Interessen oder Erfahrungen. Somit kann die Hypothese aufgestellt werden, dass insbesondere Jugendliche in der Pubertät, die unsicher bezüglich ihres Körpers oder ihres Wohlbefindens

sind, bei der Suche nach sexuellen Inhalten nach Sicherheit und Bestätigung suchen.

5.3.8 Zufällig

Auf den ersten Blick wirken die Kommentare der Kategorie „Zufällig“ als zusammenhanglos bezüglich des gesehenen Videos. Oftmals jedoch lässt sich eine Verknüpfung zu diesen Kommentaren herstellen. Darüber hinaus wird in dieser Kategorie deutlich, wie YouTuber:innen miteinander kooperieren, was zudem Einblicke in den YouTube Algorithmus zulässt. Im Video von „Sonny Loops“ taucht in den Kommentaren sehr oft das Wort „#Angsthase“ auf. Dies liegt daran, dass der YouTuber Aaron Toschke eine Wette mit Sonja gewonnen hat und sie ihre Wettschulden noch nicht eingelöst hat. Aufgrund dessen hat Aaron seine Zuschauer:innen dazu aufgefordert, „#Angsthase“ unter ihre Videos zu schreiben. Im Fall von „TONIA“ hat beispielsweise der YouTube-Kanal „KuchenTV“ auf das Video reagiert. Nach seiner Reaktion klickten die Zuschauer:innen von „KuchenTV“ auf das Video von „TONIA“, wodurch sie durch Dritte auf das Video stießen. Andere Kommentare zeigen, dass die Kommentierenden per Zufall auf eines der untersuchten YouTube.Videos gestoßen sind, wenn sie zum Beispiel ähnliche Inhalte gesehen hatten.

Dass sexuelle Inhalte jenseits von YouTube konsumiert werden, wird an den Kommentaren unter Katja Krasavices Video „Doggy“ deutlich. Hier gibt es Anspielungen auf eine Porno-Parodie von einer anderen YouTuber:in, die Dagi Bee heißt. Es entstehen Wortspiele aus dem Song „Doggy“ und „Dagi“. Der Porno ist freizugänglich. Folgend wird die Hypothese aufgestellt, dass die Zuschauer:innen den Porno gesehen haben und durch die Erwähnung in den Kommentaren neue Zuschauer:innen für die Porno-Parodie gewinnen. Die Kategorie „Zufällig“ signalisiert die Vernetzung der YouTube-Welt sowie ihre Verbindung zu sexuellen Informationen oder pornographischen Inhalten jenseits der Plattform.

5.3.9 Unkommentiert

Diese Kategorie ist aus den Sequenzen der einzelnen Videos entstanden, die überwiegend von Jugendlichen in den Top-Kommentaren unkommentiert blieben. Das Schweigen über gesehene Inhalte ist auch eine Form der Kommunikation, die mit dieser Kategorie aufgegriffen wird. Innerhalb der Untersuchung wird deutlich, dass insbesondere das Ausüben von Sexualpraktiken nicht hinterfragt wird, seien es explizite Fragen zu den „Fingertechniken“ und „Fisting“ vom Kanal „61MinSex“, das kritische Auseinandersetzen mit dem *Cumshot* bei „TONIA“ und nicht zuletzt das Praktizieren von nicht gewolltem Oralverkehr im Video der YouTuberin „Sonny Loops“. Insbesondere bei den genannten Sexualpraktiken wird nicht über Konsens gesprochen, der maßgeblich wichtig für eine gesunde zwischenmenschliche Sexualität ist. Vielmehr werden die Praktiken als selbstverständlich hingenommen, auch wenn es wie im Fall von „Sonny Loops“ um eine nicht nur lästige, sondern für sich auch abstoßende Pflicht handelt.

Dabei bildet die sexuelle Selbstbestimmung ein signifikantes sexuelles Recht, das jedem Individuum zusteht. Ebenso wird deutlich, dass viele der Praktiken von der Pornoindustrie geprägt sind, jedoch als „normal“ wahrgenommen und nicht in den Kommentaren diskutiert und reflektiert werden. Die YouTuber:innen selbst scheinen damit unreflektiert umzugehen, wie bei Marcel, dem Freund von „Sonny Loops“, deutlich wird, der Pornos für „ganz natürlich“ hält. Pornographie gehört zur Lebenswelt vieler Individuen und eröffnet Tore zur sexuellen Entfaltung, gleichwohl sollten sexuelle Skripte hinterfragt werden. Sexuelle Inhalte werden in den Videos auf provozierende Weise angesprochen oder eingesetzt, jedoch fehlt die vertiefte Auseinandersetzung mit ihnen.

Eine weitere Erkenntnis stellt die fehlende Kommunikation über Sexualität dar. Sowohl die YouTuber:innen als auch die Kommentare benennen sexuelle Praktiken oder Begriffe, ohne aber über diese zu sprechen. Exemplarisch hierfür ist das Video von „TONIA“, da die YouTuber:innen erst in einem Spiel mit Alkohol über Sexualität sprechen können. Es bedarf einer Verpackung, um Scham und Unsicherheit zu verstecken. Eine

5. Zusammenführung der Ergebnisse

freie Aussprache findet sich trotz der Anonymität nicht in den Kommentaren wieder, dort werden die Inhalte mit Humor oder Spott überspielt. Auch beim Video von Katja Krasavice music, in den mit erotischen und sexuell provokativen Methoden gearbeitet wird, zeigt sich in den Kommentaren, dass weder Ablehnung noch Befürwortung gegenüber dem Video deutlich ausgesprochen werden, sondern nur durch unterschwellige Aussagen oder das Like-zu-Dislike-Verhältnis vermittelt werden. Auch werden „Expert:innen“ in den Videos wenig hinterfragt, sei es die Frauenärztin, die eine falsche Penisgrößenangabe macht oder der Kanal „Psychowelt“, der sexistische Tipps für Mädchen empfiehlt.

Hieraus ergibt sich eine weitere Erkenntnis innerhalb dieser Kategorie, die sich durch fast alle Videos hindurch zieht: die Reproduktion und Hinterfragung von Geschlechterrollen. In den Videos von „Sonny Loops“, „TONIA“, „Katja Krasavice music“, „Psychowelt“, „61MinSex“ und „Hyperbole“ wird dies besonders deutlich. Beispielsweise werden sowohl in dem Video von „Hyperbole“ als auch dem von „61MinSex“ die weiblich interviewten Personen auf ihr Äußeres oder Geschlecht reduziert, statt nach Inhalt und Qualifikation bewertet zu werden. Der Kanal „Psychowelt“ vermittelt mittels traditioneller Geschlechterrollen, dass Mädchen beispielsweise stets lächeln und sich schutzbedürftig in Gegenwart von Jungen zeigen sollten. In den Videos der Kanäle „TONIA“, Katja Krasavice music und „Sonny Loops“ geht es um die stetige weibliche Verfügbarkeit.

Folglich soll eine Frau alle sexuellen Handlungen mitmachen, auch wenn sie diesen nicht vollends zustimmt. Männer sind die Erklärer, während Frauen ihnen zuhören („61MinSex“, „TONIA“, „Leeroy will's wissen!“). Beispielsweise erklärt Leeroy Marie, wie es wahrscheinlich bei ihr zu ungewollter Schwangerschaft gekommen sei, da er annimmt, sie sei nicht gut aufgeklärt gewesen. Bei „TONIA“ und „Sonny Loops“ handelt es sich ebenfalls um die stetige Potenz von Männern, Erektionsprobleme oder die unkontrollierte Erektion als Schwäche.

Die Kanäle „Auf Klo“ und „Jungsfragen“ wiederum versuchen stereotypische Rollenbilder aufzubrechen. Insbesondere im Video von „Auf Klo“ ist

dies der Fall, da die weibliche Körperbehaarung und ihre gesellschaftliche Bedeutung im Video und in den Kommentaren diskutiert wird. Der Kanal „Jungsfragen“ zeigt in seinem Video immer wieder auf, dass sowohl Mädchen und Jungen sich bei dem Thema „Kondome“ angesprochen fühlen sollten und thematisiert auch immer wieder die Homosexualität als Teil zwischenmenschlicher Sexualität. Folglich wird außerhalb von binären Geschlechtermustern gedacht. Die zwei Kanäle zeigen, dass Geschlechterrollen hinterfragt werden können. Hierfür ist die Aufbereitung eines solchen Videos entscheidend.

6. Theoriebildende Perspektiven

Die Anwendung von *Mixed Methods* mit einem explanativen Design führte zu präzisieren und vertiefenden Ergebnissen für die Forschungsfrage: „Wie werden sexualbezogene YouTube Videos von Jugendlichen rezipiert und interpretiert?“ Die zuvor aufgeführten Erkenntnisse schaffen neue theoriebildende Perspektiven, die in diesem Abschnitt dargelegt werden. Aus der Stimmungsanalyse, dem Like-zu-Dislike-Verhältnis sowie aus der systematischen Kategorisierung konnten acht Thesen entwickelt werden. Gleichwohl eröffnen diese Perspektiven Raum für neue Fragen und Forschungslücken. Unter den folgenden acht Punkten werden die Thesen vorgestellt, die aus den erhobenen Daten gewonnen werden konnten.

1. Die Kanal-Typen „Entertainment“ und „People“ sind dank Inszenierung und Tabu-Brüchen bei Jugendlichen besonders populär.

In der quantitativen sowie in den qualitativen Ergebnissen konnte festgestellt werden, dass die Kanal-Typen „Entertainment“ und „People“ den Nerv der Zuschauer:innen treffen. Die Begeisterung für diese Kanal-Typen liegt unter anderem an der Art der Inszenierung und dem unterhaltenden Faktor. Die Videos „FRAG EINE FRAUENÄRZTIN | Dr. Sheila de Liz über Intimfrisuren, Squirtling & Orgasmen“ und „Wie ist das mit 14

schwanger zu sein?“ sind beide Interviewformate, die Jugendliche anzusprechen scheinen, da hier Fragen beantwortet werden, die möglicherweise keinen Platz im eigenen sozialen Umfeld haben. Insbesondere die Videos von „TONIA“, „Hyperbole“ und „Auf Klo“ erfreuen sich großer Beliebtheit, was die Protagonist:innen betrifft. Dabei stellt die Inszenierung einen wichtigen Faktor dar, da erst diese eine Nähe zum Publikum und Sympathie schafft.

Sei es die Protagonistin Kristina bei „Hyperbole“, die auf einer Toilette mit Ida über das Rasieren und Schönheitsideale spricht oder das Video von „TONIA“, in dem eine Peer-Group gezeigt wird, die ein Spiel spielt und über Sex redet. Auch bei „Leeroy will's wissen!“ findet das Interview in einem Park statt. All diese Inszenierungen könnten dem Alltag von Jugendlichen entsprechen. Das gemeinsame Treffen mit Freunden im Park, zu Hause oder auf der Schultoilette schafft eine vertraute Gesprächssituation und Nähe. Die empfundene Sympathie für die Protagonist:innen spielt eine wichtige Rolle bei der Bewertung durch die Zuschauer:innen. Dies wird an den Kommentaren deutlich, wenn man beispielsweise „61MinSex“ mit „Hyperbole“ vergleicht. Beide Videos haben informierenden Charakter, jedoch fällt die Bewertung von „61MinSex“ wesentlich schlechter aus, da sich hier über die YouTuber:innen lustig gemacht wird, die steifer und weniger sympathisch wirken als die Frauenärztin im Video von „Hyperbole“. Darüber hinaus ähnelt das Video von „61MinSex“ mehr einem schulischen Vortrag, während im Video von „Hyperbole“ zwar ein Interviewformat genutzt wird, jedoch die Fragen spontan beantwortet werden und anonym gestellt werden konnten. Dies sorgt für eine entspanntere Atmosphäre, da sich so eine Gesprächssituation ergibt.

Die Protagonist:innen sowie die Themen müssen eine Neugierde bei den Zuschauer:innen auslösen, damit diese auf das Video klicken. Alle Videos der Kanal-Typen „People“ und „Entertainment“ sprechen Tabuthemen an und erwecken somit das Interesse der Zuschauer:innen. Sowohl bei dem Kanal-Typ „People“ als auch bei „Entertainment“ werden Themen angesprochen, die durch ihre Explizitheit besonders spannend

erscheinen. Auch andere Kanal-Typen beschäftigen sich mit expliziten Tipps oder Anwendungen (Kondom richtig verwenden, Fingern...), erlangen jedoch nicht eine so hohe Beliebtheit, woraus sich die These ableiten lässt, dass die Inszenierung und die Authentizität eines Videos einen wichtigen Bestandteil für die Bekanntheit und Beliebtheit eines sexualbezogenen Videos darstellen.

Des Weiteren stellt sich heraus, dass gesellschaftlich tabuisierte Themen besonders populär bei Jugendlichen sind. Dies sind Themen wie Teenager-Schwangerschaft, Selbstbefriedigung, haarige Frauenkörper, sexuelle Praktiken oder der eigene Pornokonsum. Das Sprechen über Sex unterliegt, wie in Kapitel 1 bereits aufgeführt, einer stetigen Normierung und Bewertung, sodass ein freies Reden über Sexualität schwer möglich ist. Die genannten Themen können für Jugendliche interessant sein, weil sie im sozialen Umfeld wie der Schule oder dem Elternhaus wenig oder nicht besprochen werden. Mit Videos, die sich diesen Tabu-Themen widmen, wird die Neugierde der Zuschauer:innen geweckt und es wird über sexuelle Themen gesprochen, die neue Informationen bieten können. Gleichzeitig kann es sich um eine einseitige Präsentation der genannten Inhalte handeln, sodass es weiterhin wichtig ist, dass Jugendliche im Austausch mit anderen Informationsquellen bleiben.

Die behandelten Tabu-Brüche werden dabei nicht immer positiv entgegengenommen. Dies lässt sich an den Videos „Doggy“ und „Wie ist es, mit 14 schwanger zu sein?“ erkennen. Die Künstlerin Katja Krasavice hat für ihr Musikvideo mehr Dislikes als Likes sowie spöttische Kommentare bekommen. Ebenso wird sich in Leeroy's Video über die Redeweise der Teenie-Mutter lustig gemacht. Die Beispiele verdeutlichen, dass über Tabu-Brüche gesprochen wird, was jedoch im sexuellen Bereich keineswegs zu einer Veränderung der Norm- und Wertevorstellung führen muss.

Die Videos mit Tabu-Brüchen werden gerne angeklickt und konsumiert. Bei den Videos von „Auf Klo“ und „Hyperbole“ zeichnen sich positive Reaktionen bezüglich dieses Tabu-Bruches ab. Die Inhalte werden als

lehrreich oder inspirierend empfunden. Die Ergebnisse stellen einen Trend dar, demnach tabuisierte Themen auf Jugendliche interessant wirken. Gleichwohl zeigt sich ebenfalls ein Bedürfnis, über tabuisierte Themen zu sprechen und mehr zu erfahren. Die Kanal-Typen „Entertainment“ und „People“ fangen dieses Interesse durch ihre Inszenierung auf, wobei es die Qualität der Inhalte zu überprüfen gilt.

2. Jugendliche reproduzieren Geschlechterrollen, jedoch setzen sie sich auch kritisch mit diesen auseinander.

Für diese Untersuchung wurden neun Videos analysiert. Währenddessen zeigte sich, dass Geschlechterrollen immer wieder als Thema aufkommen. Sie können bewusst angesprochen werden wie in dem Video von „Auf Klo“ oder unterschwellig thematisiert werden wie bei „Psychowelt“ oder „61MinSex“. Dabei werden Geschlechterrollen in den Kommentaren hinterfragt, aber auch reproduziert. Die Videos können ebenfalls mit den Geschlechterrollen spielen wie bei dem Video „Doggy“ von Katja Krasavice music zu beobachten. Zum einen werden traditionelle Geschlechterrollen erfüllt, wie die sexuelle Objektivierung der Frau. Zum anderen werden diese Klischees aufgebrochen, indem Katja bewusst selbstbestimmt den Sex so einfordert, wie sie ihn haben will.

Das Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ stellt ein sexistisches Video dar, das Mädchen ein traditionelles Rollenbild empfiehlt. Die Kommentare unter diesem Video widersprechen diesen Aussagen. Gleichwohl gibt es auch weniger kritische Stimmen, die den Inhalt nicht hinterfragen. In diesen kommen Selbstzweifel und Frustration zum Ausdruck, da die Tipps nicht funktioniert haben.

Im Video von „61MinSex“ werden Geschlechterrollen reproduziert, indem YouTuber Jan als erfahrener „Sexgott“ beschrieben wird, der seine Kollegin sexuell objektiviert wird. Auch in anderen Videos wird über Frauen anders kommentiert als über Männer. Die Frauenärztin habe sich „gut gehalten“ oder aber es wird sich darüber lustig gemacht, dass Sonja von „Sonny Loops“ nicht gerne Oralverkehr ausübt und sie sich früher mal einen Stift in die Vagina eingeführt hatte. Die Beispiele zeigen, dass

Frauen in den Kommentaren unter einem größeren Druck sexistischer Norm- und Wertvorstellungen stehen.

Es lässt sich jedoch in den Videos sowie in den Kommentaren ein Aufbrechen dieser Geschlechterrollen beobachten. Exemplarisch hierfür sind die Videos von „Auf Klo“ und „Jungsfragen“. Der erste Kanal beschäftigt sich mit der weiblichen Körperbehaarung und gesellschaftlichen Schönheitsidealen. Diese werden von Kristina, die sich nicht rasiert in Frage gestellt; dieser Trend zeigt sich auch in den Kommentaren, die diese Haltung positiv bewerten und ebenfalls den gesellschaftlichen Druck zur „Vollrasur“ verspüren. Beim Kanal „Jungsfragen“ lässt sich beobachten, dass Ben versucht, Mädchen, Jungen und alle Personen, die einmal ein Kondom verwenden möchten, anzusprechen. Darüber hinaus adressiert er mit seinen Anwendungstipps auch homosexuelle Paare und bricht damit traditionelle Rollenbilder auf. In den Kommentaren zeigt sich, dass sich Mädchen ebenfalls für Kondome interessieren und den Kanal „Jungsfragen“ aufsuchen.

Diese Hinterfragung von Geschlechterrollen wird nicht zuletzt seitens der Jugendlichen in den Kommentaren sichtbar. Denn einige Kommentare kritisieren durchaus, den Videos „Auf Klo“ und „Psychowelt“ vergleichbar, die Dominanz traditioneller Geschlechterrollen. Dabei wird ein Gefühl der Benachteiligung sichtbar. So beschreiben Personen zum Video von „Auf Klo“, dass weibliche Körperbehaarung natürlich sei und nicht nachvollzogen werden könne, dass diese nicht als sexuell anziehend empfunden werde. Ein weiteres Exemplar kann bezüglich des Videos von „Psychowelt“ erkannt werden, zu dem eine Person in den Kommentaren schreibt, dass es „ätzend“ sei, dass es nur bei Frauen „ekelhaft“ sei, wenn diese pupsen und rülpsen würden. Folglich wird hier auf weibliche Stigmata aufmerksam gemacht. Darüber hinaus wird sich für positiv empfundene Rollenbilder wie Kristina im Video von „Auf Klo“ ausgesprochen.

In der Folge lässt sich festhalten, dass die untersuchten Videos und ihre Top-Kommentare Geschlechterrollen reproduzieren. Dabei gilt es

festzustellen, dass es einen Trend zum Aufbrechen dieser Geschlechterrollen gibt und auch Jugendliche traditionelle Geschlechterrollen hinterfragen.

3. Jugendliche zeigen sich verunsichert und suchen nach Bestätigung.

Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen einen Einblick in die Gefühlswelt der Jugendlichen. Diese zeigen sich unter anderem verunsichert und suchen in den sexualbezogenen Videos und den Kommentaren zu diesen nach Bestätigung. Dieser Punkt konnte insbesondere in der Kategorie „Selbstoffenbarung“ herausgearbeitet werden, bei der darauf geachtet wurde, wie Personen über ihre Gefühle und Erfahrungen schreiben.

Bei diesen Gefühlen handelt es sich oft um Unsicherheit. Wie beim Video „6 Dinge die Jungs lieben, wenn sie ein Mädchen tut“ von „Psychowelt“ deutlich wurde, wollen Jugendliche mehr Tipps zu ihrem Verhalten gegenüber Jungen. In den Kommentaren zeigt sich eine Frustration darüber, dass die Tipps nicht funktionieren und dass der Wunsch nach einer festen Beziehung besteht. Dieser Wunsch wird auch im Video „61MinSex“ geäußert. Ebenso zeigt sich die Verunsicherung, dass Jugendlichen nach Gleichgesinnten mit ähnlichen Interessen oder Erfahrungen suchen. Beim Video von „*Jungsfragen*“ waren es Mädchen, die wissen wollten, ob sich weitere Mädchen das Kondom-Video angesehen hätten. Beim Video von „Auf Klo“ beschrieben Personen, dass sie sich auch gerne nicht rasieren würden, aber zu viel Angst vor Ablehnung oder zu wenig Mut hätten.

Dementsprechend kann festgehalten werden, dass Jugendliche bei sexualbezogenen Videos nach Sicherheit bzw. Orientierung suchen. In der psychosexuellen Entwicklung von Jugendlichen findet eine Orientierungsphase statt, sodass in diesen Videos nach Antworten auf offene sexuelle Fragen oder Fragen der eigenen Identität gesucht wird. Die Videos können eine Orientierung bieten, jedoch auch für Frustration und

Unsicherheit sorgen, wenn sensible Aspekte nicht angemessen aufbereitet werden.

4. Humorvolle Kommentare sind beliebt und überspielen die erlebte Scham.

Bei der Auswertung der Top-Kommentare wird deutlich, dass Kommentare, die eine humorvolle Botschaft enthalten, besonders beliebt bei Jugendlichen sind. Die Kommentare haben einen unterhaltenden Faktor und werden dementsprechend mit vielen Likes bestätigt. Auch die „Spam“-Kommentare werden für lustig befunden, wie beim Video von „Sonny Loops“ der Fall, da hier die YouTuber:in geärgert werden konnte. Darüber hinaus ist es sinnvoll, darauf zu achten, worüber eine humorvolle Aussage getroffen wird und in welchem Rahmen – also zu welchem Video – der entsprechende Kommentar geschrieben wird.

Denn bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass sich über sexualbezogene Inhalte lustig gemacht wird, auch wenn es sich um sachliches oder ernstes Gespräch bzw. sachliche Informationen handelt. Dies lässt sich exemplarisch an den Videos der Kanäle „Sonny Loops“, „TONIA“, „Jungsfragen“, „Auf Klo“ und „61MinSex“ nachvollziehen. So wird sich über sexuelle Befriedigung, Kondome oder Körperbehaarung amüsiert. Hinter diesen humorvollen Kommentaren steckt jedoch eine versteckte Scham. Hinter Aussagen wie „Wenn ich mich als Südländerin zwei Jahre lang nicht rasiere, sehe ich aus wie ein Gorilla :D“ („Auf Klo“) steckt die große Angst, ohne Rasur nicht mehr „menschlich“ auszusehen. Exemplifiziert werden kann diese These ferner an den spöttischen Reaktionen auf das Video „Sonny Loops“.

In den Videos werden Themen wie sexuelle Praktiken oder Erektionsprobleme besprochen. Darüber machen sich die Kommentare lustig, obwohl es sich um ernste Themen wie sexuellen Konsens und Leistungsdruck handelt. Somit kann der Humor eine Strategie sein, um mit diesen „unangenehmen“ Themen umzugehen, weil sie keiner Idealvorstellung („potenter Mann“, „willige Frau“) entsprechen. Darüber hinaus schreiben manche Personen, dass sie ihren Browser-Verlauf nach dem gesehenen

Video löschen müssten, was ein deutlicher Hinweis auf Scham ist. Es lässt sich festhalten, dass Humor eine Reaktion darstellt, die unter anderem dafür verwendet wird, mit unangenehmen Situationen umgehen zu können. Das heißt, dass die Jugendlichen, die beim Video Schauen diesen Gefühlen ausgesetzt sind, mit Humor reagieren, um mögliche Scham und Unsicherheit zu überspielen.

5. Jugendliche sind sexuell neugierig und zeigen sich mitteilungsbedürftig.

Innerhalb der Kategorien wird sichtbar, dass Jugendliche Interesse an sexuellen Themen haben, da sie Fragen stellen oder auch ihre Meinung offenlegen. Eine Meinung muss dabei nicht ausformuliert werden, wie bei der Kategorie „Performance“ deutlich wird. Die Kategorie zeigt, dass Jugendliche Aussagen aus dem Video sogar rezitieren, wenn sie diese Meinung besonders lustig oder interessant finden. Darüber hinaus schreiben die Personen in den Kommentaren auch von ihren eigenen Erfahrungen und stellen offene Fragen zurück an weitere kommentierende Personen. So wird beispielsweise nach Dating-Erfahrungen, Geschlechterzugehörigkeit oder auch nach dem Alter gefragt. Es zeichnet sich somit ein Trend ab, demnach Jugendliche in der Kommentarspalte *de facto* auf der Suche nach Peer-Groups sind.

Die Jugendlichen möchten sich nicht nur untereinander austauschen, sondern mit dem Video interagieren. Sie stellen Fragen an die YouTuber:innen, beispielsweise wie es für Eltern wäre, wenn ihre 14-jährige Tochter schwanger würde. Es werden auch Wünsche geäußert wie in dem Video von „Hyperbole“, wo geschrieben wird, dass auch ein Urologen eingeladen werden sollte. Des Weiteren geben Jugendliche Antworten auf die im Video gestellten Fragen. Daneben achten Jugendliche auf Details und machen Anmerkungen zu den YouTuber:innen.

Diese Anmerkungen können kritische Aussagen sein oder auch ein Lob. Beispielsweise wird das offene Reden über Sexualität als positiv bewertet, während Videos mitunter für zu „steif“ gehalten werden. Darüber hinaus wird auch Spott deutlich, wenn sich beispielsweise, wie im Video von

„Leeroy will's wissen!“ über Leeroys Behinderung oder Maries Sprachdiktus lustig gemacht wird. Somit erfolgt in den Kommentaren ein direktes Feedback dazu, wie das Video empfunden wird, was allein bei der quantitativen Analyse nicht in dieser Tiefe zu beobachten ist.

Folgend können sexualbezogene Videos zum Meinungs austausch und zu sexueller Neugierde anregen. Es werden Fragen gestellt, aber auch Bedürfnisse geäußert. Der Meinungs austausch wird zum einen von den YouTuber:innen angeregt, indem sie Fragen an das Publikum stellen; zum anderen kommunizieren die Jugendlichen untereinander in der Kommentarfunktion, wo sie ebenfalls Fragen stellen.

6. Das Sprechen über Sexualität erweist sich trotz ihrer Präsenz weiterhin als schwierig.

Alle Videos der Erhebung beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten von Sexualität. Es fallen dabei provokante oder anzügliche Begriffe, diverse sexuelle Praktiken werden thematisiert. Dabei bleibt jedoch vieles unausgesprochen, wie sich in der Kategorie „Unkommentiert“ herauskristallisierte. Das Schweigen über Konsens oder auch Erlebnisse jenseits idealisierter Vorstellungen wie dem „stets potenten Mann“ oder der „sexuell verfügbaren Frau“ werden dabei wenig bis unbesprochen gelassen. Dies zeigt sich sowohl in den Kommentaren als auch in den Videos.

Die höchste Sichtbarkeit dieses Nicht-Sprechens konnte an den Videos der Kanäle „Sonny Loops“, Katja Krasavice music und „TONIA“ abgelesen werden. Exemplarisch werden hierfür einzelne Beispiele herangezogen. In den Videos werden weder sexuelle Praktiken, noch Konsens oder Normvorstellungen von Sex hinterfragt. So wird es als selbstverständlich wahrgenommen, dass Sonja ihrem Freund zuliebe ihn immer an Weihnachten oral befriedigt, obwohl sie es nicht mag. Beim Video von Katja Krasavice stellt es auch kein Problem dar, das sie zum Sex mit einer fremden Person überredet wird, weil sie bei einem Kartenspiel verloren hat. Bei „TONIA“ wird die Gesichtsbesamung, die einen pornographischen Hintergrund hat, in die Realität übernommen. Des Weiteren

herrscht Unverständnis dafür, wenn der männliche Orgasmus nicht kontrolliert werden kann.

Der erlebte Druck, diesen sexuellen Normen zu entsprechen, wird nicht hinterfragt oder ausgesprochen. Ebenso wenig wird das Thema des sexuellen Konsenses, also das Einverständnis für ein sexuelles Miteinander wird, behandelt. Dies sind jedoch signifikante Faktoren für eine selbstbestimmte Sexualität, da sie für mehr Wohlbefinden, Vertrauen und Sicherheit sorgen können.

Weitere Indizien für einen eher verkrampften Umgang mit Sexualität werden auch in den Formaten der Videos deutlich. Demnach müssen die Teilnehmer:innen bei dem „TONIA“-Video zuerst Alkohol trinken, um sich aufzulockern und sexuelle Fragen im Rahmen eines Spieles beantworten zu können. Die Interview- und Informationsformate haben einen seriöseren Charakter, der zur Professionalität neigt und dadurch weniger natürlich erscheinen kann.

Bei Jugendlichen zeigt sich, dass Sexualität mit Schamgefühlen besetzt sein kann, die mit Humor überspielt werden. Themen wie sexueller Konsens werden ebenso wenig besprochen wie Normvorstellungen bei Thema Sex. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass Themen wie Konsens weder in den Videos noch in der sozialen Umwelt thematisiert werden, sodass die Jugendlichen innerhalb der Kommentare nicht sensibilisiert reagieren. Bei den Normvorstellungen zum Thema Sex könnte das Schweigen damit zusammenhängen, dass weniger Jugendliche aus den Kommentarspalten sexuelle Erfahrungen haben oder diese nicht kundtun möchten. Es lässt sich feststellen, dass über sexuellen Konsens sowie Ideal- und Normvorstellungen von Sexualität weitgehend geschwiegen wird. Gerade hier scheint noch eine größere Scham oder gar ein Tabu bei Jugendlichen sowie bei den YouTuber:innen zu bestehen.

7. Sexualbezogene Videos werden von Jugendlichen als lehrreich empfunden.

Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche sexualbezogene Videos als lehrreich empfinden. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob die Videos informativ aufgebaut sind oder nur zu Unterhaltungszwecken dienen.

Jugendliche geben an, dabei etwas zu lernen, selbst wenn es sich um ein Trinkspiel wie bei „TONIA“ handele. Darüber hinaus zeigt sich in den Kommentaren, dass Jugendliche diese Videos für „besser“ befinden als ihren eigenen Sexualekundeunterricht an der Schule. Die Jugendlichen empfinden also ein Defizit bezüglich ihrer schulischen Aufklärung. Worin das Defizit genau liegt, wird nicht ausformuliert. Es besteht die Möglichkeit, dass es sich dabei um Themen wie sexuelle Lust und Anwendungstipps (Kondome, Befriedigung etc.) handelt, da diese sehr häufig in den Videos besprochen werden. In den meisten Videos steht die weibliche Lust im Fokus, wie beispielsweise der Aufbau der Klitoris und deren Stimulierung. In vielen Biologie-Büchern ist die Klitoris, wenn überhaupt, nur mit der Erbse und nicht in der vollen Größe abgebildet. Das macht enorm viel aus, da Jungen und Mädchen klar werden muss, dass sie einen Schwellkörper bzw. ein Schwellkörper, der ähnlich groß, wenn nicht gar größer als der des Penis ist. Dies könnte somit ein Thema darstellen, das im Schulunterricht oder im Elternhaus wenig Platz findet.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass sexuelle Informationen bewusst gesucht werden. Dies lässt sich am Kanal-Typ „Education“ zeigen, der Videos zum Thema sexuelle Aufklärung produziert. Dabei wird sichtbar, dass Mädchen sich sexuell informieren möchten und nach anderen Mädchen auf dem Kanal „Jungsfragen“ suchen, da der Kanal sich schon im Namen zunächst an Jungen richtet. Dies wirft die Frage auf, ob Mädchen nicht einen eigenen geschlechterspezifischen Kanal benötigen, bei dem „Mädchenfragen“ beantwortet werden. Um der Binärität entgegenzuwirken, würde sich auch ein Aufklärungskanal eignen, der alle Geschlechter anspricht. Neben diesem „pull“-Modus (s. Kapitel 3.1) ergibt

sich durch den YouTube-Algorithmus auch ein „push“-Modus, wie in der Kategorie „Zufällig“ deutlich wurde. Somit kommen Jugendliche auch mit sexualbezogenen Videos in Kontakt, wenn sie gar nicht nach diesen Informationen gesucht haben. Die Erkenntnis, dass sexualbezogenen Videos unabhängig von ihrem Kanal-Typ als lehrreich empfunden werden, lässt die Frage der Qualitätssicherung offen. Wie sich bereits bei der qualitativen Analyse herausstellte, herrschen in den YouTube Videos Mängel wie Fehlinformationen oder Wissenslücken vor, die unweigerlich an Jugendliche weitervermittelt werden können.

Schließlich lässt sich festhalten, dass Jugendliche sexualbezogene Videos als lehrreich empfinden. Somit stellen die Videos auch eine Plattform für die sexuelle Bildung von Jugendlichen dar. Es spielt eine untergeordnete Rolle, ob das Video zu Informations- oder zu Unterhaltungszwecken produziert wurde. Darüber hinaus wird ein als solches empfundenes Defizit der schulischen Sexualaufklärung mit den sexualbezogenen Videos gedeckt. Vor allem scheint es viel Interesse an den Themen weibliche Lust, Sex sowie Anwendungstipps zu geben. Ein Problem, das sich aus dieser Erkenntnis ergibt, ist die Sicherung der Qualität, da es Videos gibt, in denen mangelhaft erklärt wird oder die gar Fehlinformationen verbreiten.

7. Fazit

Zusammenfassend lassen sich für die leitende Forschungsfrage: „Wie werden sexualbezogene YouTube Videos von Jugendlichen rezipiert und interpretiert?“ sieben Thesen generieren. Diese Erkenntnisse konnten durch die Anwendung von *Mixed Methods* gewonnen werden. Hierfür wurde sowohl eine quantitative Stimmungsanalyse als auch eine qualitative Methodik der Grounded Theory durchgeführt. In den nachfolgenden Abschnitten werden die Erkenntnisse dieser Arbeit in einem Resümee vorgestellt.

Thesen im Überblick:

- 1. Die Kanal-Typen „Entertainment“ und „People“ sind dank Inszenierung und Tabu-Brüchen bei Jugendlichen besonders populär.**
- 2. Jugendliche reproduzieren Geschlechterrollen, jedoch setzen sie sich auch kritisch mit diesen auseinander.**
- 3. Jugendliche zeigen sich verunsichert und suchen nach Bestätigung.**
- 4. Humorvolle Kommentare sind beliebt und überspielen die erlebte Scham.**
- 5. Jugendliche sind sexuell neugierig und zeigen sich mitteilungsbedürftig.**
- 6. Das Sprechen über Sexualität erweist sich trotz ihrer Präsenz weiterhin als schwierig.**
- 7. Sexualbezogene Videos werden von Jugendlichen als lehrreich empfunden.**

Die erste These verdeutlicht, dass die untersuchten Kanaltypen „Entertainment“ und „People“ bei Jugendlichen besonders populär sind. Die Gründe hierfür konnten in quantitativen sowie qualitativen Stichproben ermittelt werden. Die Videos der YouTube-Kanäle „TONIA“, „Hyperbole“, „Katja Krasavice music“, „Auf Klo“ und „Leeroy will's wissen!“ regen dank

7. Fazit

ihrer Inszenierung und der Adressierung von Tabu-Themen ein hohes Interesse bei Jugendlichen an. Dies zeigt sich unter anderem in den Kategorien „Lob“ und „Kritik“. In den Videos werden Themen wie Selbstbefriedigung, sexuelle Praktiken, Lust oder auch Teenager- Schwangerschaften besprochen. Dies sind Themen, die wenig oder nicht im eigenen sozialen Umfeld besprochen werden, da ihnen sexuelle Norm- und Wertevorstellungen entgegenstehen. So ist es in der sexuellen Sozialisation von Jugendlichen unüblich, sich Tipps zu sexuellen Praktiken einzuholen, sodass die sexualbezogenen Videos auf YouTube ein Portal für offene Fragen darstellen können.

Die Tabu-Themen wecken die Neugierde der Jugendlichen und die Inhalte werden durch vertrauliche Inszenierungen wie die einer Schultoi-lette oder die eines Sofagesprächs mit Freunden nähergebracht. Diese Formate scheinen bei Jugendlichen beliebt zu sein, da sie weniger sachlich wirken und zur Identifikation einladen, da viel von persönlichen Erfahrungen gesprochen wird, was authentisch wirkt. Als problematisch stellt sich dabei die Qualität der Vermittlung von sexualbezogenen Themen dar. Bei der Analyse wurde deutlich, dass Fehlinformationen aus den YouTube Videos in die Öffentlichkeit getragen werden und es zu Missverständnissen kommen kann, wie beispielsweise bei einer falschen Angabe der durchschnittlichen Penisgröße.

Daraus ergibt sich, dass die genannten Kanal-Typen eine wichtige Bezugsquelle für Jugendliche darstellen sowie durch Tabu-Brüche und Inszenierungen faszinieren, die Professionalität im Bereich der sexuellen Bildung jedoch unzureichend ist. Die zweite These lautet: Durch den Konsum sexualbezogener Videos werden traditionelle Geschlechterrollen reproduziert; es besteht jedoch gleichzeitig ein Trend zur Hinterfragung dieser Geschlechterrollen. Unterstützt wird diese These der mithilfe der 15 Top-Kommentare entwickelten Kategorien „Sexuell anzüglich“ und „Diskurs & Reflexion“. Frauen werden im Gegensatz zu Männern sexuell abwertend kommentiert und sie sind mehr Stigmatisierungen ausgesetzt.

7. Fazit

Beispielsweise wird der Mann als „Sexgott“ beschrieben, während Frauen durch Kommentare („die alte weghauen“) objektivierte werden. Äußerlichkeiten stehen entgegen der Qualifikation dabei mehr im Fokus. Dies verdeutlicht das Video mit einer Frauenärztin, die sich trotz ihrer 20-jährigen Berufserfahrung „gut gehalten“ habe. Traditionelle Geschlechterrollen werden gerade bei den Videos der Kanäle „Psychowelt“ oder „61MinSex“ gefördert. Bei der Analyse der Videos stellte sich heraus, dass sie sexistisch aufgebaut sind. Demnach sollen Mädchen immer lächeln und sich ängstlich in Gegenwart von Jungen zeigen, damit Jungen das Gefühl des „Beschützers“ erhalten bleibt. Trotz dieser Reproduktion lässt sich ein Trend zum Aufbrechen solcher und ähnlicher Geschlechterrollen feststellen. Die betrifft sowohl die Rezensionen der Jugendlichen als auch die Inhalte der YouTube-Videos. Das Video „Auf Klo“ hinterfragt beispielsweise weibliche Schönheitsideale. Insbesondere in Kommentaren zu diesem Video zeigen sich Jugendliche besonders kritisch gegenüber tradierten Geschlechterrollen. Gleiches gilt für das Video des Kanals „Psychowelt“. Demnach können bei Jugendlichen durchaus Gegenströme zu tradierten Geschlechterrollen bzw. Entwicklungen weg von diesen beobachtet werden.

Die dritte These gibt einen Einblick in die Gefühlswelt von Jugendlichen. Sie fühlen sich unsicher und suchen nach Antworten und Bestätigung in sexualbezogenen Videos. Das unterstützen die ausgewerteten Kommentare, speziell bei der entwickelten Kategorie „Selbstoffenbarung“. Demnach suchen Jugendliche bei sexualbezogenen Videos nach Sicherheit und Orientierung. Hierbei steht für Jugendliche immer wieder die Frage nach der eigenen Identität im Vordergrund sowie die Unsicherheit, ob man der gesellschaftlichen Norm entspreche. Bestätigung und Sicherheit werden in den Videos, aber auch in den Communitys gesucht. Die Videos können also entlastend wirken, gleichzeitig haben sie jedoch auch das Potential, Frustration und Unsicherheit auszulösen, beispielsweise wenn der Rat oder Tipp im Video nicht den gewünschten Erfolg bringt oder die Grundvoraussetzungen nicht gegeben sind (Beispiel feste Beziehung).

7. Fazit

Die vierte These knüpft an der dritten These an und beschäftigt sich mit einer Beobachtung während der Auswertung der Daten. Humorvolle Kommentare scheinen beliebt zu sein, da sie häufig in den Top-Kommentaren vertreten sind. Gleichwohl versteckt sich hinter lustigen Sprüchen eine unausgesprochene Scham. Die Kategorien „Humor“, „Performance“ und „Unkommentiert“ verdeutlichen diese Annahme. Beispielsweise machen sich Jugendliche über ernsthafte oder auch sensible Themen wie Erektionsprobleme oder den mangelnden Wissensstand über sexuelle Praktiken lustig. Der Humor stellt hierbei ein Ventil für unangenehme Situationen dar, da so Unsicherheiten bezüglich belastender Themen überspielt werden können.

Die fünfte These geht davon aus, dass Jugendliche bei sexualbezogenen Themen mitteilungsbedürftig sind und ihre sexuelle Neugierde offen zeigen. Die Videos regen Jugendliche zum Meinungsaustausch an und persönliche Erfahrungen oder auch Fragen werden mitgeteilt. Dabei stehen die Jugendlichen als Rezipient:innen im Austausch mit den YouTuber:innen. Dass Sender und Empfänger in einer Wechselbeziehung stehen, wird auch durch die Kategorie „Zufällig“ deutlich, da hier die Beziehung zwischen YouTuber:in und Publikum nachvollzogen werden kann. Die These zeigt, dass Jugendliche an dem Thema Sexualität interessiert sind und sich austauschen möchten. YouTube erscheint hierfür eine angemessene Plattform zu sein, da Fragen und Meinungen anonym mitgeteilt werden können, sodass die Scham, anders als in einer Gruppendiskussion in der Klasse, eher überwunden werden kann.

Dass Scham und Schweigsamkeit Begleiterscheinungen der Hypothesen darstellen, wird mit der sechsten These erläutert. Die sechste These bezieht sich auf die Erkenntnisse der Kategorie „Unkommentiert“. Folglich erweist sich das Sprechen über Sexualität weiterhin als schwierig. Alle untersuchten Videos behandeln sexuelle Themen, jedoch zeigen sich bei YouTuber:innen sowie bei den Jugendlichen, dass manche Themen und fehlender Konsens unbesprochen bleiben. Das Schweigen hierzu ist bei beiden Gruppen vertreten. Bei den YouTuber:innen wird die

7. Fazit

Unsicherheit und Scham durch Trinkspiele kaschiert, bei den Zuschauer:innen sind es humorvolle Kommentare.

Das Schweigen über Sexualität könnte zum einem mit dem gesellschaftlichen Druck zusammenhängen, sexuellen Normen zu entsprechen. Ebenso kann die eigene Erlebniswelt von Jugendlichen dabei eine Rolle spielen, so die Tiefe ihrer sexuellen Erfahrungen und ihre Bereitschaft, diese zu offenbaren. Eine Annahme dazu ist, dass Unwissenheit bezüglich dieser Themen herrscht und sie zu wenig Beachtung in der sexuellen Sozialisation erhalten. Weiterhin bleiben sexuelle Themen, die als unangenehm erlebt werden, unter dem Deckmantel des Schweigens. Dabei ist es wichtig, dass Jugendliche lernen, die eigenen sexuellen Grenzen und Bedürfnisse zu kommunizieren.

Die siebte und letzte These beschäftigt mit der sexuellen Weiterbildung von Jugendlichen. Jugendliche empfinden sexualbezogene Videos als lehrreich, wie in der Auswertung der Kommentare herausgearbeitet werden konnte. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob das angesehene Video informativen oder unterhaltenden Charakter hat. Sexualbezogene Videos stellen somit eine Informationsquelle für Jugendliche dar. In den Kommentaren wird sichtbar, dass die eigene Sexualaufklärung mit Defiziten erlebt wurde, während die Videos als lehrreich empfunden werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass viel Interesse an Themen der weiblichen Lust, Sex sowie an Anwendungstipps für sexuelle Praktiken oder Verhütung gibt. Dies sind möglicherweise Inhalte, die im eigenen sozialen Umfeld wenig besprochen werden. Darüber hinaus zeigen sich Mädchen ebenfalls interessiert an Kanälen, die in erster Linie an Jungen (Bsp. „Jungsfragen“) gerichtet sind, was die Frage aufwirft, ob es hier noch einen geschlechterspezifischen Bedarf gibt. Eine sich aus dieser Erkenntnis ergebende Schwierigkeit ist die Frage der Qualitätssicherung, da es durchaus Videos gibt, die mangelhaft erklären oder gar Fehlinformationen verbreiten.

7. Fazit

Schließlich lässt sich festhalten, dass die generierten Thesen in Zusammenhang mit der Wahrnehmung und Verarbeitung von Jugendlichen stehen. Die nachfolgende Abbildung soll diesen Zusammenhang verdeutlichen. Sexualbezogene Videos, seien sie nun informativ oder unterhaltsam, haben eine Wirkung auf das Erleben und Interpretieren von sexualbezogenen Videos bei Jugendlichen.

Es gilt dabei anzumerken, dass es sich bei diesen Ergebnissen um eine Stichprobe handelt und die Langzeitwirkung nicht erfasst wurde. Sexualbezogene Videos haben auf Jugendliche in erster Linie eine emotionale Wirkung. Diese äußert sich in Neugier, Unsicherheit und Scham, aber auch in Unterhaltung und Spaß. Dieses Erleben steht in einer Beziehung zur Interpretation. Jugendliche können auf YouTube ihre Interpretation durch eine vereinfachte Like- oder Dislike-Angabe zum Ausdruck bringen oder durch das Kommentieren unter den Videos. Dabei stellt sich heraus, dass Jugendliche sexualbezogene Videos als lehrreich interpretieren. Ebenso begreifen Jugendliche, dass sie sich unter diesen Videos mitteilen und austauschen können.

Der Austausch über sexualbezogene Inhalte erscheint dabei ein wichtiger Schritt zu sein, der hilft, das Erlebte zu verstehen und zu begreifen. Zusätzlich sind Jugendliche nicht als einseitige Empfänger:innen zu verstehen, sondern sie gestalten die Inhalte durch ihre Reaktionen mit. Durch die Kommentarfunktion tauschen Jugendliche ihre Interessen, Fragen und Meinungen mit anderen aus. Darüber hinaus zeichnet sich ab, dass Jugendliche tradierte Geschlechterrollen sowohl reproduzieren als auch hinterfragen. Folglich führen diese Faktoren zu einer Rezeption und Interpretation sexualbezogener Videos auf YouTube. Im nächsten Teil wird auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse ein Ausblick auf offene Forschungsfragen gegeben. Die generierten Thesen schaffen

8. Ausblick

Erschließung von Qualitätsmerkmalen, an denen sich Jugendliche wie Fachkräfte orientieren können.

Während der Analyse wurde festgestellt, dass Mädchen sich sehr interessiert zeigen und sich in der Kommentarspalte des an sich geschlechtsspezifischen YouTube-Kanals „Jungsfragen“ nach weiteren interessierten Mädchen erkundigen. Diese Erkenntnis hinterlässt eine Forschungslücke hinsichtlich der Frage, ob Mädchen ein geschlechterspezifisches Pendant für sexuelle Aufklärung benötigen oder geschlechtsneutrale Aufklärungskanäle relevanter wären. Ebenso hat diese Arbeit ausschließlich YouTube-Videos untersucht, die viele Abonnent:innen und Aufrufzahlen haben. YouTube Kanäle, die bedarfsorientiert (Bps. LGBTI*Q, Sexualität und Behinderung) sind oder wenige Abonnent:innen haben, sind hier nicht inkludiert. Eine Untersuchung dieser Nischen sticht als relevant heraus, da entsprechende Videos Orientierungspunkte für betroffene Personen darstellen könnten. Zudem wurden ausschließlich die Top-Kommentare untersucht. Viele der weiteren Kommentare beinhalten ebenfalls forschungsrelevante Reaktionen und Antworten. Hier wäre es abermals relevant, die Gesprächsdynamik zwischen den Jugendlichen zu analysieren, um detaillierte Meinungen und Einstellungen herauszukristallisieren.

Des Weiteren verdeutlichen die Ergebnisse weitere Bedürfnisse von Jugendlichen, sei es das empfundene Defizit der eigenen sexuellen Aufklärung oder die Suche nach Bestätigung und Sicherheit. Ebenso scheinen sensible Themen wie sexueller Konsens oder Erektionsprobleme unter einem Schleier aus Scham und Unsicherheit zu liegen, was verdeutlicht, dass trotz der Omnipräsenz von Sexualität in der medialen Öffentlichkeit grundlegende Grenzen und Bedürfnisse der eigenen Sexualität keine Erwähnung finden. An dieser Stelle müssen mehr Angebote initiiert werden, sei es durch professionelle sexualpädagogische YouTube-Kanäle, die Thematisierung im Unterricht und das soziale Umfeld.

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Eigene Darstellung, Grundbausteine der Sexualität, vgl. Kluge, 2013: 72</i>	5
<i>Abbildung 2: Eigene Darstellung, Sexualverhalten und deren sexuelle Motivation vgl. Kluge, 2013: 72f.</i>	13
<i>Abbildung 3: Eigene Darstellung, Sexuelle Orientierungen (vgl. Liebesleben 2021, o. S.)</i>	15
<i>Abbildung 4: Dalia Research Counting the LGBT Population, 2016: o. S.</i>	16
<i>Abbildung 5: Eigene Darstellung, in Anlehnung an die Skala von Alfred C. Kinsey, vgl. Hope, 2009: 51</i>	17
<i>Abbildung 6: EU Millennials are less heterosexual, Dalia Research, 2016: o. S.</i>	18
<i>Abbildung 7: International Planned Parenthood Federation (IPPF), 2009: 11f.</i>	29
<i>Abbildung 8: Eigene Darstellung, sozialökologischer Ansatz nach Urie Bronfenbrenner, 1979</i>	36
<i>Abbildung 9: Heßling/ Bode, 2015: 14</i>	45
<i>Abbildung 10: Heßling/ Bode, 2015:15</i>	46
<i>Abbildung 11: Heßling/ Bode, 2015: 26</i>	47
<i>Abbildung 12: Eigene Darstellung, vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2019; Hessisches Kultusministerium, 2016</i>	56
<i>Abbildung 13: Eigene Darstellung, StMBKWK, 2019; Kultusministerium Hessen, 2016</i>	57
<i>Abbildung 14: BZgA, 2020: 5</i>	60
<i>Abbildung 15: Heßling/Bode, 2015: 36</i>	61
<i>Abbildung 16: Heßling/Bode, 2015:70</i>	62
<i>Abbildung 17: DIVSI, 2018: 30</i>	76
<i>Abbildung 18: Quandt/Vogelgesang, 2018: 11</i>	85
<i>Abbildung 19: Heßling/Bode, 2015: 60</i>	88
<i>Abbildung 20: Eigene Darstellung, Auflistung der untersuchten Videos</i>	109
<i>Abbildung 21: Eigene Darstellung, Fehler Stimmungsanalyse</i>	114
<i>Abbildung 22: Eigene Darstellung, Kategorie: Sexuell anzüglich</i>	117
<i>Abbildung 23: Eigene Darstellung, Kategorie: Performance</i>	117
<i>Abbildung 24: Eigene Darstellung, Kategorie: Humor</i>	118
<i>Abbildung 25: Eigene Darstellung, Kategorie: Selbstoffenbarung</i>	118
<i>Abbildung 26: Eigene Darstellung, Kategorie: Zufällig</i>	119
<i>Abbildung 27: Eigene Darstellung, Kategorie: Diskurs & Reflexion</i>	120
<i>Abbildung 28: Eigene Darstellung, Kategorie: Lob</i>	120
<i>Abbildung 29: Eigene Darstellung, Kategorie: Kritik</i>	121
<i>Abbildung 30: Eigene Darstellung, Kategorie: Unkommentiert</i>	121
<i>Abbildung 31: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Stimmungsanalyse</i>	128
<i>Abbildung 32: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Wordcloud</i>	129
<i>Abbildung 33: Eigene Darstellung, „61minSex“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare</i>	130
<i>Abbildung 34: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	131
<i>Abbildung 35: Eigene Darstellung, 61MinSex, Kategorie: Performance – Kommentar</i>	132
<i>Abbildung 36: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Humor – Kommentare</i>	132
<i>Abbildung 37: Eigene Darstellung, „61MinSex“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	133
<i>Abbildung 38: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Stimmungsanalyse</i>	140
<i>Abbildung 39: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Wordcloud</i>	140
<i>Abbildung 40: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Humor – Kommentare</i>	141
<i>Abbildung 41: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	142
<i>Abbildung 42: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Kritik – Kommentare</i>	142
<i>Abbildung 43: Eigene Darstellung, Jungsfragen, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	143
<i>Abbildung 44: Eigene Darstellung, „Jungsfragen“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	144
<i>Abbildung 45: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Stimmungsanalyse</i>	153
<i>Abbildung 46: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Wordcloud</i>	154

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 47: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare</i>	155
<i>Abbildung 48: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Humor – Kommentare</i>	155
<i>Abbildung 49: Eigene Darstellung, „SonnyLoops“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	156
<i>Abbildung 50: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	158
<i>Abbildung 51: Eigene Darstellung, „Sonny Loops“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare</i>	158
<i>Abbildung 52: Eigene Darstellungen, „Sonny Loops“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	159
<i>Abbildung 53 Eigene Darstellung „Psychowelt“, Stimmungsanalyse</i>	166
<i>Abbildung 54 Eigene Darstellung, „Psychowelt“, Wordcloud</i>	166
<i>Abbildung 55: Eigene Darstellung, Psychowelt, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	167
<i>Abbildung 56: Eigene Darstellung, „Psychowelt“, Kategorie: Kritik – Kommentare</i>	168
<i>Abbildung 57: Eigene Darstellung, „Psychowelt“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare</i>	169
<i>Abbildung 58: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Stimmungsanalyse</i>	177
<i>Abbildung 59: Eigene Darstellungen, „Auf Klo“, Wordcloud</i>	177
<i>Abbildung 60: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare</i>	179
<i>Abbildung 61: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	179
<i>Abbildung 62: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	180
<i>Abbildung 63: Eigene Darstellung, „Auf Klo“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	181
<i>Abbildung 64: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Stimmungsanalyse</i>	187
<i>Abbildung 65: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Wordcloud</i>	188
<i>Abbildung 66: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	188
<i>Abbildung 67: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	189
<i>Abbildung 68 Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	191
<i>Abbildung 69: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	192
<i>Abbildung 70: Eigene Darstellung, „Leeroy will’s wissen“, Kategorie: Kritik – Kommentare</i>	192
<i>Abbildung 71: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Stimmungsanalyse</i>	201
<i>Abbildung 72: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Wordcloud</i>	202
<i>Abbildung 73: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare</i>	202
<i>Abbildung 74: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	203
<i>Abbildung 75: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	204
<i>Abbildung 76: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	205
<i>Abbildung 77: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Reflexion & gesellschaftlicher Diskurs – Kommentare</i>	206
<i>Abbildung 78: Eigene Darstellung, „Hyperbole“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	206
<i>Abbildung 79: Eigene Darstellung, „TONIA“, Stimmungsanalyse</i>	218
<i>Abbildung 80 Eigene Darstellung, „TONIA“, Wordcloud</i>	218
<i>Abbildung 81: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Sexuell anzüglich – Kommentare</i>	219
<i>Abbildung 82: Eigene Darstellung, TONIA, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	220
<i>Abbildung 83: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	221
<i>Abbildung 84: Eigene Darstellung, „TONIA“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	222
<i>Abbildung 85: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Stimmungsanalyse</i>	228
<i>Abbildung 86: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Wordcloud</i>	229
<i>Abbildung 87: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Reflexion & Diskurs – Kommentare</i>	230
<i>Abbildung 88: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Lob – Kommentare</i>	231

<i>Abbildung 89: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Selbstoffenbarung – Kommentare</i>	<i>231</i>
<i>Abbildung 90: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Performance – Kommentare</i>	<i>232</i>
<i>Abbildung 91: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Humor – Kommentare</i>	<i>232</i>
<i>Abbildung 92: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Zufällig – Kommentare</i>	<i>233</i>
<i>Abbildung 93: Eigene Darstellung, „Katja Krasavice music“, Kategorie: Kritik – Kommentare</i>	<i>233</i>
<i>Abbildung 94: Eigene Darstellung, Ergebnisse der Stimmungsanalysen</i>	<i>237</i>
<i>Abbildung 95: Eigene Darstellung, Ergebnisse Like-zu-Dislike-Verhältnis.....</i>	<i>240</i>
<i>Abbildung 96 Eigene Darstellungen, Kategorien im Überblick</i>	<i>259</i>
<i>Abbildung 97: Eigene Darstellung, Jugendliche und ihre Rezeption sexualbezogener Videos</i>	<i>289</i>

Literaturverzeichnis

Abels, Heinz (2007): Einführung in die Soziologie – Band 1: Der Blick auf die Gesellschaft. Wiesbaden, VS.

Albrecht, Erik/ Hurrelmann, Klaus (2014): Die heimlichen Revolutionäre – Wie die Generation Y unsere Welt verändert. Weinheim, Basel: Beltz.

Althaus, Marcel/ Loops, Sonny (2018): Love Hard! Warum eine glückliche Beziehung kein Zufall ist. Berlin: Plötz & Betzholz.

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) (04.12.2017): Wie thematisieren die Länder sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an Schulen? URL: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Sexuelle_Identitaet/Tipps_Bildungsbereich/02_Schule/laender/laender_node.html, aufgerufen am: 21.03.2021, S. 1-11.

Jiménez, Antonio García & Vozmediano, Manuel Montes (2020): Subject matter of videos for teens on YouTube, International Journal of Adolescence and Youth 25:1, Madrid, Spain, Rey Juan Carlos University, URL: <https://doi.org/10.1080/02673843.2019.1590850>, aufgerufen am 24.03.2022, S. 63-78.

Aultman, B. Lee (2014): Cisgender, In: TSQ: Transgender Studies Quarterly, Volume 1, Numbers 1–2 – Postposttranssexual: Key Concepts for a TwentyFirst-Century Transgender Studies, Durham, NC 27701, USA, Duke University Press, URL: <https://books.google.de/books?id=xvHmOrf2h8wC>, aufgerufen am: 24.03.2022, S. 44.

Baake, Dieter (1996): Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Von Rein, Antje (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff, Theorie und Praxis der Erwachsenen Bildung, Bonn, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, URL: https://www.die-bonn.de/esp-rid/dokumente/doc-1996/rein96_01.pdf#page=111, aufgerufen am 17.07.2021, S. 112-124.

Babka, Anna/ Posselt, Gerald (2016): Gender und Dekonstruktion. Wien, Ulm: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Backes, Herbert (2004): Peer Education, In: E&C-Zielgruppenkonferenz: Zivilgesellschaft stärken – Bürgerschaftliches Engagement in E&C-Gebieten fördern Dokumentation zur Veranstaltung vom 3. und 4. November 2004, URL: <http://eundc.de/pdf/25003.pdf>, Berlin, Landesamt für Gesundheit und Soziales, aufgerufen am: 25.05.2021, S. 19-24.

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBKWK) (15.12.2016): Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in bayrischen Schulen, URL:

https://www.km.bayern.de/download/493_richtlinien_familien_und_sexualerziehung.pdf, aufgerufen am: 28.03.2021, S. 1-24.

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bengler, Klaus/ Schmauder, Martin (2016): Digitalisierung, Berlin, Heidelberg, Springer, URL: <https://doi.org/10.1007/s41449-016-0021-z>, Z. Arb. Wiss. 70, aufgerufen am: 30.05.2021, S. 75-76.

Benton, Amy D./ Santana, Alda/ Vinklerek, Aubrey J./ Lewis, Carol M/ Sorensen, Jina M./ Hernandez Ana (31.03.2020): Peer-Led Sexual Health Education: Multiple Perspectives on Benefits for Peer Health Educators, URL: <https://link.springer.com/article/10.1007%2Fs10560-020-00661-9>, o.O. Springer Science+Business Media, aufgerufen am: 22.05.2021, S. 487-496.

Benvenuto, Sergio (2010): Perversion: Sexualität, Ethik und Psychoanalyse. Wien, Berlin: Turia + Kant.

Berger, Peter/ Luckmann, Thomas (2018): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Fischer.

Bernet R, Buddeberg C. (1994): Die Arzt/Ärztin-Patientin-Beziehung in der Gynäkologie: Erwartungen und Erfahrungen der Patientinnen. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994; Ausg. 34, URL: <https://doi.org/10.1159/000272333>, aufgerufen am: 04.11.2020, 43-49.

Bigalke, Katja (22.09.2016): Was Mobbing im Gehirn macht – Demütigungen schmerzen wie Fausthiebe, In: Deutschlandfunk Kultur, URL: http://www.deutschlandfunkkultur.de/was-mobbing-im-gehirn-macht-demuetigungen-schmerzen-wie.976.de.html?dram:article_id=366592, aufgerufen am: 13.08.2019, o.S.

Blumenthal, Sara-Friederike (2014): Scham in der schulischen Sexualaufklärung, Eine pädagogische Ethnographie des Gymnasialunterrichts, URL: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06880-6>, Wiesbaden, Springer VS, aufgerufen am: 13.05.2021.

Bonacia, Michael (2018): Python 3 – Programmieren für Einsteiger. Der leichte Weg zum Python Experten. Landshut, BMU Media GmbH.

Borgstedt, Silke (2019): »Das Internet ist immer da« Die digitalen Lebenswelten der 14- bis 24-Jährigen, In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Social Media, Frankfurt, BZgA FORUM, S. 8-11.

Borkenhagen, Ada/ Brähler, Elmar (2008): Die nackte Scham – theoretische und empirische Aspekte des aktuellen Trends zur weiblichen Teil- bzw. Vollintimrasur, In: psychosozial 31. Jg. (2008) Heft II (Nr. 112), Gießen, Psychosozial, S. 7-11, URL: <https://www.researchgate.net/publication/272511321>, aufgerufen am: 24.03.2022.

Bourdieu, Pierre (1987): Die feinen Unterschiede – Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2017): Die männliche Herrschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Breuer, Franz/ Muckel, Petra/ Dieris, Barbara (2019): Reflexive Grounded Theory. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden, Springer.

Bridges, Ana J./ Wosnitzer, Robert/ Scharrer, Erica/ Sin, Chyng/ Liberman, Rachael (2010): Aggression and Sexual Behavior in Best-Selling Pornography Videos: A Content Analysis Update, 216 Memorial Hall, Fayetteville, AR 72701, University of Arkansas, URL: <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1077801210382866>, aufgerufen am: 25.11.2020, S. 1065-1085.

Bronfenbrenner, Urie (1979): The Ecology of Human Development - Experiments by nature and design. Cambridge, Massachusetts and London, Harvard University Press.

Brüsemeister, Thomas (2007a): Steuerungsakteure und ihre Handlungslogiken im Mehrebenensystem der Schule, In: Kussau, Jürgen/ Brüsemeister, Thomas (Hrsg.): Governance, Schule und Politik, zwischen Antagonismus und Kooperation. Wiesbaden: VS, S. 63-95.

Brüsemeister, Thomas (2007): Disziplinäre Sichtweisen zur Governance, In: Kussau, Jürgen/ Brüsemeister, Thomas (Hrsg.): Governance, Schule und Politik, zwischen Antagonismus und Kooperation. Wiesbaden: VS, S. 23-61.

Brüsemeister, Thomas (2008): Qualitative Forschung. Ein Überblick. Wiesbaden: VS.

Brüsemeister, Thomas (2008a): Bildungssoziologie. Einführung in Perspektiven und Probleme. Wiesbaden: VS.

Burchard, Amory/ Warnecke, Tillmann/ Vogt, Sylvia/ Kühne, Annika/ Böhme, Andreas (13.01.2014): Wieso ist der Lehrplan so umstritten? In: Tagesspiegel, URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/sexuelle-vielfalt-im-unterricht-wieso-ist-der-lehrplan-so-umstritten/9326766-all.html?print=true>, aufgerufen am: 21.04.2021, S. 1-4.

Burgess, Jean /Green, Joshua (2009): YouTube : Online Video and Participatory Culture, Polity Press, ProQuest Ebook Central, URL: <http://ebookcentral.proquest.com/lib/unigiessen/detail.action?docID=4029558>, aufgerufen am : 04.08.2021, S. 1-125.

Bundesministerium des Innern, Bau und Heimat (BMI) (14.12.2018): Zusätzliche Geschlechtsbezeichnung "divers" für Intersexuelle eingeführt, URL: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2018/12/drittes-geschlecht.html>, aufgerufen am 11.09.2019, o.S.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (01.07.2019): Schwangerschaftsabbruch nach § 218 Strafgesetzbuch, URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/schwangerschaft-und-kinderwunsch/schwangerschaftsabbruch/schwangerschaftsabbruch-nach---218-strafgesetzbuch/81020>, aufgerufen am: 23.09.2019, o.S.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Juni 2019): Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche Forschung fördern, Prävention verbessern, pädagogische Praxis stärken, URL: https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Sexualisierte_Gewalt_gegen_Kinder_und_Jugendliche.pdf, Berlin, BMBF, aufgerufen am: 24.05.2021, S. 1-48.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (03.12.2020): Neunte Welle der BZgA-Studie „Jugendsexualität“ Bundesweite Repräsentativbefragung – Zentrale Studienergebnisse, URL: https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/pressemitteilungen/daten_und_fakten/Infoblatt_Jugendsexualitaet_Neunte_Welle_barrierefrei.pdf, Köln, BZgA, aufgerufen am: 13.05.2021, S. 1-6.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2011): Standards für Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experte, Köln, WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA.

Butler, Judith (2012): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Crolly, Hannelore (22.06.2015): Im Südwesten kocht die Wut auf „Gender-Ideologie“, In: Die Welt, URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article142893078/Im-Suedwesten-kocht-die-Wut-auf-Gender-Ideologie.html>, aufgerufen am: 26.08.2019, S. 1-5.

DAK-Gesundheit (2020): Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona, DAK-Längsschnittstudie: Befragung von Kindern, Jugendlichen (12 – 17 Jahre) und deren Eltern, URL: <https://www.dak.de/dak/gesundheit/dak-studie-gaming-social-media-und-corona-2295548.html#/> Hamburg, DAK-Gesundheit, aufgerufen am: 24.03.2022, S. 1-94.

Danz, Simone (2015): Vollständigkeit und Mangel – Das Subjekt in der Sonderpädagogik, URL: <https://doi.org/10.25656/01:15260>, Bad Heilbrunn, Julius Klinghardt, aufgerufen am: 28.09.2019, S. 1-218.

de Beauvoir, Simone (1992): Das andere Geschlecht – Sitte und Sexus der Frau. Reinbeck: Rowohlt.

Denman, Chess (2003): Fisting! Analysing Sex Beyond the Pale, In: Cambridge 2001 – Proceedings of the fifteenth International Congress für Analytical Psychology, Einsiedeln Switzerland, Daimon, URL:

<https://books.google.de/books?id=xvHmOrf2h8wC>, aufgerufen am: 23.08.2020, S. 194-205.

Destatis, Statistisches Bundesamt (01.12.2016): Pressemitteilung Nr. 428 vom 1. Dezember 2016, Mütter im Teenager-Alter in Deutschland und der EU immer seltener, o.S, URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/12/PD16_428_126.html, aufgerufen am: 04.10.2020.

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) (2018): DIVSI U25-Studie. Euphorie war gestern. Die „Generation Internet“ zwischen Glück und Abhängigkeit, Hamburg, Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI), URL: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2018/11/DIVSI-U25-Studie-euphorie.pdf>, aufgerufen am: 11.06.2021, S. 1-116.

Deveaux, Fred (18.10.2016): Counting the LGBT population: 6% of Europeans identify as LGBT, In: Dalia, o.O o.S, URL: <https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>, aufgerufen am: 20.08.2019, o.S.

Döring, Nicola (2010): Sozialkontakte online: Identitäten, Beziehungen, Gemeinschaften, In: Schweiger, Wolfgang/ Beck, Klaus (Hrsg.): Handbuch Online-Kommunikation, Wiesbaden, Springer, URL: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-92437-3.pdf>, aufgerufen am: 26.06.2021, S. 159-183.

Döring, Nicola (2011): Der aktuelle Diskussionsstand zur Pornografie-Ethik: Von Anti-Porno- und Anti-Zensur- zu Pro-Porno-Positionen, In: Zeitschrift für Sexualforschung, 24 (1): URL: <http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2011-Der-aktuelle-Diskussionsstand-zur-Pornografie.pdf>, aufgerufen am 28.07.2021, S. 1-30.

Döring, Nicola (2012): Erotischer Fotoaustausch unter Jugendlichen: Verbreitung, Funktionen und Folgen des Sexting, Stuttgart, New York, In: Zeitschrift für Sexualforschung 2012, (25) 1: URL: <http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2012-Erotischer-Fotoaustausch-unter-Jugendlichen.pdf>, aufgerufen am: 21.07.2021, S. 1-25.

Döring, Nicola (2013): Medien und Sexualität, In: Meister, Dorothee/ von Gross, Friederike/ Sander, Uwe (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online; Medienpädagogik, Aktuelle Diskurse, ISSN 2191-8325, Weinheim und Basel, Beltz Juventa, URL: <http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2013-Medien-und-Sexualitaet.pdf>, aufgerufen am: 05.12.2020, S. 1-40.

Döring, Nicola (2014): Jugend – Medien – Kommerzialisierung, In: Merz – Medien + Erziehung Zeitschrift für Medienpädagogik, URL:

<http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2014-Professionalisierung-und-Kommerzialisierung-auf-YouTube.pdf>, aufgerufen am: 06.08.2021, S. 24-31.

Döring, Nicola (2016): Jugendsexualität heute: Zwischen Offline- und Online Welten. Syring, Marcus/ Bohl, Thorsten/ Treptow, Rainer (Hrsg): YOLO – Jugendliche und ihre Lebenswelten verstehen – Zugänge für die pädagogische Praxis, Weinheim und Basel, Beltz Verlag, S. 220-237.

Döring, Nicola (2017): Online-Sexualaufklärung auf YouTube: Bestandaufnahme und Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik, In: Sexualforschung, Stuttgart, New York, Thieme, URL: http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2018/06/Nicola-D%C3%B6ring-Zeitschrift-%C3%BCr-Sexualforschung-Online-Sexualaufkl%C3%A4rung-2017_04.pdf, aufgerufen am: 09.09.2020, S. 349-367.

Döring, Nicola (04.09.2019): Sexuelle Aktivitäten im digitalen Kontext – Aktueller Forschungsstand und Handlungsempfehlungen für die Praxis, In: Psychotherapeut – Scherpunkt: Liebe und Partnerschaft – Übersichten, URL: <https://www.springermedizin.de/sexuelle-aktivitaeten-im-digitalen-kontext/17138012>, aufgerufen am: 09.09.2020, S. 374-384.

Döring, Nicola (2019): Videoproduktion auf YouTube: Die Bedeutung von Geschlechterbildern, J. Dorer et al. (Hrsg.): Handbuch Medien und Geschlecht, Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature, Springer Reference Sozialwissenschaften, URL: https://doi.org/10.1007/978-3-658-20712-0_53-1, aufgerufen am: 25.11.2020, S. 1-11.

Drews, Anja (2020): Sextoys – Bedeutung, Gebrauch, Anwendung im Rahmen männlicher Sexualität, (Hrsg): Stiftung Männergesundheit, Sexualität von Männer – dritter Deutscher Männerbericht, Berlin, Psychosozial, URL: <https://www.nomos-elibrary.de/10.30820/9783837973037-1/titelei-inhaltsverzeichnis?page=1>, aufgerufen am: 24.11.2020, S. 281-290.

Dreyer, Stephan (2013): Rechtliche Grundlagen des Jugendmedienschutzes, In: Friedrichs H., Junge T., Sander U. (Hrsg): Jugendmedienschutz in Deutschland. Medienbildung und Gesellschaft, vol. 22. Springer, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18905-5_14, aufgerufen am: 06.08.2021, S. 65-82.

Eisemann, Christoph (2015): C Walk auf YouTube. Digitale Kultur und Kommunikation, vol. 3. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-658-06429-7_5, aufgerufen am: 04.08.2021, S. 1-343.

Feiks, Markus (2019): Empirische Sozialforschung mit Python – Daten automatisiert sammeln, auswerten, aufbereiten. Wiesbaden: Springer VS.

Foucault, Michel (1983): Der Wille zum Wissen – Sexualität und Wahrheit 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Freud, Sigmund (2013): Das Ich und das Es, In: Bayer, Lothar (Hrsg.): Das Ich und das Es. Stuttgart: Reclam, S. 15-40.

Früh, Hannah (2013): Grundlagen: Informationsverarbeitung, In: Schweiger, Wolfgang/ Fahr, Andreas (Hrsg.) Handbuch Medienwirkungsforschung. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18967-3_1, aufgerufen am: 02.08.2021, S. 133-152.

Frühbodt, Lutz/ Floren, Anette (2019): Unboxing YouTube – Im Netzwerk der Profis und Profiteure, Frankfurt am Main, Otto Brenner Stiftung, URL: <https://bit.ly/2DxQZMn>, aufgerufen am 06.09.2020, S. 1-156.

Fuchs-Heinritz, Werner/ König, Alexander (2011): Pierre Bourdieu- Eine Einführung. Konstanz/München: UVK.

Fuchs – Heinritz, Werner/ Lautmann, Rüdiger/ Rammstedt, Otthein/ Wienhold, Hanns (Hrsg.) (2007): Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden: VS.

Funcke, Dorett/ Thorn, Petra (Hrsg.) (2010): Die gleichgeschlechtliche Familie mit Kindern- Interdisziplinäre Beiträge zu einer neuen Lebensform. Bielefeld: transcript.

Gebel, Christa; Oberlinner, Andreas; Stecher, Sina; Brüggem, Niels (2019): „Ja, die großen Youtuber, die dürfen eigentlich machen, was sie wollen“. Orientierung von 11- bis 14-Jährigen auf YouTube. Ausgewählte Ergebnisse der Monitoringstudie. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, (ACT ON! Short Report; 5) URL: https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17874/pdf/Gebel_et_al_2019_Ja_die_grossen_Youtuber.pdf, aufgerufen am 25.11.2020, S. 1-38.

Gerlach, Irene (1996): Familie und staatliches Handeln, Ideologie und politische Praxis in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.

Gerlach, Irene (2004): Familienpolitik. Wiesbaden: VS.

Glaser, G. Barney / Strauss, L. Anselm (2010): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.

Goffmann, Erving (1973): Wir alle spielen Theater- Die Selbstdarstellung im Alltag. München: R. Piper & Co.

Goffman, Erving (2001): Interaktion und Geschlecht. Frankfurt am Main: Campus.

Goffman, Erving (2014): Wir alle spielen Theater – Die Selbstdarstellung im Alltag. München, Zürich: Piper.

Gonin-Spahn, Stefanie/ Borgmann, Michèle /Gloor, Sandra (2019): Sexualität Beziehung Gesundheit, In: SeBeGe Newsletter | Informationen

zum Projekt SeBeGe | Institut für Psychologie der Universität Bern, URL: https://boris.unibe.ch/138794/1/SeBeGe-Newsletter_August2019.pdf, aufgerufen am: 25.10.2020, S. 1-26.

Grundmann, Matthias (2006): Sozialisation. Konstanz: UVK.

Gulowski, Rebecca/ Krüger, Christina (2020): Jugendliche reden über sexualisierte Gewalterfahrungen vor allem mit Peers. Erste Erkenntnisse aus dem BMBF-Projekt „Peers als Adressatinnen und Adressaten von Disclosure und Brücken in Hilfesystem“, In: BZgA (Hrsg.), Peer-Ansätze, Köln, Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, S. 30-34.

Hagemann-White, Carol (1992): Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis – Bestandsanalyse und Perspektiven. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlag-Gesellschaft.

Hackbart, Macel/ Thies, Babara (03.03.2020): Die Bedeutung von Ausbildung, Erfahrung und Wissen in der Sexualerziehung für Lehrkräfte - eine Bestandsaufnahme, Bd. 3 Nr. 1 (2020): Herausforderung Lehrer_innenbildung - Ausgabe 3, Technische Universität Braunschweig, URL: <https://doi.org/10.4119/hlz-2523>, aufgerufen am 14.05.2021, S. 225-235.

Hajok, Daniel (2020): Heranwachsen in der digitalen Welt: Chancen und Risiken für die Entwicklung, In: JMS Jugend Medien Schutz-Report, Jahrgang 43 (2020) Heft 1, URL: <https://doi.org/10.5771/0170-5067-2020-1-1>, aufgerufen am: 06.08.2021, S. 2-6.

Hanzal, Engelbert (11.02.2019): Sextoys: ein Thema von medizinischer Relevanz? In: Journal für Urologie und Urogynäkologie/Österreich, URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s41972-019-0059-1>, aufgerufen am: 25.10.2020, S. 35-37.

Harting, Mechthild (15.08.2019): Kampf gegen Mahnwachen vor Pro Familia geht weiter, In: Frankfurter Allgemeine, URL: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/pro-familia-und-frauenrechtsbuendnis-fordern-schutzzonen-16334015.html>, aufgerufen am: 23.09.2019, o.S.

Hausen, Karin (1978): Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“ – Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, In: Rosenbaum, Heidi (Hrsg): Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur- Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 161-183.

Häußler-Sczepan, Monika/ Wienholz, Sabine / Michel, Marion (2005): Teenagerschwangerschaften in Sachsen – Angebote und Hilfebedarf aus professioneller Sicht, In: BZgA, Köln, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, URL: <https://bit.ly/34YEhzR>, aufgerufen am: 14.10.2020.

Herrn, Rainer (2012): Transvestismus und Transsexualität historisch betrachtet, In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 62. Jahrgang, 20-21/2012, S. 41-48.

Heßling, Angelika/ Bode, Heidrun (2015): Jugendsexualität 2015, die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen – Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Hessisches Kultusministerium (19.08.2016): Lehrplan – Sexualerziehung – Für allgemeinbildende und berufliche Schulen in Hessen, URL: https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/hkm/lehrplan_sexualerziehung_formatiert_neu.pdf, aufgerufen am: 28.03.2021, S. 1-6.

Hill, Paul B. / Kopp, Johannes (2006): Familiensoziologie- Grundlagen und theoretische Perspektiven. Wiesbaden: VS.

Hoenes, Josch/ Januschke, Eugen/ Klöppel, Ulrike (2019): Häufigkeit normangleichender Operationen „uneindeutiger“ Genitalien im Kindesalter. Follow Up-Studie, (Hrsg): Prodekanin der Fakultät für Sozialwissenschaft, Professur für Gender Studies, Ruhr-Universität Bochum, URL: <https://omp.ub.rub.de/index.php/RUB/catalog/view/113/99/604-4>, aufgerufen am: 11.09.2019, S. 1-32.

Hoffmann, Dagmar/ Krotz, Friedrich/ Reißmann Wolfgang (2017): Mediatisierung und Mediensozialisation: Problemstellung und Einführung, In: Hoffmann D., Krotz F., Reißmann W. (Hrsg.): Mediatisierung und Mediensozialisation, Medien • Kultur • Kommunikation, Wiesbaden, Springer VS URL: https://doi.org/10.1007/978-3-658-14937-6_4, aufgerufen am: 09.06.2021, S. 1-313.

Hofmann, Birgit (04.07.2018): In welchen Ländern ist Homosexualität noch immer strafbar? In: Südkurier Online, URL: <https://www.suedkurier.de/ueberregional/politik/In-welchen-Laendern-ist-Homosexualitaet-noch-immer-strafbar;art410924,9803639>, aufgerufen am: 20.08.2019, S. 1-2.

Hope, Debra A. (2009): Contemporary Perspectives on Lesbian, Gay and Bisexual Identities, New York, Department of Psychology, University of Nebraska, Springer, URL: <https://books.google.de/books?id=omV2rhYAoh4C>, aufgerufen am: 20.08.2019, S. 51.

Horn, Sarah (2018): Hormonupdate auf Youtube, Zur ambivalenten Funktion von Testosteron in Trans*-Vlogs. In: ffk Journal, Nr. 3, URL: <https://doi.org/10.25969/mediarep/2931>, S. 25–37.

Huinink, Johannes/ Konietzka, Dirk (2007): Familiensoziologie- Eine Einführung. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Hurrelmann, Klaus (2006): Einführung in die Sozialisationstheorie. Weinheim, Basel: Beltz.

International Planned Parenthood Federation (IPPF) (2009): Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung, URL: https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/profamilia/IPPF_Deklaration_Sexuelle_Rechte-dt2.pdf, aufgerufen am: 23.09.2019, S. 1-44.

Irle, Katja (2014): Das Regenbogenexperiment – Sind Schwule und Lesben die besseren Eltern? Weinheim, Basel: Beltz.

Järkel, Stefanie (22.07.2015): Sexuelle Vielfalt im Unterricht: Die Testschulen verstehen die Aufregung nicht, In: Rhein-Neckar-Zeitung, URL: https://www.rnz.de/politik/suedwest_artikel,-Suedwest-Sexuelle-Vielfalt-im-Unterricht-Die-Testschulen-verstehen-die-Aufregung-nicht-_arid,114043.html, aufgerufen am: 21.04.2021, S. 1-3.

Jim-Studie (2020): JIM-Studie 2020 – Jugend, Information, Medien, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-19-Jähriger, Stuttgart, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK). URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf, aufgerufen am: 05.08.2021, S. 1-80.

Johnston, Jessica (2017): Subscribing to Sex Edutainment: Sex Education, Online Video, and the YouTube Star. Television & New Media. Volume 18, Issue 1, o.O, URL: <https://doi.org/10.1177/1527476416644977>, aufgerufen am 12.04.2021, S. 76-92.

Kastilan, Sonja (09.08.2015): Die Lust der Frauen, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, URL: <https://www.faz.net/aktuell/wissen/die-zukunft-des-sex/libidoforschung-die-lust-der-frauen-13720394.html>, aufgerufen am: 25.10.2020, S. 1-5.

Kern-Scheffeldt, Walter (2001): Peer-Education und Suchtprävention, Grundlagen, In: SuchtMagazin, Ausg.5, Bern, SuchtMagazin, URL: https://www.suchtmagazin.ch/tl_files/templates/Suchtmagazin/user_upload/texte_old/text5-05.pdf, aufgerufen am: 22.05.2021, S. 1-8.

KIM-Studie (2020): KIM-Studie 2020, Kindheit, Internet, Medien, Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger, URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020_WEB_final.pdf, Stuttgart, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), c/o Landesanstalt für Kommunikation (LFK), Aufgerufen am: 04.06.2021, S. 1-96.

Kinsey, Alfred/ Pomeroy, Wardell R./ Martin, E. Clyde (1948): Sexual Behavior in the Human Male, Philadelphia, W.B Saunders, S. 610-666, In: American Journal of Public Health (2003): Voice from the Past, Vol. 93, Nr. 6, URL: <https://teoriaevolutiva.files.wordpress.com/2014/02/sexual->

behavior-in-the-human-male-1948.pdf, aufgerufen am 24.03.2022, S. 894-898.

Klein, Simone (20.06.2017): Warum schwul? Warum lesbisch?, In: ARD – Planetwissen, URL: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/sexualitaet/homosexualitaet/pwiewarumschwulwarumlesbischtheorienzustehungderhomosexualitaet100.html>, aufgerufen am: 30.08.2019, S. 1-4.

Klemm, Michael (2017): Bloggen, Twittern, Posten und Co. - Grundzüge einer ›Social-Media-Rhetorik‹, Rhetorik. 36. 10.1515/rhet.2017.002. URL: https://www.researchgate.net/publication/322608855_Bloggen_Twittern_Posten_und_Co, aufgerufen am: 05.12.2020, S. 1-26.

Kluge, Norbert (2013): Der Mensch – Sexualwesen von Anfang an, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim und Basel, Juventa, S. 71-79.

Koppetsch, Cornelia/ Lewandowski, Sven (2015): Einleitung In: Koppetsch, Cornelia/ Lewandowski, Sven (Hrsg.): Sexuelle Vielfalt und die Unordnung der Geschlechter – Beiträge zur Soziologie der Sexualität, Bielefeld, transcript, S. 7-25.

Korte, Alexander (2018): Pornografie und psychosexuelle Entwicklung im gesellschaftlichen Kontext – Psychoanalytische, kultur- und sexualwissenschaftliche Überlegungen zum anhaltenden Erregungsdiskurs. Gießen: Psychosozial.

Krell Claudia/ Oldmeier, Kerstin/ Müller, Sebastian (2015): Coming-Out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen, URL: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/coming-out-und-dann/ergebnisse.html>, München, Deutsches Jugendinstitut e.V, aufgerufen am: 24.05.2021, S. 1-36.

Kretschmer, Vivien (2020): Sexualaufklärung an Schulen im 21. Jahrhundert. In: Doreen, Reifegerste/ Christian, Sammer (Hrsg.): Gesundheitskommunikation und Geschichte: interdisziplinäre Perspektiven, Stuttgart: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. URL: <https://doi.org/10.21241/ssoar.71807>, aufgerufen am 14.05.2021, S. 1-10.

Krotz, Friedrich (2017): Sozialisation in mediatisierten Welten, Mediensozialisation in der Perspektive des Mediatisierungsansatzes, In: Hoffmann, Dagmar/ Krotz, Friedrich/ Reißmann, Wolfgang (Hrsg.): Mediatisierung und Mediensozialisation. Medien, Kultur, Kommunikation. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-658-14937-6_4, aufgerufen am: 09.6.2021, S. 21-40.

Künzler, Jan (1987): Grundlagenprobleme der Theorie symbolischer generalisierter Kommunikationsmedien bei Niklas Luhmann. In: Zeitschrift

für Soziologie, Jg. 16. Heft 5, Stuttgart, URL: <https://doi.org/10.1515/zfsoz-1987-0501>, aufgerufen am: 21.11.2021, S. 317-333.

Küpper, Beate/ Klocke, Ulrich/ Hoffmann, Lena - Carlotta (2017): Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland - Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage, In: Antidiskriminierungsstelle des Bundes, URL: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Umfragen/umfrage_einstellungen_geg_lesb_schwulen_und_bisex_menschen_de.html, aufgerufen am: 13.09.2019, S. 1-196.

Küppers, Carolin (2012): Soziologische Dimensionen von Geschlecht, In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 62. Jahrgang, 20-21/2012, S. 3-8.

Lautmann, Rüdiger (2002): Soziologie der Sexualität – Erotische Körper, intimes Handeln und Sexualkultur. Weinheim, München: Juventa.

Lautmann, Rüdiger (2013): Gesellschaftliche Normen der Sexualität, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 205-219.

Leuoth, Sebastian (Hrsg.) (2019): Angewandtes maschinelles Lernen – SS2019, Hof, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof, URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-hof/frontdoor/index/index/docId/111>, aufgerufen am 13.01.2021, S. 1-148.

Lewandowski, Sven (2008): Diesseits des Lustprinzips - über den Wandel des Sexuellen in der modernen Gesellschaft. SWS-Rundschau, 48(3), URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-233303>, aufgerufen am 11.11.2020, S. 242-263.

Liebesleben (2021): Sexuelle Orientierung – Zu wem fühle ich mich hingezogen? In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, URL: <https://www.liebesleben.de/fuer-alle/sexuelle-orientierung/>, aufgerufen am: 19.09.2021, o.S.

Liu, Bing (2016): Sentiment analysis: Mining opinions, sentiments, and emotions. New York: Cambridge University Press. URL: <https://www.aclweb.org/anthology/J16-3008.pdf>, S. 595–598.

Luber, Stefan/ Litzel, Nico (01.09.2016): Was ist Natural Language Processing?, In: Big Data Insider, o.O, URL: <https://www.bigdata-insider.de/was-ist-natural-language-processing-a-590102/>, aufgerufen am: 30.10.2021. o.S

Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hartmann, Jutta (2015): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext Schule und Hochschule – Normativität und Ambivalenz als zentrale

Herausforderungen einer Pädagogik vielfältiger Lebensweisen. In: Huch, Sarah / Lücke, Martin (Hrsg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Bielefeld: transcript, S. 27-48.

Maag Merki, Katharina/ Altrichter Herbert (2010): Empirische Erforschung schulischer Governance. Eine Zwischenbilanz und offene Forschungsfragen. In: Altrichter, Herbert/ Maag Merki, Katharina (Hrsg.): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. VS für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92245-4_16, aufgerufen am: 20.04. 2021, S. 1-20.

Maschke, Sabine/ Stecher, Ludwig (2017): Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“ - Öffentlicher Kurzbericht, Phillips Universität Marburg, Justus-Liebig-Universität Gießen, URL: http://www.speak-studie.de/assets/uploads/kurzberichte/201706_Kurzbericht-Speak.pdf, aufgerufen am 24.05.2021, S. 1-56.

Martyniuk, Urzula (2013): Sexuelle Erfahrungen von Jugendlichen im Web 2.0, In: Matthiesen, Silja (Hrsg.) Jugendsexualität im Internetzeitalter: eine qualitative Studie zu sozialen und sexuellen Beziehungen von Jugendlichen. Köln, Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA), URL: <https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/forschung-und-praxis-der-sexualaufklaerung-und-familienplanung/jugendsexualitaet-im-internetzeitalter/>, aufgerufen am: 21.07.2021 S.94-141.

Matthiesen, Silja/ Schmidt, Gunter (2013): Was machen Jugendliche mit Pornographie? Matthiesen, Silja (Hrsg.) Jugendsexualität im Internetzeitalter: eine qualitative Studie zu sozialen und sexuellen Beziehungen von Jugendlichen. Köln, Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA), URL: <https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/forschung-und-praxis-der-sexualaufklaerung-und-familienplanung/jugendsexualitaet-im-internetzeitalter/>, aufgerufen am: 21.07.2021 S. 144-197.

Maurer, Marcus (2004): Das Paradox der Medienwirkungsforschung. Verändern Massenmedien die Bevölkerungsmeinung, ohne Einzelne zu beeinflussen? Pub. 49, URL: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11616-004-0108-y.pdf>, aufgerufen am: 02.08.2021, S. 405-422.

Mead, George Herbert (1968): Geist, Identität und Gesellschaft – aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mühler, Kurt (2008): Sozialisation. Eine soziologische Einführung. Paderborn: Fink.

Netflix (2019): Sex Education, von Laurie Nunn, URL: <https://www.netflix.com/de/title/80197526>, o.S, aufgerufen am: 21.10.2020.

Neudascher, Brigitte (1977): Die Gleichaltrigen als Erzieher. Fakten, Theorien, Konsequenzen zur Peer-Group-Forschung, URL:

https://www.pedocs.de/volltexte/2012/5534/pdf/Naudascher_1977_Gleichaltrigen_als_Erzieher_D_A.pdf, Bad Heilbrunn, Klinhardt, aufgerufen am: 16.05.2021, S. 1-135.

Omland, Jan (2021): 61minuten, URL: <https://www.61minuten.de/>, aufgerufen am: 23.01.2021. o.S.

Orth, Boris/ Merkel, Christina (2020): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends, BZgA-Forschungsbericht, Köln, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, URL: https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Basisbericht.pdf, aufgerufen am: 24.11.2020, S. 1-9.

Osthoff, Ralf (2013): Sexuelle Sprache und Kommunikation, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim, Basel: Juventa, S. 99-115.

Otto, Ferdinand (30.06.2017): Der Riss unterm Konfettiregen, URL: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-06/ehe-fuer-alle-angela-merkel-bundestag-abstimmung>, aufgerufen am: 13.09.2019, S. 1-3.

Pawlik, V. (07.08.2019): Umfrage in Deutschland zur Selbstbefriedigung in der Beziehung 2019, In: Statista, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1025754/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-selbstbefriedigung-in-der-beziehung/>, aufgerufen am: 25.10.2020, o.S.

Pepping, Dagmar (11.06.2019): Verfolgung Homosexueller – Der lange Kampf gegen §175, In: Tageschau.de, URL: <https://www.tageschau.de/inland/paragraf-175-101.html>, aufgerufen am: 20.08.2019, S. 1-2.

Peuckert, Rüdiger (2008): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden: VS.

Reißmann, Wolfgang / Schulz, Irene (2017): Jugendliche, digitale Medien und sexualisierte Inhalte, Schuegraf, Marina / Tillmann, Angela (Hrsg.): Pornografisierung von Gesellschaft. Perspektiven aus Theorie, Empirie und Praxis. Alltag, Medien und Kultur, Band 9. Köln, Herbert von Halem, URL: https://books.google.de/books?id=h_o-DwAAQBAJ, S. 169-176.

Reuter, Julia (2011): Geschlecht und Körper – Studien zur Materialität und Inszenierung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Bielefeld: transcript.

Rösch, Eike/Seitz, Daniel (2012): YouTube als Teil der Jugendkultur – eine kleine Genrekunde, In: Lutz, Klaus; Rösch, Eike; Seitz, Daniel (Hrsg.): Partizipation und Engagement im Netz. Neue Chancen für Demokratie und Medienpädagogik. München: kopaed. Dieser Aufsatz steht unter der Lizenz: cc-by-sa, Version 3.0 DE, siehe online:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/> URL:
https://kopaed.de/dateien/aufsatz_roesch_seitz.pdf, aufgerufen am:
04.08.2021, S. 45-51.

Sager, Christin (2015): Das aufgeklärte Kind – Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010). Bielefeld: transcript.

Sarasin, Philipp (2005): Michel Foucault – Zur Einführung. Hamburg: Junius.

Schäfer, Christoph (11.06.2019): Verbot der Konversionstherapie – Gegen solche Praktiken braucht es empfindliche Strafen, In: Deutschlandfunk, URL: https://www.deutschlandfunk.de/verbot-der-konversionstherapie-gegen-solche-praktiken.720.de.html?dram:article_id=451096, aufgerufen am: 20.08.2019, S. 1-2.

Scheff, Thomas J. (1990): Socialization of Emotions: Pride and Shame as Casual Agents, In: Theodor D. Kemper (Hrsg.): Research Agendas in Sociology of Emotions, New York, State University of New York Press, URL: https://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/emotionen/team/pics_and_files/Scheve_Luede_EmotionSocialStructures.pdf, aufgerufen am 15.05.2021, S. 281-304.

Scherr, Albert (2009): Jugendsoziologie, Einführung in Grundlagen und Theorie. Wiesbaden: VS.

Schmidt, Renate-Berenike (2013): Sexualerziehung in der Sekundarstufe I, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 593-600.

Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (2013): Einleitung: Eine Profession kommt in die Jahre ... In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 11-22.

Schmidt, Gunter (2009): Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten, In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Medien, Ausgabe 1 - 2009, URL: <https://www.bzga.de/infomaterialien/archiv/heft-1-2009-medien/>, aufgerufen am: 27.07.2021, S. 27-30.

Schmidt, Gunter / Matthiesen, Silja (2012): Internetpornographie. Jugendsexualität zwischen Fakten und Fiktionen, In: Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der Fachtagung "Intimität im Netz – Sexual- und Medienpädagogik zwischen jugendlicher Selbstbestimmung und Gefährdung", am 9. Februar 2010 in Bonn, URL: <https://www.jugendschutz-niedersachsen.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/03/Dr.-Matthiesen-Silja-Vortrag-Jugendsexualit%C3%A4t-zwischen-Fakten-und-Fiktion.pdf>, aufgerufen am: 28.07.2021, S. 1-12.

Scholz, Benjamin (2019): Jungsfragen – Alles, was du über deinen Körper, Sex und Pubertät wissen musst. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Schönpflug, Karin / Eberhardt, Viktoria (2019): Gender Pricing - Ein Baustein in der Betrachtung von geschlechtsspezifischer Ungleichheit, Studie im Auftrag der GÖD FCG Frauen, Wien, Institut für Höhere Studien, URL: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5146/>, aufgerufen am: 16.09.2020, S. 1- 146.

Schuhrke, Bettina (2013): Sexuelle Erziehung in der Familie, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 563-570.

Schweiger, Wolfgang (2013): Was sind Medienwirkungen? – Überblick und Systematik. In: Schweiger, Wolfgang/ Fahr, Andreas (Hrsg.): Handbuch Medienwirkungsforschung. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18967-3_1, aufgerufen am: 02.08.2021, S. 15-39.

Sielert, Uwe (2011): Expertise zum Thema „Sexualerziehung in Grundschulen“, Kiel, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, URL: https://www.sozialpaedagogik.uni-kiel.de/de/downloads/dateien-sielert/expertise-langfassung-1_2015, aufgerufen am 14.05.2021, S. 1163-163.

Sigusch, Volkmar (2005): Neosexualitäten – Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt, New York: Campus.

Sigusch, Volkmar (2013): Sexualitäten – Eine kritische Theorie in 99 Fragmenten. Frankfurt, New York: Campus.

Spanhel, Dieter (2021): Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. Zur Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Medienpädagogik und Medienschutz. Medienpädagogik 16 (Jahrbuch Medienpädagogik), URL: <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb16/2021.02.26.X>. Aufgerufen am: 06.08.2021, S. 231–280.

Starke, Kurt (2013): Sexualität im Erwachsenenalter, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 392-407.

Statista Research Department (12.07.2021): Statistiken zu YouTube, o.O, URL: <https://de.statista.com/themen/162/youtube/>, aufgerufen am: 04.08.2021, S. o.S.

Tillmann, Klaus-Jürgen (2010): Sozialisationstheorien – Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage (Originalausgabe 1989). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Timmermanns, Stefan (2013): Sexuelle Orientierung In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 255 – 264.

The New Strategist Editors (2015): The Millenials – Americans Born 1977 to 1994. Amityville, New York: New York Strategist Press.

Thoss, Elke (2013): Sexuelle Rechte – eine Grundlage weltweiter sexueller Bildung, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 528-535.

Quandt, Thorsten / Vogelgesang, Jens (2018): Jugend, Internet und Pornografie. Eine repräsentative Befragungsstudie zu individuellen und sozialen Kontexten der Nutzung sexuell expliziter Inhalte im Jugendalter, Rössler, Patrick/ Rossmann, Constanze (Hrsg.): Kumulierte Evidenzen, Replikationsstudien in der empirischen Kommunikationsforschung, Erfurt, VS Wiesbaden URL: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18859-7>, aufgerufen am 10.07.2021, S. 91-118.

Quindeau, Ilka (2014): Sexualität, In: Analyse der Psyche und Psychotherapie, Band 8. Gießen: Psychosozial.

Untides Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) (2016): Out in the Open – Education sector responses to violence based on sexual orientation and gender identity/ expression, URL: <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002447/244756e.pdf>, aufgerufen am: 12.09.2019, S. 1-142.

Veale, D., Miles, S., Bramley, S., Muir, G. and Hodsoll, J. (2015): Nomograms for flaccid/erect penis length and circumference. BJU Int, 115: 978-986. doi:10.1111/bju.13010, URL: <https://bjui-journals.online-library.wiley.com/doi/epdf/10.1111/bju.13010>, aufgerufen am: 04.11.2020, S. 1-9.

Von Sydow, Kirsten (2013): Sexualität und Älterwerden, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim und Basel, Juventa, S. 408-422.

Wanzeck-Sielert, Christa (2013): Sexualität im Kindesalter, In: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Juventa, S. 355-363.

Wecker, Mara/ Altmeier, Lisa (04.12.2015): Wie mensch über Transgender spricht, In: Puls, URL: <https://www.br.de/puls/themen/leben/transgender-begriffe-und-formulierungen-100.html>, aufgerufen am: 11.09.2019, o.S.

Wichterich, Christa (2015): Sexuelle und reproduktive Rechte, (Hrsg.): Heinrich-Böll-Stiftung / Gunda-Werner-Institut , Band 11, Berlin, Heinrich-

Böll-Stiftung, URL: <https://www.boell.de/sites/default/files/sexuelle-und-reproduktive-rechte.pdf>, aufgerufen am: 23.09.2019, S. 1-52.

Wirth, Werner (2013): Grundlagen emotionaler Medienwirkungen, In: Schweiger, Wolfgang/ Fahr, Andreas (Hrsg.) Handbuch Medienwirkungsforschung. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18967-3_1, aufgerufen am: 02.08.2021, S. 227-246.

Wirth, Werner / Kühne Rindalo (2013): Grundlagen der Persuasionsforschung Konzepte, Theorien und zentrale Einflussfaktoren, In: Schweiger, Wolfgang/ Fahr, Andreas (Hrsg.) Handbuch Medienwirkungsforschung. Springer VS, Wiesbaden. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18967-3_1, aufgerufen am: 02.08.2021, S. 313-332.

Wunder, Michael (2012): Intersexualität: Leben zwischen den Geschlechtern, In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 62. Jahrgang, 20-21/2012, S. 34-40.

YouTube-Richtlinien (2021a): YouTube-Richtlinien, o.O, URL: https://support.google.com/youtube/topic/2803176?hl=de&ref_topic=6151248, aufgerufen am 05.08.2021. o.S.

YouTube-Richtlinien (2021b): Richtlinien zu Nacktheit und pornografischen Inhalten, o.O, URL: https://support.google.com/youtube/answer/2802002?hl=de&ref_topic=9282679, aufgerufen am 05.08.2021. o.S.

YouTube-Richtlinien (2021c): Richtlinien zum Schutz von Kindern, o.O, URL: https://support.google.com/youtube/answer/2801999?hl=de&ref_topic=9282679, aufgerufen am 05.08.2021. o.S.

YouTube-Richtlinien (2021d): Richtlinien zu vulgärer Sprache, o.O, URL: https://support.google.com/youtube/answer/10072685?hl=de&ref_topic=9282679, aufgerufen am 05.08.2021. o.S.

Zannettou, Savvas/ Chatzis, Sotirios/ Papadamou, Kostantinos/ Sirivianos, Michael (2018): The Good, the Bad and the Bait: Detecting and Characterizing Clickbait on YouTube, In: IEEE Symposium on Security and Privacy Workshops, Limassol, Cyprus, URL: <https://ieeexplore.ieee.org/document/8424634?denied=>, aufgerufen am: 18.10.2020, S. 63-70.

Zedler, Peter (2007): Vernachlässigte Dimensionen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung von Unterricht und Schule Erziehung und Bildung, In: Benner, Dietrich (Hrsg.): Bildungsstandards – Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven, Paderborn, Ferdinand Schöningh, S. 61-102.

Literaturverzeichnis

Zimmermann, Peter (2006): Grundwissen Sozialisation – Einführung zu Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. Wiesbaden: VS.

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre: Ich habe die vorgelegte Dissertation selbständig, ohne unerlaubte fremde Hilfe und nur mit den Hilfen angefertigt, die ich in der Dissertation angegeben habe. Alle Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen sind, und alle Angaben, die auf mündlichen Auskünften beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Bei den von mir durchgeführten und in der Dissertation erwähnten Untersuchungen habe ich die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie in der 'Satzung der Justus-Liebig- Universität Gießen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis' niedergelegt sind, eingehalten.

Matrikelnummer: 2006285

Ort, Datum

Patrizia De Blasio

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen Menschen meinen großen Dank aussprechen, die mich bei der Anfertigung meiner Dissertation unterstützt haben.

Besonders danken möchte ich Prof. Dr. Thomas Brüsemeister für die Betreuung, Inspirationen und die enorme Unterstützung bei der Durchführung der gesamten Arbeit. Darüber hinaus möchte ich mich für die produktiven Gespräche sowie Ratschläge mit ihm und dem gemeinsamen Kolloquium bedanken.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei meinen Eltern Antje und Giuseppe De Blasio herzlichst bedanken. Ihr habt mich stets durch meinen Bildungsweg begleitet und unterstützt. In schwierigen Zeiten wusstet ihr mich immer zu ermutigen. Darüber hinaus danke ich meinen Schwestern Sarah und Rebecca De Blasio für die vielen Zusprüche während meines Studiums. Insbesondere für die Geduld, Unterstützung und Zeit möchte ich mich bei Sarah bedanken.

Zuletzt möchte ich meinem Freund Andre Wohnsland einen großen Dank aussprechen, da er mich motiviert hat neue Herausforderungen anzunehmen und mich in dieser Zeit emotional gestärkt hat.